

Rainer Eckert

**Studien
zur historischen Phraseologie
der slawischen Sprachen**

Unter Berücksichtigung des Baltischen

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch
den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages
unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

Rainer Eckert - 9783954791699

Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 03:31:26AM

via free access

SLAVISTISCHE BEITRÄGE

BEGRÜNDET VON

ALOIS SCHMAUS

HERAUSGEGEBEN VON

HEINRICH KUNSTMANN

PETER REHDER · JOSEF SCHRENK

REDAKTION

PETER REHDER

Band 281

VERLAG OTTO SAGNER
MÜNCHEN

Rainer Eckert

STUDIEN ZUR HISTORISCHEN PHRASEOLOGIE
DER SLAWISCHEN SPRACHEN
(UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DES BALTISCHEN)

—

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN

1991

**Bayerische
Staatsbibliothek
München**

ISBN 3-87690-506-0

© Verlag Otto Sagner, München 1991
Abteilung der Firma Kubon & Sagner, München

Rainer Eckert - 9783954791699
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 03:31:26AM
via free access

VORWORT

Die Bezeichnung "Studien..." im Titel der vorliegenden Arbeit haben wir aus folgenden Gründen gewählt: Zum ersten steckt die diachronische Erforschung der Phraseologie immer noch in den Anfängen und wir betrachten unseren Beitrag nur als Bausteine für die Schaffung dieser neuen, faszinierenden sprachwissenschaftlichen Subdisziplin. Zum zweiten fehlt es - trotz einer Reihe spürbarer Fortschritte - immer noch an Vorarbeiten, vor allem in Form von historischen Lexika und Dialektwörterbüchern, die in gebührender Weise die Phraseologie berücksichtigen, und natürlich auch an phraseographischen Arbeiten. Drittens sind Theorie- und Methodenbildung für die diachronische Phraseologie noch nicht genügend entwickelt und vieles trägt noch vorläufigen Charakter. Letztlich ist zu sagen, daß Ausgangspunkt unserer Untersuchungen die Phraseologie des Russischen und der anderen ostslawischen Sprachen war; von hier aus aber auch in mehreren Einzeldarstellungen bis ins Urslawische vorgedrungen wurde, die ganze Breite der Slavia jedoch nicht erfaßt werden konnte.

Als sehr nützlich erwies sich - wie auf vielen Gebieten der diachronischen Erforschung des Slawischen - der Vergleich mit den baltischen Sprachen.

Obgleich eine Reihe von Voraussetzungen noch ungenügend vorhanden ist, scheint es uns doch an der Zeit zu sein, daß die sich sehr schnell entwickelnde synchronische Phraseologieforschung durch die diachronische komplettiert wird. Dazu wollen wir mit unserer Arbeit einen Beitrag leisten.

Was unsere theoretischen Grundauffassungen zur Phraseologie betrifft, so sind diese in Eckert/Günther PRS dargelegt. Daß es uns möglich war, trotz der oben er-

wähnten ungünstigen Voraussetzungen dennoch ein nicht unbeträchtliches Material als Grundlage für die vorliegende Untersuchung zu gewinnen, haben wir dem glücklichen Umstand zu verdanken, daß wir wichtige lexikographische Zettelsammlungen (Kartotheken) der russischen und litauischen Sprache in Moskau, Leningrad und Vilnius einsehen und benutzen konnten. Den Leitungen des Instituts für russische Sprache der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Moskau (und hier vor allem der Leiterin des Autorenkollektivs des SRJ XI - XVII Frau Dr. G. A. Bogatova), des Wörterbuch-Sektors des Instituts für russische Sprache in Leningrad, des Wörterbuchkabinetts "B. A. Larin" an der Philologischen Fakultät der Leningrader Universität und des Instituts für litauische Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften Litauens in Vilnius möchten wir an dieser Stelle herzlich danken für die freundliche Erlaubnis zur Nutzung der reichen Sammlungen und die stete Unterstützung in der Arbeit. Unser Dank gilt ferner Frau Dr. Elvira-Julija Bukevičiūtė für wertvolle Ratschläge zum Litauischen und Frau Monika Schunder (beide Berlin) für die gewissenhafte Anfertigung der maschinenschriftlichen Fassung der Arbeit.

Last but not least danken wir Herrn Prof. Dr. Peter Rehder für die mühevollen Redaktion und dem Verlag Otto Sagner München für die Aufnahme der Arbeit in die bekannte Reihe "Slavistische Beiträge".

Berlin, den 30. Juni 1991

Rainer Eckert

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

KAPITEL A : EINLEITUNG	1 -	54
I. Zur historischen Erforschung der Phraseologie der slawischen (vor allem ostslawischen) Sprachen	1 -	11
II. Zur Notwendigkeit und einigen Besonderheiten der diachronischen Erforschung der Phraseologie	13 -	31
III. Der Gegenstand der historischen Phraseologie	36 -	38
IV. Die Quellen der historischen Phraseologie	38 -	40
V. Zu den Methoden der historischen Phraseologiefor- schung	40 -	54
KAPITEL B : EINZELBESCHREIBUNGEN	55 -	231
I. Ursl. dial. * <u>dbrati kozlǫ</u> und seine Entsprechung im Ostbaltischen	55 -	64
II. Ostslaw. <u>čerezъ pľnъ kolodu</u> und seine Entspre- chungen im Ostbaltischen	65 -	100
III. Slawische und baltische Phraseme und Phraseo- texteme mit der Komponente "Teufel"	101 -	134
IV. Russische und belorussische Mundartphraseme und -phraseotexteme mit der Komponente <u>vir</u>	133 -	140
V. Beloruss. dial. <u>rvac' rǫdz'ku</u> : lit. <u>rǫuti</u> <u>ridikǫ</u>	141 -	150
VI. Beloruss. dial. <u>sejac' rǫpu</u> : lit. <u>sǫti</u> <u>rǫpes</u>	151 -	156
VII. Ursl. * <u>rodĕ & plemę</u> ; * <u>rodĕ & plodĕ</u>	157 -	186
VIII. Russ. <u>sudit' da rjadit'</u>	187 -	204
IX. Russ. <u>syr-bor zagorelsja <gorit></u>	203 -	208
X. Russ. <u>V tesnote, da ne v obide</u>	209 -	211
XI. Das russische Sprichwort <u>Kak auknetsja, tak</u> <u>i otkliknetsja</u>	213 -	217
XII. Alt- und mittellrussische Formeln des Typs <u>kuda kosa chodila</u>	217 -	236
KAPITEL C : ZUSAMMENFASSENDE BEMERKUNGEN	237 -	241
VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN UND DER ABGEKÜRZTEN LITERATUR SOWIE ZEICHENERKLÄRUNG	247 -	261

KAPITEL A : EINLEITUNG

I. Zur historischen Erforschung der Phraseologie

der slawischen (vor allem ostslawischen) Spra-

chen. Wissenschaftsgeschichtlicher Abriß

Erst mit der Entwicklung der Phraseologie zu einer eigenen linguistischen Wissenschaftsdisziplin mit eigenem Untersuchungsgegenstand und eigenen Untersuchungsmethoden, die eng mit dem Wirken von Ch. Bally und V. V. Vinogradov verbunden ist, kommt es in der Folgezeit zur Unterscheidung von synchronischer und diachronischer Phraseologieforschung. Daß dabei erstere der zweiten vorausgeht, ist nur verständlich, da die Ermittlung und Beschreibung besonderer sprachlicher Einheiten, die größer als ein Wort (eine Wortform) und semantisch umgedeutet sind, die daher eine besondere Kompliziertheit und Komplexität aufweisen, erst einmal am Material der Gegenwartssprachen vorgenommen wird, das auf Grund der Sprachkompetenz der Forscher besser beurteilt werden kann, das aber auch dem Forscher in seinem ganzen Reichtum und in großer Vielfalt zur Verfügung steht.

Es hängt sicher mit der russischen Wissenschaftstradition zusammen, daß einer der Begründer der modernen Phraseologietheorie, V. V. Vinogradov, bereits in seinen ersten Arbeiten gewissen historischen Gesichtspunkten Aufmerksamkeit schenkte. In Zusammenhang mit A. A. Šachmatovs Lehre von den nichtzerlegbaren Wortverbindungen (nerazložimye slovosočetańija) äußerte er, daß die Verknüpfung der Komponenten in diesen Wortverbindungen nur historisch

erklärbar ist, daß diese "archäologische Überreste der vorausgegangenen Stadien der Sprachentwicklung" darstellen (vgl. Vinogradov 1947², 339). "In den nicht-zerlegbaren Wortverbindungen ist der Zusammenhang der Komponenten historisch zu erklären, er ist unverständlich und nicht motiviert vom Standpunkt des lebendigen Systems der gegenwärtigen Sprachbeziehungen" (Vinogradov 1947¹, 21; - alle Übersetzungen stammen von uns - R.E.). An einer anderen Stelle geht er auf die Etymologisierungen von phraseologischen Zusammenbildungen (*frazeologičeskie sraščeniĭa*) ein und verweist zu recht darauf, daß eine etymologische Deutung, die nur von den einzelnen Komponenten dieser hochgradig idiomatischen Wendungen ausgeht, nicht selten das Aussehen von Volksetymologien hat (Vinogradov 1947², 345).

Überzeugende und umsichtige historische Kommentare zu einer Anzahl russischer phraseologischer Wendungen und Sprichwörter veröffentlichte V. I. Černyšev im Jahre 1948 in einem speziellen Artikel (Černyšev 1948). Er korrigierte und erklärte eine Anzahl von Phraseologismen, die fehlerhafte oder schwer verständliche Komponenten enthalten oder die Komponenten mit einer ganz ungewöhnlichen Bedeutung aufweisen. Ferner wies er z.B. nach, daß die russische Wendung belye noči in der Bedeutung 'schlaflose Nächte' auf französ. *passé une nuit blanche* zurückgeht und verbesserte Michel'son (RMR). In einer Reihe von Fällen schlug er neue Etymologien vor, wobei er gekonnt vielfältige Materialien aus den russischen Mundarten, aus der russischen Folklore und dem Brauchtum sowie der alten Lebensweise des russischen Volkes heranzog. Man vgl. z.B. seine Deutungen der Wendungen kak s gusja voda; na Malan'inu svad'bu (dazu Eckert 1990)

und Socha Andreevna.

Wenige Jahre danach, 1953, trat B.A. Larin mit einem Vortrag vor der Akademie der Wissenschaften in Litauen auf, der 1956 publiziert wurde und in dem erstmals eine ausführliche Darlegung und Begründung der historischen Phraseologie erfolgte (Larin 1956). Hier kritisierte Larin sogar Vinogradov und besonders dessen Vorgänger Ch. Bally und A. Sechehaye wegen ihres einseitigen, synchronistischen Herangehens an die Phraseologie. Er ging u.E. jedoch zu weit, wenn er die Zweckmäßigkeit der synchronischen Erforschung nur auf die Untersuchung der Phraseologie im Rahmen der literarischen Stilistik beschränkte. Voll zustimmen können wir seiner Forderung nach einer "historischen Erforschung der phraseologischen Materialien in allen zugänglichen Quellen, angefangen von den Schriftdenkmälern seit dem 10. Jahrhundert, in den folkloristischen Texten und in den Mundarten" (ibidem, 212). Dies gilt nicht nur hinsichtlich der russischen Sprache, wie es bei Larin konkret gemeint ist, sondern für alle Sprachen mit einer historischen und volkspoetischen Überlieferung. Von erstrangiger Bedeutung für die historische Phraseologie sind Larins theoretische Aussagen über die Entstehung von Phraseologismen /die Entwicklung von metaphorischen Wortverbindungen aus freien (oder seiner Terminologie nach: veränderlichen = peremennye) Wortverbindungen und schließlich von Idiomen (frazeologičeskie sraščenijs nach Vinogradov)/. Bei diesem Prozeß der Idiomatisierung spielen der Verlust der ursprünglichen Realien, die semantische Anreicherung oder, wie er an einer anderen Stelle sagt, die Herausbildung einer "zusätzlichen Semantik" (pribavočnaja značimost') und ver-

schiedene Veränderungen im Formativ eine wichtige Rolle. Hier geht er auch auf die nicht selten zu beobachtende Verkürzung von Sprichwörtern zu Phrasemen ein, wie er überhaupt seine Verallgemeinerungen durch eine Anzahl überzeugender, konkreter historisch-etymologischer Analysen am Material des Russischen und Litauischen belegt. In seiner Arbeit wird jedoch noch jede dieser Sprachen für sich genommen betrachtet.

M. M. Kopylenko, der von einem sehr weiten Phraseologiebegriff (überhaupt die Verknüpfbarkeit der Lexeme) ausgeht, untersuchte Wendungen des Russisch-Kirchenslawischen (Kopylenko 1967; Kopylenko 1973), wobei er im wesentlichen im Bereich stabiler Wendungen verweilt und die idiomatischen diesen gegenüber nicht deutlich abzugrenzen vermag.

Den Quellen und der jüngeren Entwicklung der russischen Phraseologie widmete A. M. Babkin eine auf reichen Materialien fußende Monographie (Babkin 1970). Spezielle Aufsätze über die urslawische Phraseologie und die Methoden ihrer Ermittlung veröffentlichten L. I. Rojzenzon (Rojzenzon 1972) und N. I. Tolstoj (Tolstoj 1973). Letzterer hebt den besonderen Wert des mundartlichen Materials hervor, das in seiner geographischen Verteilung und in seiner Form gewisse Lakunen aufweist sowie verschiedene Modifizierungen (Varianten) enthält, wenn es auf das Urslawische zurückgeht. Als überzeugendes Beispiel führt er ursl. *na čbrnž(j) <sin> nogžt oder *jako jestž za nogžtem čbrno 'sehr wenig' an. Phraseme dagegen, die vielen (oder allen) slawischen Schriftsprachen eigen sind, gehen in der Regel auf Entlehnung zurück.

Im Vergleich zu der kaum zu überschauenden Anzahl

von Arbeiten zur Phraseologie der Gegenwartssprachen (und besonders zum modernen) Russischen, nimmt sich die Zahl der Veröffentlichungen und der größtenteils nicht veröffentlichten Dissertationen zur historischen Phraseologie des Russischen und Ukrainischen mehr als bescheiden aus. Was 1975 G. A. Selivanov in einem resümierenden Beitrag über die historische Erforschung der russischen Phraseologie schrieb (Selivanov 1975), nämlich, daß die historische Phraseologie noch gravierende Rückstände gegenüber der deskriptiven (sprich synchronischen) Phraseologieforschung aufzuweisen hat, gilt wohl im großen und ganzen auch heute noch.

Im folgenden wollen wir auf die relativ kleine Gruppe von Forschern verweisen, die Dissertationen zu Themen der historischen Phraseologie der ostslawischen Sprachen verfaßt haben und im Zusammenhang damit auch eine Anzahl von Veröffentlichungen zu dieser Thematik herausbrachten und die z. T. bis heute auf dem Felde der diachronischen Phraseologie tätig sind. Es versteht sich, daß vor allem durch ihre Arbeiten der noch wenig ausgeprägte Forschungszweig der historischen Phraseologie wesentlich vorangebracht worden ist, wenngleich gesagt werden muß, daß diese Richtung noch nicht die gewünschte Breite und theoretische Tiefe erreicht hat. Wir nennen nur die Forscher, die ausschließlich zur historischen Phraseologie aufgetreten sind (eine Anzahl von Arbeiten beinhaltet die historische Lexik und Phraseologie, die ungenannt bleiben sollen):

V. L. Archangel'skij, der die Phraseologie des "Poučenie" von Vladimir Monomach untersuchte (Archangel'skij 1950); G. A. Selivanov, der sich mit der Phraseo-

logie der Novgoroder Vertrags-Urkunden des 13. und 14. Jh (Selivanov 1953) und der Phraseologie der russischen Amtssprache des 16. und 17. Jh. (Selivanov 1973) beschäftigte; A. G. Lomov, der in einer Vielzahl von Arbeiten die phraseologischen Einheiten in den altrussischen Chroniken analysierte (Lomov 1969); V. K. Janzen, der mittellrussische Phraseologismen einer bestimmten grammatischen Struktur zum Gegenstand der Untersuchung wählte (Janzen 1970); A. V. Chazov erforschte die Phraseologie in den Denkmälern der altrussischen Übersetzungsliteratur des 11. Jh. (Chazov 1975); L. I. Kolomyec untersuchte die Phraseologie der ukrainischen Amtssprache des 14. bis 16. Jahrhunderts sowie im ukrainischen Schrifttum der 2. Hälfte des 16. bis 2. Hälfte des 17. Jh (Kolomyec 1978) und T. G. Trofimovič befaßte sich mit den phraseologisierten Nominationsmitteln im "Uloženie des Jahres 1649" (Trofimovič 1981).

S. S. Volkov beschrieb in seiner Monographie über die Lexik der russischen Bittgesuche des 17. Jh (Volkov 1974) auch interessante phraseologische Materialien. In seiner Habilitationsschrift (Volkov 1980) befaßte er sich mit den lexikalisch-phraseologischen Stilmitteln der Geschäftssprache des 17. Jh.

Seit den 60er Jahren tritt L. Ja. Kostjučuk mit gehaltvollen Arbeiten zur Phraseologie der altrussischen Amtssprache (Kostjučuk 1964) auf. Neben einer Vielzahl von Aufsätzen veröffentlichte sie eine kleine Schrift, die der Phraseologie in den Mundarten und im alten Schrifttum von Pskov gewidmet ist (Kostjučuk 1983). Von besonderem Interesse sind in diesen Arbeiten und weiteren Publikationen ihre Untersuchungsergebnisse bezüglich der Methodik der Herauslösung von Phraseologismen in altsprachlichen

Texten. Begründet verwirft sie ein so oberflächliches Kriterium wie das der mehrmaligen Belegung einer Wortverbindung; denn auch freie Wortverbindungen können mehrmals belegt sein. Sie arbeitet vor allem zwei Kriterien heraus: ein semantisches und ein kontextuelles. Ersteres beinhaltet die Ganzheitlichkeit der Bedeutung, die Idiomatizität signalisiert: aruss. pokazati plešč^vi svoja 'ins Hinterland zurückgehen (von Truppen)'. Nichtganzheitlichkeit der Bedeutung (*necelostnost' značenija*) ist charakteristisch für stabile (*ustojčivye*) Wendungen. Die Wortverbindungen können semantischen Veränderungen unterworfen werden und zwar a) gänzlich (vgl. das erwähnte aruss. Beispiel) oder b) nur partiell (vgl. aruss. deržati gněvž na kogo 'grollen, böse sein') oder sie werden keinen semantischen Veränderungen unterzogen (vgl. die freie Wortverbindung aruss. založiti gorod 'eine Stadt gründen'). Hier sind auch Fälle möglich, die nur ein Mal belegt sind, aber eine ganzheitliche Bedeutung aufweisen, wobei nicht sicher ist, ob diese einmalige Belegung ein Zufall ist und wir es mit einer idiomatischen Wendung zu tun haben oder ob eine individuelle metaphorische Wendung vorliegt. Als Beispiel verweist K. auf aruss. tol'ko vžzjati zemli kopytomž (wenn vom Feind während einer kriegerischen Auseinandersetzung wenig Schaden angerichtet wurde), vgl. *A pročii poběgoša ničtože vzešše ni polonivše, tol'ko vzaša zemli kopytomž* (*Pskovskaja letopis'*, II, 1169 g, Blatt 169) 'Die anderen aber liefen weg (zogen von dannen), nichts nehmend und keine Gefangenen mitnehmend, sie richteten fast keinen Schaden an' (wörtlich: 'sie nahmen nur die Erde unter den Hufen mit'). Sie hat damit das komplizierte Problem der Unterscheidung von stabilen und idiomatischen Wendungen und

ihre Abhebung von individuellen metaphorischen Wortverbindungen angeschnitten und brauchbare methodische Vorschläge unterbreitet, wobei ihrer Meinung nach bei der Ermittlung der Semantik der Kontext und die Verknüpfbarkeit der Einheiten hinzuzuziehen sind (soščetaemostno-kontekstnyj metod). Diese Methode illustriert sie anhand folgender Beispiele: aruss. vžsěsti na konč 'sich auf das Pferd setzen' (freie Wortverbindung) und aruss. vžsěsti na konč na kogo 'in den Feldzug ziehen' (Phrasem), vgl. Novgorodu vžsěsti na konč na knjazja velikogo 'Novgorod hat gegen den Großfürsten in den Krieg zu ziehen'.

Zur Erforschung der Phraseologie der russischen Sprache des 18. Jh leistete M. F. Palevskaja einen essentiellen Beitrag durch ihre Monographie (Palevskaja 1972), ihre Habilitationsschrift (Palevskaja 1977) und das wertvolle Wörterbuch der russischen Phraseologie des 18. Jh (Palevskaja, Materialy). Auch zu dieser Periode in der russischen Sprachgeschichte gibt es selbstverständlich noch weitere phraseologische Arbeiten. Wir möchten z. B. nur auf die Dissertation über die verbale Phraseologie des Russischen der 2. Hälfte des 18. Jh von O. I. Žmurko (Žmurko 1980) verweisen.

A. I. Fedorov beschrieb in einer Monographie (Fedorov 1973) Fragen der Entwicklung der russischen Phraseologie des 18. und 19. Jh, d. h. jener Periode, die der Herausbildung der modernen russischen Schriftsprache unmittelbar vorausging.

Zum Problem der Bewahrung archaischer Elemente in den Phraseologismen leistete R. N. Popov mit seinen beiden Monographien (Popov 1967; Popov 1976) neben einer Reihe wichtiger Artikel einen originellen Beitrag.

Ein Hauptkapitel in seiner grundlegenden Monographie über die Phrasembildung im Russischen widmete Ju. A.

Gvozdaev dem diachronischen Aspekt, wobei er fünf verschiedene Typen der Phrasembildung hinsichtlich der Derivationsbasis herausarbeitet: Phrasembildung auf der Grundlage 1) von Einzelexemen 2) von freien Wortfügungen 3) von stabilen Wortverbindungen nichtidiomatischen Charakters 4) von Phraseologismen (idiomatischen Wortverbindungen) und 5) von Phraseologismen anderer Sprachen (Gvozdaev 1977).

Bedeutende Impulse für die Erforschung der historischen Phraseologie der slawischen Sprachen gehen von V.M. Mokienko aus. In einem programmatischen Artikel (Mokienko 1973) stellte er fest, daß für die Arbeiten zur diachronischen Phraseologie noch immer ein atomistisches Herangehen kennzeichnend ist, das u.a. zu völlig unterschiedlichen Etymologien für einzelne Phraseologismen führt. Seiner Ansicht nach ist der Grund hierfür die verbreitete Auffassung von der Nichtmodellierbarkeit (man könnte auch sagen vom ausschließlich ideosynkratischen Charakter) der Phraseologismen. Er geht davon aus, daß phraseologische Einheiten nach in der Sprache existierenden, lebendigen Modellen gebildet werden. Deshalb sieht er die Hauptaufgabe der historischen Phraseologie in der Ermittlung strukturesemantischer Modelle, die dann anhand der ethnographischen Fakten zu überprüfen sind. Dieses eigentlich linguistische und gleichzeitig die Systemzusammenhänge in der Sprache (auch in der Phraseologie!) berücksichtigende Herangehen stellt u.E. einen bedeutenden theoretischen und methodischen Fortschritt in der diachronischen Phraseologieforschung dar. In einer Reihe von Monographien (Mokienko 1980¹, 1989²; Mokienko 1986 und Mokienko 1990) hat er dieses neue Verfahren am Material der slawischen (vorwiegend ost- und westslawi-

schen)Sprachen und ihrer Dialekte entwickelt und eine Reihe neuer, überzeugender Etymologien vorgeschlagen. Für die Erarbeitung der strukturesemantischen Modelle nutzt er vorbildlich die ausgeprägten Systemzusammenhänge, die die phraseologische Varianz und phraseologische Synonymie bietet, allerdings zieht er u.E. noch ungenügend das Material aus den alten Sprachdenkmälern heran.

Die historische Entwicklung des Phrasembestandes der belorussischen Sprache behandelt A. St. Aksamitaŭ in seiner Monographie über die Phraseologie des Belorussischen (Aksamitaŭ 1978), der auch weiteren Fragen der diachronischen Phraseologie in speziellen Publikationen nachging, z.B. der Bedeutung des Brauchtums und Volksliedes für die Herausbildung von Phraseologismen (Aksamitov 1984).

Ein kleines etymologisches Wörterbuch der Phraseologismen des Belorussischen hat I. Ja. Lepešaŭ erarbeitet (Lepešaŭ, ÉSF).

N. M. Šanskij, V. I. Zimin und A. V. Filippov veröffentlichten in einer ersten Fassung in der Zeitschrift "Russkij jazyk v škole" (Moskva 1979 /Nr. 1-6/ und 1980 /Nr. 1-2/) ein kurzes etymologisches Wörterbuch der russischen Phraseologie (Šanskij i dr. KÉSRF), das sie später in gekürzter Form als "Versuch eines etymologischen Wörterbuches der russischen Phraseologie" (Šanskij i dr. OÉSRF) herausbrachten.

Sowohl der ÉSF als auch der OÉSRF tragen dilettantische Züge und entsprechen nicht den Anforderungen, die an derartige Spezialwörterbücher zu stellen sind. Die Autoren nutzen weder Materialien aus den alten Schriftdenkmälern, noch die notwendigen mundartlichen Fakten und Entsprechungen in den verwandten Sprachen zur Begründung der Etymologien, sondern gehen in der

Regel von den wörtlichen Bedeutungen der Komponenten bei ihren häufig sehr zweifelhaften und oberflächlichen Deutungen aus.

Eine methodologisch sehr produktive Richtung in den Bemühungen um eine historische Phraseologie schlugen V.V.Ivanov und V.N.Toporov mit ihrem Vortrag "Zur Rekonstruktion des urslawischen Textes" auf dem ersten Sofioter Internationalen Slawistenkongreß 1963 ein. Einer der wichtigsten Wege zur Ermittlung ursprachlicher Textfragmente führt nämlich direkt über die Rekonstruktion urslawischer Phraseologismen oder indirekt über die Rekonstruktion derartiger Phraseologismen aus alten Komposita (Ivanov/Toporov 1963). In einer Vielzahl von Publikationen haben die beiden Forscher diese Thematik weitergeführt und zahlreiche wertvolle Anregungen über die Herkunft und Entwicklung slawischer und baltischer Phraseologismen gegeben. Aus diesen Arbeiten möchten wir nur auf die Vorträge, die auf den internationalen Slawistenkongressen die Probleme der Rekonstruktion des urslawischen Textes weiterverfolgten, anführen (Ivanov/Toporov 1973; Ivanov/Toporov 1978; Ivanov/Toporov 1983) sowie die spezielle Monographie der beiden Wissenschaftler, die den lexikalischen und phraseologischen Fragen der Rekonstruktion von Texten gewidmet ist (Ivanov/Toporov 1974), erwähnen.

Die jüngsten Forschungen einer Gruppe von Phraseologen unter der Leitung von V.N.Telija beim Wissenschaftlichen Rat für Lexikologie und Lexikographie der Abteilung für Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Moskau zur Schaffung einer komputergespeicherten Phraseologie-Sammlung der russischen Sprache beinhaltet auch eine historische Dimension (Man vgl. die Sammelbände "Lek-

sikografičeskaja razrabotka frazeologizmov dlja slovarej različnyh tipov i dlja mašinnoho fonda russkogo jazyka", Moskva 1988 und "Frazeografija v mašinnoh fonde russkogo jazyka", Moskva 1990).

Die Aktualität der historischen Erforschung der Phraseologie und die Notwendigkeit einer verstärkten Entwicklung der diachronischen Phraseologieforschung wurde von der Kommission für Slawische Phraseologie beim Internationalen Slawistenkomitee klar erkannt. Die dritte Internationale Konferenz dieser Kommission, die vom Slawistenkomitee der Polnischen Akademie der Wissenschaften vom 11. bis 13. November 1985 in Warschau ausgerichtet wurde, war daher der historischen und dialektalen Phraseologie gewidmet. Die Vorträge zu dieser Thematik betrafen fast alle slawischen Sprachen (Belorussisch, Bulgarisch, Kaschubisch, Kroatisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Slowakisch und Tschechisch) und legten ein beredtes Zeugnis davon ab, daß in einer Reihe von Ländern erfolversprechende Ansätze für Untersuchungen zur Phraseologie aus historischer Sicht erarbeitet werden. Man vgl. den Sammelband PFPS, IV.

Eine knappe wissenschaftsgeschichtliche Darstellung (unter Einbeziehung einzelner Fragen der historischen Phraseologie) über die Bemühungen um die Entwicklung der Phraseologie als linguistischer Disziplin in der Sowjetunion in den 20er bis 40er Jahren veröffentlichten L. I. Rojzenzon, E. A. Malinovskij und A. D. Chajutin (Rojzenzon/Malinovskij/Chajutin 1975). Es versteht sich, daß es in Rußland auch im 19. Jh und um die Jahrhundertwende Wissenschaftler gab, die sich mit einzelnen Problemen der Phraseologie aus historischer Sicht befaßten, wie z. B. A. A. Potebnja, I. I. Sreznevskij, M. I. Michel'son, P. Simoni u. a.

II. Zur Notwendigkeit und einigen Besonderheiten der diachronischen Erforschung der Phraseologie

Im Zusammenhang mit der sich besonders in den letzten drei Jahrzehnten sehr dynamisch entwickelnden synchronischen Phraseologieforschung (nicht nur in der Slawistik, der hier längere Zeit eine Vorreiterrolle zukam, sondern auch in der Germanistik, Romanistik und in anderen Bereichen) ist die Zeit gekommen, sich auch der historischen Phraseologieforschung verstärkt anzunehmen. Eine linguistische Theorie bleibt ohne die historische Komponente immer unvollständig und unvollkommen. Das gilt auch für die Phraseologie. Es ist ferner davon auszugehen, daß in einem jeden Teilbereich der Sprache ihre Geschichte in einer diesem Teilbereich eigentümlichen Weise wiedergespiegelt und aufgehoben ist. Diese eigenartige Brechung der Geschichte in den phraseologischen Einheiten einer Sprache kann nur die historische Phraseologieforschung aufdecken. Nur über die historische Phraseologie gelangen wir zu einer Phrasenbildungslehre und Phraseotextenbildungslehre, die der historischen Wortbildungslehre an die Seite gestellt werden kann. Und auch eine wissenschaftliche Etymologisierung phraseologischer Einheiten (im Unterschied zu den gerade hier nicht selten anzutreffenden pseudowissenschaftlichen und dilettantischen Deutungsversuchen) ist ohne eine ausgearbeitete historische Phraseologie nicht denkbar. Das bedeutet, daß erst die historische Phraseologie die Voraussetzung für die Schaffung von etymologischen phraseologischen Wörterbüchern liefert. Damit würde auch jener Teil des Wortschatzes der Sprache, der bisher bei historischen Beschreibungen (durch etymologi-

sche Wörterbücher oder Darstellungen über die konkrete historische Entwicklung der Lexik, sprich: Einwortlexik) weitgehend ausgeklammert blieb, miteinbezogen und wir könnten dann mit vollem Recht von einer Geschichte des Wortschatzes und nicht nur eines Teiles desselben, nämlich der Einwortlexik, sprechen. Mit den phraseologischen Einheiten (nach unserem Verständnis den Phrasemen und Phraseotextemen) erschließt sich uns gleichzeitig eine neue Quelle für die Sprachgeschichte, die bisher nur ganz sporadisch und unvollkommen genutzt wurde. Letztlich kommen wir auf diese Weise auch zu neuen Einsichten über die geistige und materielle Kultur der Völker, deren Sprachen wir untersuchen.

Die Notwendigkeit der Entwicklung der historischen Phraseologie liegt auf der Hand, wenn auch zum gegebenen Zeitpunkt noch nicht alle Voraussetzungen dafür voll vorhanden sind, wie z.B. das Vorhandensein von Sammlungen historischer, mundartlicher und folkloristischer Belege für Phraseologismen, d.h. historischer phraseologischer Wörterbücher; Lexika der mundartlichen Phraseologie in größerer Zahl, als das bisher der Fall ist, etc.

Im Vergleich zu der bereits etablierten synchronischen Phraseologieforschung weist die diachronische Erforschung der Phraseologie eine Reihe von Besonderheiten auf, die bei der Forschungsarbeit gebührend zu berücksichtigen sind:

1) Die historische Phraseologieforschung ist noch wenig ausgearbeitet. Sie ist eigentlich noch in den Anfängen. Begriffsapparat und Theorien müssen noch entwickelt werden. Die Vorarbeiten, auf die man sich stützen kann, bestehen fast durchgängig aus wissenschaftlichen Aufsätzen zu Teilfragen. Die Quellenlage ist,

wie bereits angedeutet, schwierig. Das und die Natur der Sache selbst führen dazu, daß Aussagen über die Geschichte der phraseologischen Einheiten vielfach nur hypothetischen Charakter tragen werden, daß viel Umsicht und Vorsicht bei der Darstellung der Forschungsergebnisse am Platze ist. Wir müssen uns dessen bewußt sein, daß wir uns in der historischen Phraseologie oft auf Neuland bewegen.

2) Hinsichtlich der Material- und Quellenlage besitzt die historische Phraseologie ungleich ungünstigere Voraussetzungen als die synchronische Phraseologie. Je weiter wir in die Geschichte einer Sprache zurückgehen, desto weniger Material steht uns zur Verfügung und desto einförmiger ist dieses Material, da das frühe Schrifttum vorwiegend Übersetzungsliteratur darstellt. So haben wir z. B. für die Erforschung der Phraseologie des Russischen für das 18. Jh noch eine gute Materialbasis, was die Schriftdenkmäler (ihre Zahl und Vielfalt) betrifft; für die mittellrussische Periode vom 15. bis 17. Jh (die insgesamt noch ungenügend erforscht ist) steht noch eine bedeutende Anzahl origineller Schriftdenkmäler zur Verfügung, wenngleich ihre Zahl und ihre Mannigfaltigkeit bereits eingeschränkt ist; während für die altrussische Periode des 11. bis 15. Jh außer der Urkunden-Literatur nur wenige originelle Schriftdenkmäler zu nennen sind und die Übersetzungsliteratur (die ein anderes Herangehen an die Herauslösung von phraseologischen Einheiten erforderlich macht) vorherrscht.

Für die Perioden in der Sprachentwicklung, die vor dem Auftauchen der Schriftdenkmäler liegen (gemeinostslawische, urslawische, indogermanische Epoche) können nur mit Hilfe des genetischen Sprachvergleiches und der Rekonstruktion, d. h. mit einer

Reihe verfeinerter Verfahren der historisch-vergleichenden Sprachforschung bestimmte Ergebnisse erzielt werden.

Außerdem ist noch zu sagen, daß die Ermittlung von Materialien aus den alten Schriftdenkmälern, solange uns noch keine historischen Wörterbücher zur Verfügung stehen, die die Phraseologie besser erfassen und kenntlich machen, sehr aufwendig ist. Für die vorliegende Untersuchung haben wir uns dadurch behelfen können, daß wir, was das Russische und das Litauische betrifft, Zettelsammlungen der großen historischen Wörterbücher (DRS, K; SDR, K; SDOR, K; LKŽ, K; ILL, KF) genutzt haben, um zu entsprechenden Materialien aus den alten Schriftdenkmälern, aus der Folklore und aus den Dialekten (SRNG, K) zu gelangen.

In den zahlreichen Fällen, in denen für bestimmte phraseologische Einheiten kein Material aus alten Schriftdenkmälern vorliegt (oder uns nicht zugänglich war), haben wir versucht, aus den Dialekten, der Sprache der Folklore und aus den verwandten Sprachen (in unserem Falle aus den ostslawischen, aus den anderen slawischen und aus den baltischen Sprachen) Materialien zu gewinnen, die bestimmte historische Rückschlüsse erlauben.

Wir sind überzeugt, daß der Vergleich mit den baltischen Sprachen, die viel Altertümliches bewahrt haben (sowohl in der Sprache als auch im Brauchtum, in der Folklore und Mythologie und in anderen Bereichen) interessante Aufschlüsse für die Erforschung der historischen Phraseologie der slawischen Sprachen liefern kann.

3) Während der Forscher bei der Analyse der Phraseologie der Gegenwartssprachen seine Sprachkompetenz einsetzen kann und über gute Möglichkeiten der Verifizierung der theoretischen Annahmen verfügt, fehlt

hinsichtlich des historischen Materials eine derartige Kompetenz und auch die Verifizierungsmöglichkeiten sind stark eingeschränkt. Die synchronischen Analyseverfahren können nur zu einem Teil bzw. mit gewissen Modifikationen eingesetzt werden. Da in Anwendung auf das historische Material die Feststellung des Grades der Phraseologisierung der entsprechenden Einheiten große Schwierigkeiten bereitet, sind in die Betrachtung erst einmal möglichst alle Typen der entsprechenden Lexemverknüpfung (angefangen von den ganz losen, relativ freien über die stabilen bis zu den partiell idiomatischen und schließlich zu den eindeutig idiomatischen) einzubeziehen. Gleichzeitig sind die satzgliedwertigen und satzwertigen phraseologischen Einheiten in ihrem Zusammenhang zu sehen. Das bedeutet, daß für die historische Phraseologie eigentlich nur ein weiter Phraseologiebegriff in Frage kommt, der auch die sogenannten nichtidiomatischen stabilen Wendungen, Formeln und Stereotype sowie satzwertige Phraseologismen (z. B. Sprichwörter) mit-erfaßt. Vielfach ist eine klare Abgrenzung der phraseologischen Einheiten, für die wir eine gewisse semantische Umdeutung (bei den Phrasemen) bzw. eine gewisse semantische Zweischichtigkeit (bei den Phrasotextemen) voraussetzen, von den stabilen, nichtidiomatischen Einheiten für das Material aus vergangenen Zeitepochen schwer vorzunehmen, wenn nicht unmöglich. Das mag auch der Grund dafür sein, daß in einer Reihe neuer historischer Wörterbücher, in denen das phraseologische Material in zunehmendem Maße hervorgehoben und herausgelöst wird (wie z. B. im SRJ XI-XVII; SDJ XI-XIV; SSUM; GSBM; LFMDZ; SRJ XVIII), keine eindeutige Differenzierung der stabilen und der idiomatischen (und partiell idiomatischen) Wendungen erfolgt und auch erfolgen kann.

Aus denselben Gründen ist es auch häufig schwer, okkasionelle und individuelle Phraseologismen von den usuellen in den altsprachlichen Texten zu unterscheiden. Selbst eine einmalige Belegung gestattet noch keine Entscheidung, da in den überkommenen Schriftgedenkmälern zufällig weitere Belegungen fehlen können.

4) Wie aus dem Gesagten bereits hervorgeht, macht die Herauslösung von Phraseologismen in historischen Texten besondere Methoden und Verfahren erforderlich, die sich von der Analyse des phraseologischen Materials in den Gegenwartssprachen unterscheiden.

In den Forschungen zur historischen Phraseologie des Russischen ist besonders L. Ja. Kostjučuk auf die Problematik der Identifizierung phraseologischer Einheiten in alten Texten eingegangen (s. weiter oben S. 7 - 8). Die ausführlichste und beste Darstellung dazu lieferte jedoch am Material der deutschen Sprache H. Burger, die in drei Publikationen ihren Niederschlag fand, vgl. Burger 1977; Burger/Buhofer/Sialm HP, 346-382 und Burger/Linke 1985. Es ist leider so (und wohl sogar ein wenig symptomatisch), daß weder Burger von Kostjučuk (obwohl er in seinem "Handbuch der Phraseologie" die sowjetischen Forschungen zur historischen Phraseologie ausführlich auswertet), noch Kostjučuk von Burger Kenntnis genommen haben.

Burgers Ausführungen haben nicht nur für das Deutsche Geltung, sondern für alle Sprachen mit einer alten Textüberlieferung. Wir wollen deshalb einige seiner wichtigsten Kriterien für die Ermittlung von Phraseologismen in alten Texten nennen: Eine phraseologische Wendung kann angezeigt werden: a) durch das Vorhandensein eines unikalen Lexems (z.B. Fersengeld geben 'sich davonmachen, fliehen ohne zu kämpfen oder

zu zahlen', mhd. (seit 13. Jh) versengelt geben; b) durch eine bestimmte Struktur, wie z. B. die Zwilling- oder Paarformeln: gang und gäbe 'geläufig, üblich' (ursprünglich von Münzen, die augenblicklich im Umlauf und gültig waren: 1289 - ain Kostenzer pfenninch, der denne genge und gaebe ist, vgl. Röhrich LSR, I, 301-302); c) wenn die Gesamtbedeutung der Wendung durch Übertragung der wörtlichen Bedeutung zustandekommt und diese nur oder vorwiegend in übertragener Verwendung belegt ist (z. B. ahd. thaz steit in gotes henti = das steht in Gottes Händen 'das ist in Gottes Macht'). Eine weitere Reihe von Indizien für Phraseologismen in übersetzten Texten kommen noch hinzu; wobei jedoch in allen Fällen zusätzliche Kriterien eingesetzt werden müssen, um das Vorhandensein einer phraseologischen Einheit in der Zielsprache zu begründen.

5) Die Formativkette als Ausgangspunkt der historisch-etymologischen Analyse: Die bisher angeführten Besonderheiten der historischen Phraseologie beinhalteten gleichzeitig Schwierigkeiten und Hindernisse, die auf diesem Untersuchungsfeld zu überwinden sind. Es können aber auch einige Besonderheiten, mit denen es die historische Phraseologie zu tun hat, ausgemacht werden, die dem Forscher entgegenkommen. Die wichtigste besteht darin, daß die Einheiten, deren Geschichte zu ergründen ist, die phraseologischen Einheiten, Elemente ihrer Herkunft und Entstehung in einer besonderen Ausprägung, nämlich in der Verknüpfung von Lexemen (oder falls die Komponenten Nekrotismen sind, von gewesenen Lexemen) enthalten: Im Phrasem besteht der eigentümliche Zusammenhang zwischen Synchronie und Diachronie in der aktuellen Phrasembedeutung einerseits und im Formativ mit der Verknüpfung von Komponenten, die im freien Gebrauch

andere Bedeutungen aufweisen, andererseits. Die Komponentenkette selbst repräsentiert die präphraseologische Wendung. Es wäre aber viel zu kurz gegriffen und ahistorisch zugleich, wollte man allein aus der Bedeutung der Komponenten, die sie heute in freiem Gebrauch besitzen, die Geschichte der phraseologischen Bedeutung und die Phraseologisierung der Wendung als Ganzem ableiten. Die konkrete Lexemverknüpfung (Formativkette) kann aber sehr wohl zum Ausgangspunkt der historisch-etymologischen Untersuchung genommen werden, sie darf nur nicht atomistisch und isoliert betrachtet werden, sondern muß in ihren Zusammenhängen im lexikalisch-phraseologischen System gesehen werden, d.h. im Kontext ihrer Varianten, Synonyme, Antonyme, verschiedenen Bedeutungen; im Beziehungsfeld zwischen Einwortlexemen, Komposita, stabilen Wendungen, idiomatischen Wendungen und phraseologisierten Sätze.

Wir wollen das an einem Beispiel veranschaulichen: Russ. volkstümlich und dial. lazit' pčel hat nach Ausweis von SCRJ, II, 508 und SRJ K AN, V, vyp. 1, 2-oe izd., 117 die Bedeutung 'Honig aus den Bienenstöcken nehmen; den Honig aus dem Bienenstock ausschneiden'. Es handelt sich sicher um ein Phrasem; denn die wörtliche Bedeutung ist: 'Bienen klettern'. Diese spezifische Lexemverknüpfung "lazit' & pčely" findet sich mit einigen Modifikationen (verschiedene grammatische Formen; negierte und nichtnegierte Wendungen; Wendungen mit verschiedenen Verbalpräfixen) im Alt- und Mittlerrussischen, im Belorussischen, im Alt-polnischen: aruss. (in der "Russkaja Pravda") Ože buduť nelaženy pčely 'Wenn die Waldbienenstöcke nicht ausgenommen sind (waren)'; mittlerruss. ... vydrali 10 pčely nelaženoj (1550) ... 'haben 10 nichtausgenommene Bienenschwärme ausgeplündert'; beloruss. Pčoly laženyja kim-to (Nosovič, SBN, 264) 'Die Bienen(stöcke)

sind von jemandem geleert (ausgenommen) worden; alt-poln. pyanczorych pszol nyelaszew (1456) 'fünf nicht-ausgenommene Bienenstöcke'; altpoln. laszbić pszoli 'Waldbienenstöcke ausnehmen = zeideln'.

Neben der spezifischen Lexemverknüpfung ursl. *laziti bžčely kommen die Varianten *laziti medž (altpoln. myod laszbi; skr. dial. (čakavisch) lāzit mēd; mittel-russ. medž lazitb; vylozilž, volozilž (verderbt statt vylazilž) medž; ulaznoj medž) und *laziti bžrtb (russ. dial. lazit' bort'; podlaživat' bort'; bort' ne laže-na; mittelruss. lazilž na bortb; alttschech. na brti leze; altpoln. polazbil dzenye 'zeidelte', wobei dzenye auf *dēn̄lje = bžrtb 'Waldbienenstock' zurückgeht) vor. Wir können somit ein ursl. *laziti bžčely <medž, bžrtb> 'Waldbienenstöcke ausnehmen = zeideln' annehmen, da die Beispiele aus dem Alt- und Mittelrussischen, Altpolnischen und Alttschechischen (zu letzterem vgl. Verf. "Zur Deutung einiger alttschechischer Wörter aus dem Bereich der Waldimkerei", *Slavia*, roč. 59, seš. 4, Praha 1990, 397-406) sich auf die Waldimkerei beziehen und z.T. aus Denkmälern des alten Zeidelrechtes stammen. Mit dem Rückgang und letzten Aussterben der Waldimkerei und der Entwicklung der Garten- und Hausbienenzucht wurden diese Wendungen auch auf die neuen Verhältnisse übertragen. Jedoch allein die Formative zeigen eindeutig eine ältere Herkunft der Wendungen an, als man zum Ausnehmen des Honigs der Waldbienen, zum Zeideln der Waldbienenstöcke (ursl. *bžrti; dtsh. alt Beuten) auf die Bäume klettern (ursl. *laziti, *lězti) mußte. Die Formative, d.h. Lexemverknüpfungen, enthalten somit Hinweise auf die Geschichte dieser Wendungen (was besonders deutlich wird, wenn wir ihre Systembeziehungen freilegen), während die aktuelle, phraseologi-

sche Bedeutung ('Honig ausnehmen') in späterer Zeit auch verwendet wurde, als man längst nicht mehr zu den Bienenbeuten in die Bäume kletterte, sondern den Honig den Bienenstöcken und -körben in der Nähe der Häuser und Gehöfte entnahm. Man vgl. in diesem Zusammenhang russ. ulaznyj (ulaznoj) med, früher 'Waldbienenhonig', später einfach 'Honig von hoher Qualität' (SCRJ, IV, 711); 'Jungfernhonig' (Vasmer, REW, III, 181). S. zu dieser Thematik Eckert 1981, 6-86.

Das russ. bort, ursprünglich 'Waldbienenstock in einem Baume im Walde', später auch 'Stück von einem Baum mit darin ausgehöhlten Bienenstock; Klotzbeute' ist nach Ausweis des MAS², I, 109, im heutigen Russischen ein veraltetes Wort. Es wird in der Regel nur gebraucht, wenn von der alten Waldimkerei die Rede ist, d.h. es ist ein Historismus. Während das Wort bort noch in den Wörterbüchern der russischen Gegenwartssprache verzeichnet ist, fehlt das bei Vasmer zitierte ulaz 'Ausschneiden der Waben (aus den Bienenstöcken)' sowie die Wendung ulaznoj med 'Jungfernhonig' in diesen Lexika völlig. Es ist nur dialektal und vielleicht noch eng fachsprachlich und da wohl schon veraltet. Die Wendung russ. lazit' bort ist im SSRJ, I, 583 als "veralteter Ausdruck" bezeugt. Der alte Fachwortschatz der Waldimkerei hat sich in den Mundarten und in der Fachsprache der Imker z.T. noch bis in unser Jahrhundert hinein erhalten, obwohl man längst schon zu anderen Formen der Bienenzucht und -wirtschaft übergegangen war. In einigen Refugien Osteuropas jedoch haben sich auch Reste der Waldimkerei bis in unser Jahrhundert gehalten, was wohl die Bewahrung von Teilen des alten Fachwortschatzes und darunter auch von Phraseologismen aus dieser Sphäre begünstigte. Die Sach- und Sprachgeschichte weist in diesem

Falle eine Kontinuität auf, die (bei deutlicher Abschwächung und Abdrängung der sprachlichen Manifestationen an die Peripherie) vom Mittelalter bis fast in unsere Zeit reicht.

Im Falle von Nekrotismen tritt ein Bruch ein: eine lexikalische Einheit, die in früheren Jahrhunderten noch gebräuchlich war, schwindet und ist in der Gegenwartssprache nicht mehr vorhanden. Sie kann aber im Verband von Phraseologismen überleben. So ist z. B. das russische Phrasem zgi ne vidno <ne vidat'> mit den Varianten ne videt' <vidat', vidno> (ni) zgi 'völlig dunkel; stockfinster' ein fester und gängiger Bestandteil des phraseologischen Teilsystems (oder des lexikalisch-phraseologischen Systems) der russischen Sprache und keineswegs veraltet. Es enthält aber einen Nekrotismus, eine Komponente, die als Lexem im heutigen Russischen nicht mehr vorkommt, nämlich dieses zgi, das nur historisch erklärbar ist als Form des Genitivs Singular zu *st₁ga 'Pfad, Weg' = russ.ksl. stezja. Daß das so ist, beweisen die Entsprechungen für russ. zgi ne vidat' <ne vidno> in russ.dial. stegi ne vidat' und beloruss. s'cegi ne vidno mit derselben Bedeutung 'stockfinster', vgl. Fasmer ESRJ, II, 88-89. In einem speziellen Aufsatz (Ekkert 1990, 316-318) konnten wir Belege aus dem russischen Schrifttum des 16. bis 18. Jh anführen, diese Herleitung der Komponente zgi <*st₁gi <*st₁gy, Gen.Sg. zu *st₁ga erhärten: Očima malu stezju s₁ nuždeju očusčaja (um 1560) '...mit Not mit den Augen wahrnehmend den kleinen Pfad'; ...ni stezja tut vidja (1624) 'keinen Pfad hier erkennend(sehend)'; Ni zgi ne vzvidel ja potom (18. Jh: Osipov. Vergileva Enejda - nach Palevskaja, Materialy, 33) 'Überhaupt nichts sah ich nachher'. Auch Sprichwörter, die eben-

falls einige Jahrhunderte zurückreichen und über den Blinden handeln, der nichts sieht, enthalten das Phrasem resp. seine Vorstufe : Slepoj slepogo vodit, oba zgi ne vidjat (Dal' Posl, 129). Russ. veralt. stezja 'Weg, Pfad' stammt aus dem Kirchenslawischen.

6) Zur Freilegung der in phraseologischen Einheiten eingeschlossenen historischen Information:

Ein weiterer Umstand, der der historischen Erforschung der Phraseologie entgegenkommt, besteht in der ganz besonderen Bewahrung archaischer Elemente in den phraseologischen Einheiten. Dies ist natürlich erst einmal mit der allgemeinen Besonderheit sprachlicher Systeme und Einheiten in Zusammenhang zu bringen, die darin besteht, daß diese Systeme und Einheiten neben produktiven und aktuellen Elementen auch Elemente vergangener Sprachepochen als Überbleibsel, Reste oder Spuren vergangener Sprachsysteme und ihrer Einheiten bewahrt haben. In diesem Sinne enthalten alle Gegenwartssprachen Spuren ihrer Geschichte. Hier ist jedoch gleich einzuwenden, daß sich nicht alle Teilsysteme und Einheiten der Sprache gleich verhalten, was die Bewahrung altertümlicher Züge betrifft. Die phraseologischen Einheiten (Phraseme und Phraseotexteme) bieten besonders günstige Voraussetzungen für die Bewahrung archaischer Elemente und zwar aus folgenden Gründen:

a) die Verfestigung der Beziehungen zwischen den Komponenten der Einheiten führt zur Erstarrung ganzer Sequenzen mit ihren lautlichen, grammatischen und lexikalischen Besonderheiten, die für ältere Perioden der Sprachentwicklung charakteristisch sind;

b) die sich herausbildende ganzheitliche Bedeutung bei den Phrasemen und die sich manifestierende All-

gemeinbedeutung bei den Phraseotextemen wirkt zementierend auf den Prozeß der Konstituierung neuer sprachlicher Einheiten, in denen archaische Elemente, gleichsam als Einschlüsse, weiterleben;

c) bei dem nicht selten zu beobachtenden Prozeß der Verdichtung von Phraseotextemen zu Phrasemen werden Lexemverknüpfungen, die archaische Elemente enthalten, vom Sprichwort in die idiomatische Wendung mitgenommen. Man vgl. z. B. das russische Mundartphrasem *ni dorogi, ni vologi*, das gebraucht wird, wenn von schlecht zubereiteten Speisen die Rede ist, und die von uns zu seiner Erklärung herangezogenen Sprichwörter Lukž pri dorogě čto drug pri vologe (aus der Sprichwortsammlung des 17. und 18. Jh von L. N. Majkov - nach DRS, K); Iti dorogoju, ne vse vologoju (DRS, K) und Čoroša doroška voložkoju (Simoni StSRP, 149). Sie alle enthalten eine Verknüpfung des in der heutigen russischen Schriftsprache nicht mehr gebräuchlichen Wortes vologa 'Beikost' mit dem Lexem doroga und beleuchten explizit die inhaltliche Seite (Bedeutung: der Proviant auf den früher sehr beschwerlichen Reisen). Außerdem sind vologa und doroga Reimwörter. Nicht selten zeichnen sich Phraseologismen durch Reim, Euphonie oder Alliteration aus. Die inhaltliche Interpretation des erwähnten Sprichwortes aus der Sammlung Majkovs wird gestützt durch ein synonymisches Sprichwort aus dem 18. Jh : V doroge i otec synu tovarišč (Pismovnik ,soderžasčij v sebe nauku rossijskago jazyka... 5-oe izdanie N. Kurganova, c. I, SPb. 1793, 124). Zu den Phraseologismen mit der Komponente vologa s. Eckert 1989³.

Die archaischen Elemente erfüllen sogar eine Art Unterscheidungsfunktion bei den Phrasemen in bezug auf ähnlich lautende freie Wortverbindungen, vgl. das rus-

sische Phrasem spustja rukava 'lässig;mehr schlecht als recht' und die freie Wortverbindung spustiv(šij) rukava 'die Ärmel heruntergelassen'. Gerade die besondere Markiertheit der idiomatischen Wendungen durch archaische Elemente hat V.V. Vinogradov im Auge, wenn er solche Phraseme zitiert, wie russ. ničtože sumnjasja <sumnjašesja> 'ohne groß zu Überlegen; ohne lange zu fackeln; ohne den geringsten Zweifel'; ele možachu 'total betrunken; voll wie eine Haubitze'; pritča vo jazycech 'was in aller Munde ist' und schreibt: "Als ganzheitliche idiomatische Einheit tritt ein jeder vom Standpunkt des heutigen Systems lexikalisch unverständliche Ausdruck auf, der in die schriftsprachliche (literatursprachliche) Lexik als «Fremdkörper» eingeführt wird, als «Zitat» aus einer anderen Sprache oder aus einem Dialekt" (Vinogradov 1947², 349).

Die Freilegung der in einer bedeutenden Anzahl von phraseologischen Einheiten enthaltenen historischen Information ist ein vordringliches Anliegen der diachronischen Phraseologieforschung.

Hinsichtlich der Art der archaischen Elemente in Phrasemen des Russischen läßt sich folgende Unterscheidung vornehmen:

a) Phraseme mit phonetischen Archaismen: pritča vo jazycech (außerhalb des Phrasems nur: v jazykach) 'etwas, das in aller Munde ist; etwas, das alle Spatzen von den Dächern pfeifen'; temna voda vo oblacch 'dunkel (ist der Rede Sinn)'; opočit' v boze 'entschlafen, sterben'. Nach Popov 1976, 173-174 ist ihre Zahl relativ klein, da das phonetische System über eine hohe Stabilität verfügt und gleichzeitig aus einer kleinen Anzahl konstitutiver Merkmale aufgebaut ist.

b) Phraseme mit archaischen Wortbildungselementen:

Vgl. z.B. älteres pjaden' gegenüber pjad' in kto-nibud' semi pjadenej <pjaden'; jünger: pjadej> vo lbu 'mag j-d noch so klug sein'. Vgl. Popov 1976, 146.

c) Phraseme mit archaischen morphologischen Elementen: Ihre Anzahl im Russischen ist beträchtlich. R.N. Popov ermittelte auf der Grundlage derartiger Phraseme (und Phrasiotexte) Fragmente von Deklinations- und Konjugationsparadigmen, die jedoch in erster Linie das Russisch-Kirchenslawische widerspiegeln, vgl. Popov 1976, 104, 119. So sind z.B. die im heutigen Russischen nicht mehr vorhandenen Aorist- und Imperfektformen ausschließlich in Phrasemologismen erhalten, die kirchenslawischen Ursprungs sind:

1. Pers Sg Aorist pisach in: eže pisach - pisach 'was getan ist, ist getan und wird nicht mehr geändert';

3. Pers Sg Aorist pril'pe in: pril'pe jazyk k gortani 'schwiegen (vor Angst etc.). Man vgl. folgendes Beispiel: My, činovniki, ruki po švam, pril'pe jazyk k gortani, a Dmitrij Nikitič naš sidit s gubernatorom (Pisemskij, Fanfaron) 'Wir, Beamtete, Hände an der Hosennaht, verharrten in Schweigen, während unser Dmitrij Nikitič mit dem Gouverneur zusammensitzt'.

3. Pers Pl Aorist pogiboša in: pogiboša aki obri 'gingen zugrunde wie die Awaren'. Der feste Vergleich geht zurück auf ein altrussisches Sprichwort aus der Nestorchronik: Pogiboša aki obri, ichž že nestb (ni) plemeni ni naslédka (nach Michel'son, RMR, 637) 'Sie kamen um wie die Awaren, von denen weder ein Volkstamm noch ein Nachkomme vorhanden ist'. Bis ins 20. Jh wird in der schöngeistigen Literatur das Komparativphrasem gebraucht, vgl. Ogromnaja nemeckaja armija podošla k Volge i isčezla, pogiboša aki obri (A. Tolstoj. V čas dobryj!) 'Eine riesige deutsche Armee gelangte bis an die Wolga und verschwand, kam um wie die Awaren'.

Ebenso lassen sich einige Formen des längst geschwundenen Imperfekts nur noch in Phrasemen feststellen:

die Form der 3. Pers Sg Imperf sumnjašesja in: ničtože sumnjašesja, vgl. I vse éto oni delali ničtože sumnjašesja, i deševo, i skverno (Leskov. Kotin i Platonida)

'Und alles das machten sie ohne groß zu überlegen, sowohl billig als auch schlecht';

die Form der 1. Pers Pl Imperf možachom und der 3. Pers Pl Imperf možachu tritt als variative Komponente im Phrasem ele možachu <možachom> auf. Daß es sich um

Varianten und nicht um grammatische Formen bei dieser verbalen Komponente handelt, beweisen die Beispiele, in denen sich in beiden Fällen das Phrasem auf Subjekt in der 3. Person bezieht, vgl. Vernuvšis' domoj tol'ko v šest' časov utra, ele možachom, on, ne razdevajas', rastjanulsja na starom kleenčatom divane (Mamin-Sibirjak. Privalovskie milliony) 'Heimgekehrt erst um sechs Uhr in der Frühe, total betrunken, streckte er sich, ohne sich auszuziehen, auf dem alten mit Wachstuch bespannten Divan aus'; Domoj priezžat, kak govoritsja, ele možachu, no pri étom delaet vid, budto on čeresčur utomilsja stroitel'stvom i delami i po étomu ne mozet daže besedovat' so svoej suprugoj (Zoščenko, Sčastlivyj put') 'Nachhause gefahren kommt er, wie man zu sagen pflegt, total voll (gesoffen), er gibt sich aber den Anschein, als sei er durch den Bau und die Geschäfte übermäßig ermüdet und könne sich deshalb sogar mit seiner Ehefrau nicht unterhalten.' Fast alle diese Phraseme sind, ausgenommen das zuletzt angeführte, heute in den hier angeführten Formen veraltet (auch wohl die Variante ele možachom); beachtlich ist jedoch, daß sich so früh in der Geschichte der russischen Sprache geschwundene Tempusformen wie Imperfekt und Aorist in den Phraseologismen gehalten haben.

Eine große Anzahl archaischer Kasusendungen ist in Phraseologismen bewahrt geblieben. Es sind darunter jedoch auch nicht wenige vom Standpunkt der Sprachgeschichte bereits sekundäre Erscheinungen. So ist z.B. mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Form des Genetivs Singular der ǔ-Stämme auf -u in der Wortform boru im Phrasem s boru da <i> s sosenki mit der Variante s boru po sosenke 'von überall her etwas; zufällig (von einer zufälligen Auslese)' enthalten ist. Russ. bor 'Nadelwald' geht auf einen urslawischen ǔ-Stamm zurück, vgl. Ékkert 1963, 28 ff. Wahrscheinlich ist die alte Endung der u-Deklination auch in Fällen wie s žiru besit'sja 'j-n sticht der Hafer'; s miru po nitke 'von allen ein bißchen', da die Substantive žir, mir zu möglichen alten ǔ-Stämmen gehörten, vgl. Ékkert 1963, 78-81; 82-84. Popov 1976, 81-83 führt die drei erwähnten Phraseme unter den sekundären Fällen (o-Stämme mit späteren Endungen der ǔ-Stämme) an und hält dagegen Phraseme mit den Substantiven raz, šag, čas, ja sogar šum für alte ǔ-Stämme (čas ot času; raz ot razu; pribavit' šagu; nadelat' šumu), was vom Standpunkt der historischen Morphologie nicht überzeugend ist. Die Zahl der Beispiele für archaische Kasusendungen im Verband phraseologischer Formative ließe sich leicht vermehren.

d) Phraseme mit archaischen syntaktischen Zügen sind ebenfalls recht zahlreich. Wir wollen nur einige wenige Beispiele anführen:

In den bereits weiter oben (S. 20ff) angeführten Phrasemen altruss. bčely ne laženy; russ. podlazit' pčely;

lazbič pczoli ist die sehr altertümliche Konstruktion des Akkusativs der Richtung bewahrt, die Entsprechungen im Baltischen besitzt, vgl. lit. bitės (Akk Sg) kópti. Vgl. dazu zuletzt Schmalstieg 1988,

239-240.

Nur innerhalb von Phrasemen hat sich eine solche Besonderheit der altrussischen Syntax erhalten wie der attributivische Gebrauch des Kurz- oder Nominaladjektivs, vgl. russ. na bosu nogu (nicht: bosuju) 'barfuß'; sred' <sredi> bela dnja 'am hellerlichten Tage'; po belu svetu 'überall hin; in die ganze weite Welt'; syr bor zagorelsja ot čego-libo 'aus irgendwelchen wichtigen Gründen ist eine große Sache (ein großes Durcheinander) entstanden.

Völlig veraltete, heute nicht mehr gebräuchliche Fälle von Rektion sind in Phrasemen versteinert, z.B. čto grecha tait' 'weshalb verschweigen' (heute steht nach tait' der Akkusativ und nicht der Genetiv).

Es sind Konstruktionen mit Präpositionen erhalten, die einen alten (zur heutigen Sprache unterschiedlichen) Kasusgebrauch aufweisen: russ. (očutit'sja/okazat'sja) meždu dvuch ognj 'zwischen zwei Feuergeräten' (meždu steht hier mit dem Genetiv Plural, während es in der russischen Gegenwartssprache nur mit dem Instrumental vorkommt).

Die Konstruktion mit der Präposition o in Verknüpfung mit einem Numerale und Substantiv im Präpositiv Plural ist ein syntaktischer Archaismus und hebt sich infolge ihrer Struktur in der Gegenwartssprache deutlich ab. Vgl. russ. palka o dvuch koncach 'ein zweischneidiges Schwert'; o dvuch golovach 'tollkühn, unerschrocken, todesverachtend'.

Da die altrussischen Schriftdenkmäler vor allem die Syntax der Buchsprache widerspiegeln, stellen die Phrasologismen eine durch nichts zu ersetzende Quelle für die Syntax der Umgangs- und Alltagssprache in frühen Epochen dar.

e) Phraseme mit archaischen Lexemen als Komponenten: Ihre Zahl ist beträchtlich, obgleich auch hier zu sagen ist, daß viele der von Popov 1976 angeführten Beispiele außerdem Kirchenslawismen sind. Man sollte in bezug auf das Russische die kirchenslawischen Wörter konsequent von den eigentlichen russischen lexikalischen Archaismen unterscheiden. Bei Popov 1976 werden die kirchenslawischen Elemente in Phraseologismen, die ja eigentlich Entlehnungen ins Russische darstellen, nicht deutlich genug von Erscheinungen differenziert, die ererbt sind. Lexikalische Slawismen treten in der Regel nicht nur in Phraseologismen auf, sondern auch in freiem Gebrauch in stilistisch markierten Kontexten. Das betrifft z.B. solche Wörter wie russ. perst 'Finger' und das Phrasem russ. odinokij kak perst 'mutterseelenallein'; oko 'Auge' und oko za oko 'Aug' um Auge'; stezja 'Pfad, Weg' und vstupit' na stezju 'den Weg einschlagen'.

Eine andere Kategorie stellen lexikalische Archaismen des Russischen dar, die nur in Phraseologismen (d.h. als unikale Komponenten) anzutreffen sind. Man vgl. z.B. die Komponente kulički im Phrasem u čerta na kuličkach 'wo sich Hase und Fuchs gute Nacht sagen', die wahrscheinlich über ein kulički auf mittell-russ. kulička, Deminutivform zu kuliga 'Stück Land an einem Fluß, einer Flußwindung, das als Heuschlag genutzt wird; Lichtung, Wiese im Wald' (SRJ XI-XVII, 8, 114-115) zurückzuführen ist. Nach Meinung von Ju. I. Čajkina (Étimologija 1968, Moskva 1971, 176-185) geht das mittellrussische Wort auf ein wepsisches külä 'benachbartes Dorf' zurück. In Dialekten des Gebietes von Belozersk hat kuliga die Bedeutung 'abgelegenes Dorf', was gut zur Bedeutung des Phrasems paßt.

Resümierend kann gesagt werden, daß Phraseme besonders gute Bedingungen für den Erhalt von archaischen Elementen (lautlichen, wortbildnerischen, morphologischen, syntaktischen und lexikalischen) abgeben. Eine Reihe von Forschern spricht in diesem Zusammenhang von einer Tendenz zur Archaisierung oder zur Stabilität, der eine Tendenz zur Normalisierung, d.h. zur Anpassung an das System der Gegenwartssprache entgegenwirkt. Was letztere betrifft, so ist darunter eine Aufgabe archaischer Züge unter dem Druck des Systems der Gegenwartssprache und eine gewisse Erneuerung im Formativbereich der Phraseme zu verstehen.

So wird die völlig veraltete Aoristform pril'pe in russ. pril'pe jazyk k gortani (das übrigens spärlich belegt ist) angepaßt an gängige Formen: prilip / prilipnet / prilipaet / prilipal jazyk k gortani. Es ist nicht auszuschließen, daß die ein Mal (Fedin. Pervye radosti) belegte Variante jazyk prisoch k gortani vielleicht eher eine okkasionelle, individuelle Bildung darstellt. Sicher ist das der Fall hinsichtlich des von Popov 1976, 109 zitierten Beispiels jazyk k nebu primorozit. Gerade die okkasionellen Bildungen zeigen häufig deutlich, wie weit solche "Normalisierungsprozesse" gehen können.

Es versteht sich, daß Tendenzen zur Archaisierung und die gegenläufigen Prozesse der "Normalisierung" oder "Erneuerung" archaischer Elemente auch im Bereich der Phraseotexte und somit auch bei den Sprichwörtern zu beobachten sind:

Die alte ostslawische Lautung im Gegensatz zur kirchenslawischen, die für die moderne Schriftsprache charakteristisch ist, liegt vor in der Form des Genetivs Plural nebës (vgl. nebes) im Sprichwort russ. Sem' vërst do nebës i vsë lesom - Wenn jemand lange, unverständlich oder verworren spricht.

Die ältere, heute nicht mehr gebräuchliche Wortbildungsvariante darovoj ist im Sprichwort russ. Darovomu konju v zuby ne smotrjat 'Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul' enthalten. Die russischen Sprichwörter Sammlungen seit Simoni (StSRP) weisen alle diese Variante auf, während die heute gängige als erste Komponente die Wortform Darënnomu hat, eine eindeutige Neuerung.

Veraltete morphologische Formen (den alten Dativ Singular der konsonantischen Stämme teljati und die alte Infinitivform auf -ti pojmati anstelle der heutigen telenku und pojmat') sind im Sprichwort russ. Našemu teljati da volka pojmati enthalten, das ironisch Verwendung findet, wenn von einer Aufgabe die Rede ist, der jemand von vornherein nicht gewachsen ist.

Als Beispiel eines syntaktischen Archaismus im Bereich der Phraseotexte möchten wir auf russ. Šutka skazat' verweisen, das umschrieben wird "als Ausdruck echter Bewunderung in Zusammenhang mit der Bedeutsamkeit von etwas" (FSRJ, 537; Popov 1976, 121).

V. Kiparskij (Das Nominalobjekt des Infinitivs im Slavischen, Baltischen und Ostseefinnischen, in: Baltistica V (2), Vilnius 1969, 141-148, besonders 146-147) faßt russ. Šutka skazat' als erstarrten Rest einer alten indogermanischen Konstruktion des Nominativs und Infinitivs auf und gibt unter Verweis auf B. Unbegaun als Bedeutung an: 'Das ist kein Pappenstein!', was wahrscheinlich auf ein ursprünglicheres 'Das ist ein Scherz zu sagen, aber schwer auszuführen' zurückgeht.

Zum selben Typ dieses indogermanischen syntaktischen Archaismus gehört das Sprichwort, das Kiparsky unter Berufung auf V. Miller aus einer russischen Mundart zitiert: Znat' sova po perju, sokol po polëtu 'Die

Eule erkennt man am Gefieder, den Falken am Flug'. Dieselbe Form dieses Sprichwortes führt bereits Simoni in seiner berühmten Sammlung (Simoni StSRP, 106) an, allerdings in der umgekehrten Reihenfolge der beiden symmetrischen Teile und mit einer Auszeichnung, die zwei Sprichwörter vermuten lassen kann:

1061 Znatʰ sokolʰ po poletu

1062 Znatʰ sova po perʰju

Daß es sich um ein Sprichwort handelt, beweist die Variante dazu, die er an einer anderen Stelle (StSRP, 216) verzeichnet: Znatʰ sokola po polëtu, a dobra molodca po pochodke 'Man erkennt den Falken am Fluge, den (tüchtigen) Burschen aber am Gang', wobei hier schon eine "Normalisierung" vorsichgegangen ist, indem der Infinitiv nicht mehr mit dem alten Nominativ steht, sondern mit dem Akkusativ-Genetiv der Beiseltheitskategorie.

Auf der Grundlage von entsprechenden Beispielen aus dem Tocharischen, Altindischen, Altiranischen, Hethitischen, Baltischen und Slawischen (was letzteres betrifft, so wird das von V. Miller zitierte russische Sprichwort angeführt) gelangt W. Schmalstieg 1988, 147-152, zu dem Schluß, daß das Verb in derartigen Konstruktionen des Nominativs plus Infinitiv ein altes intransitives Verb darstellt, das noch nicht die Beziehungen der Diathese zum Ausdruck bringt und das mit dem Auftauchen des neuen Aktivs (als Kategorie des *genus verbi*) als passives Verb zu interpretieren ist.

Wir haben somit in den Phraseotexten russ. Šutka skazatʰ und russ. dial. Znatʰ sova po perʰju, sokol po polëtu syntaktische Archaismen vor uns, die bis ins Indogermanische reichen. Es ist verständlich,

daß diese altertümlichen Konstruktionen durch Systemzwang auf verschiedene Art und Weise verändert und erneuert wurden, was seinen Ausdruck in zahlreichen Varianten dieses Sprichwortes gefunden hat: Schon bei Simoni ist ein (wie bereits erwähnt) Znat' sokola po poletu bezeugt. Ferner haben Michel'son (RMR, 82): Pticu po perjam znat', sokola po poletu und Vidna ptica po poletu; Dal' (TS, IV, 254): Znat' sokola po poletu, sovu po pod-ěmu; Znat' sovu po poletu; Žukov (SRPP, 81-82): Vidna ptica po polětu resp. Vidno pticu <sokola, sovu> po polětu resp. Znat' vidat' sovu po polětu etc.

Aus einer größeren Zahl von Beispielen für lexikalische Archaismen in Phraseotexten greifen wir nur ein Beispiel heraus, das Sprichwort russ. Košku b'jut, a nevestke navetki dajut, wörtlich: Man schlägt die Katze, um der Schwiegertochter einen Wink (der indirekt verurteilt) zu geben'. Der Sinn ist folgender: 'Jemand wird beschuldigt, aber ein anderer ist gemeint', also etwa 'Den Sack schlägt man, den Esel meint man'. Die Komponente navetka oder navetki Pl kommt als Wort in der modernen russischen Schriftsprache nicht vor. Es ist hier nur ein veraltetes navet 'Verleumdung, falsche Beschuldigung' (SSRLJ, VII, 68) bezeugt. Selbst ein im SRCJ, II, 744, festgehaltenes navětki wird nur mit dem oben zitierten Sprichwort belegt. Das SRJ XI-XVII, X, 32, hat allerdings eine Deminutivform zu aruss. navětž 'Verleumdung, Beschuldigung; Aufstachelung', nämlich navětka 'Aufwiegelung, Ränke'. Von Belang ist auch die lautliche Ähnlichkeit der Komponenten nevestke navetki, die zur euphonischen Gesamtstruktur des Sprichwortes im Verein mit dem Reim b'jut - dajut wesentlich beiträgt.

III. Der Gegenstand der historischen Phraseologie

Aus dem in den Abschnitten I und II Erörterten geht hervor, daß die diachronische Phraseologieforschung ihren eigenen, fest umrissenen Gegenstand besitzt, der sich in groben Zügen wie folgend definieren läßt: Forschungsgegenstand der historischen Phraseologie ist die Geschichte und letztlich historisch-etymologische Herleitung jeder einzelnen phraseologischen Einheit einer gegebenen Sprache und im Zusammenhang damit die Ermittlung der historischen Schichtung des Phrasem- und Phraseotextbestandes dieser Sprache; die Beschreibung der historisch konkreten Bildungsweisen von Phrasemen und Phraseotexten und somit die Entwicklung einer historischen Phrasembildungslehre und Phraseotextbildungslehre (als Pendant zur historischen Wortbildungslehre); die Analyse und Beschreibung der archaischen Elemente, die Phraseme und Phraseotexte auf Grund ihrer Spezifik in einer besonderen qualitativen und quantitativen Ausprägung enthalten, sowie der Prozeß ihrer Ersetzung durch aktuelle Elemente unter dem Druck des Sprachsystems; die Ermittlung der historischen Veränderungen im Gesamtbereich der Phraseologie (Veralten und Schwund von phraseologischen Einheiten; Veränderungen der Bedeutung, der stilistischen Markierung, der Form und des Gebrauches von phraseologischen Einheiten) und schließlich die Herausarbeitung der spezifischen Brechung des Geschichtlichen im Bereich der Phraseologie. In diesem Sinne trägt die historische Phraseologie zur Komplettierung der diachronischen Erforschung und Beschreibung des Wortschatzes bei, der bisher vorwiegend in seiner lexikalischen Komponente untersucht worden ist, und vervollständigt das Ensemble der

sprachhistorischen Disziplinen. Gleichzeitig wird dadurch ein in weiten Partien neuer Bereich für die Gewinnung von historischen Informationen erschlossen. Die Linguistik bemächtigt sich immer mehr solcher Bereiche, die traditionell von der Folkloristik, Ethnographie und Literaturwissenschaft bearbeitet wurden wie die Bereiche der "Redensarten", "Redewendungen" und der Sprichwörter (Parömiologie). Das heißt natürlich keineswegs, daß die genannten Wissenschaftsdisziplinen nicht aus ihrer Sicht die erwähnten spezifischen Einheiten, die wir linguistisch unter den Begriffen Phraseme und Phraseotexteme fassen, weiter erforschen sollen. Wir meinen aber, daß bisher der sprachwissenschaftliche Aspekt der Untersuchung dieser Einheiten und ganz besonders der sprachgeschichtliche viel zu kurz gekommen ist.

Da die Herausbildung der historischen Phraseologie als eigener wissenschaftlicher Teildisziplin noch in den Anfängen steckt, wollen wir es bei diesen teilweise noch etwas allgemeinen und wahrscheinlich auch noch unvollständigen Aussagen belassen. Die weitere Entwicklung der historischen Phraseologie wird gewiß notwendige Präzisierungen und Ergänzungen ermöglichen.

In unserer Darstellung, die keineswegs eine abgerundete Behandlung eines bestimmten Zeitabschnittes oder eines thematisch abgrenzbaren Teilbereiches anstrebt, sondern exemplarisch eine kleine Auswahl von phraseologischen Einheiten möglichst weit zurückverfolgt, waren wir gleich von vornherein gezwungen, über eine Sprache (und ihre Subsysteme) hinauszugehen. Deshalb ist eine breite Berücksichtigung der dem Russischen nahverwandten ostslawischen (Belorussisch und Ukrainisch) sowie der anderen slawi-

schen Sprachen und sogar der baltischen Sprachen unumgänglich:

IV. Die Quellen der historischen Phraseologie

Für die diachronische Erforschung einer Sprache lassen sich allgemein folgende Quellen herausstellen:

- 1) die betreffende Gegenwartssprache mit allen ihren Existenzformen (Schriftsprache, Mundarten, Sprache der Folklore, Fach- und Sondersprachen);
- 2) die verschiedenen historischen Bezeugungen der gegebenen Sprache (in der Regel Texte aus vergangenen Jahrhunderten, aber auch alte Grammatiken, Wörterbücher, Wortlisten; alte Sammlungen von Redensarten und Sprichwörtern; Namen und Glossen in anderssprachigen Texten, Reliktwörter etc.);
- 3) die verwandten Sprachen und ihre Mundarten sowie ihre historischen und folkloristischen Sprachmaterialien;
- 4) der Namenschatz in Form von Orts-, Gewässer-, Flur-, Personennamen etc., wobei diese Kategorie besonders von Belang ist, wenn es sich um Komposita und zusammengesetzte Namen handelt.

Konkret auf die historische Phraseologie der russischen Sprache bezogen stellt sich die Quellenfrage auf folgende Art und Weise:

- 1) Ausgangsmaterial ist zuerst die russische Schriftsprache der Gegenwart, die in ihrer traditionellen Fassung (von Puškin bis in unsere Tage) bereits deutliche historische Differenzierungen enthält, auch was den Gebrauch phraseologischer Einheiten anbelangt. Diesen Unterschieden zwischen dem Russischen des 19. Jh und zu Beginn unseres Jahrhunderts gegenüber der russischen Sprache der letzten sieben Jahrzehnte des 20. Jh ist gebührende Beachtung zu schenken.

Eine der wichtigsten Quellen für die historische Phraseologie des Russischen stellen die reichen russischen Mundarten dar, deren phraseologisches Material nur zu einem Teil Eingang in die großen Wörterbücher bzw. in bisher nur einige wenige spezielle Arbeiten über die Dialektphraseologie gefunden hat. Auch die Sprache der russischen Folklore ist, was ihre phraseologische Komponente betrifft, von großem Interesse, aber noch ungenügend erforscht und beschrieben. Dasselbe trifft auch auf die fach- und sondersprachliche Phraseologie zu.

2) Das historische Material ist sehr ungleichmäßig erforscht. Für das Russische des 18. Jh. leistet das spezielle Wörterbuch von M. F. Palevskaja (Palevskaja, Materialy) gute Dienste sowie die ersten 5 Lieferungen des SRJ XVIII, dessen Erscheinen jedoch nur langsam vorankommt. Die altrussische Periode des 11. bis 14. Jh. ist gleich in drei Wörterbüchern repräsentiert (Sreznevskij, Materialy; SRJ XI-XVII und SDJ XI-XIV), wobei die letztgenannten, die stabile und idiomatische Wendungen hervorheben, noch nicht abgeschlossen sind. Am ungünstigsten ist die Situation für die sogenannte mittelrussische Periode (srednerusskij oder staroruskij) des 15. bis 17. Jh., aus der ein beachtliches originelles Schrifttum verschiedener Genres überliefert ist, das aber nur im SRJ XI-XVII, und auch da nur begrenzt im Vergleich zu der reichen Zettel-sammlung DRS, K in dem noch erscheinenden Wörterbuch Berücksichtigung findet. Es ist daher unbedingt notwendig, daß zum einen die sprachhistorischen Spezialabhandlungen und zum anderen die Texte, die günstigenfalls in Editionen mit Wörter- oder Wortformenverzeichnissen vorliegen, ausgewertet werden, was sehr aufwendig ist und deshalb nur punktuell geschehen kann.

3) Das Niveau der Auswertung der phraseologischen Entsprechungen aus den verwandten (slawischen und baltischen) Sprachen hängt in bedeutendem Maße von der lexikographischen und phraseographischen Erschlossenheit der betreffenden einzelnen Sprachen ab. Von großer Bedeutung ist die besonders in den Nachkriegsjahrzehnten wachsende Aktivität auf den Gebieten der historischen Lexikographie (historische Wörterbücher, etymologische Wörterbücher, ja sogar eine sich entwickelnde urslawische Lexikographie), der Dialektlexikographie und in letzter Zeit auch der Phraseographie. Erfreulich ist eine Tendenz, daß in jüngerer Zeit die lexikographischen Arbeiten immer mehr auch die Phraseologie miteinbeziehen bzw. zunehmend spezielle phraseographische Darstellungen publiziert werden. So haben wir z.B. zum gegenwärtigen Zeitpunkt Spezialwörterbücher über stehende Vergleiche (Komparativphraseme) für das Tschechische, Bulgarische, Belorussische, Russische, Ukrainische (noch im Erscheinen) und Litauische. Insgesamt gesehen bereitet jedoch die Materialerfassung auf Grund erheblicher Lücken in der phraseographischen Beschreibung der Sprachen bedeutende Schwierigkeiten.

V. Zu den Methoden der historischen Phraseologieforschung

Da die phraseologischen Einheiten (Phraseme und Phrasentexteme) besondere Typen von sprachlichen Einheiten darstellen, sind auch spezifische Methoden und Verfahren für ihre historische Analyse zu entwickeln. In der historischen Phraseologie sind u.E. in einer dem jeweiligen konkreten Untersuchungsgegenstand angemessenen Kombination Methoden und Verfahren der historisch-vergleichenden Sprachforschung und der Sprachtypologie einzusetzen, die für diesen Zweck in entsprechender Weise weiterzuentwickeln und zu verfei-

nern sind.

Auf Grund unserer bisherigen Untersuchungen spielen beim komplexen Zusammenwirken der erwähnten Methoden zwei übergreifende Prinzipien eine bestimmende Rolle: 1) eine möglichst breite Berücksichtigung des Systemaspekts und 2) die ständige Beachtung der außersprachlichen Gegebenheiten.

Es geht nicht an, daß bei der Ergründung der Herkunft und Geschichte der phraseologischen Einheiten diese isoliert, vereinzelt und in ausschließlicher Reduzierung auf eine uns entgegentretende Manifestation im komplexen Formativ betrachtet werden. Es ist vielmehr erforderlich, diese komplizierten Einheiten im Ensemble ihrer Systembeziehungen zu erforschen und diese Systembeziehungen transparent zu machen für die historische Analyse. Wie jedes Einwortlexem so hat auch jede einzelne phraseologische Einheit ihre eigene Geschichte. Das bedeutet aber nicht, daß in der Phraseologie alles idiosynkratisch ist. Ganz im Gegenteil: Innerhalb der phraseologischen Einheiten, innerhalb der Phraseme und innerhalb der Phraseotexteme, aber auch zwischen den Phrasemen und Phraseotextemen und schließlich auch zwischen den phraseologischen Einheiten und anderen sprachlichen Einheiten existieren vielfältige Systembeziehungen, die sowohl für die synchronische als auch für die diachronische Beschreibung der Phraseologie von erstrangiger Bedeutung sind. Uns interessiert hier der diachronische Aspekt. Aus diesem Grunde möchten wir zwei Beispiele anführen, die zeigen, wie die Systemzusammenhänge der Varianz bedeutsam für die Etymologie und Geschichte von Phraseologismen sein können:

Für die Ermittlung des urlawischen Alters des Phrasems *rodŷ i plemŷ ist die Auffindung und der Vergleich

mit einer alten Variante, in unserem Falle mit der variativen Wendung rodŷ i plodŷ sowohl aus der Sicht der Formen (vgl. die uralwischen Innovationen *pledmen- : *plod-ŷ) als auch aus semantischer Sicht (heidnische Schwurformel) von erstrangiger Bedeutung. Vgl. Studie B VI.

Im Falle des russischen Sprichwortes Kak auknetsja, tak i otkliknetsja ist der Vergleich mit älteren Varianten, die noch die Komponente lesŷ enthalten (Kak v lesŷ klikneŷ, takŷ i otkliknetsja) wichtig für die Etymologie. Vgl. Studie B X.

Es geht aber nicht nur um die Ermittlung und Nutzung von systemhaften Beziehungen zwischen den Varianten einer phraseologischen Einheit, zwischen den Synonymen von Phraseologismen, zwischen verschiedenen Bedeutungen eines Phraseologismus, zwischen antonymischen Phraseologismen, zwischen Phraseologismen einer thematischen Gruppe, zwischen den Gliedern eines phraseologischen Nestes, zwischen Phrasemen und Phrasextemen etc., sondern auch um die Aufstellung bestimmter Modelle, die eigentlich nur eine komprimierte Darstellung derartiger Systemzusammenhänge sind.

Auf der Grundlage eines solchen Modells haben wir den Versuch unternommen, eine neue Etymologie für das russische Komparativphrasem gól kak sokól 'bettelarm' zu begründen: Die verschiedenen Varianten dieses stehenden Vergleiches in den slawischen Sprachen (und ihren Dialekten) lassen sich hinsichtlich des Vergleichswortes (comparandum) in mehrere Modelle unterteilen:

1. Tertium comparationis gol + Vergleichspartikel + Körperteilbezeichnung (speziell: Bezeichnungen für Teile der Hand) = 'bettelarm':

Russ. (bereits 18. Jh) gol kak perst ; gol kak ladon' ;

russ. Redensart: V chvasti, čto v golej pjasti 'nichts';
 ukr. hólyj jak dolónja ; bulg. gol kato prást ; skr. gol kao prst ; slowak. holý ako dlan, holý ako prst.
 Hinsichtlich der Lexemverknüpfung (Komponentenstruktur) können diese Beispiele noch verglichen werden mit dem Segment gòla dlàna in skr. brániti se <šti-titi koga> se dva gòla dlàna 'auf sich selbst angewiesen sein; sich allein zur Wehr setzen'. Das russ. gòl kak sokòl enthält nach unserer Auffassung die Komponente sokòl, die als retrograde Bildung zu russ. sokolòk, Gen Sg sokolká betrachtet werden kann. Russ. sokolòk hat die Bedeutungen: 1. 'Ader am Vorderbein des Pferdes resp. Vene, die zum Daumen führt' 2. 'längliche Vertiefung in der Hautfalte zwischen Daumen und Zeigefinger, in die der Tabak zum Schnupfen geschüttet wird'. Diese russ. sokòl paßt sich gut in die anderen Bezeichnungen von Teilen der Hand ein (perst; ladon; pjast). Dem Komparativphrasem liegt das Bild von der nackten, bloßen Handfläche, Mittelhand resp. vom Finger zugrunde: 'nackt, bloß' → 'leer; nichts darauf' → 'nichts (besitzend); arm'.

Weitere Modelle für dieses Komparativphrasem sind:
 2. gol + Bezeichnungen für Pfahl, Stange, Knüttel, Gerte, Knute, Peitsche (und davor stehender Vergleichspartikel) = 'bettelarm': Russ. gol kak osinovyj kol ; bulg. gol kato práčka <prát, tojaga> ; skr. gol kao šipka ; beloruss. gol, jak bizun ; goly, jak bič ; ukr. holyj, iek bizun .Wir haben hier eine Bedeutungsübertragung des Typs: 'bloßer Stock, Knüttel (ohne Äste)' → 'nackt' → 'arm'.

3. gol + Vergleichspartikel + Bezeichnungen für Waffen (Flinten, Pistolen) = 'bettelarm': Bulg. gol kato puška, gol kato (arnautski) piščov ; skr. gol kao puška. Das Merkmal für die Bedeutungsübertragung gibt

der glatte, blanke Lauf des Gewehres oder der Pistole ab (vgl. dtSCH. blank in: mit blankem Degen und j-d ist blank 'hat kein Geld'). Zu allen diesen Modellen vgl. Eckert 1989⁴.

Ein bisher wohl noch unterschätzter systemhafter Zusammenhang besteht zweifellos zwischen bestimmten Kategorien der Phraseotexte (z.B. Sprichwörter) und Phrasemen. Es ist nämlich häufig gar nicht so, daß freie Wortverbindungen umgedeutet werden und aus ihnen Phraseme entstehen. In einer bedeutenden Anzahl von Fällen stellen die Formative der Phraseme Segmente von Sprichwörtern dar. D.h. die Verknüpfung der Lexeme wird bereits im Sprichwort verfestigt. Die Vorformen der Phraseme durchlaufen bereits ein Stadium, in dem sie Bestandteile einer bestimmten Klasse von phraseologischen Einheiten waren. Aus diesem Grunde legen wir bei der historisch-etymologischen Erforschung der Phraseme solchen Wert auf das entsprechende parömiologische Material. Vgl. dazu Eckert 1989³.

Ein besonders eindrucksvolles Beispiel dafür ist das russische Sprichwort Starogo vorob'ja na mjakine ne provedeš' <ne obmaneš'>, wörtlich: 'Einen alten Spatzen kann man nicht mit Spreu (Spelz) betrügen', Sinn: 'Wenn jemand Erfahrung hat, ist er nicht so leicht zu betrügen'. Die uns bekannten ältesten Belege zeigen noch nicht die verallgemeinerte Form des Sprichwortes und gleichzeitig fehlt hier noch die Verneinung: (1) Kazaki že reša: Čto vy k nam prichodite i choščite starych vorob'ev na mekinach omanut' i choščete u naz Azov obmanom vzjat ... ("Skazočnaja" povest' ob azovskom vzjatii i osadnom sidenii v 1637 i 1642 gg. 108 - nach DRS, K) 'Die Kosaken aber sagten: Warum kommen Sie zu uns und wollen alte Spatzen mit Spreu betrügen und wollen (bei uns) Azov mit List

nehmen';

(2) Chočet starova vorobja nad mjakinami obmanut (Simoni, StSRP, 151);

(3) Chočet starova vorobja na mjakině obmanut' (Sbornik poslovic Pausa, 30 - nach DRS, K):

Als Sprichwort ist es zuerst im Pismovnik des N. Kurganov. von 1769 bezeugt: Starova vorob'ja na mjakině neobmaneš'. Daneben ist mundartlich (sibirisch) folgende Variante bekannt: Provesti vorob'ja na solome 'einen schlaunen Menschen betrügen' (FSRGS, 153), das bereits ein Phrasem darstellt.

Aus dem Sprichwort entstehen zwei Phraseme: 1) das Substantivphrasem stary vorobej 'ein alter Hase', d. h. ein erfahrener, nicht leicht zu betrüglicher Mensch' und 2) das Verbalphrasem na mjakine ne provedeš' kogo-libo 'j-n kann man nicht betrügen; j-n kann man nicht hinters Licht führen'. Dazu gibt es die mundartliche Variante ne obmanut' na mjakine kogo-libo (FSRGS, 124):

Die Auflösung des Sprichwortes in zwei Phraseme wurde bereits durch bestimmte Verformungen desselben bei Ostrovskij und Saltykov-Ščedrin vorbereitet:

(4) Polno!... Čto ty mne glaza-to otvodiš'? Ja staryj vorobej, menja na mjakine ne obmaneš' (Ostrovskij. Volki i ovcy) 'Hör auf! ... Was versuchst du mich in die Irre zu führen? Ich bin ein alter Hase, mich kannst du nicht hinters Licht führen';

(5) Bylo rešeno, čto udel molodogo orla dostoslavnee, neželi udel starogo vorob'ja, chotja by poslednij byl iz tech, kotorych na mjakine ne obmaneš' (Saltykov. Sbornik. Son v letnjuju noč') 'Es war beschlossen worden, daß das Schicksal (Los) des jungen Adlers würdiger sei, als das Los des alten Spatzen, wenn auch letzterer zu jenen zählte, die man nicht hinters Licht führen kann'.

Für die Ermittlung von alten Wendungen sind die besonders engen und gesetzmäßigen Beziehungen wichtig, die zwischen Phrasemen und alten Komposita bestehen. So läßt sich aus altslaw. drěvodelja 'Zimmermann' und mittelbulg. sowie bulg. dial. dărvodelec 'einer der Gegenstände aus Holz (Pflüge, Schiffe, Räder) verfertigt' eine Wendung *dělati dervo 'Holz bearbeiten, verarbeiten' rekonstruieren, vgl. Eckert 1977, 93-95.

In unserer Untersuchung über den Fachwortschatz der Waldimkerei bei den Slawen und Balten (Eckert 1981) konnten wir eine ganze Anzahl von alten Komposita ermitteln, die mit entsprechenden Wendungen korrespondieren und die eigentlich durch Univerbierung von Wendungen entstanden sind, vgl. beloruss. barcjalaz 'Imker; Waldimker' und weiter oben (S. 21) erwähntes *laziti bžrtb 'Honig aus den Waldbienenstöcken ausnehmen'; mittellruss. medolazč 'Zeit des Honigausnehmens'; russ. dial. medolaz 'einer der Honig aus einem fremden Bienenstock stiehlt' und *laziti medč 'Waldbienenhonig ausnehmen'; aruss. drevolazecb 'Zeidler' und *laziti dervo 'zeideln'; lit. bitkopis 1. 'Honigbruch' 2. 'Bienenbrecher, -ausnehmer; wer Honig ausnimmt' und kópti bitès 'zeideln'; altpoln. bartodziej 'Zeidler, Aufseher über die Waldbienen', eigentlich: 'Anleger von Waldbienenstöcken' (man vgl. das hybride Reliktwort im Deutschen: Bartenmacher 'einer der Bienenbeuten anlegt') und poln. dial. dziać barć 'eine Beute (Waldbienenstock) anlegen' sowie lett. doru dējējins 'Waldimker'.

Im Zusammenhang mit dieser Problematik vgl. das in Abschnitt B III behandelte urslawische Kompositum *črtoržjb und die entsprechenden litauischen und lettischen Phraseme.

In enger Verbindung mit der linguistischen Analyse sind die extralinguistischen Gegebenheiten ständig zu beachten, d.h. jene konkret historischen Situationen, die zur Herausbildung von Phraseologismen führen. Da es sich um Situationen und Gegebenheiten handelt, die weit in die Vergangenheit reichen, sind alle Wissenszweige, die sich mit der Geschichte der materiellen und geistigen Kultur der entsprechenden Völker und Völkerschaften befassen, zum Studium heranzuziehen: die Geschichtswissenschaft, die Kulturgeschichte, die Religionsgeschichte, die vergleichende Mythologie, die historische Ethnographie, die Archäologie etc. Um die zahlreichen phraseologischen Wendungen aus dem Bereich der Waldimkerei zu verstehen, war es z.B. notwendig, anhand ethnographischer und historischer Beschreibungen sowie der in Museen (z.B. im Nationalpark von Białowieża) aufbewahrten Geräte und Fundstücke sich ein Bild zu verschaffen über die verschiedenen Tätigkeiten des Waldimkers, über die Handhabung der Geräte, über die Anlage der Beuten etc. Zum anderen waren wir aber auch in der Lage, auf Grund der sehr reichen sprachlichen Befunde in die Diskussion der Historiker und Ethnographen über das angebliche Fehlen der Waldimkerei bei den Südslawen einzugreifen und gewichtige Argumente für das Vorhandensein dieser frühen Form der Bienenzucht auch in dieser Region beizubringen. Vgl. Eckert 1987².

Ein nicht unbedeutender Teil der Phraseologie hängt in seiner Genesis mit alten mythologischen Vorstellungen zusammen. Wir haben zu dieser wichtigen Thematik in einem Aufsatz "Phraseologie und Mythologie" Stellung genommen, der in der Festschrift für Prof. Dr. J. Matešić erscheinen wird. In der vorliegenden Arbeit spielt die Beachtung aller dieser Gesichtspunkte in den konkreten Analysen in Kapitel B

eine wichtige Rolle:

In unserer Darstellung haben wir bewußt die zahlreichen Fälle der Zurückführung von Phrasemen und Phraseotextemen aus anderen Sprachen (vor allem durch Übersetzungsentlehnung) nicht oder kaum behandelt. Wir sind uns jedoch bewußt, daß diese Ermittlung fremdsprachlichen Einflusses ein Hauptthema der historischen Phraseologie ist und zudem den Forscher häufig vor große Schwierigkeiten bei der Bestimmung der Quellsprache stellt. Daß es bei der Herausbildung von Phraseologismen sogar zu einem komplizierten Wechselspiel von fremd- und eigensprachlichem Einfluß kommen kann, haben wir am Beispiel der Geschichte des russischen Phrasems deržat' v černom tele 'j-n streng behandeln; j-n fest an der Kandare halten' zu zeigen versucht. Vgl. Dobrodomov/Ékkert 1986.

Das erwähnte Phrasem stammt wahrscheinlich aus dem Berufsjargon der Pferdezüchter und hatte ursprünglich die Bedeutung 'wenig zu fressen geben'. Vgl. aus der "Regula o losadjach(1725)": Takze smotret', čtoby cholostye kobyli byli gorazdo v černom tele: poneže kotoraja očen' syta budet, to zelo redko takaja prinjat' možet 'Auch aufzupassen, daß die unbeschälten Stuten im Futter sehr kurz zu halten sind: denn eine, die sehr gesättigt ist, wird nur sehr selten trüchtig werden'. Das Adjektiv černyj in deržat' v černom tele kann möglicherweise mit kara 'schwarz' aus den Turksprachen zusammenhängen, da dieses Adjektiv in diesen Sprachen in der Verbindung mit Fleisch 'mager; ohne Fett' bedeutet. Gleichzeitig ist bekannt, daß aus den Turksprachen spezielle Wörter der Pferdezucht ins Russische gelangten. Andererseits ist die Herausbildung des hier betrachteten Phrasems auch

nicht losgelöst von einer Reihe russischer mundartlicher Phraseme zu betrachten, wie deržat' telo 'gut genährt sein'; byt' v (chorošem) tele 'beleibt, gut genährt sein (von Menschen, Tieren)'; vojt' v telo 'zunehmen'; spast' s tela; poterjat' telo 'abmagern' (auch von Pferden)'.¹.

In den letzten Abschnitten dieses Kapitels wollen wir uns mit der Anwendung der Methoden des genetischen Sprachvergleiches auf die Phraseologie beschäftigen. Die historisch-vergleichende Methode wie sie vor allem in der Indogermanistik seit den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts entwickelt wurde, hat allmählich immer mehr sprachliche Einheiten zum Gegenstand ihrer Untersuchungen gemacht. Etabliert hatte sie sich vor allem durch den Vergleich der Morpheme (Wurzelmorpheme, Affixe, Endungen) und Lautentsprechungen in den genetisch verwandten Sprachen. Dabei spielten auch die Verknüpfungen der Einheiten eine nicht unbedeutende Rolle (die Kombinationen von Phonemen in Morphemen, von Morphemen in Wortformen). Auch auf syntaktische Einheiten und auf Erscheinungen der Prosodie (Betonung und Intonation) wurden Verfahren der historisch-vergleichenden Sprachforschung erfolgreich angewandt. Von der historisch-vergleichenden Syntaxforschung, die sich immer noch im Ausbau und in der Entwicklung befindet, ist es eigentlich nur ein Schritt bis zum Vergleich von festen und/oder idiomatischen Syntagmen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn in so einem Buch wie der "Historischen Syntax des Litauischen" (Schmalstieg 1988) auch verfestigte, erstarrte, phraseologisierte Konstruktionen, Wendungen und Sätze im untersuchten Material auftauchen.

Eine Reihe von Forschern hat sich mit der Ermittlung gemeinsamer voreinzelsprachlicher verfestigter Syntag-

men schon längere Zeit befaßt. R. Schmitt faßte diese Untersuchungen zur indogermanischen Dichtersprache in einer Monographie zusammen und lieferte gleichzeitig eine ansehnliche Zahl neuer Zusammenstellungen auf diesem Gebiet. Vgl. Schmitt 1967. Ausgehend von dem Grundsatz in der Indogermanistik seit Schleicher, wonach die allen oder mehreren Einzelsprachen gemeinsamen Erscheinungen - wenn sie nicht klar als Entlehnungen zu identifizieren sind - als Erbgut der indogermanischen Grundsprache aufzufassen sind, schreibt er: "Was nun für einzelne Laute, Wortbildungselemente, Wörter gilt, darf man auch mit gleichem Recht für Fügungen mehrerer Wörter, Syntagmata, Phrasen annehmen" (Schmitt 1967, 2). Auf Grund des sehr früh bezeugten und reichen altindischen, altiranischen und altgriechischen Schrifttums hat Schmitt den Großteil seiner Zusammenstellungen aus diesen Sprachen bezogen (mit einigen Zusätzen aus dem Latein und dem Germanischen).

Seit 1963 befassen sich V. V. Ivanov und V. N. Toporov in ihren Forschungen zur Rekonstruktion des urslawischen Textes mit ähnlichen Fragestellungen, wobei sie sich vor allem auch auf sprachliche Fakten aus dem Slawischen und Baltischen (und natürlich ihre Entsprechungen in den anderen indogermanischen Sprachen) stützen. Vgl. Ivanov/Toporov 1963. Siehe auch S. 11.

Seit 1968 haben wir uns auch mit der Ermittlung vor-einzelsprachlicher fester Syntagmen im Slawischen und Baltischen beschäftigt und diese aus der Sicht eines nichtbezeugten aber in einem gewissen Maße rekonstruierbaren ursprachlichen Textes als "minimale Textfragmente" bezeichnet. Vgl. Eckert 1968.

In unseren Arbeiten hoben wir hervor, daß die Rekonstruktionsmethode eine Ausweitung erfährt, da die

Wortformen auch in ihrer linearen Verknüpfung, d.h. ihre Syntagmatik, Gegenstand der Rekonstruktion wird. Vgl. Eckert 1978.

Auf der Grundlage unserer Untersuchungen zum Fachwortschatz (Lexik und Phraseologie) der Waldimkerei im Slawischen und Baltischen gelangten wir zu der Feststellung, daß sich voreinzelsprachliche Syntagmen nicht nur für den Bereich der Dichtersprache, sondern auch für andere Lebensbereiche wie z.B. die Honiggewinnung, die Erzeugung von Textilien, die Holzbearbeitung etc. ermitteln lassen. Auch R. Schmitt behandelt in einem speziellen Kapitel "Phraseologische Übereinstimmungen unbestimmter Stilgattung" (Schmitt 1967, 221-260). Wir sind der Meinung, daß sich die Erkenntnisse der modernen Phraseologieforschung befruchtend auf die Untersuchungen zur Ermittlung voreinzelsprachlicher fester Syntagmen auswirken werden.

Für die Forschungsmethode von Relevanz ist die Erkenntnis, daß die durch den historischen Sprachvergleich gewonnenen Entsprechungen in mindestens drei Kategorien eingeteilt werden können:

1) in genetische Entsprechungen, die sich nicht nur hinsichtlich ihrer Semantik, sondern auch hinsichtlich der Formative exakt entsprechen: Vgl. z.B. lett. dēt dori : poln. dial. dziać drzewo 'einen Waldbienenstock anlegen'. Das lettische Verb dēt ist die genaue ursprachliche Entsprechung für ursl. *děti 'tun, machen' (> poln. dziać), während die Bezeichnung des Waldbienenstockes im Lettischen (dore) ebenso wie der Name für Baum im Polnischen (drzewo) vom indogermanischen Wort für Baum, Holz, Eiche stammt. Siehe dazu zuletzt: Verf.: "Zur baltischen Bezeichnung des Waldbienenstockes", in: Symposium Balticum. A Festschrift to honour Professor Velta Rūke-Draviņa, Hamburg 1990, 45-52. - Diese genetischen Entsprechungen sind nach unseren Beobachtungen relativ selten.

2) in strukturell-semantische Entsprechungen, die keine ursprachliche Verwandtschaft der Komponenten aufweisen. Hier liegt nur eine Entsprechung hinsichtlich der lexikalischen Bedeutung (nicht der Formative) der Komponenten vor, bei Entsprechung der Gesamtbedeutung, vgl. russ, dial. lazit' bort' : lit. kopinėti drevės; jedes für sich wörtlich 'klettern Waldbienenstock' mit der (phraseologischen) Gesamtbedeutung einer jeden Wendung 'zeideln'. Zwischen der russischen und litauischen Wendung liegen Verhältnisse vor, wie wir sie bei phraseologischen Übersetzungsentlehnungen (Kalkierungen) vorfinden. Die Entsprechung gründet sich nicht auf ursprachliche Verwandtschaft, sondern auf Beeinflussung einer Sprache auf die andere, die mit einem kulturellen Einfluß zusammenhängt. Auf diese Weise entstehen Sprachbünde, die als wichtiges Kriterium (neben anderen) phraseologische Übersetzungsentlehnungen aufweisen. Dieser Typ von Entsprechungen ist sehr häufig anzutreffen.

3) Es kommen auch Fälle vor, die wir als partielle Entsprechungen bezeichnen wollen und die eine Art Übergangstellung zwischen den erwähnten beiden Entsprechungstypen einnehmen. Damit sind Beispiele gemeint, die hinsichtlich einer Komponente Urverwandtschaft aufweisen und hinsichtlich einer anderen Komponente nur semantische Entsprechung, vgl. aruss. laziti bžčely : lit. kópti bitės 'zeideln'. Die Komponenten laziti und kópti sind genetisch nicht verwandt, sondern entsprechen sich nur durch ihre Bedeutung 'klettern', während bžčely - bites urverwandte Wörter darstellen, wenn auch mit unterschiedlichen Suffixen.

Diese partiellen Entsprechungen sind nicht leicht zu beurteilen. Es sind sicher unter ihnen Fälle, die auf urverwandtschaftliche (=genetische) Entsprechungen zurückgehen, aber durch den Schwund von Lexemen in

in einer Komponente der Wendung Substituierungen erführen, die dann zu der partiellen Übereinstimmung führten, vgl.: ursl. *medž olž : baltisch medus alus 'Getränke; Süß- und Bittertrank', eigentlich 'Met und Bier'. Da im Russischen und in einer Reihe weiterer slawischer Sprachen das alte Wort für Bier *olž durch pivo (ursprünglich nur 'Getränk') ersetzt wurde, finden wir z.B. in den traditionellen Schlußformeln russischer Märchen : med pivo pil, po usam teklo, v rot ne popalo 'Honig(trunk) und Bier trank ich, den Bart ist (es) entlang geflossen, in den Mund ist es nicht gelangt'.

Unsere Unterscheidung von genetischen und strukturell-semanticen Entsprechungen spiegelt eine Grundtatsache wieder : die Zweischichtigkeit des phraseologischen Zeichens. Diese besteht darin, daß Phraseologismen komplexe Zeichen sind, die aus einfacheren Zeichen (Komponenten) aufgebaut werden. Letztere können Wörter (Lexeme) resp. einfache Phraseologismen sein. Vgl.: Verf. Phraseologismen innerhalb von Phraseologismen, in: Linguistische Arbeitsberichte, H. 26, Leipzig 1980, 58-64. Sowohl den Komponenten (zumindest als Ausgangsstrukturen von Phraseologismen) als auch den Phraseologismen als ganzheitlichen Einheiten ist Semantik zugeordnet. Man vgl. die nur latente (historische) Bedeutung der Phrasemkomponenten und die aktuelle (phraseologische) Bedeutung der Phraseme als ganzheitlicher Einheiten resp. die Bedeutung der Phraseotextemkomponenten und den Sinn der Phraseotexteme als ganzer Einheiten.

Der Unterscheidung von genetischen und strukturell-semanticen Entsprechungen im Bereich der Phraseologie entspricht die Unterscheidung von zwei Arten von Rekonstruktionen ursprachlicher Texte bei Gamkrelidze/

Ivanov 1984,833:

1) einer Rekonstruktion, die bis zur Wortebene führt
z.B. idg. *nom(e/o)n & d^[h]eH- 'einen Namen geben':
heth. laman de-; ai. nāma dhā-; alttschech. dieti
jmě und

2) einer Rekonstruktion auf semantischer Ebene, wobei die Struktur des Textes nur als Verknüpfung von Semantemen, nicht aber von Wortformen mit ihren Formativen, zum Ausdruck gebracht wird. Als Beispiel führen Gamkrelidze/Ivanov unter Verweis auf J. de Vries eine indogermanische Beschwörungsformel an, die im Altindischen (Atharvaveda), im Norwegischen und im Althochdeutschen (Zweiter Merseburger Zauberspruch) wiedergespiegelt ist:

		'Solle sich Knochenmark zu Knochenmark vereinigen,
ai. majjā majjñā sam dhīyatām		Solle sich Glied zu Glied
carmanā carma rohatu		fügen,
asrk te asthi rohatu		'Solle sich Blut zu Knochen fügen'
norw. ...lagde marv i marv	...	'Legte Knochenmark zu Knochenmark'
ahd. ... bēn zi bēna	...	'Bein zu Bein
bluot zi bluoda,		Blut zu Blut
lid zi geliden,		Glied zu Glied
sōse gelīmida sīn!	so mögen sie gefügt sein!	

Übrigens zeigt die genetische Entsprechung idg.

*nom(e/o)n d^[h]eH-, wenn wir das Baltische einbeziehen, den oben beschriebenen Typ der partiellen Entsprechung, die wahrscheinlich auf eine genetische zurückgeht. Im Baltischen ist das indogermanische Wort für Name durch lit. vardas, lett. vārds, apr. wirds verdrängt worden. Vgl. lit. varda dēti 'einen Namen geben' (LKŽ, II², 442):

Die Spezifik des Untersuchungsgegenstandes führt zu spezifischen Methoden und Verfahren der Analyse:

KAPITEL B : EINZELBESCHREIBUNGEN

I. Ursl.dial. dbrati kozlŕ<kozq> und seine Entsprechungen im Ostbaltischen

In russischen Dialekten, im Belorussischen (z.T. auch dialektal) und in der bulgarischen Volkssprache (ebenfalls größtenteils mundartlich) ist ein Phrasem verbreitet, das auf Grund seines volkssprachlichen Charakters und seiner Varianten wohl als urslawisch dialektale Wendung aufzufassen ist. Es handelt sich im einzelnen um folgende idiomatische Einheiten: russ. dial. drat' kozla 'brechen, herauswürgen' (besonders nach einer Sauferei)' (Dal' TS, II, 131); russ. dial. (russische Dialekte in Litauen und Lettland) kozly drat' 'brechen, kotzen':

(1) Napj6cca, a pat6m n6da kazly drac' '(Er) säuft sich voll, dann aber muß er kotzen';

(2) Pris6l v'es nap'ifsy i kazly d'ar'ot 'Er kam ganz betrunken an erbricht sich'. Beide Beispiele stammen aus dem Dialektwörterbuch der alteingesessenen russischen Bevölkerung des Baltikums (V.N. Nemčenko, A.I. Sinica, T.F. Murnikova. Materialy dlja slovarja russkich starožil'českich govorov Pribaltiki, Riga 1963, 124).

Daß das russische Mundartphrasem nicht nur in der Kontaktzone mit dem Baltischen, sondern über ein großes Gebiet des Nordgroßrussischen verbreitet ist, zeigen die Belege aus dem SRNG, vyp. 8, 175: russ. dial. drat' kozla mit der Variante drat' lisic - vom Kotzen nach einem großen Besäufnis. Aus dem Gebiet um Voronež ist ebenfalls das Phrasem drat' kozla - 'wenn ein Besoffener kotzt' bekannt, vgl. L.I. Rojzenzon, L.N. Chasova. Materialy k dialektnomu frazeo-

logičeskomu slovarju narodnych govorov nižnedevickogo rajona Voronežskoj oblasti, in: VF, VI, Samarkand 1972, 295. In den russischen Mundarten kommt es wohl sogar zur Univerbierung des Phrasems, wenn drat' unpersönlich vom Erbrechen gebraucht wird, vgl.:

(3) Menja dralo - vom Erbrechen;

(4) Včera neskol'ko raz prikladyvalsja, litry dve, čaj, vypili, a nynče ego dralo - i na duch ne nado vodki-to (aus dem Uralgebiet) 'Gestern hat er mehrmals Alkohol getrunken, an die zwei Liter, aber heute hatte er das Kotzen und Wodka kann er nicht einmal mehr riechen'. Beide Beispiele stammen aus SRNG, VIII, 175.

Für das Belorussische können wir folgende Beispiele anführen:

(5) Naš pjanyj za ŭglom kozly-dzerec' (Nosovič, SBN, 241) 'Unser Betrunkener kotzt hinter der Ecke';

(6) Célaju chatu nadroŭ kazloŭ 'Die ganze Hütte hat er vollgekotzt';

(7) Sabaka nabroŭsja, aŭ kazlé dzjaré 'Der Hund hat sich vollgefressen bis zum Kotzen'. Beide Beispiele sind M. V. Šatěrnik. Krajovy sloŭnik Čěrvensčyny, Mensk 1929, 126, entnommen.

Aus einer weiteren volkssprachlichen Quelle ist das Phrasem drac' kazly mit der Variante dzjorgac' kazly bekannt:

(8) Nap'ecca duran' géty, a potym mučycca, dzjaré kazlé, i jaščé slova jamu ni skažy (E. S. Mjacel'skaja, J. M. Kamaroŭski. Sloŭnik belaruskaj narodnaj frazealogii, Minsk 1972, 78) 'Da säuft sich dieser Dummkopf voll und quält sich dann, kotzt, und nicht einmal ein Wort soll man ihm sagen';

(8a) Vybegla i kčzla dzěrgaec' 'Sie lief hinaus und kotzt' (ibidem).

Im Belorussisch-russischen Wörterbuch (Belorussko-

russskij slovar', Moskva 1962, 365) ist die idiomatische Wendung kazly drac 'speien, brechen' als salopp umgangssprachlich charakterisiert. Aus dem Gebiet von Gomel' ist eine Wendung bekannt, die in ihrer substantivischen Komponente und z.T. auch semantisch mit dem erwähnten belorussischen Phrasem zusammenfällt: beloruss.dial. privjazvac' kazly - über einen betrunkenen Menschen, wobei privjazvac' russischem privjazat' 'anbinden' entspricht, vgl. L.I. Rojzenzon, A.V. Baljasnikov, Z.A. Sugurova: Slovar' belorusskoj dialektnoj frazeologii derevni Grebeni (Lel'čickogo rajona Gomel'skoj oblasti), in: VF, VIII, Samarkand 1975, 76.

Wir kommen nun zu den Entsprechungen für das betrachtete ostslawische Phrasem im Bulgarischen. Die ausführlichste Information finden wir im zweibändigen Phraselogischen Wörterbuch der bulgarischen Sprache (FRBE, I, 254): bulg. dera kotki <kotka, kotkata> 'erbrechen': (9) Mladežite veselo zavikacha: - Čajde-e čičkoto dere kotkite. . . 'Die Jugendlichen fingen fröhlich an zu schreien: Oho, Onkelchen kotzt wie ein Reiher!'

bulg. dera lisici 'erbrechen, kotzen':

(10) Ne moga da pätuvam s parachod, če mi stava lošo i dera lisici 'Ich kann nicht mit dem Dampfer reisen, da mir schlecht wird und ich mich erbreche'.

Es werden ferner dazu die Varianten bulg.dial. dera koza <kozi, kozite> sowie dera kozel und dera prač <prača>, alle mit der Bedeutung 'brechen, kotzen' angeführt. Für das Phrasem dera jareta wird nur die Bedeutung 'stark husten' angegeben. Nach einer mündlichen Mitteilung von K. Kostov (Berlin) hat ein dial. (westbulg.) dera jare jedoch ebenfalls die Bedeutung 'ich übergebe mich'.

Für den Vergleich mit den oben angeführten Wendungen russ.dial. drat' kozla und beloruss. drac' kozly ist

bulg. dial. dere kozel von besonderer Bedeutung. Bulg. ere, jare kann auch die Bedeutung 'Ziegenböcklein' haben, ebenso heißt práč 'Ziegenbock', so daß als partielle Entsprechungen für die ostslawischen Wendungen auch bulg. dera jare <ere; práč, práča> in Frage kommen. Eine bemerkenswerte, spezielle Übereinstimmung liegt bei den Varianten russ. dial. drat' lisic und bulg. dial. dera lisici vor.

Das Phrasem bulg. volkssprachl. dera kotki <kozi, lisici> verzeichnet auch das Bulgarisch-russische phraseologische Wörterbuch von A. K. Košelev und M. A. Leonidova (BRFS, 159), Moskva - Sofija 1974, wobei die hier angeführten russischen Äquivalente 'rvat', 'travit' kozla, menja tosnit' besonders aufschlußreich sind. Die Wendung russ. travit' kozla 'erbrechen' ist mir nur aus dieser Quelle bekannt.

Auf Grund der angeführten speziellen Übereinstimmungen, des Variantenreichtums des hier betrachteten Phrasems und des volkssprachlichen und mundartlichen Charakters der Einheiten ist Entlehnung auszuschließen. Es ist wohl mit einem urslawisch dialektalen (ostslawisch-bulgarischen) Phrasem *dbrati kozblz zu rechnen. Dieses urslawisch mundartliche Phrasem weist Entsprechungen im Lettischen und Litauischen auf, in der erstgenannten ostbaltischen Sprache eine exakte Entsprechung durch lett. dīrāt āžus mit der selteneren Variante dīrāt āzi und mit der Variante kaut āžus <āzi> - alle mit der Bedeutung 'sich erbrechen, sich übergeben, kotzen':

(11) ...tāpat kā visi zēni, kas pirmo reizi iepazinās ar jūras viļņu varenajām aijām, Pēteris toreiz dabūja <dīrāt āzi> ... (LLVV, I, 516; II, 351) '...ebenso wie alle Jungen, die das erste Mal sich bekannt machten mit dem mächtigen Wiegen der Meereswellen, bekam Peteris

das Kotzen ...':

Lett. dīrāt heißt 'schinden, häuten, abbalgen, das Fell abziehen' und entspricht genau ursl. *dbrati 'reißen, herunterziehen (vom Fell, von der Haut)' mit Unterschieden im Wurzelvokalismus (quantitativer Ablaut); während lett. kaut āzi wörtlich 'stechen, schlachten, schlagen einen Ziegenbock' bedeutet:

Im lettischen Phrasem kann auch ein präfigiertes Verb vorkommen, vgl.:

(12) *Liēlie puīši bija tā sapīpējušies un sametušies, ka dabūjuši pat kādu āzi nodīrāt* (Antons Austrinš - nach Velta Rūke-Draviņa. *Vārds istā vietā. Frazeologismu krājums*, Stockholm 1974, 55) 'Die großen Burschen waren es, die zusammen eine Zigarette geraucht und getrunken hatten, daß sie sogar selbst so ein Kotzen bekamen':

Im Lettisch-deutschen Wörterbuch von Mühlenbach/Endzeilin (ME, I, 246) werden noch folgende Varianten zu lett. dīrāt āžus <āzi> angeführt: lett. plēst āžus <āzi>, das genau litauischem plėšti óžius <óži> entspricht; lett. durt āžus, das eine partielle Entsprechung in lit. piāuti óžius, wörtlich beide 'Ziegenböcke abstechen', hat. Von besonderem Interesse sind noch zwei weitere Wendungen aus ME (ibidem), die ebenfalls die Bedeutung 'kotzen, erbrechen' aufweisen: lett. āžu ādas spīlēt, wörtlich 'die Felle (Häute) der Ziegenböcke überziehen, aufspannen' (vgl. als exakte Entsprechung lit. óži spỹloti und als partielle Entsprechung lit. óžkenas sprengti <spráudyti>, wörtlich 'Ziegenfell spannen) und lett. ar āžu ādām braukt, wörtlich 'mit den Häuten (Fellen) der Ziegenböcke fahren'. Die beiden zuletzt genannten lettischen Wendungen bilden zusammen mit lit. óžkenas pirkti <sprengti, spráudyti> 'sich erbrechen, kotzen' eine Variantengruppe, in der

das Element "Haut, Fell (des Ziegenbockes, der Ziege)" explizit vorkommt. Diese enge Verbindung von "Fell, Haut" und "Ziege(nbock)" ist auch im Urslawischen wiedergespiegelt in der Etymologie des Wortes für Leder: ursl. *koža < *koz-ja zu *koz-a 'Ziege', d.h. 'Leder' ist ursprünglich 'Ziegenleder', vgl. noch russ. ksl. (j)az(ł)no 'Haut, Leder' und ai. ajīnam 'Fell', lit. ožinis 'Ziegenbocks-':

Als Pendant zu lett. āžus dīrāt wird im Lettisch-litauischen Wörterbuch (LLKŽ, 101) lit. ožius lūpti < plėsti > angeführt. Das litauische Phrasem tritt in einer Vielzahl von Varianten auf, vgl. lit. ožius < oži > plėsti < lūpti, rauti, biėlyti, rėkinti, nėrti, riėsti, spỹloti, piauti, drėksti, gainiuoti, ganyti > und hat ebenfalls die Bedeutung 'brechen, sich übergeben, kotzen':

(13) Ožiaĩ plėšt - tai bėda (LKŽ, VIII, 1029) 'Sich erbrechen - das ist etwas Schlimmes';

(14) Tiek prisigėrė, kad pradėjo ožius lūpti (ibid.) 'Kaum hatte er etwas getrunken (vom Alkohol), da fing er an zu kotzen';

(15) Prisilakęs degtinės, ir pradėjo ožius bielyt (LKŽ, VIII, 1029) 'Nachdem er sich an Branntwein sattgetrunken hatte, fing er an sich zu übergeben';

(16) Kitam besisupant apsisuko galva, širdis supyko, išbėgęs už kertės ožius rėkina (LKFŽ, 191) 'Indem sie die anderen schaukelten, drehte sich bei ihnen der Kopf, das Herz stach, aus der Ecke herauslaufend kotzten sie';

(17) Matyt, kad buvo užbadėjęs: suvalgė kelius lašiniuočius ir neria ožius (LKFŽ, 190) 'es war sicher, daß er ausgehungert war: kaum hatte er einige kleine Speckstückchen gegessen, schon erbricht er sich';

(18) Bieras žino, koks ten to alus buvo, kad mūsy berniokas rietė tai rietė oži (ibid., 191) 'Weiß der Teufel, was das für ein Bier gewesen war, daß unser kleiner

Knecht sich immer wieder übergab';

(19) Tik susyk išgirstu, kaip tas biauzybė pradeda oži spyloti (ibidem) 'Als er sich gerade daranmacht auszutrinken, da fängt das Ungeheuer an zu kotzen';

(20) Negalėjau žiūrėti, kaip jis piovė ožius (LKŽ, IX, 893) 'Ich konnte (es) nicht (an)sehen, wie er sich übergab (kotzte)';

(21) Tai drėskiau ožius, į tvorą įsikabinęs (LKPŽ, 190) 'Ich kotze, über den Gartenzaun mich beugend (hängend)';

Die verbalen Komponenten in der angeführten Variationsreihe im Litauischen weisen als Lexeme betrachtet untereinander synonymische Beziehungen oder zumindest eine Art semantischer Nähe auf. So heißt lit. plėšti 'reißen; abziehen' und entspricht russischem drat'. Lit. lūpti entspricht slawischem lupiti (Trubačev, ĖSSJ, 16, 184. führt dieses unmittelbar auf ein lupž zurück und vergleicht ursl. *lupati als thematisierte Bildung zu einem nicht überlieferten ursl. *lup-ti, das exakt dem lit. lūpti entspricht, ibidem, 179-180) und beide sind Synonyme zu lit. plėšti und ursl. *dbrati. Auch lit. rauti 'reißen, raufen, herausziehen' reiht sich in diese bedeutungsverwandte Gruppe ein, ebenso lit. biėlyti 'abziehen, herunterziehen (Fell, Haut)'. Lit. nerėti kann mit russ. drat', lupit' wiedergegeben werden. Selbst spyloti 'ein Fell auf Speile aufziehen' und drėksti 'reißen, kratzen' passen hierher.

Einige variative Komponenten weichen in ihrer Bedeutung von der ermittelten semantischen Gruppe ab, wie lit. riėsti 'zu einem Haken krümmen', rėkinti 'zum Weinen, Schreien bringen'; gėinioti 'verjagen, hetzen' und ganėti 'weiden, hüten'. Was piauti oži < ožius > betrifft, so läßt sich diese Wendung rein formal (nicht semantisch) mit russ. zarezat' kozla 'einen Ziegenbock töten (wahrscheinlich ursprünglich zum Zwecke der Opferung)' und ukr. kozoriz 'einer, der Ziegen

tötet' zusammenstellen, vgl. noch die altbelorussischen Familiennamen des 15.-16. Jh : Kazarez, Kazarezaŭ, ÉSSJ, 12, 25.

Für das Litauische läßt sich eine weitere Gruppe von Varianten zu den besprochenen Phrasemen ermitteln: lit. óžkenas <ožkenélès> piřkti, wörtlich 'Ziegenfell kaufen' mit der Bedeutung 'sich erbrechen, kotzen':

(22) Tik kelis stiklelius išgėrė ir jau beperkas už kertės ožkenas (LKŽ, VIII, 1035) 'Kaum hatte er einige Gläschen ausgetrunken, und schon übergab er sich hinter der Ecke':

Dazu existieren noch die Varianten óžkenas spreŋgti <spráudyti>, wörtlich 'Ziegenfell spannen' mit der Bedeutung 'brechen, kotzen':

(23) Gėrė gėrė, o daba už durų išejęs sprenga ožkeras (LKŽ, XIII, 505) 'Er trank und trank, sobald er aber hinter die Tür hinausgegangen war, kotzt er':

(24) Spraudo ožkenas išejęs laukan (LKFŽ, 192) 'Er erbricht sich, nachdem er hinausgegangen ist':

Auch im Litauischen ist es wohl zur Univerbierung des Phrasems gekommen; denn lit. ožiáuti kann auch 'erbrechen, kotzen' bedeuten (LKŽ, VIII, 1026), ebenso wie lit. ožiúoti, das mit 'venti' (= erbrechen), óžius lùpti umschrieben wird, vgl.

(25) Nuo tos giros tau teks ožiuoti (LKŽ, VIII, 1031) 'Von diesem Kwas wirst du (wohl) brechen müssen':

Auf Grund der volkssprachlichen und mundartlichen Entsprechungen für russ. drat' kozla <kozlov> und beloruss. drac' kozloŭ im Bulgarischen ist wohl eine Beeinflussung des Baltischen auf das Ostslawische (oder auch umgekehrt) auszuschließen und es ist eher von ursl. (dial.) - baltischen Entsprechungen auszugehen. Das wird auch durch die starke Ausprägung unterschiedlicher Phrasemvarianten in den Einzelsprachen gestützt. Ursl. dial. *dbrati kozlŭ

<kozby> besitzt u.E. eine genaue genetische Entsprechung in lett. dīrāt āzi <āžus>; denn die Wörter für Ziege und Ziegenbock können im Slawischen und Baltischen als urverwandt aufgefaßt werden. Sie können nämlich auf eine idg. Form *^hok'-, also mit postvokalem konsonantischen Anlaut, zurückgeführt werden, wobei dazu eine Anlautvariante mit k- im Slawischen (*koza, *kozby) angesetzt werden kann, das mit Null alternieren konnte, vgl. lit. ožka 'Ziege'; ožys 'Ziegenbock' und lett. āzis 'Ziegenbock' sowie russ. ksl. (j)az(b)no 'Haut, Leder'. Vgl. Gamkrelidze/Ivanov 1984, II, 585-589.

Die Lexemverknüpfung "reißen, (Haut, Fell) abziehen" & "Ziegenbock, Ziege", die für die hier erörterten Phraseme vorauszusetzen ist, liegt als Wortstammverknüpfung in den Komposita ursl. *kozodbra (alttschech. ON Kozodry, tschech. kozodře 'Schinderei'; apoln. kozodra, poln. dial. kozodrza 'Grausamkeit, Schinderei' und ursl. *kozolupz (alttschech. ON Kozolupi, Kozolupy; altbeloruss. Familiennamen Kazalup, Kazalupaŭ) vor, vgl. ESSJ, 12, 25.

Die semantische Herleitung der in dieser Studie behandelten Phraseme bereitet gewisse Schwierigkeiten. Wir möchten jedoch in diesem Zusammenhang auf dtsh. der Bock stößt j-n verweisen. Nach Meinung von L. Röhrig (LSR, I, 147) "sagt man dies von einem, dessen Oberkörper bei starkem Schluchzen, bei Schluckauf oder bei starkem Lachen ruckweise zuckt, wie mehrmals heftig ins Kreuz gestoßen." In ähnlicher Weise wird der Oberkörper beim Brechen heftig durchgeschüttelt und von Zuckungen erschüttert. Man vgl. auch oben erwähn-tes bulg. dera jareta 'stark husten'.

In unserem speziellen Aufsatz "Zur historischen Phraseologie der slawischen Sprachen (Phraseologismen mit

den Komponenten dbrati & koza bzw. kozl1ž)" (PFPS, IV,59-70) haben wir das Phrasem mit der Struktur "reißen" & "Ziegenbock" = 'kotzen' im Kontext weiterer Phraseme mit dem Segment "reißen" & "Ziege" resp. "reißen" & "Ziegenbock" untersucht und auf Verbindungen innerhalb dieses phraseologischen Netzes aufmerksam machen können.

II. Ostslaw: Čerez pen' kolodu und seine Entsprechungen im Ostbaltischen

1. Das Material aus den ostslawischen Gegenwartssprachen und aus dem Russischen des 18. Jh

In der russischen Schriftsprache der Gegenwart gehört das Adverbialphrasem Čerez pen' kolodu zu den gängigen phraseologischen Einheiten. Vgl.

(1) Rabotnik on /Petruča/ byl achovyj, za čto ni voz'metsja, vse čerez pen'-kolodu, ni v čem tolku (V. Rasputin: Proščanie s Materoj. Aus: V. Rasputin. Povesti, Moskva 1980, 83) 'Er /Petruča/ war ein schlechter Arbeiter, was er auch anpackt, alles (macht er) schlecht und nachlässig, nichts kann er richtig';

(2) Vse éto vyskazal ja koe-kak, čerez pen' kolodu, toropjas' (Dostoevskij, Podrostok - nach SFSRJ², 371) 'Dies alles brachte ich irgendwie, mehr schlecht als recht, in Eile heraus';

(3) Tak on znal. Esli s utra spotknetsja na čem-nibud', tak do večera vse pojdet čerez pen' kolodu (Mal'cev: Vojdj v kazdyj dom - nach KRNF⁵, 165) 'Das war ihm klar. Wenn er gleich am Morgen über etwas stolpert, so geht bis zum Abend alles daneben (mehr schlecht als recht)';

In der 2. Auflage des SFSRJ findet sich ein Verweis auf das Verbalphrasem valit' čerez pen' kolodu, das soviel wie 'etwas schlecht, nachlässig, ungeschickt machen' bedeutet, vgl.

(4) O sebe skažu, čto ja rabotaju lenivo, čerez pen' kolodu valju (A. Puškin: Pis'mo N. N. Puškinoj 21. oktj. 1833 g. - nach FSRJ, 54) 'Was mich betrifft, so sage ich (dir), daß ich träge arbeite, ich mache (alles) mehr schlecht als recht';

Bereits V. V. Vinogradov 1947, 349, führte das Adver-

bialphrasem auf das Verbalphrasem zurück. Ein bei M. I. Michel'son (RMR, 72) angeführtes Beispiel zeigt, daß das Verbalphrasem in einen festen Vergleich eingehen konnte, vgl.:

(5) Van'ka s prosonja, razumeetsja, ispolnil vse éto kak čerez pen' kolodu valil (Pisemskij. Ljudi sorokovyh godov) 'Van'ka noch ganz schläfrig versteht sich, führte das alles so durch, als ob (er es) mehr schlecht als recht machte'. Vgl. noch bei Dal' (TS, II, 138): Kak čerez pen' kolodu valit. Wahrscheinlich ist auch das aus der russischen Sprache des 18. Jh als "Sprichwort" bezeugte Komparativphrasem čto čerez pen' kolodu valitž (fixiert in: Pis'movnik, sodersaščij v sebe nauku rossijskogo jazyka... izd... N. Kurganovym. SPb. 1790 (1769), 140 - nach DRS, K) hierher zu stellen:

Bereits die Sprichwortsammlungen des 17.-18. Jh von Majkov und des 17.-19. Jh, die Simoni (StSRP, 911) herausgab, halten ein pen'da koloda valit (so Majkov; die Variante pen'da kolodu bei Simoni) fest.

In der russischen Sprache des 18. und 19. Jh treten folgende Varianten zu valit' čerez pen' kolodu auf:

1) perevalivat' čerez pen' kolodu:

(6) Ja sprosila ee pomoč' mne spustit' spektakl' koe-kak, perevalivaja pen' čerez kolodu (S. Aksakov. Sušerin i sovremennye emu znamenitosti - nach SRJ IAN, IV, SPb. 1906-1907, Sp. 1513) 'Ich bat sie, mir zu helfen, das Theaterstück irgendwie, und sei es mehr schlecht als recht, über die Bühne zu bringen'. Was die Komponentenfolge in diesem Beispielsatz betrifft, so können wir noch auf ein bei Dal' (Posl, 510) verzeichnetes Beispiel verweisen: valit', kak pen' čerez kolodu;

2) valit' kolodu čerez pen':

(7) Čto delat' on ni načinaet, nigde nikak ne uspevaet. Valit kolodu čerez pen' (Osipov. Vergilija Eneja - nach Palevskaja, Materialy, 27) 'Was immer er beginnt zu tun,

er schafft es nicht und nirgendwo, er macht es eher schlecht als recht'. Wir haben hier eine Variante hinsichtlich der Folge der Komponenten vor uns, die sicher aus rhythmischen Gründen im gereimten Kunstwerk zustande kam:

Als Derivat zu valit' čerez pen' kolodu kann das Phrasem čto-to valitsja čerez pen' kolodu angesehen werden:

(8) Chozjajstvo rassatano, valitsja koe-kak, čerez pen' kolodu (Korolenko: V golodnyj god - nach SRJ IAN, IV, Sp. 1513) 'Die Wirtschaft ist zerrüttet, irgendwie schleppt sie sich dahin, mehr schlecht als recht'.

Aus der russischen Volkssprache ist neben dem bereits erwähnten Adverbialphrasem čerez pen' kolodu auch die Variante čerez pen', čerez kolodu (Dal', Posl, 457) bekannt. Außerdem kommt hier auch die Wendung pen' da koloda vor:

(9) Bednomu-to vse pen' da koloda (L. I. Rojzenzon, A. V. Baljasnikov: Slovar' dialektnoj frazeologii derevni Koty Ojesskogo rajona Irkutskoj oblasti, VF, VI, Samarkand 1972, 325) 'Auf einen armen Menschen stürzt alles Unglück herein';

(10) Les - pen' da koloda! 'burelom' (SRJ IAN, IV, Sp. 1509) 'Wald - (nur) Stubben und Stämme! 'Windbruch'.

Hier haben wir den seltenen Fall, daß die Wendung in ihrer direkten Bedeutung vorkommt, also eigentlich kein Phrasem ist:

V. Dal' hat in seinen reichen Sammlungen zur russischen volkssprachigen Lexik und Phraseologie auch Beispiele aufgezeichnet, in denen die substantivischen Komponenten in relativ freier und auch in distanter Stellung vorkommen:

(11) Čto značit, medved' čerez kolodu skačet? Značit: libo pen' ne vysok, libo medved' serdit (Dal', TS, II, 311)

'Was heißt, daß der Bär über einen Stamm springt? Es

heißt: Entweder ist der Baumstumpf nicht hoch genug oder der Bär ist wütend';

(12) Nepovorotliv, kak medved', kak koloda, čurban, pen' i pr. (Dal', Posl 478) 'Unbeweglich wie ein Bär, wie ein Baumstamm, Klotz, Stubben u. ähnliches'.

Beispiel (11) und (12) weisen einen Zusammenhang zwischen medved' und pen' und koloda auf, der weiter unten (S. 83 ff.) ausführlicher behandelt und erklärt wird.

Beispiel (12) kann als Komparativphrasem (fester Vergleich) mit drei Varianten aufgefaßt werden, wobei bemerkenswert ist, daß die Komponenten medved', koloda und pen' variieren: Nepovorotliv, kak medved' < koloda, curban, pen' >:

(13) Chotel otvorotit' ot pnja, da naechal na kolodu (Dal', TS, II, 138-139): In diesem Sprichwort, das besagt, daß man einem Ungemach ausweichen wollte, dabei aber direkt auf ein anderes Ungemach stieß, beobachten wir eine gewisse Gegenüberstellung der Komponenten pen' und koloda und gleichzeitig ihre partielle Synonymität (die auch in anderen Fällen zu beobachten ist). Ein wohl antonymisches Phrasem zu čerez pen' kolodu liegt in russ. dial. (sibirisch) pen' po kolode - von einer guten, akkuraten Wirtschaftsführung (FSRGS, 133) vor.

Schließlich kommt es in den russischen Mundarten zur Herausbildung des Binomens pen'-koloda, das in Schimpfreden von einem stumpfsinnigen, begriffsstutzigen Menschen gebraucht wird:

(14) Ach, ty, pen'-koloda! (SRJ IAN, IV, Sp. 1513 sowie SRNG, XIV, 154): In der Sprache der russischen Folklore gibt es die Wendung dub-kolod'je und dub'je-kolod'je:

(15) I zavalit-to dub-kolod-jem so vse storony (Gil'ferding: Onežskie byliny - nach SRNG, XIV, 161) 'Und wirft

Eichen und Stämme von allen Seiten hin';

(16) Čerez dub-je-kolod'je kon' da preskakivaet (Rybnikov. Iz Oloneckoj gubernii - SRNG, ibidem) 'Über die Eichen und Stämme springt das Roß hinweg';

Auch die Komponente koloda in pen' koloda kann substituiert werden und zu einer Variante pen'je koren'je resp. pni koren'ja führen. Vgl.

(17) Skačem po pen'jam, po koren'jam (Dal', Posl, 457) 'Wir springen über Stock und Stein';

(18) /Ivan Godinovič/ Syrye dub'ja vyaryvat / A pni de i koren'ja valit v borozdu (Gil'ferding. Onežskie byliny - nach DRS, K) 'Die nassen Eichen pflügt er /Ivan Godinovic/ heraus / Die Stubben aber und die Wurzeln wirft er in die Furche';

Entgegen der Meinung von Šanskij u.a. (OESRF, 154), die čerez pen' kalodu als "sobstvenno russkoe" bestimmen, weist das Phrasem ostslawische Verbreitung auf.

Im Belorussischen ist sowohl das Adverbialphrasem als auch das Verbalphrasem anzutreffen, vgl. ceraz <pras> pen' kalodu:

(19) Zvyčajovae prava vjalosja ledz' ne z litouskich casou... i za stagoddzi ta uelasja ũ ploc' i kroŭ žycharoŭ, što mjanjac' jago bylo prosta nebjaspečna: načnuc' pracavac' ceraz pen' kalodu... (Karatkevič. Kalasy pad sjarpom tvaim - nach ESF, 146) 'Das Gewohnheitsrecht ging zurück bis in die litauische Zeit... und durch die Jahrhunderte hindurch war es so ins Fleisch und Blut der Bewohner übergegangen, daß es einfach gefährlich war, (es) zu ändern: man würde anfangen schlecht (mehr schlecht als recht) zu arbeiten';

Dazu ist wohl dialektal noch die Variante pras pen' kalodu bekannt, vgl.

(20) rabič' pras pen'-kalodu (Materyjaly dlja sloŭ-

nika Minska-Maladzečanskich gavorak, Minsk 1974, 189)
'mehr schlecht als recht arbeiten':

Das Verbalphrasem valic' praz pen' kalodu ist belegt durch das folgende Beispiel:

(21) Pasl'ja ŭ zakusačnaj na pamjac' chlapec asmeliŭsja na verš...Jasčé valiŭ praz pen' kalodu, ale rabiŭ mjane radnjoj svae radni... (Lužanin. Jak naradžaŭsja novyj svet - ĖSF, 28) 'Nachher in der Imbißstube erkühnte sich der Bursche auswendig ein Gedicht (vorzutragen)... Noch tat er (alles) mehr schlecht als recht, aber er machte mich zum Verwandten seiner Familie...'

I. Ja. Lepesaŭ (ĖSF, 28) verweist noch auf ein beloruss. ceraz pen', ceraz kalodu valic' bez uchodu in einem Sammelband von I. I. Nosovič, das seiner Ansicht nach die Ausgangsform für das Verbalphrasem darstellt, was allerdings nicht zwingend ist. Im Gegenteil, uns scheint es, daß hier eine Erweiterung des Phrasems ceraz pen', ceraz kalodu valic' vorliegt. V. M. Mokienko konstatiert in einem Sammelband einer Konferenz in Minsk (Typologija i ŭzaemadzežanne slavjanskich moŭ i literatur, Minsk 1973, 162) eine vollständige Identität sowohl der inneren Form als auch der lexikalischen Zusammensetzung im Falle von russ. valit' čerez pen' kolodu und beloruss. valic' ceraz pen' kalodu.

In belorussischen Mundarten ist auch das Binomen pen'-kaloda (die genaue Entsprechung zu oben angeführtem russ. pen'-koloda) bezeugt:

(22) Pen'-kaloda, ci budzja pagoda? Kali budzja - akažys', a nja budzja - zachlisnisja (SBGPB, III, 481) 'Stubben-Stamm, wird schönes Wetter? Wenn es (schön) wird, gib Antwort, wenn nicht - sei still!' Zu diesem pen'-kaloda existiert noch die Variante busel-kaloda, eigentlich 'Storch-Stamm', vgl.:

(23) Busel-kaloda, što zautra budze: ci došč ci pagoda? (ibidem, III, 290-291) 'Storch-Stamm, was wird morgen sein: Regen oder (gutes) Wetter?'

Sowohl russ. pen'-koloda, vgl. Beispiel (14), als auch beloruss. dial. pen'-kaloda und die Variante dazu busel-kaloda sind, wie aus ihrem Gebrauch hervorgeht, Personifizierungen. Wie wir weiter unten noch sehen werden, hängen diese Personifizierungen mit mythologischen Vorstellungen zusammen. Der Storch spielte als Wettervorhersager nach den Vorstellungen im belorussischen Volk eine bestimmte Rolle, man vgl. z. B.

(23a) Jak busel na odnoj noze stoic', to budze cholod (Tur. Sl., I, 97) 'Wenn der Storch auf einem Bein steht, so wird es kalt'.

R. Katicić (Nachlese..., S. 65) belegt die Annahme, daß das Wasser das eigentliche Element des Gegners des Donnergottes in der slawischen Mythologie (des wilden Tieres, der Schlange - u. E. aber wohl auch des *čьrtъ 'Teufel, Waldgeist') ist, mit folgender Stelle aus einem belorussischen Märchen, die eine weitere Variante zu russ. pen' koloda, nämlich beloruss. korč kaloda enthält:

(24) Nu, dyk ja, kaec', schuvajusja u vodu pot korč, pot kolodu! 'Nun, da werde ich mich, sagt er, im Wasser unter dem Stubben, unter dem Stamm verstecken'.

Die originellen belorussischen Varianten lassen den Schluß zu, daß wir es kaum mit Entlehnung des belorussischen Phrasems aus dem Russischen zu tun haben, also eher ein altes ostslawisches Phrasem zu vermuten ist.

Die ukrainische Entsprechung für russ. čerez pen' kolodu (valit') ist čerez pen' kolodu (valyty), vgl.

(25) - Jak ja včylsja? Tak, čerez pen'-kolodu. De vze pro medal' dumaty (FSUM, II, 253) 'Wie ich gelernt habe? So so, mehr schlecht als recht. Wo konnte man

da an eine Medaille denken.'

Von besonderem Gewicht sind jedoch die folgenden Belege aus den ukrainischen Mundarten, da sie eine Entlehnung aus dem Russischen unwahrscheinlich machen, was nicht unbedingt von Beispiel (25) gesagt werden kann. In den Mundarten der Bukovina kommt folgende Wendung vor: jak rak čerez pen'-kolodu, wenn von einem trägen, unbeweglichen Menschen die Rede ist:

(26) Ja vže davno v chati buv, a Jurko chot' i molodšyj, ta jak toj rak čerez pen'-kolodu - do zachodu sonca dodybav (N. D. Babič: O frazeologičeskom slovare bukovinskich govorov, VF, VIII, Samarkand 1975, 9) 'Ich war schon lange im Hause, Jurko aber, obwohl jünger, (war) ein solcher schwerfälliger Mensch - er trottete bis zum Sonnenuntergang herum (bis er zuhause war)'. 'Es ist nicht auszuschließen, daß hier eine Kontamination zweier Wendungen vorliegt: jak rak 'wie ein Krebs' (vgl. ukr. lizti rakom 'wie ein Krebs, d. i. langsam herankommen - Želechovskýj, UDW, II, 795) und čerez pen'-kolodu.

Aus den südlichen Karpaten-Mundarten stammt noch die Wendung:

(27) jak gnyla koloda, iak porochnjavyj pen' (V. I. Laver: Semantiko-strukturnye varianty dialektnych frazeologizmov v južno-karpatskich ukrainskich govorach i ich lingvogeografičeskaja interpretacija, in: VF, VIII, 180) 'wie ein verfaulter Stamm, wie ein morscher Stubben'.

2. Fachausdrücke der Waldrodung im Ostslawischen und Ostbaltischen

Im alt- und mittellrussischen Schrifttum des 13. bis 17. Jh sind Wendungen des Typs pen' & koloda im Gebrauch, die mit der Urbarmachung des Landes, d. h. mit

der Waldrodung zum Zwecke der Gewinnung von Ackerland in Verbindung standen. Diese Wendungen haben auch in russischen Mundarten ihren Niederschlag gefunden. Wir beginnen mit dem ältesten Beleg:

(28) ...daju...dva sela sž obilbjem i sž lošadmi i sž borštju i s malymi seliči i penb i koloda oder inž strou gergju... (Rukopisanie Klimenta 1270 g. - nach SDR, K; vgl. auch Sreznevskij, Mat. I, 1255) '...ich gebe (schenke)...zwei Kirchdörfer mit dem Getreide (auf dem Halme) und mit den Pferden und mit dem Zeidelgrund und mit den kleinen Siedlungen und (das Recht zur) Waldrodung als Eigentum dem heiligen Georg(skloster)!'.

Das Wörterbuch der russischen Sprache des XI - XVII Jh (SRJ XI-XVII, 7, 244) löst sogar einen gesonderten Phraselogismus altruss. dati penb i koloda mit der Bedeutung 'mit dem Recht ausstatten, Wald zur Gewinnung von Ackerland roden zu dürfen' heraus:

(29) ...Andreju daju Samuilovskoe selo, penb i (kolo)du, i sž bortju (Rukopisanie Klimenta, spisok 1350 g.)

'Dem Andrej gebe ich das Kirchdorf Samuilovo, das Recht Wald zu roden mitsamt dem Zeidelgrund...'

Aus dem Mittlerrussischen des 17. Jh ist ein Bittgesuch der Bauern des Bezirkes von Albazinsk erhalten, in dem es heißt:

(30) ...Soslany my bėdnye za svoja sogrėšenija v takuju dalbnuju ukrainu i posaženy vž pašnju na penb da na kolodu... (Dopolnenija k Aktam istoričeskim, sobrannye Archeografičeskoj komissieju, I-XII, StPb. 1846-1875; Bd. X, Schriftstück aus dem Jahre 1682 - nach DRS, K)

'...wir Armen sind verbannt worden für unsere Versündigungen in ein so fernes Grenzgebiet und angesiedelt auf Land, das für den Ackerbau zu roden ist.'

Was die erwähnte Wendung dati penb i koloda anbelangt, so kann die Frage der Grenzen des altrussischen Phrasems auch anders gesehen werden. Da das Verb dati in den Beispielen (28) und (29) in seiner vollen Semantik auftritt und auch auf die anderen Objekte der Schenkung bezogen ist (dva sela, selo Samuilovo), kann es auch als Umgebung für das Phrasem penb i koloda aufgefaßt werden, das dann einfach die Bedeutung 'Recht zum Waldroden' hat. Eine solche Interpretation entspräche auch besser dem Gebrauch von penb da koloda in Beispiel (30), das eine Variante zu penb i koloda darstellt.

Diese alte Bedeutung des Phrasems penb i <da> koloda, die mit der Gewinnung von Ackerland aus Waldland, der Beseitigung von Baumstämmen (kolody) und Baumstümpfen (pāni) durch Fällen der Bäume und Roden der Stöcke zusammenhängt, ist auch in folgendem mundartlichen russischen Volkslied widergespiegelt:

(31) Ty po pen'ju ori (paši), po kolod'ju ori (SRJ IAN, IV, Sp. 1530; SRNG, XVI, 161) 'Pflüge auf dem Stubbenland, pflüge auf dem Baumstammland'.

Hierher ist auch das obenerwähnte Beispiel (18) zu stellen, in dem die Rede davon ist, daß Ivan Godinovič die nassen Eichen herauspflügt und die Stubben und Wurzeln in die Furche wirft.

Für das russische Volkslied haben wir eine ziemlich genaue Entsprechung in folgender lettischen Daina gefunden, die bisher keine Beachtung fand:

(32) Celmu zeme man arama, Stubbenerde muß ich pflügen,
 Sērdienīte lūkojama, Ein Waisenmädchen nähren,
 Kas man dos labu zemi, Wer (wird) mir guten Boden geben,
 Kas bagātu mātes meitu! Wer eine reiche Tochter.
 (nach Latviju dainas, Rīga 1984, 300-301).

Auch aus einem anderen lettischen Volkslied erfahren wir, daß auf Rodeland Gerste angebaut wurde, vgl.

- (33) Kūliš tevi, ļaudaviņa Ich werde dich, Frau, verdreschen,
 Lai tu gan mīla biji (Auch) wenn du lieb bist,
 Kam atstāji miežu vār- Warum hast du eine Gersten-
 pu ähre liegen lassen
 Pie celmiņa līdumā? An einem Stubben in der Rodung?
 (Barons LD 28230 - nach Latviju dainas, 394-395).

Ein livisches Volkslied berichtet ebenfalls von Rodeland, vgl.

- (34) Jūoksõ lāja: ailõ lāja: 'Laufe Schiff, eile Schiff,
 mād miers äbūo kāndid. in unserm Meer gibt es kei-
 ne Baumstümpfe,
 Laz kazagõd kāndõd māmie Mögen sie im Lande des
 nurm, Ackerbauern wachsen,
 kus ne voibõd addõrdi wo sie Pflüge brechen
 murd. können.'

(P.A. Ariste. K voprosu o razvitii livskogo jazyka, in: Trudy Instituta jazykoznanija, t. IV, Moskva 1954, 281). Ein Sprichwort, das Dal' (Posl, 859; 972) anführt, läßt durch den Vergleich der beiden auftretenden Varianten den Schluß zu, daß wahrscheinlich vom Waldrodeland die Rede ist, vgl.

- (35) Pen' ne okolica, glupaja reč' ne poslovica resp.
Rož' v pole ne okolica, glupaja reč' ne poslovica ,
 wörtlich: 'Der Baumstumpf <Der Roggen auf dem Felde>
 (gehört) nicht zum Dorfrand, eine dumme Rede ist kein
 Sprichwort'. Im ersten Teil des Sprichwortes geht es
 eindeutig um die Gegenüberstellung von Dorf : Wald
 bzw. Dorf : Feld, einer abgeleiteten Opposition von
 der elementaren Gegenüberstellung Haus : Wald, Feld
 bzw. svoj : nesvoj , vgl. SJMSS, 168 ff. Die Varianz
 spiegelt hier in einer interessanten Weise den Über-
 gang von 'Wald' zu 'Feld' wider.

Auch die verbale Komponente (russ. valit', beloruss. valic') in dem obenerwähnten Verbalphrasem hängt zu einem gewissen Teil mit der Waldrodung zusammen, vgl. russ. dial. valit', valjat' 'Wald roden und Holz und Baumstümpfe verbrennen, um Ackerland zu gewinnen; eine Brandrodung anlegen' (SRNG, IV, 22):

Das lettische Komparativphrasem iet kā pa celmiem, wörtlich 'wie über die Baumstümpfe gehen', mit der Variante iet kā pa arumiem, wörtlich 'wie über einen Acker gehen', das die phraseologische Bedeutung 'schlecht gehen' hat, deutet durch die Komponenten celms 'Baumstumpf, -stubben' und arums 'Acker, Ackerfeld' ebenfalls diesen Zusammenhang mit der Waldrodung an. Dazu paßt lit. dial. brozda kap per arimus (važinojant) 'poltert wie über ein Ackerfeld (vom Fahren)', vgl. LKŽ, I², 299 und kaip per kelmus 'schwerfällig, schlecht' (LKPŽ, 115); denn auch im Litauischen ist arimas 'Acker, Ackerfeld' und kelmas 'Baumstumpf, -stubben'. Doch dazu erfolgen ausführlichere Ausführungen im nächsten Abschnitt:

3. Die etymologische Herleitung des ostslawischen Phrasems valiti čerez pen' kolodu

Die bisherigen historischen Deutungsversuche sind durchgehend unbefriedigend. S. Maksimov (KS, 340-341) ersetzt die exakte Herleitung des Phrasems durch eine langatmige Schilderung eines Urwaldes mit einem Gewirr von umgestürzten Bäumen, wobei er in den Text die Wörter für Stubben (pen') und Stamm, Klotz (koloda) sowie ein Sprichwort einbaut. Šanskij u. a. (OĖSRF, 154) gehen ebenfalls von der wortwörtlichen Bedeutung der Wendung aus und meinen, daß sie aus der Sprache der Holzfäller und derer, die Brennholz machen, stammt. Sie nehmen ferner an, daß es sich "ursprünglich wohl um ein unrationelles Durcheinanderwerfen von Stämmen über die Baumstubben hinweg" handelte,

was von der Sache her völlig unverständlich ist. Wir haben hier ein Musterbeispiel vor uns, wohin eine pseudowissenschaftliche und dilettantische "Etymologisierung" von Phrasemen führen kann, wenn ausschließlich auf der Grundlage der wörtlichen Bedeutung der Komponenten der Wendungen Deutungen versucht werden. Auf einem ähnlichen Niveau bewegt sich I. J. Lepešau (ESF, 28; 146), wenn er beloruss. ceraz pen' kalodu für ein "Bruchstück" des Phraseologismus valic' ragaz pen' kalodu hält, während er letzteres auf die "vollere Form" ceraz pen' kalodu valic' bez uchodu zurückführt. Daß das Adverbialphrasem auf ein Verbalphrasem zurückgeht, ist längst bekannt. Dies ist aber noch keine Etymologie. Unsere bisherige Darstellung hat gezeigt, daß russ. čerez pen' kolodu alte Entsprechungen im Belorussischen und Ukrainischen und Parallelen auch im Lettischen und z. T. Litauischen aufzuweisen hat und mit alten Fachausdrücken der Waldrodung zusammenhängt. Dies jedoch genügt noch nicht, um die semantische Entwicklung plausibel zu machen. Dazu sind weitere Überlegungen und die Heranziehung weiterer Fakten notwendig. Eine Hilfe waren uns dabei entsprechende Komparativphraseme aus den ostbaltischen Sprachen. Lett. iet kā pa celmiem wird gebraucht, wenn man ausdrücken will, daß etwas nicht gut läuft, nicht gut geht, mit Schwierigkeiten verbunden ist, vgl. LLVV, II, 162. Es wird vor allem vom stockenden, nicht flüssigen Lesen oder Sprechen verwendet:

(36) Viņam lasīšana gāja kā pa celmiem 'Er las stockend', wörtlich: 'Ihm ging das Lesen wie über Baumstümpfe'. Das folgende Beispiel stammt aus der Mundart von Ērgeme:

(37) Tā kā pa celmīm iēt - ka tā slikti runā kādu valodu (ĒIV, I, 206) 'Das geht holprig (wörtlich: wie über Baumstümpfe), wenn einer eine Sprache schlecht

spricht':

Zu lett. iet kā pa celmiem existiert die Variante iet kā pa arumiem. Im Lettisch-russischen phraseologischen Wörterbuch (LKfV, 60, 97) werden für kā pa arumiem die russischen Äquivalente čerez pen' kolodu und kak po kočkam ('wie über Erdschollen') angeführt. Ebenso finden wir im Russisch-lettischen phraseologischen Wörterbuch (KLfV, I, 561): Vse idet čerez pen' kolodu - viss iet kā pa celmiem (kā pa arumiem).

Lett. kā pa arumiem hat zumindest in litauischen Dialekten eine Entsprechung in kap per arimus, vgl.:

(38) Brozda kap per arimus (važiuojant), vgl. LKŽ, I, 299 'Poltert wie über Ackerfelder (vom Fahren)':

Auch lett. kā pa celmiem hat eine genaue Entsprechung in lit. kaip per kelmus nach Ausweis von LKPŽ, 115.

Es ist überraschend, daß im Litauischen dieses Komparativphrasem ebenfalls dann Verwendung findet, wenn vom schlechten, holprigen, stockenden Lesen die Rede ist, vgl.:

(39) Skaito kaip per kelmus (sunkiai, prastai) 'Liest holprig (schwerfällig, schlecht)', wörtlich: 'Liest als ob es über Baumstubben ginge';

(39a) Ji kaip skaito, tai eina kaip aklas arklys per kelmus (LKŽ, K) 'Sie liest so, als ob ein blindes Pferd über Baumstümpfe geht', d.h. 'holprig, stockend und hastend':

Auch im Russischen kann das Adverbialphrasem čerez pen' kolodu im Zusammenhang mit stockendem, holprigem Sprechen gebraucht werden, vgl. oben Beispiel (2): Vse èto vyskazal ja koe-kak, čerez pen' kolodu... Man vergleiche auch Beispiel (21) aus dem Belorussischen. Dem obenerwähnten Beispiel (36) lett. gāja kā pa celmiem läßt sich ein ähnlich lautendes russisches zur Seite stellen, vgl.:

(40) A chozjain Charlam byl samyj nikudysnyj. Vse u nego šlo čerez pen' kolodu (SFSRJ¹, 415) 'Der Besitzer Charlam war der größte Taugenichts. Alles lief bei ihm schlecht':

Die Semantik 'schlecht arbeiten, nur mit halber Kraft machen' ist auch kennzeichnend für das russische Mundartphrasem: (liš' by) pen' kolotit' da den' provodit' (Prokoševa, Materialy, 48):

Von Interesse ist noch, daß von der Form her auch Ähnlichkeiten zwischen den ostbaltischen und ostslawischen Phrasemen vorliegen. Wir haben nämlich auch im Ostslawischen Komparativphraseme. Man vgl. Beispiel (5) russ.: kak čerez pen' kolodu valil und Beispiel (26) ukr.: jak rak čerez pen'-kolodu:

Aus historischer Sicht spiegeln die ostbaltischen Komparativphraseme eindeutig den alten Zusammenhang zum Bereich der Waldrodung wider, gleichzeitig helfen sie auch die Bedeutungsevolution der betrachteten ostslawischen Phraseme zu erklären. Die Übertragung vom Fahren über Stubben und unebene Äcker auf das unebenmäßige, holprige und somit schlechte Lesen und Sprechen ist einsichtig. Sie erklärt schließlich auch die Entstehung der Bedeutungen 'schlecht; nachlässig; mehr schlecht als recht' für die ostslawischen Adverbialphraseme:

Die historisch-etymologische Erforschung der hier betrachteten Phraseme des Ostslawischen und Ostbaltischen ist damit nicht erschöpft, daß wir versucht haben, einen Zusammenhang zu dem in früheren Jahrhunderten sehr wichtigen Bereich der Waldrodung, einem Teilbereich der alten materiellen Kultur, herzustellen. Es hat sich als fruchtbar erwiesen, auch den nicht minder wichtigen Beziehungen der erwähnten phraseologischen Einheiten zu Bereichen der geistigen Kultur, und hier vor allem der Mythologie, nachzugehen:

4. Widerspiegelungen mythologischer Vorstellungen in in verfestigten sprachlichen Einheiten oder Textfragmenten, die die Komponenten ostslaw. pen und/oder koloda aufweisen und ihre Entsprechungen im Ostbaltischen

a) Das Versperren von Wegen und Verrammeln von Toren durch Stubben und Stämme:

Aus der russischen Folklore sind Beispiele bekannt, aus denen hervorgeht, daß Wege durch Auftürmen von Stubben und Stämmen versperrt und undurchdringlich gemacht werden:

(41) Da ne daj Bog byvat' u zatja v dome! Zavali Bože dorogu pen'jem kolod'jem, Pen'jem kolod'jem i vyskor'ju (SRJ IAN, IV, 1530; Kirša Danilov DRSt, 472) 'Ach gebe Gott, beim Schwiegersohn nicht zuhause zu sein! Überhäufe, o Gott, den Weg mit Stubben und Stämmen, mit Stubben und Stämmen und (vom Wind) herausgerissenen Bäumen':

Damit in Verbindung steht russ. folkl. zakolodit', zakolodet' 'nicht durchfahrbar, nicht begehbar werden durch umgefallene Bäume und Stämme (von Wegen):

(42) Prjamoezžaja doroga zakolodila 'Der gradlinig zu befahrende Weg ist versperrt (unbefahrbar)';

(43) Zarosla da zakolodila Put'-doroženka širokaja / K teplovitu krasnu solnyšku 'Zugewachsen und mit Stämmen verrammelt ist der breite Weg / Die Straße zur warmen, schönen lieben Sonne';

(44) A prjamoezžaja doroga rovno trista verst, Sorok let dorožka zakolodela 'Der Weg geradeaus ist genau dreihundert Werst (weit), vierzig Jahre ist der liebe Weg versperrt'. Die Beispiele (42), (43), (44) stammen aus SRNG, X, 144. Auch A. Preobraženskij (ESRJ, 336) versteht die Wendung doroga zakolodila mit der Bemer-

kung: "aus Bylinen":

Nicht nur pen' und koloda versperrten den Weg, machten ihn unpassierbar, auch einzeln genommen stellen Stubben oder Stämme Hindernisse auf dem Wege dar:

(45) Ležit koloda poperek dorogi, v kolode dvenadcat' gnezd ... (ein Rätsel aus Dal', Posl, 951) 'Der Stamm liegt quer über den Weg, im Stamme sind zwölf Nester...';

(46) Pen' pri dorozke vsjakomu povinen (Simoni, StSRP, 133) 'Der Stubben am Wege ist an allem schuld';

(47) Pribilsja čto pridorožnyj pen' (Dal', Posl, 626) 'Sitzt fest wie ein Baumstumpf am Wege'.

Das Litauische hat ein Komparativphrasem kaip kelmas ant <prie> kelio, wörtlich 'wie ein Baumstumpf auf (bei) dem Wege', mit der Bedeutung 'wie etwas, das stört':

(48) Nedoras susiedas kaip krislas akėje, dygulys šone, kelmas ant kelio, ... (nemalonus) (LKPŽ, 115) 'Der unsittliche Nachbar (war) wie ein Staubkorn im Auge, wie ein Dorn in der Seite, wie ein Stubben auf dem Wege, ... (etwas Unangenehmes).'

Der Stubben ist nicht nur ein Hindernis auf dem Wege, sondern auch etwas, woran man sich stößt, was fatale Folgen haben kann, vgl.

(49) Echal Pachom za popom, da ubilsja o pen' lbom (Dal', Posl, 152) 'Pachom fuhr nach dem Popen und schlug mit der Stirn gegen den Stubben, daß er tot war'.

Michel'son (RMR, 288) führt das folgende Sprichwort an:

(50) Libo v stremja nogoj, libo v pen' golovoj 'Entweder in den Steigbügel mit dem Fuß oder mit dem Kopf an den Stubben', das soviel heißt wie Ili pan, ili pro-pal 'Entweder Herr oder verloren', d.h. 'Kaiser oder nichts'.

Auch das folgende Sprichwort gehört hierher:

(51) Zadel za pen' i prostojal <prospal> ves' den' (FSRGS, 76; Fedorov SDR, 181) 'Ich bin an einen Stubben

gestoßen und habe den ganzen Tag gestanden verschlafen', d.h. 'den ganzen Tag ist nichts geworden'.

Stubben und Stämme wurden, wie aus der russischen Volkspoesie zu entnehmen ist, auch zum Verrammeln von Türen und Toren benutzt, ähnlich wie in den angeführten Beispielen zum Versperren der Wege. Vgl.

(52) I vy zapirajte i zamykajte tridevjat' bulatnye vorota tridevjat'ju bulatnymi zamkami, zamykajte i zavalivajte pen'jem i kolod'jem i vyskid'jem (aus dem Gebiet um den Onega-See nach SRJ IAN, IV, Sp. 1530) 'Und ihr verschließt und macht zu die drei-neun Tore aus Damaszener Stahl mit drei-neun Schlössern aus Damaszener Stahl, macht sie zu und verrammelt sie mit Stubben und Stämmen und herausgerissenen Bäumen';

(53) Ne podderživali Vasil'ja Buslaeviča / Ni pen'ja, ni kolod'ja / Ni dveri belodubovy (Gil'ferding: Onežskie byliny - nach SRNG, XIV, 161) 'Es hielten den Vasilij Buslaevič weder Stubben noch Stämme, noch Türen aus weißer Eiche zurück.'

Nicht nur Wege, Tore und Türen wurden in der russischen Folklore durch Stubben und Stämme undurchdringlich gemacht, sondern auch den wilden Tieren wurde auf diese Weise der Weg versperrt, das Vieh zu reißen.

Auf eine Anzahl interessanter Beispiele, die dies belegen, machte R. Katičić in seinem Aufsatz "Hoditi - roditi. Spuren der Texte eines urslawischen Fruchtbarkeitsritus" (Wiener Slawistisches Jahrbuch, Bd. 33, 1987, 23-43) aufmerksam. In den Georgsliedern, die eben diesen urslawischen Fruchtbarkeitsritus widerspiegeln, wird der Weg Georgs (Jegorij), der im Ostslawischen eindeutig Züge des Fruchtbarkeitsgottes Jarylo/Jarila trägt, beschrieben. "Dorthin, von wo er nach den kroatisch-slowenischen Liedern kommt, soll er /in den russischen Liedern/ die wilden Tiere ver-

bannen,damit sie das weidende Vieh in Ruhe lassen":
 (54) Egorij bat'ko chrabryj,/ Makarij prepodobnyj!/
 Spasi našu skotinku,/ Vsju životinku - / V pole i za
 polem,/ V lese i za lesom,/ Za lesom - lesami,/ Za
 krutymi gorami! / Volku s medvedem - / Pen' da koloda,/
 Po-za-more doroga!... (ibidem,27-28) 'Jegorij Väter-
 chen kühnes,/ Makarij ehrwürdiger!/ Rette unser Vieh,/
 Alle unsere Haustiere - / Im Felde und hinterm Felde,/
 Im Walde und hinterm Walde / Hinterm Walde -hinter
 den Wäldern,/ Hinter den steilen Bergen! / Dem Wolfe
 und dem Bären - / Stubben und Stamm,/ Hinters Meer
 (ihr) Weg'!...;

(55) Batjuška Jegorij,/ Makarij prepodobnyj / Spasi
 našu skotinku, / Vsju životinku - / V pole i za polem,/
 V lesu za gorami,/ Za širokimi dolami! / Volku,medvedju -/
Pen' da koloda, / Da belaja bereza, / Drevesjannyj
 kamešek! /... (ibidem,27) 'Väterchen Jegorij,/ Maka-
 rij ehrwürdiger / Rette unser Vieh,/ Alle Haustiere -/
 Im Felde und hinter dem Felde,/ Im Walde und hinter
 den Bergen,/ Hinter den weiten Tälern!/ Dem Wolfe,dem
 Bären - / Stubben und Stamm, / Und die weiße Birke, /
 Das hölzerne Steinchen!...'

In einem russischen Volkslied ausder berühmten Samm-
 lung von Kireevskij (SNPK,I,90) wird ein erotisches
 Abenteuer geschildert,bei dem ein Bursche,der das Mäd-
 chen in den Wald entführt,als grauer Wolf,der sich im
 Felde herumtreibt,bezeichnet wird.Der Ort,wohin er das
 Mädchen bringt,wird genau so beschrieben wie der Ort,
 wohin Wolf und Bär im Beispiel (52) verbannt werden,vgl.

(56) Brali devki len,len, / ...Bojalisja devki/ Da sero-
 go volka / ...A tavo volka bojalis' / Što po polju
 ryščit',/ Krasnych devok iščit', / Gde ni vzjalsja pa-
 reněk,/ Schvatil devku poperék /...Pověl devku vo le-
 sok / Za pen' za kolodu,/ Za belu berezu... 'Die Mäd-

chen rauften Flachs, Flachs, / ... Die Mädchen fürchteten /
 Den grauen Wolf / ... Den Wolf aber fürchteten (sie) /
 Der sich im Felde herumtreibt, / Schöne Mädchen sucht. /
 Plötzlich kam irgendwoher ein Bursche, / Erfaßte das Mädchen
 um die Taille... / Brachte das Mädchen ins Wäldchen /
 Hinter den Stubben, hinter den Stamm, / Hinter die wei-
 ße Birke...'

Die Zeile "Hinter den Stubben, hinter den Stamm" bedeu-
 tet wohl soviel wie 'an eine nicht zugängliche Stelle,
 an einen Ort, wohin Wölfe und Bären gehören'. Die Zeile
 "Hinter die weiße Birke" können wir allerdings noch
 nicht interpretieren. Sicher ist nur, daß auch sie nicht
 wörtlich genommen werden darf.

Ein weiteres Beispiel, das ebenfalls Katičić (ibidem, 28
 Anmerkung 9) erwähnt, enthält außer der Wendung pen' da
koloda auch den in obigen Zitaten vorkommenden "Weg"
 (doroga), vgl.:

(57) ... Volku, medved'ju, / Staromu zverju, / Lisice
 i zajcu - / Pen' da koloda, / Na ramen'je doroga 'Dem
 Wolfe, dem Bären, / Dem alten (wilden) Tier, / Dem Fuchs
 und dem Hasen - / Stubben und Stamm, / Der Weg im dichten,
 das Feld umgrenzenden Wald':

Zu dieser Gruppe von Belegen gehört auch ein Beispiel
 aus einer alten Sammlung von Beschwörungen aus dem 17. Jh.:

(58) Pokažisję, moj skot, vsękomu zvěrju černomu i sęro-
 mu i ryskunu pnem da kolodoju (nach DRS, K) 'Zeige dich,
 mein Vieh, jedwedem wilden schwarzen und grauen Tier
 und schnell laufendem Tier als Stubben und Stamm':

Gemeint ist wohl mit dem schwarzen Tier der Bär und
 mit dem grauen wilden Tier und dem schnell laufenden
 Tier der Wolf, vgl. russ. folkl. seryj volk sowie im
 Beispiel (53) volk v pole rysčit. Auch im Igorlied
 ist vom Fürsten Vseslav die Rede, der nachts als Wolf

aus Kiev rannte (... v noči vlzkomz ryskaše iz Kyeva..) vgl. SSSPI, V, 68-70. Die Beschwörung baut darauf auf, daß das Vieh vor den wilden Tieren (oder weiter gefaßt: daß das Vieh, das Gegenstand des Streites zwischen dem Donnergott und seinem Gegner in Gestalt des Bären oder Wolfes ist) durch Stubben und Stamm geschützt wird. Es ist ganz offenkundig, daß in allen diesen Beispielen die Wendung penb da koloda nicht wörtlich aufzufassen ist (obwohl wir sie in der Regel wörtlich übersetzt haben), sondern am ehesten einen bestimmten Ort, eine für den Menschen schwer zugängliche Stelle bezeichnet. Es könnte mit diesem Ort auch der Bereich der wilden Tiere (Bär und Wolf) gemeint sein. Diese Tiere werden nicht selten als ljutyje zvěri bezeichnet. Sie stellen wahrscheinlich theriomorphe Gestalten für den Gegner des Donnergottes dar. Dieser Gegner nimmt in den Texten verschiedene Gestalt an: Veles, der Viehgott; ljutyj zmej und ljutyj zvěrb (= Bär und Wolf).

b) Stubben und Stämme als Orte für heidnische Bräuche
Die Behausung des Gegners des Donnergottes liegt unter dem Baumstumpf, unter dem Stubben (pbnb) des Weltenbaumes, auch unter einem Holzklotz oder Baumstamm (koloda), nicht selten unter einem Holzklotz im Wasser. So erklärt sich die "mythologische" Bedeutung der Wendung pbnb da <i> koloda oder auch der einzelnen substantivischen Komponenten, d.h. der Lexeme pbnb, koloda.

Dies erklärt auch die engen Beziehungen, die zwischen der Wendung pbnb da <i> koloda und dem Bären existieren, wie folgende Belege aus dem alten Schrifttum der Ostslawen, die heidnisches Gedankengut reflektieren, beweisen:

(59) ...i iznošāše emou ot chiža svoeę malē oukruch chlēba i polagaše emou ili na penb ili na kolodu, jako da prišed po obyčaju zvěrb i ... (Žitie prepodobnogo i bogonosnogo otca našego igumena Sergija čjudotvorca spisano

byst, ot premudrejšego Epifanija. Izd. arch. Leonida, SPb. 1885; um 1418, Abschrift des 16. Jh - nach DRS, K) 'und (er) trug hinaus aus seiner Hütte für ihn ein kleines Stück Brot und legte (es) ihm entweder auf einen Stubben oder auf einen Stamm, damit ein gewöhnlich herbeikommendes Tier...';

(60) Polagaše chléb na kladě i na pni, i medvěď jadjaše.: (Nikonovskaja letopis' XI-XIII vv. - nach SCSRJ, II, 363) '(Er) legte Brot auf einen Stamm und auf einen Stubben und der Bär fraß (es)';

Wahrscheinlich handelte es sich in beiden Beispiele, (59) und (60), um Opfer, die wilden Tieren, und im besonderen dem Bären, dargebracht wurden und die man auf Baumstubben und Baumstämme legte. Zum Bären und seinen Beziehungen zu Stubben und Stämmen vgl. noch Beispiel (11) weiter oben.

Der Baumstumpf oder Stubben war nach Ausweis einiger Sprichwörter und Wendungen, wiederum vor allem aus den russischen Mundarten und aus der Sprache der Folklore, Gegenstand der Verehrung. Den ausführlichsten Beleg dafür liefert P. I. Mel'nikov-Pečerskij in seinem Roman "V lesach". Wir zitieren den im Vergleich zu SSRLJ, IX, 382, vollständigen Textausschnitt nach Michel'son (RMR, 135):

(61) Volžane svad'by-samokrutki venčali v lesu vokrug rakitova kustika... Žili v lesu, molilis' pen'ju, venčalis' vokrug eli, a čerti im peli. Tak govarivali moskovskie ljudi pro lesnych obitatelej Zavolžskogo kraja 'Die Leute an der Wolga führten die Trauung (der Eheleute) bei inoffiziellen (nichtkirchlichen) Hochzeiten im Wald durch Herumführen um den Bruchweidenstrauch durch... Sie lebten im Walde, beteten die Baumstümpfe (Stubben) an, wurden getraut (durch Herumführen) um eine Tanne, während die Teufel ihnen sangen. So pflegten die Moskauer

Über die Waldbewohner des Gebietes hinter der Wolga zu sagen'.

Leute in Sibirien sagen etwas ironisch über sich selbst:

(62) V tajge živem - pnjam molimsja (Fedorov, SDF, 187)

'Wir leben in der Taiga - sind rückständig' (wörtlich: 'beten die Baumstubben an').

Aus dem Gebiet um Volgograd führt V.M. Gluchov (Filologičeskie nauki, Moskva 1987, 48-49) folgende Variante an:

(63) V lesu žil, pen'kam bogu molilsja 'ungebildet, grob',

wörtlich: 'Ich lebte im Walde und betete den Gott der Baumstümpfe an'.

V. Dal' führt dazu weitere Varianten an:

(64) V lesu rodilis', pnjam molilis';

(64a) Žili v lesu, molilis' pen'ju (ili: kolesu, t.e. dikari) (beide Beispiele aus: Posl, 679);

(65) V lesu živut, pen'ju bogu moljatsja (Posl, 461);

(65a) V lesu živem, v kulak žnem, pen'ju klanjaemsja, lopate molimsja (TS, II, 266).

Die sprichwörtliche Wendung diente zur Bezeichnung von Menschen, die hinterwäldlerisch, rückständig, ungebildet und grob sind, manchmal auch als erniedrigende oder ironische Selbstcharakteristik verwendet. Diese Abwertung konnte erst einsetzen, als die heidnischen mythologischen Vorstellungen, die sich mit diesen Wendungen verbanden und die zu diesen spezifischen (phraseologischen) Nominationen geführt hatten, geschwunden waren. Die Entwicklung ging noch weiter; denn die entsprechenden phraseologischen Einheiten wurden durch Negation in antonymische Wendungen umgewandelt, für die die Bedeutung 'nicht rückständig, nicht hinterwäldlerisch' zu ermitteln ist. Vgl.:

(66) I my ne v lesu rodilis', ne pen'ju molilis' (Dal' Posl, 476)

'Auch wir sind nicht im Walde geboren, sind nicht rückständig (wörtlich: beteten nicht den Stubben an)';

(67) Da ne v lesu rodilasja, / Ne pen'jam ja molilasja, /
 Ne mnogo ja spala (Nekrasov: Komu na Rusi žit' chorošo)
 'Ja und ich bin nicht im Walde geboren / Nicht hinter-
 wäldlerisch / Ich habe nicht viel geschlafen'.

In unserem Aufsatz "Phraseologie und Mythologie" (er-
 scheint in der Festschrift für Prof. Dr. J. Matešić, Mann-
 heim) haben wir weitere Materialien angeführt (u.a. die
 Variante Žili v lesu, molilis' kolesu) sowie Wendungen,
 die im gleichen Kontext vorkommen: russ. dial. venčat'
vokrug eli <rakitova kusta>, dem beloruss. folkl. vadžic'
maladych vakol elki <stala> 'Eheleute trauen' ('nicht
 kirchlich trauen') entspricht. In allen diesen Beispie-
 len sind Elemente eines vorchristlichen, heidnischen
 Hochzeitsbrauchtums gespiegelt. Die Ansicht, daß der Baum-
 stubben verehrt wurde, findet eine indirekte Bestäti-
 gung dadurch, daß im Litauischen das Wort für Baum-
 stubben kėlmas auch 'Teufel', wohl ursprünglich 'Wald-
 teufel' bedeutet. Vgl. S. 93.

Wie wir bereits erwähnt haben, versteckte sich der Geg-
 ner des Donnergottes unter dem Stubben bzw. unter dem
 Stamm, häufig wenn diese sich im Wasser befanden. Vgl.
 russ. folkl. koloden'ka 'Baumstamm, umgestürzter Baum,
 Stubben auf dem Grunde des Flusses':

(68) Naša mamen'ka vo bystroj reke pod koloden'koj
 (ein Lied, SRNG, XIV, 155) 'Unsere liebe Mama ist im
 reißenden Flusse unter dem Stamm (Stubben)'. Vgl. noch

(69) Pod ležáčij kamen' <Pod ležáčuju kolodu> i voda
 tečet (Dal' Posl, 488):

Schließlich paßt hierher u.E. recht gut der Ausdruck
zmeja podkolodnaja, nach Ušakov TS, III, Sp. 393 volks-
 poetisch und als Schimpfwort gebraucht von einem ge-
 fährlichen, hinterlistigen Menschen. Vgl.

(70) Izvela menja kručina, podkolodnaja zmeja! (Russi-
 sches Volkslied - nach SSRLJ, X, 402) 'Der Kummer hat

mir arg zugesetzt, diese hinterlistige Schlange!' Im Russischen des 18. Jh ist dieser sicher volkssprachliche Ausdruck auch schon bezeugt: zmeja podkolodnaja - salopp umgangssprachlich - von einem bösen, gefährlichen und heimtückischen Menschen:

(71) /Skopidomova:/ Otvečaj, zmeja podkolodnaja!... Ja tak segdita /für: serdita - R.E./, čto izogvala /für: izorvala - R.E./ by ee svoimi rukami (Rossijskij featr, ... SPb. 1786-1794. Podražatel' - nach Palevskaja, Materialy, 127) 'Antworte, arglistige Schlange! ... Ich bin so erbost, daß ich sie mit meinen Händen zerreißen könnte!'

Das Adjektiv podkolodnyj kommt noch in Verknüpfungen mit berloga 'Bärenhöhle' und nora 'Höhle' vor: podkolodnaja berloga (Dal', TS, III, 179), podkolodnaja nora (SSRLJ, X, 402). Von ganz besonderem Wert für unsere Darlegungen aber ist folgender mundartlicher russischer Schimpfausdruck:

(72) pen' podkolodnyj - brannoe vyraženie (A.V. Baljasnikov, S.I. Sokolova. Materialy k slovarju dialektnoj frazeologii derevni Gorki Varnaviuskogo rajona Gor'kovskoj oblasti, in: VF, VIII, Samarkand 1975, 49). Gerade der zuletzt genannte Beleg läßt mit aller Wahrscheinlichkeit vermuten, daß die hier genannten Ausdrücke auf der Grundlage der mythologischen Vorstellungen vom Versteck des Gegners des Donnergottes (und als solcher tritt in erster Linie ljutyj zmej auf!) entstanden sind und daher mit dem Stamm, Klotz (koloda) und - was das zuletzt angeführte Beispiel betrifft - mit dem Baumstubben (pen') in Verbindung stehen.

Die Deutung dieses Ausdrucks durch Šanskij u.a. (OESRF, 55: "Die Schlange symbolisiert in der russischen Sprache von alters her Arglist. Unter einem Stamm,

wo sie sich versteckt, kommt sie immer völlig unerwartet hervor") erklärt nur unbefriedigend die Herkunft der Wendung, die ursprünglich heidnischen Glaubensvorstellungen entsprungen ist, wobei diese dann aber von christlichen Vorstellungen über die Schlange, die die Erbsünde verursachte, sekundär beeinflußt sein können.

c) Russ.folkl. pen'-koloda, der alte (nichtgeliebte) Mann, und seine Entsprechungen im Ostbaltischen

In der russischen Folklore wird der alte, von der jungen Frau gehaßte Mann als pen'-koloda bezeichnet, vgl.

(73) Ja u starago muža nočevala,
 Gor'kuju redečku glotala,
 Gniluju pen'-kolodu obnimala,
 Ja v temnoj temnice proležala,
 Starago muža proklinala.

(Velikorusskie narodnye pesni. Sobrannye A.I. Sobolevskim, II, 327 - nach DRS, K)

'Ich habe beim alten Manne übernachtet,
 Ich habe es sehr schwer gehabt,
 Einen faulen Stubben und Stamm habe ich umarmt,
 Im finstern Verließ habe ich gelegen,
 Den alten Ehemann habe ich verflucht.'

In russischen Mundarten wird das Binomen pen'-koloda auch von einem stumpfsinnigen, verständnislosen Menschen als Schimpfwort gebraucht, vgl. SRNG, XIV, 154. Man vgl.

(74) Ach, ty, pen'-koloda! (SRJ IAN, IV, Sp. 1513) 'Oh, du Klotz!'

Der alte, ungeliebte Mann wird in der russischen Volkspoesie auch einfach als koloda 'Klotz; Baumstamm' bezeichnet:

(75) Staryj muž, čto gnilaja koloda ležit (Dal', Posl, 356)
 'Der alte (Ehe)mann liegt wie ein fauler (morscher) Klotz da'.

In dieser übertragenen Bedeutung wird koloda auch mit dem Verb valit'sja verwendet, man vgl. eingangs die Beispiele (4), (5), (6) und (7), in denen pen' koloda mit dem Verb valit' verknüpft ist und besonders (8), in dem wir valit'sja čerez pen' kolodu haben. Vgl.

(76) Staryj muž i na ruku kolodoj valitsja (Dal', TS, II, 139; Posl, 368) 'Der alte Mann fällt auf den Arm (wälzt sich auf den Arm dessen, der ihn stützt) wie ein Klotz';

(77) Staryj muž na ručen'ku ložitsja, -/ Bydto kolodina valitsja (Velikorusskie narodnye pesni. ., II, 326 nach SRJ IAN, IV, Sp. 1520) 'Der alte Mann legt sich auf das Händchen / Als ob ein Klotz sich herabwälzt.'

Außerdem kommt die Komponente pen' auch in einem festen Vergleich vor, der einen alten (Menschen) betrifft, vgl.

(78) Staryj, kak pen' (L. I. Rojzenzon, A. V. Baljasnikov. Slovar' dialektnoj frazeologii derevni Koty, in: VF, VI, Samarkand 1972, 336) 'Alt wie ein Baumstubben'.

Wahrscheinlich hängen die folgenden Sprichwörter ebenfalls mit diesem Gebrauch des Wortes pen' oder genauer der Diminutivform penëk zusammen:

(79) Net paren'ka, ne otdaš' za pen'ka (Dal', Posl, 759) 'Wenn kein junger Bursche da ist, so gibt man (sie) doch nicht an einen Stubben (oder: einen Alten)';

(80) Ne najdeš' paren'ka - vyjdeš' i za pen'ka (Dal', Posl, 758) 'Wenn du keinen (jungen) Burschen findest, mußt du eben eine Alten (Stubben) heiraten'.

Das unter (73) zitierte Beispiel aus einem russischen Volkslied hat eine ziemlich genaue Entsprechung in folgender lettischen Daina:

(81) Vai, Dieviņ, ko darišu, O (mein) Gott, was soll ich tun,
Nemīl vairs tautu dēls! Mein Mann liebt mich nicht mehr!
Kā pie celma dasēdos, Wie an einen Stubben setz ich mich
Kā pie bluka dagūlos. Wie an einen Klotz leg ich mich.
(Krišjānis Barons. Latvju dainas. Parindeņu izlase, Rīgā 1984, 360-361).

Lett. celms hat die Bedeutung 'Baumstumpf,-stubben', während blukis (aus dtsh. Block) 'Holzklotz,-block' heißt. Im Litauischen entspricht kélmās dem lett. celms und blūkas dem lett. blukis. Hier begegnen wir in der Volkssprache auch Auffassungen, wie sie in den weiter oben zitierten russischen Beispielen (79) (80) enthalten sind, vgl.:

(82) Kad ir ant kelmelio, by tik už bernelio (LKŽ, V, 523) 'Und wenn es auf einem Stubben (wäre), nur mit einem Burschen (verheiratet)'.

Möglicherweise kann auch der folgende Vergleich hierher gestellt werden:

(83) Už gero vyro kaip už mūro, už prasto - kaip už kelmo (LKPŽ, 115) 'Mit einem guten Mann (verheiratet) ist wie hinter einer Mauer, mit einem schlechten - wie hinter einem Baumstubben'.

Die hier dargestellten Personifizierungen von russ. pen'-koloda sowie lett. celms und blukis, ebenso wie die Personifizierungen einzelner Komponenten der Wendung, russ. koloda, kolodina, pen', penëk und lit. kelmas, kelmelis lassen sich gut mit den Personifizierungen des Holzblockes (oder Holzklotzes) in Zusammenhang bringen, der am Blocksabend (= lett. blūku vakars) von Gehöft zu Gehöft geschleppt und schließlich verbrannt wurde. Dieses Schleppen des Holzklotzes hieß im Litauischen bluko vilkimas; die Akteure, in der Regel drei junge Burschen und ein Alter (oder ein als alter Mann verkleideter Bursche) waren die blukvilkiaĩ. Die Handlung selbst und gleichzeitig auch die Bezeichnung des Brauches ist in lett. ziemas svētki blūki vilka (K. Barons. *Latvju dainas*, № 33292) 'zum Winterfest den (Holz)block schleppten' enthalten sowie in lit. blūka vilkti 'ein alter Weihnachtsbrauch, bei dem junge Männer von Hof zu Hof zu gehen pflegten und bei jedem Haus Lieder sangen,

während sie von den Hausherrn bewirtet wurden' (LKŽ, I², 949). Nach einem Bericht von S. Daukantas (Būdas senovės lietuviu kalnenu ir žemaičių, S. Petersburg 1845, 142) schleppte man den Holzblock von Hof zu Hof und sang dabei ein Lied, das mit den Worten begann: Tabalaj, taj, taj, taj, Judink seni kaužus, óp, óp, óp, sódauszk rankū delnàs 'Tabalaj, taj, taj, taj, schüttle, Alter, deine Knochen, up, up, up, schlage zusammen die inneren Flächen deiner Hand'. Am Ritual nahm, wie schon gesagt, selbst ein alter Mann, bisweilen auch als Juozapas bezeichnet, teil. Gleichzeitig wurde aber auch der Holzblock als Alter (= alter Mann) angesehen und als Verkörperung des alten Jahres, das zu Ende ging (und daher verbrannt wurde). Wie wir in einem Aufsatz (Eckert 1990¹) dargelegt haben, ist das alte Jahr und das Alte überhaupt gegenständlich durch den Holzklotz (lett. blukis, lit. blūkas, aber auch tābalas) repräsentiert und gleichzeitig personifiziert durch einen Teilnehmer am Holzblock-Schleppen, der ein alter Mann ist. Der litauische Folklorist N. Vėlius geht noch weiter und identifiziert den Holzklotz (lit. blūkas), den tābalas und den Alten mit lit. vėlnias = kėlmas 'Teufel; Baumstumpf, -stubben' (N. Veljus. Rastenija vjal'njalisa v litovskom fol'klore, in: Balto-slavjanskije issledovanija 1981, Moskva 1982, 125 ff.)

Bevor wir diese Beziehungen näher beleuchten, möchten wir zuerst noch auf die Entsprechungen eingehen, die der ostbaltische Blocksabend und die damit verbundenen Riten im Slawischen aufweisen. Wie wir in der erwähnten Arbeit und in einem Artikel, der in der Festschrift anlässlich des 80. Geburtstages von Prof. Dr. S. B. Bernštejn erscheinen wird ("Južnoslavjansko-vostočnobaltijskie schoždenija v oblasti obrjadnosti : s. chorv. bādnī vēčē(r), bolg. bādni večer i latyšsk. bluku vakars"), dargelegt haben, besitzt der ostbaltische Brauch des

Holzblock-Schleppens am Vorabend des Weihnachtsfestes genaue Entsprechungen im südslawischen Brauchtum des *bždnikž/*bždnjak. Auch hier wird ein Holzklötz am Abend vor dem Weihnachtsfest ins Haus geschleppt und (langsam) verbrannt. Im serbischen Sprachgebiet unterscheidet man an einigen Orten einen Stâri Bâdnjâk und Mâli Bòžić, Personifizierungen des alten und neuen Jahres.

N. I. Tolstoj fand für diesen ostbaltischen und südslawischen Brauch ein Pendant im Ostslawischen, den Brauch voločýty kolódku (vgl. erwähntes lett. blūķi vilka; lit. blūķą vilkti < nėšti, parnėšti > sowie lit. atvilkti kalâdę 'herbeischleppen den Holzstamm, -block') und Kolodyj im Ukrainischen in der Butterwoche am Vorabend der Fastenzeit. Vgl. N. I. Tolstoj: "Tri obrjada: lit. kalâdė, ukr. kolodyj, serb. bâdnâk", in: Balto-slavjanske étnojazykovye otnoženija v istoričeskom i areal'nom plane. Tezisy dokladov Vtoroj balto-slavjanskoj konferencii, Moskva 1983. Für unsere Begründung eines Zusammenhanges zwischen den oben angeführten Personifizierungen von russ. pen'-koloda, sowie koloda und pen' mit dem alten Manne und dem Brauchtum am Blocksabend im Ostbaltischen und mit dem südslawischen *bždnikž, *bždnjakž ist die Ermittlung des Brauches Kolodyj im Ostslawischen, nämlich im Ukrainischen, von eminenter Bedeutung. Es handelt sich hier gewiß um einen urslawischen Brauch, der bis in die Einzelheiten hinein Entsprechungen im litauischen und lettischen Brauchtum aufwies und der sicher seinen sprachlichen Niederschlag in Phrasemen und stabilen nichtidiomatischen) Wendungen und in alten Textfragmenten des Ostslawischen und Ostbaltischen hinterließ.

Abschließend möchten wir noch einmal den Gedanken aufgreifen, daß die hier behandelten phraseologischen und

lexikalischen Einheiten mit ursl. *p̥n̥b, *kolda mit dem indogermanischen Mythos über den Kampf des Donnergottes (slaw. Perunŕ, lit. Perkūnas, lett. Perkōns) mit seinem Gegner zusammenhängen. Der Gegner des Donnergottes tritt in verschiedenen Verkörperungen auf: als Drachen (zmej), als Schlange (zmeja), als der Viehgott Velesŕ/ Volosŕ, als Wolf oder als Bär etc. In diesem Zusammenhang erlangt die Tatsache, daß anlässlich der heidnischen Zeremonien an der Wende des alten zum neuen Jahr sowohl Holzklötze (kolody) als auch in anderen Traditionen Schlangen verbrannt wurden und daß in russischen Kinderspielen Baumstümpfe und Holzklötze (also pni i kolody) als Schlangen dargestellt wurden (vgl. V.N. Toporov: ПРѢСН, АИИ БУДННЯ, БАДНИАК i dr., in: Étimologija 1974, Moskva 1976, 11) besondere Bedeutung:

V.V. Ivanov und V.N. Toporov zeigen in ihrer fundamentalen Monographie über die slawischen Altertümer (Ivanov/Toporov 1974), daß der ostslawische Gott Volosŕ in späten Schriften als Teufel bezeichnet wird und gleichzeitig die Hauptbezeichnung des Teufels im Ostbaltischen von derselben Wurzel *uel- abgeleitet ist, nämlich lit. vėlnias, lett. velns. Der Kreis schließt sich, wenn wir ein weiteres wichtiges Wort für Teufel im Litauischen hinzuziehen, nämlich kėlmas, das außerdem 'Stubben, Baumstumpf' bedeutet und wenn wir beachten, daß es im Litauischen und Russischen zahlreiche Materialien gibt, die die engen Beziehungen des Teufels und des Waldgeistes (russ. čert; russ. lešij; lit. vėlnias, kėlmas) zum Baumstumpf (russ. pen', lit. kėlmas) beweisen. N. Vėlius geht in dem weiter oben zitierten Aufsatz unmittelbar von einer Identität von lit. vėlnias und kėlmas aus.

Erst die Beachtung der mythologischen Vorstellungen gestattet eine historisch begründete Erklärung für solche semantischen Entwicklungen wie 'Stubben' → 'alter Mann' im Russischen und Lettischen und 'Stubben' → 'Teufel'

(vgl. lit. vėlnias und kėlmas) und schließlich auch eine Deutung der semantischen Motivation für phraseologische Einheiten des Typs russ. pen'-koloda 'alter Mann' oder pen' da koloda 'Versperrungen für Wege und Tore':

Mit letzterem läßt sich auch das Motiv der Öffnung der Tore und Türen (hinter denen sich das Vieh befand) und das auch zur Befreiung der Seelen der Verstorbenen (lit. vėlés) führte, vergleichen. An dieser Stelle möchten wir auf die Studie in der vorliegenden Arbeit verweisen, in der slawische und baltische Phraseme und Phrasotexte behandelt werden, die Bezeichnungen für den Teufel enthalten, siehe S. 101-132.

Nachtrag:

Aus dem Wörterbüchlein der stehenden Vergleiche der belorussischen Volkssprache (Jankouški BNP), das wir erst kürzlich einsehen konnten, lassen sich zahlreiche genaue Entsprechungen zu weiter oben angeführten russischen Wendungen mit pen' und/oder koloda anführen: Zu den Beispielen (46) und (47) russ. pen' pri dorozke und pridoroznyj pen' passen sehr gut folgende belorussische Beispiele:

(84) Zaminae, jak korč na daroze (Jankouški BNP, 67)

'Stört wie ein Baumstumpf (Stubben) auf dem Wege';

(85) Sjadzic, jak korč na scežcy (na daroze) (ibidem,

162) 'Sitzt wie ein Baumstumpf (Stubben) auf dem Pfade (auf dem Wege)':

Zu den Beispielen (73) (75) (75) (77) und (78), in denen der alte Mann mit pen'-koloda, koloda oder pen' gleichgesetzt wird, können folgende belorussische Parallelen angeführt werden:

(86) Dzed jak smalovy korč (ibidem, 52) 'Ein alter Mann (Großvater) wie ein harziger Baumstumpf';

(87) Ne addaj mjane, maci, za staroga: z starym nočku

načavaci, jak za gniloj kalodaj paljažaci (ibidem, 227)
 'Gib mich nicht, Mutter, einem Alten (zur Frau): mit einem Alten die Nacht zu verbringen ist wie mit einem verfaulten Holzklotz zu liegen'.

Anklänge an das Zitat aus dem lettischen Volksliederschatz, Beispiel (81), finden wir in folgendem Beispiel aus der belorussischen Volkspoesie:

(88) Ljažyc' mily, jak pen' gnily,
 A ja nad im, jak dzen' bely,
 Ljazyc' mily, jak kaloda,
 A ja nad im, jak jagoda (ibidem, 222)
 'Der Geliebte liegt wie ein fauler Baumstumpf da,
 Aber ich auf ihm wie der weiße Tag,
 Der Geliebte liegt wie ein Holzklotz,
 Aber ich auf ihm wie eine Beere.'

Eine Reihe interessanter Belege für beloruss. pen'-kaloda enthält auch die Sammlung von P. V. Šejn (Šejn 1890, I, 1): Daß der alte (Ehe)mann mit einem verfaulten Holzstamm, einem verbrannten (angekohlten - vgl. das Verbrennen des *bždnjakž/*bždnikž) und mit einem angeschwulsten Hozsheit (letzteres kommt im obenerwähnten Brauchtum des Holzblock-Schleppens bei den Süd- und Ostslawen ebenfalls vor) in der belorussischen Folklore verglichen wird, zeigt das folgende Hochzeitslied:

(89) Otdali, otdali svoju syrověšku,
 Da za gěty golověšku;
 Otdali, otdali jagodu
 Za gniluju kolodu;
 Otdali, otdali, jakž syrž běly,
 Za gěty pen' gorěly. (Šejn 1890, I, 1, 182)
 'Wir haben gegeben, gegeben unseren Täubling
 Diesem angekohlten Hozsheit (zur Frau);
 Wir haben gegeben, gegeben die Beere
 Diesem verfaulten Holzklotz (zur Frau);

Wir haben (sie) gegeben, gegeben wie weißer Käse
Diesem angekohlten Baumstumpf.'

In einem zweiten von Šejn zitierten belorussischen Hochzeitslied finden wir dieselben Vergleiche für Braut und Bräutigam, vgl.:

- (90) Naša molodaja, jak syroveščečka,
A molody, jak golovešečka;
Naša molodaja, jak syr bělaja,
A vaš molody, jak pen' gorely (Šejn 1890, I, 1, 281)
'Unsere junge (Braut) ist wie ein lieber Täubling,
Aber der junge (Bräutigam) ist wie ein ange-
schwelter Holzscheit;
Unsere junge (Braut) ist wie der Käse so weiß,
Aber euer junger (Bräutigam) ist wie ein ver-
kohlter Baumstumpf.'

Diese Gegenüberstellung der schönen Braut dem unschönen Bräutigam ist auch sonst anzutreffen, vgl.:

- (91) Naša moloducha, jak syr nality,
A vaš molodenec, jak mech naduty (Šejn 1890, I, 1, 353)
'Unsere junge (Braut) ist wie gegossener Käse,
Aber euer junger (Bräutigam) ist wie ein auf-
geblasener Blasebalg.'

Šejn 1890, I, 1, 385, führt schließlich noch ein Hochzeitslied an, in dem die Rollen vertauscht sind und der Bräutigam als sauber und schön dargestellt wird, während die Braut nicht gewaschen ist und einem verkohlten Baumstumpf bzw. einem angekohlten Holzscheit gleicht. Sicher wird dieses Lied von den Angehörigen und Sympathisanten des Bräutigams gesungen. Vgl.:

- (92) Svatove, bratove, ...
Čamu myla ne nabrali?
Čamu molodoj ne umyli?
Naš molodoj, jak syr belyj,
Vaša molodaja, jak pen' obgorelyj,

Naš molodoj, jak suroežka,
A vaša molodaja, jak goloveška.

'Hochzeitswerber, Brüder, ...'

Warum habt ihr keine Seife genommen?

Warum habt ihr die junge (Braut) nicht gewaschen?

Unser junger (Bräutigam) ist wie weißer Käse,

Eure junge (Braut) wie ein verkohlter Stubben,

Unser junger (Bräutigam) ist wie ein Täubling,

Aber eure Braut wie ein angekohltes Holzscheit.'

Ein ähnlicher Rollentausch liegt in folgendem lettischen Volkslied vor:

(93) Vai, bāliņ, vai, bāliņ, Weh, Bruder, weh, Bruder,
Ka tu viņu iemīlēji, Wie hast du sie lieb gewonnen,
Tādu melnu sviķa celmu, So einen schwarzen harzigen Stubbe
Visu suņu norejāmu! Der von allen Hunden angebellt wird
(Barons LD 21157 nach Latvju dainas, Riga 1934, 292-293).

In einem anderen belorussischen Hochzeitslied sagt die Braut zum Brautführer, der die Brautjungfern zur Seite geschoben hat und die Braut dreimal im Kreise herumgedreht hat, folgendes:

(94) Družko, družko, ne voročaj mjane,
Ja ne koloda tabe, ja nja bjaroza tabe;
Kab ja koloda, ū boru-b ležala,
Kab ja bjaroza - na mjažy-b stojala (Šejn, ibid., 89)
'Brautführer, Brautführer, drehe mich nicht herum,
Bin für dich kein Holzklötz, keine Birke,
Wenn ich ein Holzklötz (wäre), (würde) ich im
Nadelwald liegen,
Wenn ich eine Birke (wäre), (würde) ich auf der
Grenze stehen.'

Besonders aufschlußreich ist hier, daß neben dem Holzklötz (koloda) auch die Birke (bjaroza) genannt wird, die oben in den Beispielen (55) und (56) ebenfalls unmittelbar nebeneinander erwähnt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die "weiße Birke" eine ähnliche Funktion wie Stämme (kolody) und Stubben (pni) hatte, nämlich etwas

zu versperren, abzugrenzen; denn sie steht auf der Grenze; Damit hätten wir eine Erklärung für das oben nicht gedeutete *Za belu berezu*:

In Zusammenhang mit den Beispielen (68) und (69), in denen die Rede vom Zufluchts- (oder auch Wohn-)ort des Gegners des Donnergottes ist, wäre noch auf den folgenden stehenden Vergleich aus dem Litauischen zu verweisen: *kaip vél̃nias iš pakerēs* 'plötzlich, unerwartet', wörtlich: 'wie der Teufel aus dem Wurzelstock', vgl.:

(95) *Išlindo kaip vel̃nias iš pakerēs* (*iš po kelmu, kero, t.y. netikėtai* - LKPŽ, 314) 'Kroch hervor wie der Teufel aus dem Wurzelstock' (unter dem Stubben, dem Stammende hervor, d.h. 'unerwartet'). Lit. *pakerēs* heißt 'Stelle am Fuß eines Baumstumpfes oder Stubbens; Wurzelstock':

III. Slawische und baltische Phraseme und Phraseotexte mit der Komponente "Teufel" und entsprechenden variativen Komponenten

Der folgende Abschnitt ist nicht der Beschreibung und historischen Erklärung e i n e r phraseologischen Einheit, sondern einer ganzen Anzahl solcher Einheiten und zwar sowohl satzteilwertigen Phraseologismen (Phrasemen) als auch satzwertigen Phraseologismen (Phraseotexten) gewidmet. Die hier untersuchten Beispiele stellen, abgesehen von den Varianten, separate phraseologische Einheiten dar, die als solche eine jede einzelne ihre eigene Geschichte haben. Gleichzeitig weisen sie gewisse Ähnlichkeiten (z. B. ähnliche Variantenreihen, ähnliche Momente in der Bedeutungsentwicklung, ähnliche Komponentenstrukturen u. a.) auf, die es begründet erscheinen lassen, sie in einer größeren Zusammenschau zu behandeln. Das dieses phraseologische Nest vereinigende Moment ist nicht nur allein darin zu sehen, daß die Formative der hier betrachteten Phraseologismen als eine Komponente eine Bezeichnung für Teufel (bzw. entsprechende variative Komponenten) aufweisen, sondern auch in den verschiedenen semantischen Implikationen, die mit einer solchen "Schlüsselkomponente" wie "Teufel" verbunden sind. Sicher ist bei der besonders stark ausgeprägten Varianz in diesem phraseologischen Nest auch damit zu rechnen, daß der Name des Teufels häufig euphemistisch ersetzt wird, vgl. dtsh. Scher dich zum Teufel <Kuckuck, Henker> !, vgl. Röhrich, LSR, 4, 1066.

1. "weiß der Teufel" = 'keiner weiß (es); es ist unbekannt'

Aus dem SSRLJ und FSRJ läßt sich folgende Variantenreihe für die russische Schriftsprache ermitteln: bog <gos-pod', allach, čert, bes, lešij, šut, pes, chren> znaet 'niemand

weiß (es); weiß der Teufel <der Kuckuck>' (auch als Ausruf der Entrüstung, des Staunens, der Freude etc.): Unter Hinzuziehung des mundartlichen Materials läßt sich die Variantenkette wie folgend weiterführen: lesnoj <lešák>
ego znaet:

(1) russ.dial. (um Irkutsk) Lesnoj ego znaet, pošto on takoj neponjatlivyj (SRNG, 16, 374) 'Weiß der Teufel (wörtlich: Waldgeist), warum er so unverständig ist';

(2) russ.dial. (um Sverdlovsk) Lešák znaet, kuda ja ego položila (SRNG, 17, 30) 'Weiß der Kuckuck (Wörtlich: der Waldgeist), wohin ich ihn gelegt habe';

russ.dial. dur <čěmor, chudoba, ljad, prach, vrag> ego (ee, ich) znaet:

(3) russ.dial. (sibirisch) Dur ego znaet, čo zdes' bylo ran'še (FSRGS, 65) 'Weiß der Teufel, was früher hier war';

(4) russ.dial. (um Perm') Čěmor ego znat, otkuda one priečali (Prokoševa, Materialy, 109) 'Weiß der Henker, von woher sie kamen';

(5) russ.dial. Skol'ko mne let? Chudoba ego znat, ne znaju, s kakogo goda ja, nikto ne znat (ibid, 108) 'Wie alt ich bin? Weiß der Kuckuck, ich weiß (es) nicht, wann ich geboren wurde, weiß niemand';

russ.dial. (um Vologda) Ljad ego vedaet! Ljad ego znaet! 'Weiß der Teufel!' (SRNG, 17, 259);

(6) russ.dial. (sibirisch) A prach ego znaet, žili zdes' ljudi ran'še ili net (FSRGS, 150) 'Das weiß der Kuckuck, ob hier früher Menschen gelebt haben oder nicht';

russ.dial. (sibirisch) vrag ego znaet scherzhaft 'unbekannt, unklar' (FSRGS, 31);

russ.dial. (um Pskov) bes ich vedaet tritt ebenfalls in der Bedeutung 'wer weiß; es ist unbekannt' auf:

(7) Čaj, zabludjatsja tvoi svat'ja-to? - A bes ich vedaet! (VF, X, 127) 'Vielleicht verirren sich deine Brautwerber? - Ach, weiß der Teufel!'

Russ. dial. (sibirisch) bog vedal hat die Bedeutung 'es ist unbekannt, wieviel':

(8) Och, tam moroz, spat' cholodno. A drov-to bog vedal (FSRGS, 13) 'Oh, dort ist Frost, zum Schlafen (recht) kalt. Wieviel Brennholz aber da ist, weiß der Teufel'.

Im Belorussischen ist ein lešij ego znaec' überliefert:

(9) Lešij ego znaec', gdze ěn dzevavsja (Nosovič, SBN, 274) 'Weiß der Teufel (wörtlich: Waldgeist), wo er abgeblieben ist'.

Daneben haben wir hier auch ein čort vedae što:

(10) Čort vedaja, što robicca ŭ gĕtaj chaci! (SBNF, 301) 'Weiß der Teufel, was sich in dieser Hütte tut'.

Neben russ. pĕs ego znaet kommt im Belorussischen (im Poles'je) ein voŭk ego znae vor, vgl. B. A. Uspenskij. Religiozno-mifologičeskij aspekt russkoj ekspressivnoj frazeologii, in: Semiotics and the History of Culture, Ohio 1988, 238.

Im Litauischen lautet die entsprechende Variantenreihe: bālas <dievai, giltinė, kelmai, šūnys, velniai> žino 'weiß der Teufel Kuckuck, Henker', d. h. 'es ist nicht bekannt':

(11) Pasigadino balas žino kuo (LKFŽ, 44) 'Ist verdorben (worden) durch weiß der Teufel wen':

(12) Dievai žino, iš kurio tu karklyno (ibid., 70) 'Weiß der Kuckuck, aus welchem Weidengestrüpp du bist';

(13) Kaži kur ans dingo, giltinė žino (nieks nežino) (LKŽ, III, 303) 'Wo er verschwand, weiß niemand (wörtlich: weiß die Todesgöttin)';

(14) Kelmai jį žino, kur jis yra (LKFŽ, 121) 'Weiß der Teufel (auch: Weiß der Stubben), wo er ist';

(15) Ir tegul nesitranko šūnys žino kur (ibid., 277) 'Und mag er sich herumtreiben, weiß der Teufel (wörtlich: wissen die Hunde) wo';

(16) Velniai žino, ko čia mes dar tupime (ibid., 301)

'Weiß der Teufel (wörtlich: Wissen die Teufel), was wir hier noch herumsitzen':

Auch im Lettischen finden sich dazu Entsprechungen, vgl. lett. velns viņu zina (LKV, II, 704) 'Weiß der Teufel!'; piķis zina! (LLVV, VI², 177) 'Weiß der Teufel! (wörtlich: Weiß das Pech!) und vilks viņu zin(a) (LKV, II, 677) 'Weiß der Kuckuck! (wörtlich: Weiß der Wolf!)':

Übereinstimmende Momente sind hier die Namen von Gottheiten, Teufeln und dämonischen Wesen in den Phraseologismen, wobei einige semantisch einander entsprechen: russ. bog - lit. dievaĩ; čert - vėlnias, kelmaĩ; lešij, dial. lešák - kelmaĩ; pės - šunys. Die Meinung, die L. Röhrig (ISR, 4, 1071) im Zusammenhang mit dtsh. Das weiß der Teufel! zitiert, daß "in dämonistischer Auffassung auch die Dämonen Alleswisser, vor allem Wissener des Ungünstigen sind", findet hier sicher ihren Niederschlag. Das läßt sich auch gut mit der Etymologie solcher Wörter wie slaw. *věḍma 'Hexe', eigentlich: 'Wissende', *věduň 'Hexer', eigentlich: 'Wisser' und lit. žinỹs, -ė 'Zauberer, Zauberin, Wahrsager(in)', vgl. ursl. *věděti und lit. žinóti 'wissen', 'kennen' zusammenbringen. Es versteht sich, einige Glieder der oben angeführten Variationsketten sind älter, andere jünger (z.B. russ. allach znaet). Daß die Bezeichnungen für Dämonen mit solchen für Krankheiten variieren, kommt auch z.T. in einigen anderen Abschnitten dieses Nestes vor.

2. Phraseme, die als Komponente ein Wort für Teufel (resp. entsprechende Varianten) enthalten, mit der Bedeutung 'viel, sehr viel'

Im Russischen handelt es sich hier um Minimalphraseme, bestehend aus der Präposition do + der Bezeichnung für den Teufel (und entsprechende Varianten):

russ. do čerta < dial. lešego, lesnógo, choléry, paraličá,

čěmoru > 'sehr viel, in großer Menge':

(17) Prud gromadnyj, s verstu dlinoj. Sudja po ego vidu, ryby v nem do čěrtu (SSRLJ, 17, Sp. 949) 'Der Teich (war) riesengroß, etwa ein Werst lang. Nach dem Äußeren zu urteilen, (war) eine Unmenge Fische drin';

(18) Kartoški v prošlom godu bylo do lešego (SRNG, 17, 32) 'Kartoffeln gab es im vorigen Jahr massenhaft';

(19) U menja svoich sobak do lesnogo da tut išo čužie chodjat (Prokoševa, Materialy, 54) 'Ich habe selbst eine Unmenge Hunde und hier laufen noch fremde herum';

(20) U menja prostych do cholery, sama krasnach tkala (FSRGS, 213) 'Ich habe von den einfachen eine Unmenge, selbst habe ich die roten gewebt';

(21) Tam raboty do paraliča (ibid., 132) 'Dort gibt es massenhaft Arbeit';

(22) Gorochu v kolchoze do čěmoru loni bylo, šibko už mnogo (Prokoševa, Materialy, 110) 'Erbsen gab es voriges Jahr in der Kolchose eine Riesenmenge, es war schon etwas zuviel';

V. M. Mokienko (ORR, 170) erweitert diese Reihe um eine Anzahl ebenfalls mundartlicher Varianten: russ. dial. (um Pskov) do bésa; (karelisch) do cíchora, do prácha; (sibirisch) do víchrja, do própasti; (um Moskau; sibirisch) do gíbeli.

Verstärkende Varianten zu oben angeführtem do lešego sind: russ. dial. s tri lešego:

(23) A komarov tam s tri lešego (VF, VI, 193) 'Mücken gibt es dort eine Unmenge';

(24) Pautov [ovodov] nynče leševa síla (SRNG, 17, 30) 'Dasselfliegen [Bremsen] gibt es heuer in Massen'. Das Mundartphrasem leševa síla (aus der Gegend um Novgorod) ist ebenfalls eine verstärkende Variante zu do lešego.

Im Litauischen werden zur Wiedergabe einer großen Menge zwei Variantenreihen eingesetzt: a) su pačiù kólmu

⟨vėlniu⟩ und nuo paties kėlmo ⟨vėlnio⟩ 'sehr':

(25) Šalta su pačiu kėlmu (LKŽ, V, 524; LKFŽ, 122) 'Es ist sehr kalt (hundekalt)';

(26) Gailu arklį su pačiu velniu (LKFŽ, 302) 'Das Pferd tut einem ungemein leid';

(27) Motina ta mitri nuo paties kėlmo (LKFŽ, 302) 'Die Mutter ist ungewöhnlich geschickt';

(28) Du krepšius agrasty kol nučiupinėjau nubodo nuo paties velnio (ibidem) 'Bis ich zwei Körbe Stachelbeeren mühsam gepflückt hatte, wurde es mir sehr langweilig'. Für nuo paties velnio liegt außerdem lexikalisch-quantitative Varianz vor, d.h. daneben tritt in derselben Bedeutung das Minimalphrasem nuo velnio auf. Vgl.

(28a) I banginti žmuonis /po karo/ nu vėlne (LLI, FK) 'Und die Menschen (waren) nach dem Krieg furchtbar (sehr) aufgeregt';

b) gyvas vėlnias ⟨kėlmas, nelabasis, perkūnas, gālas⟩ resp. gyvā balā ⟨baimė, pekla⟩ resp. gyvą velnią ⟨kelmą, šūnį⟩ 'sehr viel':

(29) Čia akmenų gyvas velnias (LKFŽ, 300) 'Hier gibt es ungeheuer viel Steine';

(30) Gyvas kelmas čia tų akmenų (LKŽ, III, 364) 'Eine Unmasse dieser Steine gibt es hier';

(31) Tų žmonių - gyvasis nelabasis! (LKŽ, III, 364) 'Eine Riesenmenge dieser Menschen!';

(32) Pas juos žemės gyvas perkūnas (LKŽ, IX, 334) 'Ihr habt ungemein viel Land';

(33) Visokio rūpesčio seniui buvo gyvas galas (LKŽ, III, 364) 'Allerlei Sorgen hatte der Alte in Hülle und Fülle';

(34) Šiomet grybių gyva bala (ibidem) 'Heuer gibt es eine Unmenge (viele) Pilze';

(35) Gyva baimė pasakų (ibid.) 'Sehr viele Erzählungen';

(36) Kiek tų musių pas jus - gyva pekla (ibid.) 'Soviele

solcher Fliegen habt ihr - eine Unmenge!';

(37) Gyvą velnią (labai daug) tų dainų mokėjau (ibid.)
'Eine Riesenmenge (wörtlich: einen lebendigen Teufel)
dieser Lieder habe ich gelernt';

(38) Per dieną padirba gyvą kelmą (LKŽ, V, 524) 'Den ganzen Tag über schaffte er sehr (ungeheuer) viel';

(39) Gyvą šunį prisipirkau sagų (LKFŽ, 275) 'Eine Unmenge Schnallen kaufte ich mir'.

Außerdem kommt im Litauischen das hybride Phrasem da velnio mit der Präposition aus ostslawisch do vor mit der Bedeutung 'viel' (Vgl. russ. do čërta):

(39a) Šulny vandenio da velnio galėjai arklį pagirdyt (LLI, FK) 'Mit viel Brunnenwasser kannst du das Pferd tränken'.

3. Phraseme, die als Komponente ein Wort für Teufel (oder entsprechende Varianten) enthalten sowie eine Negationspartikel und die Bedeutung 'nichts' haben

Es handelt sich hier um antonymische Phraseme im Vergleich zu den in dem vorangegangenen Abschnitt erwähnten Beispielen.

Im Russischen ist diese Variantenreihe wie folgend repräsentiert: russ. ni čertá <veralt. čërta; dial. léšego, lesnógo; choléry> 'nichts; überhaupt nichts':

(40) ...i vy so mnoju, s pozvolenija vašego, ni čertá ne podelaete (SSRLJ, 17, Sp. 949) '...und sie werden mit mir mit ihrer Erlaubnis nichts machen';

(41) Ja plaval v kavkazskich rekach, tut utoneš' sam, a ni čorta ne syščes' (Puškin) 'Ich schwamm in kaukasischen Flüssen, dort ertrinkt man von allein und nichts kann man machen';

(42) Vnučka čitat u menja, a ja ni lešego ne znaju (SFRSP, 61) 'Meine Enkelin kann lesen, aber ich verstehe gar nichts';

(43) Nado obutki pokupat', a v magazine ni lesnogo net (Prokoševa, Materialy, 54) 'Man muß Schuhzeug kaufen, aber

im Laden ist rein gar nix da';

(44) Ni cholery ne dadut (FSRGS,213) 'Nicht die Bohne (d.h. überhaupt nichts) gibt man'.

Eine verstärkende Variante ist russ. dial. nikakógo lešego nēt:

(45) Ni luku u nich,ni batunu,nikakogo lešego net (SRNG,17,33) 'Weder Zwiebeln haben sie,noch wild wachsende Zwiebeln (batun),rein gar nichts ist da'.

Wiederum erweitert Mokienko (ORR,170) die Variantenreihe durch folgende,größtenteils mundartliche Beispiele: ni bésa,ni víchora,ni dúcha,ni kljápa,ni čěmora. Auch in der russischen saloppen Umgangssprache lassen sich dazu weitere Varianten finden,z.B. ni chrená etc.

Im Litauischen liegt in diesem Falle,wenn wir im Rahmen der "Teufels-Phraseologie" bleiben wollen,eine semantische Entsprechung vor,die nur zwei Varianten aufweist: lit. nė vélnio <kélmo> 'nichts':

(46) Nė velnio nesuprato (LKFŽ,302) 'Nichts hat er (sie, es) verstanden';

(47) Nė kelmo (nieko) nežinau (LKŽ,V,524) 'Gar nichts weiß ich'.

Während im 1. Unterabschnitt die Verbalkomponente znat' resp. žinoti weitgehend ihre lexikalische Bedeutung bewahrte und nur die substantivische Komponente einer starken semantischen Veränderung unterworfen wurde, haben wir in den Unterabschnitten 2 und 3 ,in denen größtenteils Minimalphaseme auftreten,starke semantische Umbildungen vor uns:

4. Verbalphaseme mit einer substantivischen Komponente, die ein Wort für Teufel (oder seine Ersatzbenennungen) enthalten und die '(ver)fluchen,schimpfen' bedeuten

Lit. perkūnais <kelmaĩs> kráuti,wörtlich 'mit Flüchen (Verfluchungen) <Teufeln> beladen' bedeutet '(ver)fluchen,schimpfen,schelten':

(48) Pirmiau gyre, dabar jau perkūnais krauna (LKFŽ, 208) 'Zuerst lobte er, jetzt schimpft er schon'. Die Variante kelmaĩs krauti 'fluchen; einander beschimpfen; einen verspotten, schmähen' wird zwar vom LKŽ, V, 524; VI, 479, unter Verweis auf das Wörterbuch von Juška (Litovskij slovar' A. Juškeviča, I - III, 1897-1922) angeführt, doch durch kein Beispiel belegt. Die Wendung scheint jedoch wie auch andere Wörterbücher ausweisen (A. Kurschat, LDW; Sereiskis, LRŽ) gesichert zu sein.

Als dritte Variante dazu kann lit. vėlnius krauti 'schimpfen, fluchen' angesehen werden:

(49) Visokius velnius pradėjo jis man krauti (LKŽ, VI, 479) 'Er fing an, mich heftig zu beschimpfen', wörtlich: 'Er fing an, allerlei Teufel auf mich zu laden'.

Ein weiterer interessanter Beleg aus dem Werk von J. Žemaitė zeigt, daß die Komponente vėlnias Determinierungen aufweisen konnte:

(50) Vienas tik užvaizdas laksto, kiek viename žingsnyje šimtais tūkstančių velnių kraudamas balsiai (LKFŽ, 300) 'Nur allein der Verwalter rennt hin und her bei jedem Schritt laut schimpfend' (wörtlich: laut schimpfend mit hunderttausend Teufeln).

Im Phrasem krauti perkūnais < kelmaĩs, vėlnius > tritt die substantivische Komponente in der Pluralform auf und dabei handelt es sich um Benennungen für mythologische Wesen: Perkūnas 'der Donnergott'; kėlmas 'Baumstubben', auch 'Teufel', wohl ursprünglich ein Waldgeist, und das Wort für Teufel vėlnias, das im Litauischen etymologisch mit velės 'Totengeistern' zusammenhängt und eine Ahnengottheit bezeichnete.

In denselben thematischen Kreis von Wendungen gehört lit. (su)kėikti kelmaĩs < perkūnais, velniaĩs > 'mit

allen Teufeln fluchen'; 'stark fluchen':

(51) Puikai moka kelmais sukeikti (Žemaitė - nach LKŽ, V, 524) 'Er lernt schön zu fluchen (mit allen Teufeln zu fluchen)';

(52) Ne vienas perkūnais, velniais keikė (Žemaitė - nach LKZ, V, 487) 'Mehr als einer (nicht nur einer) fluchte mit allen Teufeln'.

In diese Wendungen reiht sich auch die folgende ein, die als figura etymologica alten Ursprungs sein kann:

(53) Tie vyrai galės keikti prakeiksmas (LKŽ, V, 487) 'Diese Männer werden starke Verfluchungen ausstoßen'. Schließlich ist, ebenfalls bei Žemaitė, noch ein keikti kelmy žodžiais 'stark fluchen' (wörtlich: 'mit teuflischen Wörtern fluchen') bezeugt:

(54) Kaip musią kandę, vyrai išėjo supykė keikdami kelmy žodžiais (LLI, FK) 'Wie von einer Tarantel gestochen (wörtlich: Wie von einer Fliege gebissen) kamen die Männer erzürnt heraus, fluchend mit teuflischen Wörtern (d.h. stark fluchend)'.

Auch das Phrasem lit. varyti / varinėti velnius, wörtlich: 'die Teufel jagen, treiben', hat die Bedeutung 'sich zanken; fluchen; schreien; böse sein':

(55) Tos bobelės sodoje velnius ir varydavo (LKFŽ, 301) 'Diese Weiber im Garten pflegten sich zu zanken und zu schreien';

(56) Lit. dial. (Žemaitisch) No kūokė žmūogaus parės (= pareis), veiziék, i prāded velnius varėniētė (LLI, FK) 'Das hängt davon ab, was für ein Mensch (er ist), schau mal, da fängt er mächtig zu schimpfen an (wörtlich: da fängt er an, die Teufel hin und her zu jagen)'. Wahrscheinlich ist lit. sumaišyti su velniais 'ausschimpfen' eine verkürzte Variante zu sumaišyti su kelmais ir velniais 'ausschimpfen, wobei man die Schimpfwörter "kelmas" und "velnias" gebraucht'; denn die wörtliche Bedeutung ist: 'vermischen mit Teufeln (Wald-

teufeln) und Teufeln'. Vgl.:

(57) Pradėjo keikti, sumaisydama su kelmais ir velniais (LKŽ, VII, 756) 'Begann(en) zu fluchen, schlimm ausschimpfend mit Fluchwörtern wie Teufel und Unhold';

(58) Kai gerai su velniais pona plakamasis sumaišo, iškeikia, tada greičiau paleidžia (Žemaitė - nach LKFŽ, 302) 'Wenn der Geschlagene den Herrn heftig ausschimpft, (ihn) verflucht, dann wird er schneller losgelassen (freigelassen)';

J. Paulauskas registriert nur die kürzere Variante, die als abgeleitet aus der längeren Variante in Beispiel (57) betrachtet werden kann. Dabei erfährt auch die Semantik eine gewisse Kondensation. Die längere Variante ist in einem ungleich größeren Maße umschreibend. Thematisch gehört hierher noch lit. gáuti velniū 'ausgeschimpft werden; Ausgeschimpftes bekommen', wörtlich: 'Teufel erhalten'. Vgl.:

(59) Tu geriau prižiūrėk gyvulius, bo gausi velniū (bars tave) (LKZ, III, 176) 'Paß du besser auf die Haustiere auf, sonst bekommst (du) Ausgeschimpftes (wird man dich ausschimpfen)'. Die Wendung ist in LKŽ nicht als Phrasem gekennzeichnet, wohl aber als solches bei Paulauskas (LKFŽ, 300) angeführt:

(60) Gavau velniū už pinavijos nulaužima 'Ich wurde ausgeschimpft wegen des Abbrechens der Pfingstrosen (Päonien)';

Schließlich kommt es zur Univerbierung der Wendungen mit velnias und das Verb velnioti bekommt die Bedeutung 'keikti' = 'fluchen, schimpfen':

(61) Ānas jū velniója visaip, dúoda rėkia (LLK, FK) 'Jener verflucht (beschimpft) sie ganz, erhebt (ein) großes Geschrei';

Man vgl. noch lit. velniuoti 'jemand einen Teufel schelten' (A. Kurschat, LDW, IV, 2659):

Aus dem Russischen, und hier ausschließlich aus den Mundarten, lassen sich zu den behandelten litauischen Verbalphrasemen hinsichtlich ihrer Bedeutung und teilweise ihrer Komponentenstruktur nur folgende zwei Phraseme anführen:

1) russ. dial. (um Perm') lešaká gárvat' 'fluchen, schimpfen', wörtlich: 'den Waldgeist rufen', vgl. russ. volkssprachliches gárvat' 'laut schreien, (herbei)rufen, laut fluchen, bissig antworten' (Dal', TS, I, 344):

(62) Ran'še sochami pachali, da eščě lošadi zamorěny byli, dak lešaka-to i garkali (Prokoševa, Materialy, 24, 54) 'Früher pflügte man mit Hakenpflügen und die Pferde waren zudem entkräftet, sodaß geflucht und geschrien wurde';

2) russ. dial. (sibirisch) čertěj davát' 1. 'schlagen, bestrafen' 2. 'schimpfen, fluchen':

(63) Deduška, byvalo, skazet: Ustin'ja, čto ty vse čertej daeš'? (FSRGS, 52) 'Großväterchen pflegte zu sagen: Ustin'ja, was fluchst (schimpfst) du immerfort?'. Dieses Beispiel läßt sich unmittelbar mit lit. velniū gáuti zusammenstellen.

Zu oben erwähntem lit. velnióti, velniúoti lassen sich noch russ. volksspr. (z. T. dial.) čertát', čertát'sja; čertyk(ch)át', čertyk(ch)át'sja; čertyžit', čertyžit'sja; čertyk(ch)nut' mit den Bedeutungen 'fluchen, schimpfen, schwören unter Anrufung des Teufels' (Dal', TS, IV, 598) stellen. Ebenso gehören hierher russ. dial. lešakát'sja, lešichát'sja 'den Waldgeist erwähnen, anrufen', was nach dem russischen Volksglauben Schaden bringt, vgl. Fasmer, ESRJ, II, 490 sowie skr. črtiti 'obtestari, verfluchen, bei Gott schwören' (ESSJ, IV, 163):

5. Das ostbaltische Phrasem "der Teufel rodet, rauft aus" und das urslaw. dial. Kompositum *črtorǫj

Unlängst ist es uns gelungen für das urslawisch dialektale (nordslawische) Kompositum *črtorǫj, -ja, -je

'tiefe Grube, Schlucht; durch Wasser ausgewaschene Vertiefung; Wirbel und Strudel im Wasser' eine exakte Entsprechung im Litauischen und Lettischen in Form eines Phrasems zu ermitteln. Vgl. Eckert 1991. Wir werden im folgenden die phraseologische Problematik dieser Zusammenstellung in den Mittelpunkt rücken und beginnen daher mit dem Material aus den ostbaltischen Sprachen. Weder für ursl. dial. *čartoržjb, noch für die erwähnten ostbaltischen Phraseme wurde bisher ein Anschluß gesucht, der aus dem jeweiligen Sprachzweig herausführte. Bei der folgenden Darstellung werden wir auch gewisse Erweiterungen und Ergänzungen zu den bisher von uns gewonnenen Erkenntnissen auf Grund neuer Fakten, die uns erst in allerletzter Zeit zugänglich wurden, vornehmen.

Als erstes haben wir die litauische Phrasemvariantenreihe mit nichtpräfigierter Verbalkomponente: lit. balà < bíasas, devynì šunes, dievaĩ, gálas, giltinẽ, juõkas, kélmas, m̃aras, vélñas > rauna kã nors mit der Bedeutung 'j-d wird vom Tode < vom Teufel, von der Todesgöttin... > hinweggerafft', d.h. 'j-d kommt ums Leben'.

Im folgenden wollen wir eine jede Variante mit einem Beleg dokumentieren (im Unterschied zu der Belegung in Eckert 1991, wo im Mittelpunkt die Beispiele standen, in denen die entsprechende Phrasemvariante eine Komponente enthielt, die eine Bezeichnung für Teufel darstellte):

(64) Bus gerai, bala pono neraus (LKŽ, XI, 326) 'Es wird (schon) gut werden, der Teufel wird den Herrn nicht holen, d.h. der Herr wird nicht sterben';

(65) Ar kas yra kada matę, kad bíasas savo vaiką rauty! (ibidem) 'Hat das schon jemals einer gesehen, daß der Teufel sein eigenes Kind umbringen würde!';

(66) Kad ji devyni šunes rauty ir pasigavę visus kutus

nurautų (LLI,FK) 'Mögen ihn die Teufel (wörtlich: die neun Hunde) holen und wenn sie ihn gepackt haben,(ihm) alle Haare ausreißen';

(67) Tegu juos dievai rauja,tuos mokesčius ir polici-ninkus! (LKŽ,XI,326) 'Möge sie der Teufel (wörtlich: die Götter) holen,diese Steuern und Polizisten!';

(68) Kur tu karies,kur tavi dabar galas rauna? (LLI,FK) 'Wohin kletterst du,wohin treibt dich jetzt der Tod? (wörtlich: wo reißt dich jetzt das Ende aus?)'.

Auf Grund dieses Beispiels,das wir im Mai 1990 in Vilnius im LLI,FK gewonnen haben,können wir die Variantenreihe um ein neues Glied erweitern.Sowohl im LKŽ (III,56) als auch bei A.Kurschat (DLW,I,550) wird gālas in der Bedeutung 'Teufel,Unhold' verzeichnet und als variative Komponente zu vėlnias in einer Reihe von Phrasemen verzeichnet/ vgl.weiter oben Beispiel(33)/, allerdings die Eintragung gālas ráuna fehlt.

Weitere Varianten aus der eingangs dieses Unterabschnittes angeführten Variantenkette lassen sich wie folgend belegen:

(69) Perdaug dvasų giltinė rauna (LLI,FK) 'Zu viele Seelen holt der Tod (wörtlich: reißt die Todesgöttin aus)';

(70) Tego jis juokas rauna! (LLI,FK) 'Mag ihn der Teufel holen (wörtlich: mag ihn der Scherz,der Spaß ausreißen)!';

(71) Neraus kelmas taip greit: ko lakstei kaip padūkus - būtumbei nesusirgus! (LKŽ,XI,326) 'Der Teufel wird (dich) nicht so bald holen (dir wird nicht sobald etwas zustoßen):Warum flogst du herum wie eine Tollwütige,sonst wärest du nicht krank geworden';

(72) Tegul maras jus,prakeikti,nuo žemelės rauja! (ibidem) 'Möge die Pest euch,Vorfluchte,von dieser lieben Erde holen!' (d.h. 'Möget ihr umkommen!');

(73) Ar tave velnias raus, ar mane? (LKŽ, K) 'Wird dich der Tod hinwegraffen (wörtlich: der Teufel ausreißen) oder mich?'.
 Das in Beispiel (66) zitierte Phrasem devyni šūnes rauna kann auch in der kürzeren Variante devynios rauna auftreten, d.h. wir haben hier lexikalisch-quantitative Varianz vor uns:

(74) Rauk tave devynios tokią raganą! (LLI, FK) 'Hol dich der Teufel (wörtlich: die Neune) solch eine Hexe!'.
 Das Phrasem velnias <biesas, giltinė> rauna kann Teil von größeren Einheiten, in unserem Falle von Phrasextemen, hier Sprichwörtern, sein:

Bereits das unter (65) angeführte Beispiel ist ein solches Sprichwort (Ar kas yra kada matęs, kad biasas savo vaiką rautų!). Ihm lassen sich folgende Sprichwortvarianten an die Seite stellen:

(75) Giltinė savo vaiko neraus (LKŽ, XI, 326) 'Der Tod bringt nicht sein eigenes Kind um' (wörtlich: 'Die Todesgöttin wird nicht ihr eigenes Kind ausreißen');
 (76) Giltinė yra bieso motyna, ne smaugs sava vaiką (Juška - nach LLI, FK) 'Giltine ist des Teufels Mutter, sie wird nie ihr eigenes Kind erwürgen';

(77) Velnias negriebs <neims> (savo vaiko) (LLI, FK) 'Nichts Schlimmes (Schlechtes) wird geschehen' (wörtlich: 'Der Teufel wird nie sein eigenes Kind greifen /packen; hinwegraffen/');
 (77a) Negriebs jį velnias, pamatysite, kaip issisuks gerai! 'Nichts Schlechtes wird eintreten, schaut, wie gut (er, sie) sich herausgewunden hat';
 (77b) Blogas žmogus visur praeis gerai, velnias negriebs savo vaiko 'Ein schlechter Mensch kommt überall gut durch, der Teufel rafft nicht sein eigenes Kind hinweg';

(78) lit. velnias velnį raus : Vel/nia/s velnį raus

tame kare (LKŽ, XI, 326) 'Es wird schrecklich sein (wörtlich: Ein Teufel wird den anderen hinwegraffen) in jenem Krieg'.

Das zuletzt angeführte Beispiel weicht in Bedeutung und Form von den vorhergenannten unter (75) (76) (77) ab. Es stellt eigentlich ein separates Phrasem dar, dem das Bild zu Grunde liegt, daß ein Teufel den andern umbringt. Es fehlt hier die Verneinung sowie der Hinweis, daß es sich um das eigene Kind des Teufels handelt. Mit dem Beispiel (77a) läßt sich lit. vėlnias neraūs 'nichts passiert, nichts wird geschehen' (LLI, FK) vergleichen.

Ein anderes Sprichwort ist lit. Neraūs vėlnias pijoko 'Dem Betrunkenen stößt nichts Böses zu' (wörtlich: Der Teufel holt den Trinker nicht):

(79) Ko čia pergyveni, mamunėlė, neraus velnias pijoko (LLI, FK) 'Warum regst du dich auf, Mamachen, einen Säuffer holt der Teufel nicht'. Dazu gibt es die mundartliche Variante: Gėrta vėlns narāus (LKŽ, K):

Schließlich gibt es noch das Sprichwort Ar tave velnias raus, ar mane mit der Variante: Ar tave velnias grebs, ar mane (LKŽ, K) 'Wird dich der Teufel hinwegraffen oder mich', d.h. 'Wirst du oder werde ich sterben'. Auch zu lit. vėlnias rauna ką nors existiert die Variante vėlnias griėbia ką nors 'der Teufel holt j-n, d.h. jemand kommt um'.

Außer der bisher behandelten Variantenreihe mit der nichtpräfigierten Verbalkomponente tritt eine weitere derartige Reihe mit einer präfigierten Verbalkomponente auf: Lit. giltinė <kėlmas, nclabasis, perkūnas, vėlnias, čertas> parové ką nors 'jmd. wurde vom Tode <von der Todesgöttin, vom Teufel, vom Donnerer> hinweggerafft; jmd. kam um, starb':

(80) Parové giltinė kirvį, tegul rauna ir kotą (LKŽ, XI, 330-331) 'Der Tod (wörtlich: Die Todesgöttin) hat das

Beil umgebracht, möge sie auch den Stiel umbringen' (ebenefalls ein Sprichwort);

(81) Kad tavi kelmas kame parauty už tokį tavo neklausymą! (ibid.) 'Daß dich der Teufel holen möge für solch einen Ungehorsam!';

(82) Kad jį kur nelabasis parauty! (ibid.) 'Daß ihn wo immer auch der Leibhaftige holen möge!';

(83) Perkūnėlis tave kur parauty (ibid.) 'Daß dich wo immer der Teufel (wörtlich: der Donnerer; der Donnergott) holen möge!';

(84) Kad tavi velnias parauty už tokį apgavimą! (ibid.) 'Möge dich der Teufel holen für solch einen Betrug!';

(85) Ar čertas tave parovė, kad nebeateini (LKŽ, II², 79) 'Hat dich etwa der Teufel geholt (d.h. bist du etwa umgekommen), daß du nicht kommst'. Die letztgenannte Variante enthält die Komponente čertas, die aus einem frühen ostslaw. *čertъ entlehnt ist. Auf der Ausdrucksebene, d.h. rein formal, steht lit. (veraltetes) čertas parovė ką nors dem urslawischen Kompositum *čertorъb am nächsten.

Die behandelten litauischen Variantenreihen weisen Entsprechungen im Lettischen auf, wobei letzteres hinsichtlich des substantivischen Variantenreichtums kaum dem Litauischen nachsteht. Wie im Litauischen tritt auch im Lettischen die verbale Komponente in zwei Varianten, einer nichtpräfigierten und einer präfigierten auf. Über gewisse Unterschiede wollen wir weiter unten Ausführungen machen. Zuerst erfolgt die Darbietung des Materials: Lett. jupis < jods, kuočiņš, kuoks, piķis, velns, vilks > rauj kādu 'der Teufel <der Schwarze...> holt j-n, d.h. jd. kommt um, stirbt; j-m stößt etwas Schlimmes zu':

(86) ...šonakt tevi jupis raus (LLVV, IV, 58) ... 'heute nacht wird dich der Teufel holen, d.h. wirst du umkommen';

(87) Šonakt vai paši jodi raus Prūsijas junkurus peklē!

(LLVV, IV, 49) 'Diese Nacht schon werden die Teufel die die preußischen Junker in die Hölle holen';

(88) Rauj tad viņu kuoks <kuočiņš>! (ME, II, 342-343) 'Hol ihn der Teufel! (wörtlich: 'Hol ihn der Baum (das Bäumchen)')';

(89) Rauj piķis visu pirmo godalgu,... (LLVV, VI², 177) 'Hol der Teufel alle die ersten Ehrenpreise,... (wörtlich: 'Reiße das Pech....')';

(90) Vēl spēlē vijolnieks. Bet velns drīz viņu raus. Tik paliks tukša vijole uz galda (LLVV, VI², 556) 'Wieder spielt der Geiger. Aber bald wird ihn der Teufel hinwegraffen (bald wird er umkommen). Nur die Geige allein wird auf dem Tisch bleiben';

(91) Rauj viņu vilks (LVV, 650) 'Hol ihn der Teufel' (wörtlich: 'Hol ihn der Wolf' 'Mag ihn der Wolf reißen!');

Die verneinte Wendung hat entgegengesetzte Bedeutung:

(92) Neviens velns viņu tur neraus (LKV, II, 335) 'Nichts wird ihm dort zustoßen'.

Nach LLVV, VI², 556 kommen einige dieser Wendungen auch als Ausrufe der Unzufriedenheit, der Entrüstung etc. vor:

Rauj velns! Rauj piķis! Rauj vilks! 'Hol der Teufel <Kuckuck, Henker>!'

Endzelin (ME, II, 119-120) vermerkt, daß lett. jupis 'Gespenst, böser Geist, Teufel' heute nur noch in Verwünschungen (Rauj tevi jupis 'Hol dich der Teufel!') und in Ausrufen (Kad tevi jupis laukā! 'Zum Henker, zum Kuckuck!') vorkommt.

Ein stärker wörtlicher Gebrauch hat sich im Sprichwort erhalten:

(93) Dievs duod devējam, velns rauj rāvējam 'Gottes Segen dem Freigiebigen, des Teufels Fluch dem Habgierigen' (ME, III, 490), wörtlich: 'Gott gibt dem Geber, der Teufel reißt (entreißt) dem Reißer (Raffer)!'.

Mit der präfigierten Verbalkomponente wird folgende Variationsreihe gebildet: lett. jupis < piķis, rāvējs, velns, vilks > parauj < parautu, parāvis > kādu 'der Teufel < Schwarze, Reißer :. > holt j-n; rafft j-n hinweg':

(94) Parauj tevi jupis! 'Hol dich der Teufel' (ME, II, 119-120);

(95) Lai piķis parauj! oder Kaut piķis parautu! (LLVV, VI², 303) 'Hols der Teufel < Kuckuck>!';

(96) Lai rāvējs paraun! 'Hol der Teufel!' (ME, III, 490). Dieses Beispiel, das sonst nirgends vermerkt ist (man vgl. nur noch das unter (93) angeführte Sprichwort, das ebenfalls aus ME stammt) weist die Besonderheit auf, daß die Wendung Komponenten mit derselben Wurzel (also eine Art *figura etymologica*) zeigt, was altertümlich sein kann. Lett. rāvējs 'Reißer, Raffer, Teufel' ist nomen agentis zu lett. raut, rauj, rāva 'reißen, raufen'. Diese Wendung steht der von Trubačev (ESSJ, IV, 165; XIII, 56) für ursl. *čl̥rtorǰj̥, *kǰrtorǰja vorausgesetzten inneren Form "rojušcij rojet" besonders nahe; denn ihr liegt zu Grunde: "der Reißende (Raufende ev. sogar Grabende) reißt (rauft, gräbt)". Frappierend ist hier wiederum die besonders enge Übereinstimmung zwischen dem Lettischen und Urslawischen.

Belegungen für weitere Varianten mit der präfigierten Verbalkomponente sind:

(97) Lai velns parauj oder Kaut velns parautu! oder Velns parāvis! (LLVV, VI¹, 303) 'Hol der Teufel!';

(98) Lai velns tevi parauj! 'Hol dich der Teufel!' (LVV, 549).

Aufschlußreich ist eine Nominalisierung der Wendung velns parauj:

(99) Lai tad ar iet uz veļna paraušanū! 'Laßt uns mit größter Energie ans Werk gehen' (ME, II, 532).

Im folgenden Beispiel beobachten wir eine Variierung der verbalen Komponente:

(100) Kad tevi vilks pakamptu <parautu> ! 'Hol dich der Teufel! (wörtlich: Möge dich der Wolf packen <reißen>!):

Nach dieser extensiven Materialdarstellung ist es angebracht, einige resumierende Ausführungen zu den hier besprochenen ostbaltischen Wendungen zu machen. Die substantivischen Komponenten in den betrachteten Variationsreihen setzen sich aus folgenden thematischen Gruppen von Lexemen zusammen:

- 1) aus Bezeichnungen für Gottheiten und mythologische Wesen, die in späterer Zeit größtenteils als Synonyme und euphemistische Ersatznamen für die Bezeichnung des Teufels dienten: lit. dievaĩ 'Götter'; perkúnas 'Donnergott'; giltinė 'Todesgöttin'; vėlnias 'Teufel'; kėlnas 'Teufel', wohl ursprünglich ein Waldgeist, vgl. kėlmas 'Baumstumpf, -stubben'; čertas 'Teufel' aus ostsl. *čbrtъ 'Teufel'; nelabàsis 'der Böse' = 'der Teufel, Unhold'; biesas 'Teufel' aus slaw. *bēsъ 'Teufel'; balà 'Teufel', vgl. balà 'Sumpf, Moor' (als Aufenthaltsort der Teufel); lett. jupis 'Gespenst, böser Geist, Teufel' aus estnisch, livisch jupe; jods 'Waldteufel, Feldteufel, böser Geist', 'Teufel' (vgl. lit. júodas 'schwarz'); kuoks (jetzt: koks), Diminutivum kuociņš 'Teufel', eigentlich 'Baum, Holz, Stock' (vgl. lit. kėlmas); pikis als Fluchwort 'Teufel', eigentlich aus dtsh. Pech; rāvējs 'Teufel', eigentlich 'wer reißt, rauft, rafft'; velns 'Teufel', etymologisch verwandt mit lit. vėlnias, vėlinas 'Teufel', vėlės 'geisterhafte Gestalten der Verstorbenen', lett. veli 'Geister der Verstorbenen';
- 2) aus Bezeichnungen für Tiere, die in Beziehungen zum Waldgeist standen: lit. devyni šūnes 'neun Hunde'; lett. vilks 'Wolf';
- 3) eine Bezeichnung für eine Krankheit: lit. māras 'Pest'.

Die erste Gruppe der erwähnten Substantive läßt sich gut vergleichen mit russischen Substantiven in den weiter oben erwähnten Variantenreihen wie russ. bog, gospod', allach, čert, bes, lešij, russ. dial. dur, čemor, ljad, vrag; beloruss. lešij, čort. Die zweite Gruppe findet ihre Entsprechungen in russ. pēs 'Hund' und beloruss. voŭk 'Wolf'. Schließlich sind in Flüchen, Verwünschungen und mit ihnen in Verbindung stehenden Phraseologismen auch im Russischen (wie Slawischen überhaupt) häufig Bezeichnungen für Krankheiten anzutreffen: russ. dial. chudobá, choléra, paralíč u.a. Die Variantenreihen vieler Phraseme und Phraseotexte aus diesem Bereich zeigen im Slawischen und Baltischen eine Reihe von Ähnlichkeiten hinsichtlich der variativen Lexeme.

Wir kommen nun zur urslawischen Entsprechung für die litauischen und lettischen Phraseme lit. vėlnias <kėlmas ...> ráuna mit der Variantenreihe lit. vėlnias <kėlmas ...> paróvé; lett. velns <kuoks ...> rauj mit der Variantenreihe velns <rāvējs ...> parauj <parautu, parāvis>. Wie bereits erwähnt, haben die ostbaltischen Phraseme eine Entsprechung in ursl. dial. (nordsl.) *člrtoržjā, -ja, -je, dem wohl ein *člrtž rēje 'der Teufel gräbt' zu Grunde liegt. Die Zusammenstellung des ostbaltischen Phrasems mit dem urslawisch dialektalen Kompositum ist durch folgende Momente gekennzeichnet:

1) die verbale Komponente des baltischen Phrasems entspricht dem Zweitglied des urlawischen Kompositums in genetischer Hinsicht: vgl. lit. ráuti (Präs. ráunu und seltener ráuju; Prät. róviau und róvé); lett. raut (Präs. rauj, Prät. rāva) 'herausreißen, raufen, roden' und ursl. *ryti (russ. ryt', Präs. roju) 'graben, wühlen' und *ržvati (russ. rvat') 'reißen'. Zu den inner-

baltischen Verhältnissen dieser Verben äußerte sich zuletzt G. Michellini (Die indogermanische Vorlage der ā- und ē-Präterita in den baltischen Sprachen, ZfSl, Bd. 35, H. 6, Berlin 1990, S. 846): "Dem Paradigma mit -na-Präsens und ē-Präteritum im Litauischen entspricht im Lettischen in den meisten Fällen ein Paradigma mit -jā-Präsens und -ā-Präteritum, vgl. z. B. rauj 'reißt' ~ rāva (lit. rāuna ~ róvė)";

2) die substantivische Komponente stellt eine lexikalisch-semantiche Entsprechung dar, die aber auch Teile der Struktur der Variationsreihe erfaßt;

3) die Entsprechung erfaßt auch den Verknüpfungstyp. Es handelt sich somit um eine partiell genetische Entsprechung, die zudem enge Beziehungen, wie sie zwischen Phrasemen und entsprechenden Komposita existieren können, widerspiegelt. Zu letzterem vgl. Ékkert 1977.

Wir behandeln nun die Belegung des erwähnten urslawisch dialektalen Kompositums, das als Appellativum wohl nur im Ostslawischen und Pomoranischen bezeugt ist, sonst aber nur im Namenschatz ermittelt werden kann. Vgl.:

1. Russ. (regional gebrauchtes) čertorój, Gen. Sg. čertorója 'Schlucht, tiefe Grube; Wirbel, Strudel im Wasser':

(101) Tut po vsem napravlenijam vidnelis' glubokie jamy, kotlovany, «čertoroi», svidetel'stvovavšie besprestanno, čto zdes' zašel voz ili lošad' (SSRLJ, XVII, Sp. 964)

'Hier zeigten sich überall tiefe Gruben, Erdvertiefungen, «čertoroi», die ständig davon zeugten, daß hier Fuhrwerke oder Pferde steckengeblieben waren';

(102) Starik stal k šturvalu i načal komandovat':

- Na pravuju ruku zabiraj! Kruče! A to zaneset v čertoroj. Tak. Ešče kruče! (ibidem) 'Der Alte stellte sich ans Steuerrad und begann zu kommandieren: - Nach rechts einschlagen! Mehr noch! Sonst treibt es uns in den

Strudel. So. Noch mehr!

V. Dal' (TS, IV, 598) erklärt russ. čertoroj mit 'Schlucht, vom Wasser ausgespülte Erdvertiefung (ovrag, rytvina)'.

2. Im Ukrainischen kommt (wahrscheinlich mundartlich) čortoryj 'Wirbel und Strudel im Wasser (vom Teufel aufgewirbelt)' (Želechovskýj, UDW, T. 3, 1077; Kuzela UDW, 1446) vor.

3. Herrn Dr. F. Hinze (Berlin) verdanke ich die Mitteilung, daß auch im Pomoranischen wahrscheinlich das Wort als Appellativum bezeugt ist. Zumindest F. Lorentz behandelt es so, vgl. pomoran. šartorǎja, -ów pl. 'Sümpfe':

(103) A tā iŏ vpŏd v kartosk'ě šartorǎje iaš p^uo pušǎ
'Und da fiel ich in die Kartoschiner Sümpfe bis an die Ohren' (F. Lorentz. Teksty pomorskie, № 250, Krakau 1913-1925);

(104) A tā vílk sa puřas a tā mé vǎvlék z tǎx šartorǎ-
iŏw 'Und da erschrak der Wolf und zog mich aus den Sümpfen' (ibidem). Vgl. noch F. Lorentz, F. Hinze. Pomoranisches Wörterbuch, Bd. 2, Berlin 1970, 420.

Alle anderen Belegungen beziehen sich auf Namen, die im gesamten nordslawischen Gebiet, z. T. aus früherer Zeit, bezeugt sind:

4. Altsorb. (im Hersfelder Zehntverzeichnis aus dem 9. Jh) Scuturegia; später (aus dem Jahre 1121: Codex Diplomaticus Anhaltinus, Dessau 1867-1873, 152) Scirtaregia; aus dem Jahre 1176: Schurtereie; 1297 Zorterie; 14. Jh: Zurterie, heutiges Schotterey - Dorf bei Lauchstädt im Kreis Merseburg. Vgl. R. Trautmann, ZfSlPh, Bd. XV, Leipzig 1938, 80-81; E. Eichler, ZfSl, Bd. 17, Berlin 1972, 624. Mit altsorb. Scuturegia haben wir gleichzeitig den ältesten Beleg für ^{*v}čertorǎja vor uns und die am weitesten im Westen des slawischen Sprachgebietes lokalisierte Form.

5. Tschech. (mährisch) čertoryje war der Name einer eigen-

ständigen Ortschaft, heute Name einer Siedlung des Ortes Charvát: 9,5 km südlich von Olomouc. Der früheste historische Beleg dafür stammt aus dem Jahre 1234: Certorige; weitere Belege sind 1334: de Czirthorei... de Czirtorii; 1464 villam Czrtorig; 1497 ves (= Dorf) Czertorige etc., vgl. L. Hošák, R. Šrámek, MIMS, I, 162-163. I. Malina führt in seinem "Slovník nářečí Mistřického," (Praha 1946, 17) noch ein Čertorija, -je pl. Čertorije fem., Name eines Feldweges, an.

6. Aus dem Polnischen sind Flur-, Gewässer- und Ortsnamen sowie aus Ortsnamen abgeleitete Personennamen überliefert: altpoln. (1564) Czartoryja - ein Waldstück in der Gegend von Odrowąz (St. Kozierowski. Baudania nazw topograficznych, Poznań 1926, 70). Die polnische Form des ON Certoryjsk in Wolhynien lautet Czartorysk. Die Stadt war Stammsitz des mächtigen polnischen Adelsgeschlechts der Czartoryski. Dieser Personennamen ist seit dem 15. Jh festgehalten: 1445 Iwan ducis Czarthorygski; 1479 Petrus Czarthoryski; 1452 Duces quoque Michael et Iwan Czartoryski; 1448 Olechno Czartorcy(σ)-keń, marschalk... des forsten Czartoreysken etc. (SSNO, I, 207). Im Gebiet der oberen Weichsel ist noch der Seename Czartoryja anzutreffen, vgl. Hydronymia Wisły, I, pod red. P. Zwolińskiego, Wrocław-Warszawa-Kraków 1965, 51.

7. Bereits aus einer altukrainischen Urkunde des Jahres 1464 ist der Name eines Kirchdorfes (selo) in der Bukowina Čortoriję bezeugt (SSUM, II, 543). Im gleichen Wörterbuch sind auch die ukrainischen Versionen des Städtenamens Čertoryjsk, Čortorysk aus Wolhynien fixiert sowie die davon abgeleiteten Personennamen: panb nemirka Čortoryiskyi (1437) und knęzę michajla Čertoryiskogo maršalčka (1445). Daneben ist eine Anzahl ukrainischer Gewässernamen bekannt: Čertoryja - linker Nebenfluß der Il'ja zum Us; Čertoroj, Čertoreja, Čertoryja - linker

Arm der Desna zum Dnjepr, Gebiet von Černigov, vgl. Vasmer WRGN, V, 170.

Aus dem Gebiet von Černigov und Sumy sind zahlreiche Mikrotoponyme festgehalten: Čortoryi Pl. - Wiese, auf der es viele kleine Seen gibt; Čortoryjski jarki Pl. - Name eines Waldes; Čortoryjs'kij šljach Pl. - ein Weg; Čortoryjs'ke neutr. - Name eines Stück Weidelandes; Čortoryika - eine Grube im Fluß; Wasserstrudel (man vgl. die appellativische Bedeutung des Wortes im Russischen und Ukrainischen); Čortoryj - feuchter Sumpf, vgl. E.A. Čerepanova. Mikrotoponimija černigovsko-sumskogo Poles'ja, Sumy 1984, 302.

8. Neben dem obenerwähnten Appellativum russ. dial. čertorój sind aber auch im Russischen Gewässer- und Flurnamen von diesem zusammengesetzten Substantiv verbreitet, einige sogar bereits in den alten Sprachdenkmälern. Man vgl. den altruss. Flußnamen Čertoryja:

(105) ...Isęslavъ že sovokupę voš perebrodisę čerczъ Dněprъ i sta nad Čertoryeju... (Laurentius-Chronik des Jahres 1377 nach DRS, K) '...Isjaslav aber nachdem er (sein) Heer versammelt (hatte), durchquerte den Dnjepr in einer Furt und stellte (sich) über dem (Fluß) Čertoryja auf...';

(106) ...Volodimerko že sta u Kyeva, ...a Jurbi ... priide kž Kievu sž Olgoviči i sž Davydovičema i so Vsevolodovičem i sta u Čertorye. I sdumavše poslača po Izjaslavě Svjatoslava Vsevolodoviča i goniša po nemž do Čertova lěsa, i ne postigše ego vorotišjasja (Moskovskij letopisnyj svod konca XV v. - nach DRS, K) '...Volodimerko nahm (mit seinem Heer) Stellung bei Kiev, ...Jur'i aber rückte gegen Kiev mit den Olgoviči und den beiden Söhnen des Davydž und mit Vsevolods Sohn und bezog Lager an der Čertoryja. Und nachdem sie sich besprochen hatten, schickten sie Svjatoslav Vsevo-

lodovič nach dem Izjaslav und verfolgten ihn (jagten nach ihm) bis zum Čertov-Wald (Teufels-Wald) und da sie ihn nicht erreichten,kehrten sie zurück.' Von besonderem Interesse in diesem Zitat ist,daß außer dem Fluß Čertoryja hier auch noch die Rede von einem "Teufels-Wald" (Čertovž lěsž) ist,also außer dem Flußnamen auch noch ein Flurname vorliegt,der von čertž abgeleitet ist.

Außerdem können wir noch auf den Gewässernamen Čertoryj - linker Bach im Bassin der Msta zum Ilmen-See im Gebiet von Novgorod und Čertorojka - linker Arm der Wolga im Gebiet von Nižnij Novgorod verweisen,vgl. Vasmer, WRGN,V,150. Čertoroj ist ferner der Name eines Baches aus dem Onega-Bezirk des Gebietes von Archangel'sk und Čertoroviny heißt eine Landzunge, die in den Fluß Pjula (Pinega-Bezirk des Gebietes von Archangel'sk) reicht. Vgl. I.A.Letova,in: *Étimologičeskie issledovanija.Sbornik naučnych trudov,Sverdlovsk 1988,105-118.*

Die angeführten Appellativa aus dem Russischen,Ukrainischen und Pomoranischen sowie die Namen aus dem Altsorbischen,Tschechischen,Polnischen,Ukrainischen und Russischen (und teilweise ebenfalls aus älteren Schriftdenkmälern dieser Sprachen) erlauben die Rekonstruktion einer urslawisch dialektalen (nordslawischen) Vorform *čertoržjъ, *čertoržja, *čertoržje. Es handelt sich dabei um ein Kompositum mit dem Erstglied *čert-, das auch in der ebenfalls nordslawisch verbreiteten Bezeichnung des Teufels *čertž (russ. čert, ukr. čort, tschech.,slowak. čert, nsorb. cart, pomor. čort, čurt) vorliegt. Das Zweitglied enthält den Verbalstamm -ržj- zu *ryti, ržjъ. Mit O.N.Trubacev (ESSJ,IV,163-164) sind wir der Meinung,daß das Erstglied in der Subjektsposition steht und das Kompositum auf eine Phrase *čertž ržje 'der Teufel (Waldgeist) gräbt' zurückzuführen ist,ebenso wie der Flußname russ.

Svinoroj aus *Svinorǝjъ stammt. Man vergleiche noch dazu mittelluss. svinorojnye jamy 'Gruben, die von Schweinen gegraben wurden' (Arzamasskie pomestnye akty 1578-1618 - nach DRS, K) und das Sprichwort (107) Ponuraja svinka glubže koren' roet (Pis'movnik Kurganova 1790 - nach DRS, K) mit der Variante (108) Ponuraja svinka glubok koren' roet (Dal', TS, III, 288), wörtlich: "Ein den Kopf hängen lassendes Schweinchen gräbt tief(er) die Wurzel", von einem verschlossenen, mürrischen (finsternen) Menschen.

Schließlich reiht Trubačev (a.a.O.) auch krǝtoryja 'Maulwurf' mit der inneren Form "der Grabende gräbt" (rojušćij roet) ebenfalls in diese kleine Gruppe von Komposita ein und betont u.E. zu recht den engen Zusammenhang dieser Zusammensetzung mit *čǝrtorǝjъ, -ja. Vgl. dazu auch Eckert 1991:

Wahrscheinlich ist auch ein von A. Brückner (SEP, 73) angeführtes, leider aber noch nicht ganz gesichertes poln. Bogoryja hierher zu stellen:

Es lassen sich daher nicht nur ursl. dial. *čǝrtorǝjъ, -ja, -je mit lit. vėlnias <kėlmas, bėsas> rāuna; lett. velns <jupis, jods, kuoks> rauj; lit. vėlnias <kėlmas, nelabāsis> parovė und lett. velns <jupis> parauj vergleichen, sondern ganz speziell poln. Bogoryja mit lit. dievai rāuna; *čǝrtorǝjъ mit lit. čėrtas rāuna (wobei čėrtas eine Entlehnung aus dem Ostslawischen ist) und ursl. *čǝrtorǝjъ, -ja, *krǝtorǝja "der Grabende gräbt" (rojušćij roet) mit lett. rāvėjs parauj "der Reißende reißt" bzw. "der Rodende rodet".

Bei diesen Vergleichen steht die Komponentenstruktur und die sogenannte "innere Form" im Mittelpunkt. Zum Teil ist die Semantik betroffen, nämlich wenn wir die Bedeutung der einzelnen Komponenten betrachten: ursl. *čǝrtǝ 'Teufel' < 'dämonisches Wesen, das in Gewässern, tiefen Stellen im Fluß, See (omut, vir) oder in Wasserstrudeln (vir) oder in Sümpfen lebt': lit. vėlnias,

kélmás; bíesas; nelabásis; lett. velns, jupis, jods, kuoks oder poln. Bogoryja < *bogŕ rŕje "bogŕ als heidnisches mythologisches Wesen, das grábt" und lit. dievaĩ ráuna 'die Götter reißen aus', d.h. 'sie rafften j-n hinweg, bringen j-n um'. Wir meinen ursl.dial. *čŕrtorŕjŕ, -ja, -je bedeutete wohl erst einmal 'der Teufel (oder: Waldgeist, ein heidnischer Dämon) grábt' und das Ergebnis seiner Tätigkeit ist die "Teufelsschlucht", die "Teufelsgrube" oder im Falle des ukrainischen und z.T. russischen Appellativums, s. Beispiel (102), eben die Vertiefung im See, Fluß oder Bach, die entweder eine ruhige Untiefe darstellt (omut, vir) oder in der sich das Wasser dreht, der Wasserwirbel und Wasserstrudel. Aus diesen Überlegungen erklärt sich auch, warum das Wort *čŕrtorŕjŕ, -ja, -je gut für Terrainbezeichnungen mit Vertiefungen bzw. für Gewässer und Sümpfe mit Wasserlöchern benutzt werden konnte. Besonders charakteristisch sind in dieser Beziehung die Mikrotoponyme, die teilweise nur sehr schwer eine Grenzziehung zwischen Appellativum und Namen zulassen.

Der Vergleich von ursl.dial. *čŕrtorŕjŕ und lit. vélnias ráuna, lett. velns rauj läßt sich auch auf einer tieferen inhaltlichen Ebene des Volksglaubens fortsetzen, d.h. gewissen sprachlichen Übereinstimmungen gesellen sich Entsprechungen in den mythologischen Systemen bei, die ihrerseits die sprachlichen Zusammenstellungen weiter stützen helfen.

Mit den erwähnten ostbaltischen Phrasemen, genauer Phrasemvarianten, die die Bedeutung haben 'j-d wird vom Teufel (< vom Tode, vom Waldgeist (vgl. lit. kélmás, lett. koks)> hinweggerafft; j-d kommt um (stirbt)' läßt sich sehr gut das russische Mundartphrasem (sibirisches) léšij zabrál kogo-nibud' 'j-d ist umgekommen (gestorben)' vergleichen:

(109) Vsech lešij zabral, čachotka podavila (SRUG, XVII, 32) 'Alle sind umgekommen' (wörtlich: 'Alle hat der Waldgeist (mit)genommen'), die Schwindsucht hat (sie) erdrückt'.

Damit kann ein Phrasem aus der russischen Sprache des 18. Jh verglichen werden, das gebraucht wurde, wenn man jemandem den Tod wünschte: nelégkaja ne priberét kogo-n.:

(110) Živut u nas dvoe bespomestnych ...služili oni vmeste s moim mužen'kom; on i vzjal ich k sebe v dom po smert' Christa radi; da nelegkaja ich ne priberet. U nas i svoich urodov polon dvor (Palevskaja, Materialy, 187) 'Es leben da bei uns zweie, die keine Gutshöfe haben...sie dienten zusammen mit meinem Alten (in der Armee); er nahm sie zu sich ins Haus bis an (ihr) Lebensende aus christlicher Barmherzigkeit; der Leibhaftige aber holt sie nicht (d.h. sie sterben aber leider nicht). Wir haben von unseren Mißgeburten genug auf dem Hofe.' Nelégkaja kommt aus nelégkaja síla, was soviel wie 'teuflischer Geist' heißt.

Besonders gut passen lit. kélmās ráuna <paróvé> und lett. kuoka <kuočiņš> rauj zu russ. dial. lešij zabral.

Hierbei ist zu beachten, daß wir gerade durch das vergleichende Studium von Phrasemen im Litauischen und Russischen mit den variativen Komponenten kélmās, vélnias und lešij, čért zu einer plausiblen Erklärung für die Herkunft des litauischen Wortes kélmās in der Bedeutung 'Teufel' aus kélmās 'Baumstumpf, Stubben' gelangten. Vgl. Eckert 1989¹, besonders S. 174.

Außerdem haben wir in unserem Aufsatz "Zu den baltischen und slawischen Bezeichnungen des Waldgeistes" (im Druck befindlich) festgestellt, daß die Wörter im Slawischen, die vom Stamm *lē̃s- abgeleitet sind, dieselbe, ausschließlich nordslawische Verbreitung aufweisen wie *č̃br̃t̃ und, wie wir später gezeigt haben,

wie *čertorǫj, -ja, -je.

Lit. rauti kėlmus bedeutet 'Baumstümpfe, Stubben roden', die Wendung kėlmas rauna ka nors 'der Teufel bringt j-n um', wörtlich: 'der Waldgeist rodet j-n'. Daß der Teufel (Waldgeist) Bäume herausreißt (rodet), ist uns aus dem belorussischen, russischen und litauischen Volksglauben bekannt:

(111) Chvoja ci dzerévo vuvėno z korem, to losovik (Turaŭski sl, III, 24) 'Eine Föhre oder einen Baum mit der Wurzel herausgerissen - das (ist) der Waldgeist';

(112) Lesovik edze da lamic' (ibidem) 'Der Waldgeist führt (dahin) und bricht (Bäume)';

(113) Na Erofeja lešie propadajut; oni lomajut dercv'-ja, gonjajut zverej i provalivajutsja, 4. okt (jabrja); krest'janc v les ne chodjat; lešij besitsja (Dal', TS, II, 279) 'Zum Namenstag des Erofej verschwinden die Waldgeister; sie brechen Bäume, jagen wilde Tiere und verschwinden vom Erdboden, am 4. Oktober; die Bauern gehen nicht in den Wald; der Waldgeist tobt umher';

(114) Lit. Rauna, kai velnias mįską (aus der Gegend um Švenčionys nach LLI, FK) 'Rodet (reißt aus) wie der Teufel den Wald'. Es handelt sich wohl um einen stehenden Vergleich, d. h. um ein Komparativphrasem.

Wir haben hier aus dem Bereich der mythologischen Vorstellungen das Gegenstück zur inneren Form des in diesem Abschnitt behandelten ostbaltischen Phrasems: "Der Waldgeist (bzw. variativ: Teufel, die Todesgöttin etc) rodet, d. h. reißt Bäume aus". Auf den Menschen bezogen bedeutet dieses Ausreißen oder Roden - Töten, Umkommen.

Im ursl. dial. Kompositum *čertorǫj, -ja, -je haben wir den Ort vor uns, wo der Teufel (Waldgeist) rodet, grübt, wühlt. Durch das Graben, Wühlen entsteht eine Vertiefung im Terrain (russ. rytvina, bujarak oder bujerak, ovrag, čertoroj) oder ,wenn es in Gewässern geschieht, eine tie-

fe Stelle im Bach, Fluß, See, in der das Wasser einen Strudel, Wirbel bildet (russ. omut, vir, čertoroj; ukr. čortoryj). Zu letzterem vgl. den russ. dial. Schimpfausdruck vertjačij čert (VF, VIII, 35) und den Vergleich (115) Vertit' kak čort v pučine (v omute) (Dal', TS, 132) 'Drehen (wirbeln) wie der Teufel im Wasserstrudel (in der Untiefe)'. Man vgl. damit die Episode aus A. Puškins "Skazka o pope i ego rabotnike Balde", als Balda mit einem Strick das Wasser in wirbelnde Bewegung versetzt, damit die Teufel erscheinen und den noch ausstehenden Grundzins (obrok) zahlen. Želechovskýs Zusatz zu der Bedeutung von ukr. čortoryj 'Wirbel und Strudel im Wasser (vom Teufel aufgewirbelt)' war somit eine geniale Antizipation der Etymologie des zusammengesetzten Substantivs.

Außer diesen generellen Einsichten über Herleitung und Deutung der ostbaltischen Phraseme und des entsprechenden urslawischen Kompositums konnten wir eine Reihe interessanter einzelner Beobachtungen machen:

Im Zusammenhang mit den Beispielen (112) und (113) und einigen weiteren Fakten, die gleich folgen sollen, läßt sich u.E. ein ursl. *črto-lom rekonstruieren, vgl. russ. dial. (nördliches Kama-Gebiet) čertolominu lomat' 'eine schwere Arbeit verrichten' (Prokoševa, Materialy, 55). Im Gebiet von Archangel'sk ist der Ortsname Čertolom anzutreffen (U.A. Letova, a.a.O.) und, was u.E. besonders wertvoll ist, der geographische Terminus bogolom, den Letova (fälschlicherweise) aus burelom 'Windbruch' herleitet mit der Begründung "Bogolom govorjat bog nalomil". Das mythologische Wesen, das Bäume ausreißt (rodet) kann nicht nur der Waldgeist, sondern auch bogž in seiner heidnischen Bedeutung sein. Für uns ist hier der Parallelismus bogolomž : bogoržja, lit. dievai rauna von besonderem Ge-

wicht. Außerdem führt Dal' (TS, IV, 593) als Schimpfwort ein russ. čertolom für lomovoj izvoščik an mit dem nicht ganz klaren Zusatz: "Kotoryj lonit čortom, zrja ne svo-račivaja".

Eine Reihe von interessanten Aufschlüssen ergibt sich auch aus dem Vergleich der einzelnen Unterabschnitte der vorliegenden Studie. Auf einige wenige wollen wir verweisen: Es fällt natürlich als erstes auf, welchen großen Raum innerhalb der Variantenreihen die Komponenten ausmachen, die mythologische Wesen bezeichnen. Hier lassen sich z.B. Querverbindungen herstellen, die mit der Rolle des Hundes und des Wolfes in der slawischen und baltischen Mythologie zusammenhängen. Vgl. lit. devyni šunes rauna, vgl. Beispiel (66); lett. vilka rauj, vgl. Beispiele (91) (100); russ. pės znač 'weiß der Kuckuck'; beloruss. voŭk ego znae; lit. šunys žino, vgl. Beispiel (15); lit. gyvą šunį neben gyvą velnią 'sehr viel', vgl. Beispiel (39). Im Lettischen bedeutet mežuons 'der Wolf, ein Waldteufel' (ME, II, 611). Außerdem kommen in dieser Sprache als Tabuersatzbezeichnungen für den Wolf folgende Ausdrücke vor: meža virs wörtlich: 'Mann des Waldes' und meža suns, wörtlich: 'Hund des Waldes'. Auch das slawische Material bestätigt eine wohl alte Beziehung zwischen Wolf und Waldgeist: Nach Dal' (TS, II, 280) kann sich der Waldgeist (lešij, lešak, lesnoj, lesovoj, lesovik) in einen Wolf verwandeln. Der ukr. lisun resp. polisun 'Waldgeist' ist der Gott der Wölfe, der sich um ihre Nahrung kümmert (Grinčenko, SUII, II, 370-371). Beloruss. dial. ist der Schimpfausdruck: I čortova semja, i voŭkava plemja! (VF, VIII, 72), wörtlich: 'Sowohl des Teufels Familie als auch des Wolfes Sippe!'. Auf diesem Hintergrund sind die variativen Komponenten russ. čert, lešij, pės; beloruss. čort, voŭk; lit. šuõ, vėlnias, kėlmas; lett. vilks, velns besser zu verstehen.

IV. Russische und belorussische Mundartphraseme und

-phraseotexteme mit der Komponente vir

Das urslawische Wort *virǔ (ablauteud zu asl. vǫrěti 'sieden, brodeln', skr. izvor 'Quelle', russ. varit' 'kochen') bezeichnete wirbelndes Wasser: Wasserstrudel, Quelle, eine tiefe Stelle in Gewässern (Seen, Flüssen), ein Wasserloch in Sümpfen, sumpfige Stellen etc. Sowohl Wasserstrudel als auch ruhige, tiefe Stellen im Wasser und Wasserlöcher in den Sümpfen werden im Volksglauben als Aufenthaltsorte des Teufels angesehen. Man vgl. aus der russischen Schriftsprache das Sprichwort (1) V tichom omute čerti vodjatsja, wörtlich: 'In einer stillen, tiefen Stelle (des Flusses, Baches) halten sich die Teufel auf'. Die verallgemeinerte Bedeutung ist: 'Stille Wasser sind tief'.

Dazu existieren (z.T. mundartlich) weitere Varianten:

(2) V tichom bolote čerti vodjatsja (RNSPP, 24; SRPP, 70);

(3) V tichom ozere čerti vodjatsja (Tatiščev - nach SRPP, 71);

(4) V tichom ozere čerti sidjat (VF, VI, 327);

(5) V smirennom bolote vse čerti sidjat.

Daß auch die zuletzt genannte Variante dieses Sprichworts in übertragener Bedeutung und bezogen auf Menschen mit einem verschlossenen Charakter, der unerwartete stark reagieren kann, gebraucht wird, zeigt das folgende mundartliche Beispiel:

(6) Tichij da smirennij ispodticha podkusit: v smirennom bolote vse čerti sidjat (FSRGS, 217) 'Ein ruhiger und sanfter (Mensch), der verstoßen hänselt (aufzieht): in einem stillen Sumpfe sitzen alle Teufel' (d.h. 'Stille Wasser sind tief').

Auf der Ebene der Formative ordnet sich gut das fol-

gende Adverbialphrasem mit seinen Varianten ein: russ. dial. (um Brjansk) čert <čerti> s viru 'unbekannt woher (weiß der Teufel woher)', wörtlich: 'der Teufel <die Teufel> aus dem Wasserloch':

(7) Étžga zatja čert s viru prislal nž maju golžvu. Gavarica paslovica: čerti s viru (SBG, III, 30) 'Diesen Schwiegersohn hat mir einer weiß der Teufel woher auf den Hals geschickt. So besagt das Sprichwort: die Teufel aus dem Wasserloch';

russ. dial. (um Pskov) s viru, s bolota mißbilligend 'unbekannt (weiß der Teufel) woher':

(8) S viru, s bolota nevesta vzjata (POS, IV, 23) 'Weiß der Teufel woher die Braut genommen wurde'.

L.A. Ivaško (ORDF, 74) vergleicht dieses eben angeführte Phrasem mit einem wohl dazu variativen s viru, so dna aus Smolensker Mundarten und mit dem beloruss. dial. z viru, z bolota unter Verweis auf E. Romanov. Belorusskij sbornik, t. I, Kiev 1885.

In sibirischen Mundarten ist die Wendung ni s viru, ni s bolota 'unbekannt woher' fixiert:

(9) A, čto evo znat otkuda on, ni s viru, ni s bolota (Buchareva, SLF, 161; FSRGS, 28) 'Ach, wer kennt ihn schon, woher er ist, unbekannt woher', wörtlich: 'weder aus dem Wasserloch, noch aus dem Sumpf';

(10) Maksakov u ej tretij god živet. Kto ego znaet, otkuda on. Ni s viru, ni s bolota (A. I. Fedorov. Iz nabljudenij nad russkoj dialektnoj frazeologii, in: VF, VI, 61-62; FSRGS, 28) 'Maksakov lebt bei ihr schon das dritte Jahr. Wer weiß schon, woher er ist. Das weiß der Teufel!'. Fedorov vermutet, daß das sibirische Dialektphrasem aus den alten Heimatmundarten der Smolensker und Pskover Gegend nach Sibirien gelangt sein kann, da in den sibirischen Mundarten das Wort vir nicht bezeugt ist. Mit der sibirischen idiomatischen Wendung läßt sich

unmittelbar russ.(regional) s viru i s bolota 'unbekannt woher, aus dem Abschaum der Gesellschaft' (Ušakov, TS, I, 297) vergleichen, das dieselbe Bedeutung hat, jedoch ohne die Negationspartikel auftritt. Es ist dies ein gutes Beispiel dafür, daß die Negation im Phrasem neutralisiert werden kann.

Russ.dial.(um Smolensk) s viru hat die Bedeutung 'aus einer fernen Gegend, von weit her':

(11) Našelsja ž s viru človek i proslavilsja (SRNG, IV, 291) 'Es fand sich doch ein Mensch von weit her und er wurde berühmt'.

In zwei Varianten liegt das folgende Adverbialphrasem mit der Bedeutung 'von überall her, von verschiedenen Orten' vor: russ.dial.(um Pskov) s virku da s bolota:

(12) S virku da z balóta sobrany ljudi, a byli vse svai (POS, IV, 25) 'Von überall her (wörtlich: Aus dem Wasserloch und dem Sumpf) waren die Leute versammelt und alle waren unsere (Leute)';

russ.dial.(um Pskov) so vsech virov:

(13) Sa fsech viróf sabralsja narot, sa fsech viróf 'Von überall her versammelte sich das Volk, von allen Orten waren sie gekommen';

(14) sa fsech starón, viróf nemeč ťol 'Von allen Seiten, von überall her kamen die Deutschen (Soldaten)'. Die beiden letztgenannten Beispiele stammen aus POS, IV, 23. Außerdem sind aus verschiedenen Dialektgebieten noch folgende Phraseme bekannt:

russ.dial. (um Pskov) vir znaet kogo-nibud' (POS, IV, 23) und

(15) U viru ty znaes' (SRNG, IV, 291) 'Überhaupt nichts weißt du'. Damit läßt sich russ. dial. ni omuta 'nichts' in: ni omuta ni znaješ' (Ivaško, ORDF, 54) 'überhaupt nichts weißt du' vergleichen. Man vgl. noch die auf S. 71-72 angeführten Phraseme.

Zu den obigen Adverbialphrasemen mit lokaler Bedeutung ist die dialektale Wendung (um Orel, Brjansk) zu zählen: v virú na dne <na dnu> (SRNG, IV, 291) 'hinter sieben Bergen; sehr weit weg'.

Ein Adverbialphrasem der Art und Weise liegt vor in russ. dial. (um Pskov) v vir golovuškoj (POS, IV, 23) 'sehr schnell; Hals über Kopf':

(16) Kudy tjabja nesě v vir galovuškoj! 'Wohin hat es dich Hals über Kopf getrieben!'

Dazu paßt in gewisser Hinsicht, vor allem in der Form, weniger in der Bedeutung, folgende belorussische mundartliche Wendung (aus den nordwestlichen Dialekten):

(17) Idzi u vir galavoju! (SBGPB, I, 312) 'Komme um!', wörtlich: 'Geh in das Wasserloch (in den Wasserstrudel) kopfüber!'

Eine ähnliche Semantik liegt für das folgende Phrasentextem aus der Gegend um Brjansk vor: Vertis' v vir na dno (SRNG, IV, 291), das die Bedeutung 'Hau ab! Geh zum Teufel!' hat.

Eine ganze Gruppe von Wendungen mit vir enthält gleichzeitig das darauf reimende mir, wobei letzteres in der Bedeutung 'Bauerngemeinde, Mir' auftritt. Vgl.

(18) V vir - kak v mir: što kineš - nevorotiš (POS, IV, 22) 'In den Wasserwirbel (ins tiefe Wasserloch) (zu tun) ist dasselbe wie in die Bauerngemeinde: was man hineinwirft, kann man nicht wieder zurückholen'. Der erste Teil dieses Sprichwortes liegt vor in:

(19) V miru - što v viru (ibidem).

Aus dem Gebiet um Orel zitiert Srcznevskij (Materialy, I, 263) ein vir in der Bedeutung 'omut, Untiefe im Fluß, See':

(20) Mir što vir, was wohl ebensoviel heißt wie 'In die Bauerngemeinde kann man unbegrenzt viel hineintun, ohne daß es einen Sinn hat'.

Hierher ist sicher auch das russische Sprichwort Пошёл

v mir, da popal v vir (v soblazn) (Dal', TS, I, 206) 'Ich ging in die Gemeinde und geriet in die Versuchung' ;

wörtlich: 'geriet in den Wasserstrudel (ins Wasserloch)'.

Schließlich ist wiederum aus den Pskover Dialekten ein Verbalphrasem bekannt russ. dial. (Ni v mir), ni v vir, (ni v dobreje ljudi) ne godit'sja 'zu nichts taugen':

(21) Nikudy ěn nja stal goš, ni v vir, ni v dobreje ljudi (POS, IV, 23) 'Für nichts war er geeignet, zu nichts taugte er (wörtlich: weder ins Wasserloch, noch in die Gesellschaft der guten Leute);

(22) Ana ni v mir, ni v vir ne gadicca, fse ravno bjaret, ras bagataja (ibidem) 'Sie taugt absolut nichts (wörtlich: Sie taugt weder in die Bauerngemeinde noch in den Wasserstrudel), dennoch nimmt (er sie), da sie reich ist';

(23) Za chluššjavava vyjdis, tak ni v vir, ni v mir, ni ljudjam pakazacca s im (ibidem) 'So einen Lackaffen wirst du heiraten, das taugt zu nichts, weder in der Gemeinde noch unter den Leuten kannst du dich sehen lassen mit ihm.'

Bei Dal' (TS, I, 206) und im SSRLJ, II, Sp. 336 ist noch das Sprichwort Po morju plyn, da i popal v vir verzeichnet, in dem die Komponente vir sicher einmal die Bedeutung 'tiefe Stelle' gehabt haben wird, da es sonst zu Meer nicht passen würde.

Eine andere Beziehung (und auch ursprüngliche Bedeutung) realisiert die Komponente virok in der folgenden belorussischen mundartlichen Wendung

(24) Bulo boloto, to virki buli (Turaŭsk. sl, I, 127), das wohl soviel heißt wie: 'Wenn es schon ein Sumpf war, so waren (dort auch) tiefe Wasserlöcher'.

Von besonderem Interesse in Zusammenhang mit den eingangs erwähnten Beispielen (1) (2) (3) (4) (5) und (6) aber ist ein Sprichwort aus dem Gesprächsbuch des Tönnies Fenne aus dem Jahre 1607:

(25) To poslovki pravda est': V tichoj vode vir veli-
k(o)j (Tönnies Fenne's Low German Manual of Spoken
 Russian, Pskov 1607 ed. by L.L. Hammerich, R. Jakobson, E.
 van Schooneveld... , Copenhagen 1961, 470) 'Dieses Sprich-
 wort (sagt) die Wahrheit: In einem stillen Wasser (be-
 findet) sich eine tiefe Stelle'.

Daß nach dem Volksglauben der Teufel im Wasserstrudel
 oder in einer tiefen Stelle im Wasser lebt, besagt schon
 Beispiel (7). Seine engen Beziehungen zum Sumpf kommen
 in den angeführten Beispielen (8) (9) (10) (12) (24)
 zum Ausdruck. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Bei-
 spiele in Sprichwörtern und Phrasemen des Russischen
 und Belorussischen, die diesen Aufenthaltsort des Teu-
 fels belegen:

(26) Volno čortu v svoemž bolotč, a bojarinu nad svoimž
cholop'em (Simoni StSRP, 212) 'Der Teufel kann machen,
 was er will (d.h. er ist frei) in seinem Sumpfe, ebenso
 wie es der Bojare mit seinem Leibeigenen halten will';

(27) Vol'no (i) čortu v svoem bolote orat' (Dal' Posl,
 595, 619) 'Jeder kann in seinem Bereich tun und lassen
 was er will', wörtlich: Dem Teufel ist es freigestellt,
 in seinem Sumpfe zu brüllen'. Man vgl. die Variante da-
 zu: Vsjakij čert v svoem bolote voročaj 'Jeder kann
 in seinem Bereich schalten und walten', wörtlich: 'Ein
 jeder Teufel kann in seinem Sumpfe sich wälzen (he-
 rumdrehen) wie er will' (ibid.);

(28) beloruss. dial. Aré, jak čort balotam - über einen
 Menschen, der sehr schreit (VF, VIII, 67), wörtlich: 'Schreit
 wie der Teufel den Sümpfen';

(29) Vol'nomu volja, spasennomu raj, bežennomu pole, čortu
boloto (Žukov, SRPP, 86), wörtlich: 'Dem Freien die Freiheit,
 dem Geretteten das Paradies, dem Wahnsinnigen (Tollwüti-
 gen) das Feld, dem Teufel der Sumpf'. In der Schriftspra-
 che ist die kürzere Variante gängig: Vol'nomu volja

spasenomu raj' 'Wenn der Mensch sich etwas in den Kopf gesetzt hat, ist es ihm nicht auszureden', vgl. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.

Weitere Phraseologismen, vor allem stehende Vergleiche, die widerspiegeln, daß der Aufenthaltsort des Teufels der Sumpf ist, sind:

(30) čěrt bolotnyj - Schimpfausdruck (VF, VI, 338), wörtlich: 'Sumpfteufel';

(31) odin, kak čort v bolote (Michel'son, RMR, 563) 'allein wie der Teufel im Sumpfe', d.h. mutterseelenallein';

(32) Čego čort v bolote sidit? Smolodu privyk (Dal', Posl, 685) 'Warum sitzt der Teufel im Sumpfe? Weil er von jung an es gewohnt ist';

(33) beloruss.dial. pryvyk, jak čort da balota (Jan-koŭski, BNP, 133) 'ist daran gewöhnt wie der Teufel an den Sumpf';

(34) beloruss.dial. Njama balota bjas čorta (MSMIG, 1970, 164) 'Es gibt keinen Sumpf ohne Teufel';

(35) beloruss.dial. Jak čorta ne chrysci, dyk kaža: "U balota puscı" (MSNDM, 177) 'Wenn man den Teufel auch tauft, er sagt (dennoch): "Laßt mich in den Sumpf";

(36) beloruss.dial. gljadzic', jak čort na balota (VF, VIII, 69) 'Schauen wie der Teufel auf den Sumpf';

(37) russ. Nu (tebja, ich i t.d.) v boloto - 'Wir kommen ohne (dich, sie usw.) aus'. Salopp-umgangssprachlich (Novoe v russkoj leksike, Slovarnye materialy 34, Moskva 1989, 41);

(38) Smutil čortz brakz a sam v bujarakz (Simoni StSRP, 141) 'Der Teufel brachte die Hochzeit(sgesellschaft) in Verwirrung, selbst aber (verschwand er) in die Schlucht'.

Russ. buerák (mit der wohl älteren Variante bujarák) dient zur Bezeichnung einer Vertiefung zwischen zwei höher gelegenen Stellen. Es hat ferner die Bedeutung 'Rinne; vom Wasser ausgewaschene Vertiefung; kleine

Schlucht' (SSRLJ, I, Sp. 671) sowie 'trockene Schlucht; vom Wasser ausgewaschene Vertiefung; Höhle' (Dal', TS, I, 137). Man vgl. damit einige Bedeutungen von russ. Щер-
toroj.

Somit lassen sich die ostslawisch dialektalen Phraseme und Phraseotexteme mit der Komponente vir, die erstmals einer umfassenderen Analyse unterzogen wurden (Ansätze für ihre Untersuchung lieferten A. I. Fedorov, VP, VI, 61-62 und L. A. Ivaško, ORDF, 74, die zuerst auf eine Entsprechung der russischen Mundartphraseme im Belorussischen hinwiesen), als Teilbereich gut einfügen in die Phraseologismen, die mit dem Volksglauben an Dämonen und Teufel in Verbindung zu bringen sind.

V. Beloruss.dial. rvac' redz'ku : lit. ráuti ridiką

In den ostslawischen Sprachen und im Litauischen lassen sich Verbalphraseme ausmachen, die die Komponente "Rettich" enthalten und die Bedeutung 'sich zanken; sich streiten; in Unfrieden leben; in schweren familiären Verhältnissen leben' aufweisen, wobei sich diese Semantik in erster Linie auf das Zusammenleben in der Ehe bezieht. V.I. Koval' hat in zwei Arbeiten (in: Tarptautinė baltistų konferencija 1985 m. spalio 9-12 d. Pranešimų tezės, Vilnius 1985, 170 und ZfSl, Bd. 34, H. 2, Berlin 1989, 177 - 178) einen bedeutenden Teil der hierher gehörigen Fakten analysiert und überzeugend die Komponente "Rettich" als semantisches Zentrum herausgelöst, die seiner Meinung nach als symbolische Bezeichnung für schwere Lebensverhältnisse, Konflikte und Zank in diesen idiomatischen Wendungen auftritt. Die Grundlage für die Entwicklung der hier vorliegenden phraseologischen Semantik bildet, wie er ausführt, die Assoziation mit dem charakteristischen Merkmal des Rettichs - seinem bitteren Geschmack.

Im folgenden gelang es uns, dieses Material sowohl aus den ostslawischen Mundarten, aber vor allem aus den litauischen Dialekten unter Nutzung der Kartothek des Sektors für Folkloristik am Institut für litauische Literatur der Litauischen Akademie der Wissenschaften in Vilnius (ILL, KF) zu vermehren.

Wir beginnen mit der Darstellung der Verbalphraseme. Nach Ausweis von G.F. Jurčanka (Slova za slova. Ustojli-vyja slovazlučėnni u gavorcy Mscislauščyny, Minsk 1977, 34) hat das belorussische Mundartphrasem rodz'ku rvac' die Bedeutung 'sich böse beschimpfen' (wörtlich: 'einen Rettich herausreißen'). Daneben kommt in denselben Mundarten noch die Wendung redz'ku sejac' 'Unfrieden stif-

ten, Zwietracht säen' (wörtlich: 'einen Rettich säen') vor:
V.I.Koval' (Gomel') danke ich für die Mitteilung der
beiden letztgenannten Beispiele.

Im Wörterbuch der volkssprachlichen belorussischen
Phraseologie von E.S.Mjacel'skaja und J.M.Kamaroŭski
(SBNT, 229) ist das Phrasem redz'ku esci (wörtlich: einen
Rettich essen') 'schlecht in der Familie leben; sich häufig
zanken' erfaßt und mit folgendem Beispielsatz belegt:
(1) Syn pryšoŭ z vojska, pabralilsja (pažanilsja), a cja-
per redz'ku jaduc'. U nas gėdak kažu, 'kali s... racca miž
saboju. 'Der Sohn kam aus der Armee zurück, nahm eine
Frau (verheiratete sich), jetzt aber leben sie schlecht
miteinander (wörtlich: jetzt aber essen sie einen Ret-
tich). Bei uns sagt man so, wenn man sich untereinander
zankt.'

Für diese Wendung können wir noch einen Beleg aus dem
kleinen Wörterbüchlein von F.Jankoŭski über die belo-
russischen volkssprachlichen festen Vergleiche (BNP, 221)
anführen, und zwar aus den Volksliedern, nämlich beloruss.
folkl. redz'ku esci, das im folgenden Beispiel aber wohl
eine etwas andere Bedeutung als in (1) hat:

(2) Lepej, maja maci, budu redz'ku esci, jak z njaljubym
z necharošym dy za stolikam sesci 'Lieber, meine Mut-
ter, werde ich mich grämen (wörtlich: werde ich einen
Rettich essen), als mit einem Ungeliebten und Schlech-
ten (Unguten) an (einem) Tische sitzen'.

Das vorliegende Zitat wird in seiner Bedeutung durch die
an gleicher Stelle wohl variativen Textstellen weiter
erläutert:

(3) Lepej budu, lepej budu gorki čemer piči, niž z nja-
milym, z necharošym až da smerci žyci (ibid.) 'Lieber
werde ich, lieber werde ich bitteren Nieswurz trinken
(d.h. ein bitteres, schweres Los auf mich nehmen), als
mit einem Ungeliebten, mit einem Schlechten (Mann) bis
zum Tode leben';

(4) *Lepej budu, lepej budu goran'ki kapaci, niž z njamilym, z necharošym sesci razmaŭljaci* (ibid.) 'Lieber werde ich, lieber werde ich Feuergruben graben (d.h. Schweres auf mich nehmen), als mit einem Ungeliebten, mit einem Schlechten mich hinsetzen um zu sprechen'. Gut lassen sich die Wendungen in den Beispielen (2) und (3) miteinander vergleichen: 'Gram, Kummer, ein bitteres, schweres Los auf sich nehmen' wird hier durch die Phraseme 'einen Rettich (mit seinem bitteren Geschmack) essen' bzw. 'einen Sud mit bitterem Nieswurz trinken' widergegeben. Man vgl. noch altbelorussisch: (5) *...onaja voda byla velmi gorka jako čemeric* (Aleksandryja kanca XV st. nach GSDM, VII, 75) '...jenes Wasser war sehr bitter wie Nieswurz'.

Das belorussische Phrasem *rvac' <sejac', esci> redz'ku* besitzt Entsprechungen im Ukrainischen und Russischen. Vgl. ukr. *skrepnuty red'ku* 'ausschimpfen, citat' notacij':

(6) *Skrebnuv red'ku, ščo až iz chaty tikaj* (Grinčenko, SUM, IV, 142) 'Schimpfte so aus, daß (man) aus der Hütte weglaufen (mußte)':

Russ. dial. resp. folkl. *gor'kuju red'ku glotat' <gryzt'>* steht der oben erwähnten beloruss. Variante *redz'ku esci* nahe. Es bedeutet ebenfalls 'ein schweres Leben (in der Ehe) führen', vgl. russ. dial. (um Brjansk) *gor'kuju red'ku gryzt'* 'in schweren Verhältnissen leben' (V. I. Čagiseva. K izučeniju istočnikov i sposobov obrazovanija dialektnych frazeologizmov, in: Brjanskije govory. Sbornik naučnych trudov, Leningrad 1978, 72). Ukr. *skrepnuty* bedeutet 'ein Mal kratzen', russ. *gryzt'* 'nagen' und *glotat'* 'hinunterschlucken'. Die ostslawischen Phraseme zeigen zwei Bedeutungen, von denen eine aus der anderen ableitbar ist: 'zanken, streiten, schimpfen' → 'schwer leben (in der Ehe)':

Für russ.folkl. glotat' gor'kiju redečku 'es sehr schwer haben (im Eheleben); Gram im Herzen haben' verweisen wir auf ein Zitat aus den VNP (II,327) von Sobolevskij, das wir bereits in der Studie über pn̄b da <i> koloda angeführt haben:

(7) Ja u starogo muža ležala,
Gor'kiju redečku glotala,
 Gnīlaju pen'-kolodu obnimala,
 Ja vo temnoj temnice proležala,
 Starogo muža proklinala.

'Ich habe beim alten Manne übernachtet,
 Ich habe es sehr schwer gehabt,
 Einen faulen Stubben und Stamm habe ich umarmt,
 Im finstern Verließ habe ich gelegen,
 Den alten (Ehe)mann habe ich verflucht.'

Den hier besprochenen Phrasemen im Ostslawischen entspricht im Litauischen das Phrasem ráuti ridiką <ridikùs, rópeo> mit den weiteren Varianten kėlti <lūpti> ridiką mit der Bedeutung 'sich streiten, zanken, beschimpfen, nicht zusammen leben können':

a) lit. ráuti ridiką <ridikùs>, wörtlich 'einen Rettich <Rettiche> herausreißen':

(8) Nespėja sueiti - tuoj ridiką ir rauja (LKFŽ, 235)
 'Kaum schaffen sie es, beisammen zu sein, da zanken sie sich schon';

(9) Oi rausit dar jūs ridiką! (ILL, KF) 'Ach, ihr werdet euch wieder streiten (zanken)!';

(10) Su juo ridiko nerausi (ILL, KF) 'Mit ihm kannst du nicht streiten'.

Im folgenden Beispiel ist die morphologische Variante ráuti ridikùs in einen stehenden Vergleich eingebaut:

(11) Gyvena - kaip ridikus rauna (TŽ, III, 378 nach LKŽ, XI, 536) '(Er, sie, es) lebt (oder: Sie leben) als ob sie Rettiche herausreißen, d.h. lebt (oder: leben) schlecht miteinander'.

Mit ridikùs <ridiką> ráuti wird im Litauischen auch ein Spiel bezeichnet, vgl.:

(12) Susóda daug vaikų ridiką raut (LKŽ, XI, 536) 'Viele Kinder setzen sich (auf verschiedene Plätze auseinander) zum Spiel "Rettich herausreißen".'

Um was für ein Spiel es sich hier handelt, erfahren wir aus folgendem Beispiel, das aus dem Žemaitischen, aus Darbėnai bei Kretinga, stammt:

(13) Ridikus rauti liuobam, susisės visi in žemę ir kitas kitą apkabinsis (ibid.) 'Wir pflegten Rettiche zu ziehen, alle pflegten sich auf die Erde zu setzen und einer pflegte den andern zu umfassen'. Einer steht und wird von einer ganzen Reihe Sitzender, von denen jeder seinen Vordermann umfaßt, gezogen. Das Spiel erinnert an das russische Märchen, in dem eine große Rübe vom Großvater, von der Großmutter, vom Enkelkind, vom Mädchen, vom Kätzchen und letztlich vom Mäuschen, die alle an ihrem Vordermann ziehen, herausgezogen wird. Hier hat die Wortverbindung noch unmittelbare Beziehung zur ursprünglichen (primären) Nomination, obgleich sie als Bezeichnung eines Spieles bereits eine gewisse Übertragung erfährt. Derartige Bezeichnungen für Spiele ähneln in ihrer Semantik den sog. Kinegrammen, d.h. Phrasemen, die eine bestimmte Gestik, Mimik (Körperbewegung) beschreiben und gleichzeitig gewisse Gefühle, Einstellungen, Gemütszustände des Menschen wiedergeben, vgl. dtsh. die Achseln <mit den Achseln> zucken 1. die Schultern hochziehen 2. nicht wissen, was man sagen soll; Unkenntnis, Unvermögen, Unentschlossenheit etc. zum Ausdruck bringen.

b) lit. lūpti ridiką, wörtlich: 'einen Rettich reißen':

(14) Jei pradėsime lupti ridiką, tai ir lupsime (LKŽ, VII, 704; LKFŽ, 235) 'Wenn wir (erst) anfangen uns zu zanken, so werden wir uns (heftig) zanken'.

c) lit. kėlti ridiką 'stark schimpfen, zanken miteinander'

(LKŽ, XI, 536; LKFŽ, 235);

d) lit. ráuti rópes 'sich zanken, sich streiten', wörtlich: 'Rüben herausreißen, herausziehen':

(15) Kol jie nepasidalys, nenuostos ropių rove (LKŽ, XI, 813) 'Wenn sie sich nicht trennen werden, werden sie nicht aufhören, sich zu streiten':

Der Zusammenhang der variativen Komponenten ridikas und ropė wird nicht nur durch die Zugehörigkeit dieser Wörter zu einer thematischen Gruppe erhärtet, sondern auch durch ihre Gegenüberstellung in den Wendungen lit. ropių nesėti und ridikų nerauti:

(16) Ačiū dievui, mūsų tėvai ropių nesėjo, ir mes ridikų nerausim (nesibarsim) (LKŽ, XI, 831) 'Gott sei Dank, unsere Eltern haben keine Rüben gesät (wohl so zu verstehen: 'haben keinen Schmutz hinterlassen', vgl. Studie VI) und wir werden keine Rettiche herausziehen', d.h. 'wir werden uns nicht streiten'. Eine Gegenüberstellung der Komponenten ropės : ridikai beobachten wir auch im litauischen Sprichwort Kur sėtos ropės, ridikai dygsta, vgl. Beispiel (12) in Studie VI:

Zum Verhältnis der Komponenten ridikas : ropė in litauischen Phrasemen ist noch besonders aufschlußreich die Varianz von ridiką <ridikùs> ráuti und ropę ráuti, wobei letzteres zur Bezeichnung eines Kinderspiels dient wie die Wendung in den oben angeführten Beispielen (12) und (13). Lit. ropę ráuti wird in LKŽ, XI, 832 auf folgende Art erklärt: ein Kinderspiel - alle setzen sich in eine Reihe, umfassen einander mit den Armen und halten sich fest, während ein oder zwei (Kinder) das erste ziehen.

Genauere Entsprechungen beobachten wir im Falle von beloruss. dial. rvac' rédz'ku und lit. ráuti ridiką <ridikùs>. Die Varianten dazu im Ostslawischen und im Litauischen unterscheiden sich stärker, die Semantik jedoch und die die Phraseme motivierende substantivische Komponen-

te ist die gleiche: Beloruss. rvac' geht auf ursl. *r̥vati zurück und steht mit lit. ráuti in Urverwandtschaft, während lit. ridikas wohl eine Entlehnung aus ostslaw. *rbdbka oder *rbdbky darstellt. Die Wahrscheinlichkeit, daß die litauische Wendung ridiką ráuti als Übersetzungsentlehnung (Kalkierung) aus dem Slawischen aufzufassen ist, muß infolge der Übernahme des Wortes für Rettich aus dem Slawischen ins Litauische als größer angesehen werden, als der umgekehrte Entlehnungsweg.

Der bittere Geschmack des Rettichs, der bei der Phrasenbildung der erörterten verbalen Wendungen als Motivationsmoment eine wichtige Rolle spielte, findet in den Komparativphrasemen seinen expliziten Ausdruck in Form der Determinierungen russ. gor'kaja, beloruss. gorkaja, lit. kartūs, gailūs, die als ständige Epitheta zu red'-ka, redz'ka resp. ridikas auftreten. Wir wenden uns daher nun den Komparativphrasemen (stehenden Vergleichen) mit der Komponente "Rettich" im Ostslawischen und Litauischen zu.

Im Russischen lassen sich mehrere Ausprägungen der entsprechenden verbalen Komparativphraseme unterscheiden: a) russ. nadoest' kak gor'kaja <dial. sidorova> red'-ka 'satt haben wie ein bitterer Rettich', d.h. 'total satt haben':

(17) Vorobejcev načal govorit' o tom, čto pora uže, požaluj, echat' na rodinu: nadoela čto Germanija, kak gor'kaja red'ka (FSRJ, 388) 'Vorobejcev begann davon zu reden, daß es wohl schon an der Zeit sei, in die Heimat zu fahren: dieses Deutschland ist einem über wie ein bitterer Rettich', d.h. 'dieses Deutschland hat man ganz und gar satt';

(18) Och i nadoel, kak sidorova red'ka (FSRGS, 166) 'Ach und satt hat man das wie Sidors Rettich', d.h. 'es ist

einem sehr über';

b) russ. nadoest' <ostočertet'> chuže <pušče> gor'-
koj red'ki:

(19) Dorogoj Vasilij Michajlovič, nadoel ja Vam chuže
gor'koj red'ki (FSRJ, 512) 'Teurer Vasilij Michajlovic,
Sie sind meiner total überdrüssig';

(20) Ostočertela emu rusanovskaja ékonomija chuže gor'-
koj red'ki (ibid.) 'Die Rusanovsche Ökonomie hing ihm
zum Halse heraus';

c) russ. byt' chuže gor'koj red'ki dlja kogo-n., čto-n.:

(21) ...liš' by ne dovodit' dela do patetičeskich scen,
kotorye byli dlja nego chuže gor'koj red'ki (ibid.)
'...nur nicht die Sache bis zu pathetischen Szenen
treiben, die für ihn völlig unerträglich waren';

'd) byt' chuže gor'koj red'ki komu-n.:

(22) ...služba trgovomu človeku chuže gor'koj red'-
ki (ibid.) '...der (Militär)dienst ist für einen Han-
delsmann schlimmer als ein bitterer Rettich', d.h. 'ganz
unerträglich'.

Im Belorussischen und seinen Mundarten finden sich Ent-
sprechungen zu den angeführten Beispielen aus dem Russi-
schen. Man vgl. beloruss. nadaeŭ, jak gorkaja rėdz'ka (brief-
lich von V. I. Koval', Gomel') = nadakučyŭ <abrydaŭ> jak
gorkaja rėdz'ka (BRS, 825) = russ. nadoel kak gor'kaja
red'ka. Vgl. noch beloruss. dial. (aus dem Gebiet um Go-
mel') nadakučyc', jak paganaja rėdz'ka (VF, VIII, 74)
'sehr satthaben', 'zum Halse heraushängen'. Aus dem
Wörterbuch der belorussischen volkssprachlichen ste-
henden Vergleiche von F. Jankouški (BNP, 44) stammt das
adjektivische Komparativphrasem gorki, jak rėdz'ka
'bitter wie ein Rettich'. Etwas gesondert steht hinsicht-
lich seiner Bedeutung das verbale Komparativphrasem belo-
russ. dial. (um Gomel') upeksja, jak gorka rėdz'ka - von
einer schwierigen Situation, über ein schweres Leben

(VF, VIII, 78). Bereits das Verb beloruss. upekac'ca hat nach Nosovič (SBN, 661) die Bedeutung 'in eine schwierige Lage geraten', so daß der nichtverbale Teil der Wendung eigentlich nur verstärkende Bedeutung hat. Semantisch steht dieser Vergleich dem weiter oben angeführten russischen mundartlichen bzw. folkloristischen Phrasem gryzt' <glotat'> gor'kuju red'ku 'in schweren Verhältnissen leben; es schwer (im Eheleben) haben' nahe.

Im Russischen und Ukrainischen kommen noch Vergleiche vor, die einen ironischen Nebensinn haben: russ. milo kak sobake red'ka (Michel'son, RMR, 459), wörtlich: 'lieb (teuer) wie dem Hunde der Rettich', d.h. 'überhaupt nicht lieb (teuer)'; russ. ljubit' kak sobaka red'ku <palku>, wörtlich: 'lieben wie der Hund den Rettich <Knüttel>', d.h. 'ganz und gar nicht lieben'; russ. tožnej, čem sobake red'ka 'ekelerregender als dem Hunde der Rettich' (ibid., 404); ukr. ljubyty jak sobaka red'ku (Grinčenko, SUM, IV, 11) = russ. ljubit' kak sobaka red'ku.

Auf der Grundlage der angeführten russischen Phraseme kommt es über die dephraseologische Derivation zur Ausbildung eines mundartlichen Substantivphrasems gor'kaja red'ka 'Mensch mit einem unerträglichen Charakter' (VF, VIII, 31):

Im Litauischen läßt sich die übertragene Bedeutung von ridikas 'böser Mensch' (LKŽ, XI, 536) ebenfalls auf der Grundlage der erwähnten litauischen Phraseme erklären. Nur haben wir hier im Unterschied zum russischen Substantivphrasem Univerbierung vorliegen. Vgl. lit. dial. (um Dusetos):

(23) Kas su tokiuo ridiku sugyvens! 'Wer wird mit solch einem bösen Menschen zusammenleben!'

(24) Tikras ridikas, o ne žmogus! 'Ein recht böser Kerl (wörtlich: ein richtiger Rettich), aber kein Mensch'.

Wir können nicht nur einen Übergang von einer Phrasemklasse in eine andere und die Univerbierung von Phrasemen beobachten, sondern auch Erscheinungen, die den Zusammenhang von Phrasemen und Phrasotexten beweisen. In den folgenden dialektalen belorussischen Sprichwörtern läßt sich das Segment gorkaja rėdz'ka resp. (mit Inversion) rėdz'ka gorka herauslösen:

(25) Rėdz'ka gorka, da edzjac', zamužem plocho da use iduc' (Turaŭski Sl, IV, 343) 'Der Rettich ist bitter, aber man ist ihn, verheiratet sein ist schlecht, aber alle verheiraten sich'.

Man vgl. dazu noch folgende Varianten:

(26) Rėc'ka gorka, ale jaduc', zamužam kopska, ale jduc' (Materyjaly dlja sloŭnika Minska-Maladzečanskich gavorak, Minsk 1970, 166);

(27) Gorka rec'ka, a jaduc', drėnna zamužam, a iduc' (SBGPB, IV, 329);

(28) Gorka redz'ka, dy jaduc', licha zamužam, dy iduc' (brieflich von V. I. Koval', Gomel').

Damit schließt sich unsere Betrachtung über Phraseologismen des Ostslawischen und Litauischen, die sich um den "bitteren Rettich" ranken, die Konflikte zwischen den Menschen zum Inhalt haben, die vor allem ihr Zusammenleben in der Ehe betreffen. In einem speziellen Beitrag ("Phraseologismen mit der Komponente «Rettich» im Litauischen und Ostslawischen", in: *Lituanistica*, 1, Vilnius 1990, 69-77) haben wir gezeigt, daß die Komponente "Rettich" im Ostbaltischen in stehenden Vergleichen auch eine andere Semantik und Konnotation, als die hier betrachteten, realisieren kann. Von Interesse sind noch einige Varianzbeziehungen der hier betrachteten Phraseologismen zu jenen in der folgenden Studie.

VI. Beloruss:dial: sejac' répu : lit: sėti rópės

Aus der belorussischen Dialektzone, die an den litauischen Sprachraum anschließt, ist das mundartliche Phrasem répu sejac' bekannt, das gebraucht wird, wenn von schmutzigen, aufgerissenen Beinen die Rede ist, vgl.

(1) Na nagach baba répu pasejala (SBGFB, IV, 332), wörtlich: 'Auf den Beinen hatte das Weib Rüben gesät', .h. 'Das Weib hatte schmutzige, aufgerissene Beine'.

In derselben Bedeutung tritt die Variante beloruss. dial. pasejac' répku auf:

(2) Užo pasejala répku na nagach (SBGFB, IV, 333), wörtlich: 'Sie hatte ganz schön Rübchen auf den Beinen gesät', d.h. 'Sie hatte ganz schön schmutzige Beine mit rauher, aufgerissener Haut'. Beide Belege stammen aus Orten unweit der Grenze zwischen Litauen und Belorußland.

Als dritter Beleg gesellt sich ein Beispiel aus der Gegend um Zél'va, das zwischen Grodno und Baranoviči liegt und ebenfalls in der erwähnten Grenzdialektzone zu lokalisieren ist, bei. Etwas ungenau geht P. Scjacko in seinem kleinen Dialektwörterbuch der Mundarten der Gegend um Zél'va (Dyjalektny sloŭnik. Z gavorak Zél'venščyny, Minsk 1970, 139) nur vom Worte répa aus und schreibt ihm die Bedeutung zu "von kleinen Rissen, rauhen Stellen an den Beinen". Es handelt sich aber eindeutig um das Phrasem répu sejac' wie der Beispielsatz zeigt:

(3) Busjal répu sejaŭ na tvajich nagach, ci što? Wörtlich: 'Der Storch hat Rüben auf deinen Beinen gesät, nicht wahr?' Die Bedeutung ist: 'Du hast schmutzige Beine mit aufgerissener Haut und rauhen Stellen, nicht wahr?'

Bereits durch die Übersetzungen ist klar geworden, daß

beloruss.dial.(nordwestl.) sejac' répu <répku> eine idiomatische Wendung darstellt.

Ein ähnliches Bild wie im erwähnten Mundartphrasem des Belorussischen liegt der russischen dialektalen Wendung (vy)rastet repa na golove zu Grunde, nur ist hier der schmutzige, ungepflegte Körperteil der Kopf:

russ.dial.(sibirisch) vyrastet repa na golove - scherzhaft. Über sehr schmutzige Haare:

(4) Skoro repa na golove vyrastet, budem ist'. Oj i grjazi v golove, nedomoeš'sja, nado centner vody (FSRGS, 166) 'Bald wird eine Rübe aus dem Kopf herauswachsen, wir werden (sie) essen. Oh, welch ein Dreck ist (auf dem) Kopf, das bekommt man kaum abgewaschen, man braucht einen Zentner Wasser';

russ.dial.(um Volgograd) rastet repa na golove - von jemandem, der sehr schmutzig und schlampig ist. Die Wendung zitiert V.M.Gluchov in: Filologičeskie nauki, Nr.3, Moskva 1987, 48.

Hierher sind sicher noch die russ.(umgangssprachlichen) Phraseme sejat' repu und sažat' morkov' zu stellen, vgl.

(5) Roža - chot' repu sej, chot' morkov' sažaj (ščedrovitaja = rjaboj licom) (Dal', TS, IV, 10, 652) 'Eine Presse - zum Rüben säen, zum Möhren pflanzen' (vernarbtes, pockennarbiges Gesicht). Gemeint ist also: 'Eine Visage voller Pockennarben'.

Im Litauischen entspricht den angeführten belorussischen und russischen Wendungen ein Phrasem, das zahlreiche Varianten aufweist: lit. sėti <sođinti, sođyti> rópes <ridikùs, linùs, žirnìus, burókus> 'etwas ist sehr schmutzig (von Beinen, Füßen, Händen, Ohren, vom Hals)':

a) sėti rópes:

(6) Kojos juodos - gali ropes sėt (ILL, KF) 'Schwarze Beine (Füße) - man kann Rüben säen', d.h. sie sind sehr schmutzig;

(7) Ten patys lovas pasitaigo, o čia gali ropes sėti ant

kojy, ant ranky (LKFŽ, 237) 'Dort machen sie selbst die Betten, aber hier kann man Rüben säen auf den Füßen (Beinen) und Händen (Armen)', d.h. 'aber hier sind die Füße und die Hände (resp. Beine und Arme) sehr schmutzig';

(8) Jis tikras aulas - kojos nors ropes sėk, ausy tai viskum nemazgoja (ILL, KF) 'Er ist ein recht verwahrloster Kerl - die Füße (Beine) starren vor Dreck, die Ohren hat er überhaupt nicht gewaschen';

(9) Tai kad baltos ausys - nors ropes sėk ir akėk (ILL, KF) 'Das sollen weiße Ohren sein - man säe und egge Rüben (in ihnen)'. Das Ganze ist ironisch gemeint: 'Das und weiße (saubere) Ohren, wo sie doch durch und durch verdreckt sind!'

b) sodyti ropes:

(10) Juodžiausias kojios - gali ropes sodyt (ILL, KF) 'Schwärzeste Füße (Beine) - man kann Rüben pflanzen', d.h. 'Die Füße (Beine) sind furchtbar schmutzig'. In LKŽ, XI, 831 wird dieses Beispiel auch angeführt, aber nur als Illustration des Lexems ropė, das Phrasem wurde als solches nicht herausgelöst.

c) sodinti ridikus:

(11) Į jo kojias gali ridikus sodinti (LKFŽ, 235) 'In seine Beine (Füße) kann man Rettiche pflanzen', d.h. 'Seine Beine (Füße) sind sehr schmutzig und ihre Haut ist rissig'.

Die variativen Komponenten ropės und ridikai ('Rüben' und 'Rettiche') kommen innerhalb eines Sprichwortes vor, vgl.:

(12) Kur sėtos ropės, ridikai dygsta (Malonumas gimdo nemalonumą) (ILL, KF) 'Wo man Rüben gesät hat, wachsen Rettiche' (Etwas Angenehmes bringt etwas Unangenehmes hervor). Für das Verständnis dieses Phrasiotextes ist der Kommentar, mit dem es im NSS, III, 570 versehen

ist, von großer Wichtigkeit:" von getäuschten Erwartungen"; denn die aus der Kartothek bezogene Kommentierung (Malonumas gimdo nemalonumą) ist nicht ausreichend.

d) sėti linūs:

(13) Mazgokit, vaikai, kojas, be greit možnės ant jų linūs sēt (LKŽ, XII, 459) 'Wascht, Kinder, die Füße (Beine); denn sonst kann man bald auf ihnen Flachs säen', d.h. 'denn sie sind schmutzig (und rissig)';

e) sėti žirnius:

(14) O ir kaklas jau toks, kad nors žirnius sėk (LKŽ, XII, 459) 'Aber auch der Hals ist schon so, daß man Erbsen säen kann', d.h. 'Aber auch der Hals ist sehr schmutzig';

f) sodinti burókus:

(15) Tavo ausysma tai nor burokus sodink (labai nesvarios) (LKŽ, XIII, 277) 'In deine Ohren könnte man Rüben pflanzen', d.h. 'Deine Ohren sind sehr schmutzig'.

Außerdem war ein weiteres (separates) Phrasem gebräuchlich, das Anwendung fand, wenn von einem sehr faltenreichen oder vernarbten Gesicht die Rede war. Vgl. lit. vėlnias rópės sėja į vagas, wörtlich: 'der Teufel sät Rüben in die Furchen', mit der Bedeutung 'mit vielen Falten (im Gesicht)':

(16) Snukiai jau ne rėčiai geldos, nieko neištalsysi - jau vėlnias ropės sėja į vagas (LKŽ, XII, 459) 'Die Mäuler (Visagen) sind keine Siebe (und) Mulden, man kann sie nicht ausbessern - sie haben viele Falten (wörtlich: der Teufel sät Rüben in die Furchen)'.
V. Dal' (TS, IV, 10) verzeichnet einige Wendungen, die sich mit den oben angeführten litauischen vergleichen lassen:

(17) Ėka roža: slovna na nej čerti v svajkuigrali (rjabaja) 'Was für eine Visage: als ob auf ihr die Teufel das Svajka-Spiel (bei dem ein spitzer Nagel durch einen Ring in die Erde getrieben wird) gespielt hätten'. Ge-

meint ist, daß jemand ein pockennarbiges oder durch Flecken, Runzeln etc. verunstaltetes Gesicht hat.

Dazu existiert im Russischen eine synonymische Wendung:

(18) Budto čerti na nem goroch molotili (Dal', TS, IV, 124) 'Als ob die Teufel auf ihm (dem Gesicht - R.E.) Erbsen gedroschen hätten'.

Michel'son (RMR, 766) führt dazu die folgende Variante an:

(19) Čort po nočam goroch molotil na rože 'Der Teufel hat in den Nächten Erbsen auf der Visage gedroschen'. Im selben Kontext verweist Dal' (TS, IV, 10) noch auf das bereits erwähnte synonymische Roža - čot' repu sej, čot' morkov' sažaj.

Ebenfalls auf Dal' (TS, IV, 122) geht die (separat zu betrachtende) Wendung Na spine ne repu sejat, wörtlich: 'Auf dem Rücken sät man keine Rüben', zurück, die Michel'son (RMR, 473) erläutert durch: 'ne repu sejut, a sekut tol'ko (aus der Sprache der Seminari- sten) unter Verweis auf N.G. Pomjalovskijs "Očerki Bursy":

(20) Polnoe bezstydstvo pred načal'ničeskoj rozgoj sozdalo mestnuju pogovorku: ne repu sejut, a sekut tol'ko 'Die ganze Schamlosigkeit vor der Rute der Übergeordneten schuf die lokale Redewendung: Man sät keine Rüben, sondern schlägt nur'. Dieser Wendung liegt natürlich ein ganz anderes Bild zu Grunde als den weiter oben erwähnten Phraseologismen. Es zeigt ein übriges Mal, daß die Phraseologisierung verschiedene Wege gehen kann.

Das Dargestellte läßt sich auf folgende Weise zusammenfassen:

1. Eine exakte Entsprechung sowohl bedeutungsmäßig als auch auf der Ebene der Formative liegt nur zwi-

schen lit. sėti rópės und beloruss.dial.(nordwestl.) sejac' répu und der Variante pasejac' répku vor. Auf Grund der Verbreitung dieser Phraseme ist jedoch u.E. eine Beeinflussung des Litauischen auf das Belorussische nicht auszuschließen. Für das Litauische nehmen wir deshalb ein größeres Alter der Wendungen an, da hier das Phrasem mit einer breit entwickelten Varianz auftritt im Gegensatz zu den einförmigen belorussischen Dialektphrasemen.

2. Ergänzend kann noch die beloruss.Wendung choc' repu sej - iron.'sehr schmutzig (von einem Menschen)' genannt werden, die aber auch in der völlig anderen Bedeutung 'eben, leer, als ob nie etwas dagewesen wäre' auftreten kann, vgl. Frazealagičny sloŭnik dla sja-rednjaj školy, Minsk 1973, 309.

3. Die russischen Mundartwendungen vom Typ rastot repa na golove -(über schmutzige Haare) nehmen dazu eine periphere Stellung ein, wenngleich sie zum selben Phrasembildungsmodell zu rechnen sind.

4. Bezeichnende Übereinstimmungen lassen sich für lit. vėlnias rópės sėja i vagàs und die russ.Beispiele unter (5) (16) (17) und (18) ermitteln. Hier entsprechen einander semantisch die Bezeichnungen für Teufel (vėlnias : čert), die Sequenz "Rüben säen" (ropės sėja : repu sej), das Wort für pflanzen (sodyti, sodinti : sažat') und für Erbsen (žirnis : goroch).

5. Letztlich kann der Schluß gezogen werden, daß auch für Phraseologismen des Russischen und Belorussischen für sich genommen (d.h.für Wendungen späteren, nicht urslawischen Ursprungs) der Vergleich mit den baltischen Sprachen (in unserem Falle ausschließlich mit dem Litauischen) von Gewinn sein kann und zu ihrer historischen Deutung beitragen kann.

VII. Ursl. *rodъ & plemę ; *rodъ & plodъ

1. Das Material aus den Gegenwartssprachen

In der russischen Sprache der Gegenwart, zu der wir entsprechend der traditionellen, breiten Auffassung sowohl das Russische des 20. Jh als auch des 19. Jh, zumindest seit A. Puškin rechnen, und die wir gleichzeitig in ihren wichtigsten Existenzformen (Schriftsprache, Mundarten, Sprache der Folklore) betrachten wollen, kommen folgende Phraseme, die die Verknüpfung der Lexeme rod und plemja enthalten, vor:

a) rod i plemja mit den Varianten i rod i plemja, rod da plemja, rod(-)plemja - vorwiegend folkl. oder stilisierend, mit den Bedeutungen: 'Verwandte; Verwandtschaft':

(1) Zdravstvujte, svaty i svatuški, rod i plemja! -
Gruß auf der Hochzeit (SSRLJ, K) 'Seid begrüßt, Brautwerber und liebe Verwandte der Brautleute, die ganze Verwandtschaft!'

mit der Bedeutung 'Herkunft':

(2) V èto vremja Ivan Ezerskij, moj sosed,
Vošel v svoj tesnyj kabinet...

Odnako ž rod ego ,i plemja

I čin, i službu, i goda

Vam znat' ne chudo, gospoda (Puškin. Ezerskij - nach
SSRLJ, IX, 1367)

'Zu dieser Zeit trat Ivan Ezerskij, mein Nachbar,
In seine enge Studierstube ein...

Jedoch seine Herkunft (wörtl.: Geschlecht und Stamm)
Und Rang, und Dienststelle, und Alter
Sollten Sie wissen, meine Herren'

mit der Bedeutung 'Geschlecht':

(3) Zatem prinošu vam blagodarnost' vsem, kak vam samim, tak i vsemu vašemu rodu i plemeni grafov Viel'gorskich za vašu družbu ko mne... (Gogol', Pis'mo Viel'gorskoj 23.1.1848 - nach SSRLJ, K) 'Sodann möchte ich Ihnen allen meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, so-

wohl Ihnen selbst als auch Ihrem ganzen Geschlecht der Grafen Viel'gorskij für Ihre Freundschaft zu mir'. Das Segment rod da plemja ist ferner in folgendem Sprichwort enthalten:

(4) Rod da plemja blizki, a svoj rot bliže (Dal' Posl, 610) 'Die Verwandtschaft ist einem nahe, der eigene Mund aber noch näher', d.h. 'Man denkt zuerst an sich allein'.

Aus dem Beginn des 18. Jh ist bereits die Verwendung des Phrasems in der Bedeutung 'Verwandtschaft; alle Verwandten' belegt, vgl.:

(4a) Kazalsja by onž kraše krasnago solnca, svētlēe svētlago mēsjača, bēlēe bēlago snēgu, milēe otca i materi, i rodu i plemeni, i druga i nedrugā... (Slova i dela, 1704 - nach SRJ 18 v, K) 'Er würde schöner als die schöne Sonne, heller als der helle Mond, weißer als der weiße Schnee, lieblicher als Vater und Mutter, als die ganze Verwandtschaft (wörtlich: als Sippe und Stamm), als Freund und Feind aussehen...'

b) ni rodu, ni plemeni 'ohne Verwandtschaft; mutterseelenallein':

(5) Sirota ja goremyšnaja ... netu u menja ni rodu, ni plemeni, rodnogo batjuški zastupnika... (Mamin-Sibirjak. Sestry - nach SSRLJ, K) 'Ich bin ein bejamernswertes Waisenkind... habe keine Verwandten (bin mutterseelenallein), keinen leiblichen Vater, der mich beschützt...';

(6) U menja l', u krasnoj devicy	Ich schwarzbraunes Mädchen
Ni otca netu, ni materi	Habe weder Vater noch Mutter
Kak ni brata, ni rodnoj sestry,	Weder Bruder noch Schwester
<u>Ni rodu, ni plemeni...</u>	Weder Sippe noch Stamm...

(VNP, II, 1 - nach SDOR, K)

Dieses Phrasem ist auch aus dem Schrifttum des 18. Jh bezeugt:

(7) ...Kakž skazati tebě pro evo žitěfo,bytěfo i bogatstvo,...a ni otca ni materi,ni rodu ni plemeni, vesť tutž,kak vidišť (A.Ablesimov.Komičeskaja opera Mel'nik...SRJ 18 v,K) 'Was soll ich dir sagen von seiner Lebensart und Reichtum,...aber er hat weder Vater noch Mutter,noch Verwandtschaft,mit allem (was er hat) ist er hier,wie du siehst'.

Im Bulgarischen sind zwei Phraseme anzutreffen,die den hier behandelten ähneln: bulg.dial. roda,ni poroda 'ohne Verwandte,Nahestehende'(FRBE,II,256) und ni rod,ni ime 'unbekannter Herkunft' (M.Kostov,V.Vapordžiev. Die Phraseologie der bulgarischen Sprache,Leipzig 1990, 68).

Das russische Sprichwort Udalsja,ni v rod,ni v plemja (Dal',TS,III,124),das benutzt wird,wenn von jemandem die Rede ist,der aus der Art geschlagen ist,ist auf Grund seiner Bedeutung nur bedingt hierher zu stellen.

c) bez rodu <roda> i plemeni mit den Varianten bez rodu, bez plemeni und bez rodu-plemeni und den Bedeutungen 'ohne Verwandtschaft;alleinstehend;mutterseelenallein':

(8) Buduči bez rodu i plemeni,kruglyj sirota,on bez- vychodno žil v učilišče...(Pomjalovskij.Očerki Bursy - nach SSRLJ,K) 'Als einer,der keine Verwandten hatte, Vollwaise war,lebte er ständig in der Lehranstalt';

(9) Starucha prozlesilas'.-Sama byla sirota,bez otca, bez materi,bez rodu,bez plemeni...(Gorbunov.Iz moskovskogo zacholust'ja - nach SSRLJ,K) 'Die Alte brach in Tränen aus.-Sie war selbst eine Waise,ohne Vater,ohne Mutter,ohne Verwandtschaft(mutterseelenallein)';

(10) Chozjain,starosta okruga,/ Ročilsja sirotoj,/ Bez roda,plemeni i druga,/ S odnoju niščetoj (Katenin.Ubijca - nach SSRLJ,K) 'Der Hausherr,der Schulze des Amtes / War als Waise geboren / Ohne Verwandte, ohne einenFreund / in Armut allein'.

in der Bedeutung 'unbekannter Herkunft, veralt. 'niederer Herkunft':

(11) Zdes' /v armii bat'ki Machno/ byli ...i ljudi bez rodu i plemeni, voevavšie radi udali i veseloj žizni (A.N.Tolstoj.Vosemnadcatyj god - nach SSRLJ, K) 'Hier / in der Armee des Väterchen Machno/ waren ...auch Leute unbekannter (niederer) Herkunft, die wegen des Draufgängertums und lustigen Lebens kämpften';

(12) Otca Tamary babuška nenavidela za vse.Za to, što on byl "gološtannik", bez rodu i plemeni, ... (N.Adamjan.Načalo žizni - nach SSRLJ, K) 'Tamaras Vater haßte die Großmutter wegen allem.Deswegen, daß er weder Hemd noch Hose besaß, unbekannter (niederer) Herkunft war...';

(13) Ja ljublju ego. - Da pomilujte, Marianna! ved' on /Neždanov/ student, bez rodu, bez plemeni (Turgenev.Nov' - nach SSRLJ, K) 'Ich liebe ihn. - Aber ich bitte dich, Marianne! Er /Neždanov/ ist doch nur ein Student, einer ohne Rang und Namen (niederer Herkunft)';

(14) Prokofij Voznicyn medlenno snjal očki.Trudno bylo privykat' k novym porjadkam, - čtoby mal'čiška, bez rodu-plemeni, tak razgovarival s velikim poslom (A.N.Tolstoj.Petr Pervyj - nach SSRLJ, K) 'Prokofij Voznicyn nahm langsam seine Brille ab.Nur schwer konnte man sich an die neue Ordnung gewöhnen,- daß so ein Jünglein von niederer Herkunft so mit einem großen Gesandten sprach'.

Auch dieses Phrasem kommt schon im Russischen des 18. Jh vor, vgl.

(15) /Pravolov?:/ I ja gotovž teperč predstavitč vamč uroda, /kotoryj bezč otca, bezč plemeni bez roda, / naslédie beretč (V.V.Kapnist.Jabeda - nach SRJ 18 v, K) '/Pravolov:/ Und ich bin bereit, jetzt ihnen eine Mißgeburt vorzustellen / die vaterlos und niederer Her-

kunft / das Erbe nimmt.' Wegen des Reims liegt hier eine abweichende Komponentenfolge (Inversion) vor. Doch auch bei N. Gogol' (Mertvye duši - nach SSRLJ, K) beobachten wir diese Inversion:

(16) Esli by vy znali, kakuju uslugu okazali sej, po-vidimomu, drjan'ju čeloveku bez plemeni i rodu. 'Wenn Sie wüßten, welche Gefälligkeit Sie jenem, der wohl ein Lump von einem Menschen ist und ganz gemeiner Herkunft, erwiesen haben'.

Seiner Bedeutung nach ist hierher auch das Sprichwort Chvalilsja lošak rodom-plemenem (Dal', Posl, 720) 'Es rühmte sich das Maultier seiner Herkunft' zu stellen. Zu den Phrasemen in der Gegenwartssprache vgl. noch Eckert 1979, 100-101.

Zwischen den substantivischen Komponenten der Wendungen konnten andere Wörter eingeschoben sein, sodaß schließlich rod und plemja in distanter Stellung auftreten:

(17) Urožaetsja inoj raz u chorošego otca takoe čaduško, čto ot nego tol'ko gore da besčest'je: rodu ponošenie, vsemu plemeni večnyj pokor (Pečerskij. V lesach - nach SSRLJ, K) 'Es kommt vor, daß bei einem guten Vater ein solcher Sprößling geboren wird, der nur Kummer und Unehre bringt: eine Verunglimpfung der Sippe, für den ganzen Stamm eine ewige Schande';

(18) ...Na dvor v-echali razlučniki, /gemeint sind die Hochzeitswerber - R.E./ Razlučajut s otcom, mater'ju, / So vsem rodom, so vsem plemenem, / so ljubimymi podružkami (Orenburgskie pesni - nach SSRLJ, K) 'Auf den Hof kamen die Hochzeitswerber gefahren, / Sie trennen (die Braut) vom Vater, von der Mutter, / von allen Verwandten (wörtlich: von der ganzen Sippe, vom ganzen Stamm), / von den lieben Freundinnen'.

Auch im Ukrainischen kommt eine Wendung vor, die eine Gegenüberstellung der Eltern und der (näheren und entfernteren) Verwandtschaft beinhaltet:

(19) Odna doroha do otcja, do matky, a druha doroha do rodu, do plemnja (SUM, III, 193) 'Der eine Weg führt zu Vater und Mutter, der andere Weg zu den näheren und entfernteren Verwandten (wörtlich: zu Sippe und Stamm)'.
 Auch ein russisches Sprichwort ist auf der Gegenüberstellung von rod und plemja aufgebaut, vgl.

(20) Čto rod, to (i) plemja (Dal', Posl, 721; TS, III, 124), das das synonymische Sprichwort

(21) Kto ot kogo, tot i v togo zur Seite hat, das seinerseits soviel bedeutet wie: 'Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm'.

Wir möchten diesen Abschnitt mit einigen Überlegungen zu Form und Bedeutung der in der russischen Folklore weit verbreiteten Wendungen abschließen. Die Ausgangsform stellt u.E. die hypotaktische Konstruktion rod i (da) plemja dar, die in der weiteren Entwicklung zu dem recht verbreiteten Binomen rod-plemja führte. Wir stimmen A.A. Potebnja (Iz zapisok po ruskoj grammatike, III, 416) voll zu, daß es wohl überhaupt die Bedeutung 'Verwandte = rodstvenniki' hatte, wobei aber dies schon eine Verallgemeinerung und semantische Evolution voraussetzt; denn der ursprüngliche Sinn war in Entsprechung zur Bedeutung der Komponenten: 'nahe, nähere Verwandte' (rod) und 'entfernere Verwandte' (plemja), die zusammen genommen die Blutsverwandten ausmachten. Die Ausweitung auch auf die angeheirateten Verwandten scheint eine spätere Entwicklung zu sein, vgl. russ. folkl. so-brat' da rodu-plemeni 'die ganze Verwandtschaft versammeln, auch die angeheiratete'. Diese Wendung wurde gebraucht, wenn es sich um die Einladung zur Hochzeit handelte: "je mehr Gäste zum Hochzeitsschmaus einge-

laden werden, umso reicher und ehrenvoller ist die Hochzeit im Dorfe" (SRNG, K). Durch die Verfestigung der Negationspartikeln bzw. bestimmter Präpositionen kommt es zur Herausbildung neuer, separater Phraseme: ni rodu ni plemeni, bez rodu bez plemeni mit eigenen Bedeutungen.

2. Rodъ & plemě in der Frage nach der Herkunft

Aus der russischen Volkspoesie, besonders aus den Bylinen, ist die Frage nach der Herkunft einer bestimmten Gestalt relevant; Diese Frage kann in verschiedenen Varianten auftreten, aber als feste Elemente enthält sie immer ein Fragewort (in der Regel Fragepronomen) und die Substantive rod und/oder plemja bzw. variative Substantive dazu. Vgl.

- (22) Skaži ty tatarin ne utaj soboju
 Č'ego ty tatarin rodu, č'jego plemeni?
 (Onežskie byliny - nach SSRLJ, K)

'Sage, du, Tatare, verheimliche (es) nicht
 Wessen Sippe gehörst du an, wessen Stamm?'

Es handelt sich hier um die Frage des Dunaj Ivanovič an den besiegten Tataren.

- (23) Iz kakogo ty grada, 'Aus welcher Stadt bist du,
 Č'jevo to ... rodu-plemeni? Aus welchem Geschlecht?
 Sprosit Il'ja Fragt Il'ja
 (SSRLJ, K)

- (24) Kakogo rodu, plemeni? 'Welcher Herkunft (bist du)?
 (Dal', Posl, 719)

- (25) Ty skažis', molodec, rodom 'Sagst du, junger Recke,
plemenem? Kak čestit' tebja Welcher Herkunft du bist?
 (Dal', TS, IV, 10) Wie nennt man dich?

V. Dobrovol'skij (Smolenskij oblastnoj slovar', Smolensk 1914) führt gleich drei derartige Varianten an:

- (26) Jakogo ty rodu i plemja? 'Welcher Herkunft bist du?'

- (27) Kakova vy rodu pleminnja? 'Welcher Herkunft seid ihr?'

(28) Čiivo vy roda, čiivo vy plemja? 'Welcher Sippe welchem Stamm gehört ihr an?'

Es versteht sich, daß diese Frageformel auch in der schönggeistigen Literatur, vor allem in Werken, die in der Art der Volkspoesie verfaßt sind, Eingang gefunden hat, vgl.:

(29) Ty kakogo rodu, plemeni,
 Kakim imenem prozyvaeš'sja?
 (Lermontov. Pesnja pro kupca Kalašnikova)
 'Welcher Herkunft rühmst du dich,
 Mit welchem Namen ruft man dich?'

Von besonderer Bedeutung ist, daß diese Formel auch in der belorussischen und serbischen Volkspoesie vorkommt, was den Schluß zuläßt, daß wohl mit urslawischem Alter zu rechnen ist. Vgl.

(30) Serb. Kaži mi se, moj sužanj nevoljni, Od koga si roda i plemena (N. Begović, Srpske narodne pjesme..., Zagreb 1885, I, 52) 'Sag mir mein armer (unglücklicher) Gefangener, welcher Herkunft bist du (wörtlich: von welchem Geschlecht und Stamm bist du)'.
 Ähnlich wie im Bulgarischen (vgl. bulg. ni rod, ni ime) ist im Serbokroatischen das Phrasem bez roda i imena '(von) unbekannter Herkunft (Abstammung)' verbreitet, vgl. HNFR, 493.

Aus dem Belorussischen ist die Frageformel in einer verkürzten Variante belegt, aber die Antwort enthält das Phrasem ni rodu, ni plemeni, vgl.

(31) Ci esc' u cebe rod? Nima u mene ni rodu, ni plemeni (Nosovič, SBM, 565) 'Welcher Herkunft bist du? (wörtlich: Was hast du für ein Geschlecht?) Ich habe niemanden (bin mutterseelenallein)'.
 Varianten, die nur die Komponente rod, nicht aber plemja enthalten, lassen sich in verschiedenen Ausprägungen anführen:

(32) Ksl. Kojego roda jesi ? 'Welcher Herkunft bist du? (wörtlich: Von welchem Geschlecht bist du?)', vgl. Miklosich, Lex, 802.

(33) A skaži, Egorij, Kaková rodu,
 Kaková rodu, kaková činu?
 Carskago činu, al' bojarskago,
 Al' togo činu knjaževinskago? (Buslaev, RCh, 367)
 'Sag aber, Egorij, welcher Herkunft (du bist),
 Welchen Geschlechts, aus welchem Rang?
 Von Zarenrang oder Bojarenrang,
 Oder von diesem fürstlichen Rang?'

Neben der Variante Kakova rodu, Kakova činu kommt noch die Variante Kakogo rodu zvanija vor:

(34) Byl tut čelovek 'Es war hier ein Mensch
 Pavluša Veretennikov Pavluša Veretennikov
 (Kakogo rodu zvanija, Herkunft und Titel
 Ne znali mužiki, War den Bauern unbekannt,
 Odnako, zvali "barinom") Jedoch sie nannten ihn "Herr"
 (Nekrasov. Komu na Rusi žit' chorošo).

Man vergleiche hierzu aus den "Onežskie byliny":

(35) - Da i zdravstvuj-ko rodnoj brat!
 - Mne po rodu rodnoj brat,
 - Po prozvan'ju okajannyj brat (nach SSRLJ, K)
 '- Nun sei gegrüßt, leiblicher Bruder!
 - Dem Geschlechte nach leiblicher Bruder,
 - Dem Spitznamen nach ein verdammter Bruder'.

Auch in indirekter Form liegen diese Frage-Wendungen vor:

(36) Rodu-plemeni skažite po poklonu vsem (Sobolevskij, VNP, I, 438) 'Sagt, welchen Geschlechtes und Stammes ihr seid, nachdem ihr euch allen verneigt habt';

(37) I ne sprosila by ni batjuška ni matuški,
Ni tvoego rodu i ni plemeni (SSRLJ, K)
 'Und sollte weder Väterchen noch Mütterchen fragen,
 Noch deine näheren und entfernteren Verwandten';

(38) Otvečāet polenica udalaja:

- Kaby ja sidel u tebjā na belych grudjach,
- Ne sprašival by ni imeni, ni otciny,
- Ni rodu by ne sprašival, ni plemeni,
- Skoro by sporol grudi belyja!

(Byline "Il'ja Muromec" - nach Buslaev, RCh, 402)

'Der dreiste Räuber antwortet:

- Wenn ich auf deiner weißen Brust sitzen würde,
- Würdest du nicht nach Namen und Vatersnamen fragen,
- Weder nach Geschlecht, noch nach Stamm würdest du fra
- Sehr bald würde ich dir deine weiße Brust aufschlitz

Aus einem Märchen aus dem Gebiet von Archangel'sk stammt folgendes Zitat, das eine weitere Variante darstellt:

(39) Ty ne strašis', da na lavočku sadis', a ja stanu sprašivat' (sagt die Alte zu Ivan-Carevič - R.E.):

iz kakich ty rodov, iz kakich gorodov? (SSRLJ, K) 'Hab keine Angst und setz dich auf die kleine Bank, ich aber werde fragen: Welcher Herkunft (wörtlich: Welchen Geschlechtes) bist du? Aus welchen Städten (kommst du)?'

Die Mundarten der alteingesessenen Bevölkerung des Mittellaufes des Ob' haben ein Phrasem bewahrt, das mit den besprochenen Frageformeln in Verbindung steht: kakogo rodu-plemeni - über die Herkunft eines Menschen:

(40) Ženu vzjal, neizvestno kakogo rodu-plemeni, a žili v odno serdce (VF, VI, Samarkand 1972, 223) 'Eine Frau hat er sich genommen völlig unbekannter Herkunft, aber sie lebten miteinander wie ein Herz und eine Seele'.

Eine sehr wichtige Variante zu den hier angeführten Frageformeln ist in einem Zitat aus einem Märchen enthalten, das 1926 im Kreis Tavdinsk aufgezeichnet wurde:

(41) Nu, nužno pozvat' evo, sprosit' č'jich rodov, č'jich plodov (nach SSRLJ, K) 'Nun, man sollte ihn

rufen (und) fragen, welcher Herkunft (er ist)'. Diese Variante ist deshalb so wichtig, weil sie den Zusammenhang zwischen den Phrasemvarianten *rodž & pleme und *rodž & plodž erhärtet. Doch dieser Frage ist der nächste Abschnitt gewidmet.

Für die Frageformel nach der Herkunft, die in der slawischen Volkspoesie der Held an seinen Gegner richtet, findet sich eine interessante Entsprechung in der althochdeutschen epischen Volkdichtung. Im "Hildebrandslied" richtet Hildebrand an seinen Sohn Hadubrand, der den Vater nicht erkennt und ihm als Feind entgegentritt, auch die Frage nach dessen Herkunft, wobei in dieser Frageformel ebenfalls das Wort für Geschlecht/Stamm, ahd. cnuosal, Verwendung findet:

(41a) ...eddo hwelihhes cnuosles du sis '...oder welchen Geschlechtes (Stammes) du seist'.

Es ist bezeichnend, daß N.S. Čemodanov (Chrestomatija po istorii nemeckogo jazyka VIII -XIV vv., Moskva 1953, 248) ahd. cnuosal neutr. mit russ. 'rod, plemja' wiedergibt. Wir haben hier eine Entsprechung der Frageformeln nach der Herkunft eines Menschen im Urslawischen und Althochdeutschen (und zwar in den volkspoesitischen Traditionen) vor uns, die als Entsprechung auf der Ebene der Semanteme zu qualifizieren ist und das voreinzelsprachliche Alter dieses besonderen Typs von syntagmatischen Übereinstimmungen dokumentiert.

3. *Rodž & plodž

Eine besondere Bedeutung erlangen Phraseologismen und stabile Wendungen aus den russischen Dialekten und aus russischen fokloristischen Texten sowie aus dem Belorussischen und Kroatischen, die die Komponenten *rodž und *plodž bzw. Ableitungen davon enthalten und die einen frappierenden Parallelismus zu den bereits an-

geführten Wendungen mit *rodž und *plemę aufweisen. Dieser Vergleich und diese bisher unbeachteten Materialien beweisen eindeutig den altertümlichen, bis ins Urslawische reichenden Charakter der Wendungen *rodž & plemę und *rodž & plodž. Wir haben erstmalig dazu in folgenden zwei Publikationen Ausführungen gemacht, die hier weiter ergänzt und vertieft werden: Eckert 1979 und Eckert 1987¹.

Das Kernstück unserer Entdeckung bilden uralte Schwur- und Verwünschungsformeln aus sibirischen Dialekten des Russischen und aus dem Belorussischen. Der Aufschwung der sibirischen Dialektphraseographie in den letzten zwei Jahrzehnten, der vor allem mit den Namen von A. I. Fedorov und N. T. Buchareva verbunden ist, gestattet eine einwandfreie Belegung der Fakten.

Das Phrasem kljast'sja(i) rodom (i) plodom 'beim Namen aller seiner Verwandten schwören' ist aus verschiedenen sibirischen Mundarten bezeugt:

1) aus den Mundarten der alteingesessenen russischen Bevölkerung des mittleren Teiles des Ob'-Beckens:

(42) Palač kljanetsja rodom, plodom 'Der Henker schwört bei allen seinen Verwandten';

(43) Tak ona kljalas' i rodom i plodom, čto ona bol'se ne budet. S tech por ona bol'se ničego ne delala (beide Belege stammen aus SSGSCO, II, 85; vgl. auch III, 23) 'Sie schwor bei allen ihren Verwandten (sie versprach hoch und heilig), daß sie (dies) weiter nicht mehr tun wird. Seither hat sie nichts mehr (dergleichen) getan'. Der letztgenannte Beleg ist auch im SFIUSRGS, 89 verzeichnet.

2) aus der Mundart des Gebietes Krasnojarsk:

(44) Kljanus' rodom i plodom: brošu rybačit'...travkoj, odnoj travkoj - ogorodinoj propitajutsja 'Ich schwöre bei allen meinen Verwandten: Ich werde das

Fischen sein lassen (werde vom Fischfang ablassen)... von Kräutlein, nur von Kräutlein aus dem Garten werden sie sich ernähren';

3) aus einer Mundart des Novosibirsker Gebietes:

(45) Da vot kljanetsja rodom i plodom p'janku pokončit' 'Sieh da, nun schwört er bei allen seinen Verwandten (gibt er das hochheilige Versprechen) mit der Sauferi aufzuhören'. Die Beispiele (44) und (45) sind im FSRGS, 94 festgehalten, wo das Phrasem mit Hilfe von 'davat' zarok' = 'sich fest vornehmen; ein Versprechen geben' erklärt wird.

Die Wendung kljast'sja i rodom i plodom mit der Bedeutung 'bei den Namen aller seiner Verwandten schwören' ist im "Wörterbuch der russischen mundartlichen Phraseologie des südlichen Teiles des Bezirkes von Olchonsk im Irkutsker Gebiet" von L.I. Rojzenzon und L.A. Andreeva (VF, VI, Samarkand 1972, 155) festgehalten sowie im "Wörterbuch der dialektalen Phraseologie des Dorfes Koty" (Koty ist 45 km von Irkutsk entfernt) von L.I. Rojzenzon und A.V. Baljasnikova (VF, VI, 335):

(46) Rodom da plodom - 'Imenem vsech rodnych' = 'im Namen aller Verwandten'.

Dem sibirischen Mundartphrasem entspricht eine Verwünschungsformel, die rod und plod enthält, im Belorussischen:

(47) Kab ty propav s tvoim rodom i plodom! 'Möge dich mit allen deinen Verwandten (mit deiner ganzen Sippe) der Teufel holen!' Das Beispiel dient I.I. Nosovič (SBN, 418) zur Illustrierung der Bedeutung 'plemja' = 'Stamm, Sippe' des Wortes plod.

In der russischen Schwurformel und in der belorussischen Verwünschungsformel ist vorchristliches, heidnisches Gedankengut enthalten. Das Schwören im Namen

aller (Nah-)Verwandten oder vielleicht sogar überhaupt im Namen der Blutsverwandten und Nachkommenschaft spiegelt u.E. Reminiszenzen aus einer Zeit wider, als die Gens, das Geschlecht (rodŹ), die Hauptform sozialer Organisation war und daher hohe Achtung genoß. Ja es ist wahrscheinlich sogar davon auszugehen, daß das Geschlecht (rodŹ) und die in Zusammenhang damit häufig genannten roŹ(d)anicy göttlich verehrt wurden. In russisch-kirchenslawischen und altrussischen Denkmälern finden sich zahlreiche Belege dafür, wobei für uns von besonderem Interesse ist, daß rodŹ (oder besser: RodŹ) zum einen in Aufzählungen zusammen mit solchen Gottheiten wie PerunŹ, VolosŹ u.a. steht, zum anderen fast immer in Verbindung mit den roŹ(d)anicy genannt wird. Vjač.Vs. Ivanov und V.N.Toporov bestimmen in ihrer strukturell-semiotisch orientierten Monographie über die slawische Mythologie (SJMS, 80, 155, 171, 176, 179, 180, 187, 190) u. E. sehr genau und überzeugend die Stellung des Rod in der Schicht, die auf den eigentlichen Pantheon der alten slawischen Gottheiten (wie PerunŹ, VolosŹ/VelesŹ, PorevitŹ etc.) folgt und die sich zwar durch Personifizierung und Individualisierung auszeichnet, auf der Ausdrucksebene aber in der Regel auf den appellativen Bereich zurückgreift. Die roŹ(d)anicy jedoch zählen zu den nichtindividualisierten, kollektiven mythologischen Wesen der untersten Schicht.

Für unsere Darstellung ist von größter Wichtigkeit, daß in den Eiden, die in den Verträgen der alten Rus' mit Byzanz enthalten sind, die heidnischen Ostslawen "bei ihren Waffen, und bei ihrem Gott PerunŹ, und bei dem Viehgott VolosŹ" schwörten, vgl.

(48) KljaŹasja oruŹbemŹ svoim, i Perunom bogomŹ svoim, i VolosomŹ skotbemŹ bogomŹ (nach Larin, Lekcii, 27-28).
Damit läßt sich das oben erwähnte kljast'sja rodom i

plodom vergleichen, wobei bemerkenswert ist, daß die Zitate, in denen von den Gottheiten Rodž und rožanici die Rede ist, diese auch nach Perunž, Volosž u.a. genannt werden. Vgl.

(49) ...molętz sę peręnou i rodę i rožanici ... (Miklosich, Lex, 802) 'Sie beten Perunž an und Rodž und die rožanici';

(50) ...moljatsja ... Perounu, Volosu skotęju bogu, Chęrsou, rodou, rožonicamž i vsęmž prokljatymž bogomž ichž (Slovo christoljubca - nach SJMSS, 171) 'beten zu ... Perunž, Volosž den Viehgott, Chęrsž, Rodž, rožanici und allen ihren verfluchten Göttern'.

Die Verwünschungsformeln enthalten nicht selten Bezeichnungen für heidnische mythologische Wesen niederen Ranges (oder auch heidnische Götternamen), vgl. Eckert 1989¹ (S. 275), so daß sich auch das belorussische Beispiel (47) gut in diesen Zusammenhang einfügt.

Die Sequenz rodž & plodž kommt in einer Reihe weiterer Belege aus der Sprache der russischen Volkspoesie, aus russischen Dialekten sowie aus dem Kirchenslawischen und Kroatischen vor:

In Entsprechung zum Phrasem ni rodu ni plemeni ist aus derselben Mundart des obenerwähnten Ob'-Gebietes die Wendung ni rodu ni plodu 'keinerlei Verwandte; mutterseelenallein' bekannt:

(51) Kakož-to priežžij tut Danila Stepanyč, ni rodu ni plodu net u ego (SFIUSRGS, 127; SSGSCO, III) 'Irgendein Angereister ist hier Danila Stepanyč, keinerlei Verwandtschaft hat er'.

Als genaue Entsprechung zu den Frageformeln nach der Herkunft eines Menschen und zwar der indirekten Formen mit sprašivat', sprosit' hat die bereits weiter oben behandelte Wendung sprosit' č'jich rodov, č'jich plodov, s. Beispiel (41) zu gelten.

Das bei V. Dal' aufgezeichnete Sprichwort Kakov rod, takov i priplod wird in gewisser Weise durch das folgende synonymische Sprichwort Rod v rod idet (Dal', Posl, 721) erklärt und hat wohl die Bedeutung 'So wie die Eltern, sind auch die Kinder', d.h. 'Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm'. Russ. priplod hat die Bedeutung 'das Geborene'.

Es folgen zwei Zitate aus dem Volksliedschatz, in denen ein sehr charakteristischer Parallelismus der Verben rodit'sja - plodit'sja resp. kroat. roditi - ploditi vorliegt, der mit Reminiszenzen an urslawische Fruchtbarkeitsriten zusammenhängt:

(52) Kak pri mně da molodežen'kě
 U moich^ž svět^ž u roditelej
 Už^ž kak^ž v^ž polě ne rodilosja,
 Na dvorě da ne plodilosja,
 Na stolě da ne sporilosja (Pesni Rybnikova, DRS, K)
 'Wie bei mir dem jungen Mädchen
 Bei meinen lieben Eltern
 Auf dem Felde nichts wuchs,
 Auf dem Hofe keine Haustiere sich vermehrten,
 Auf dem Tische sich keine Gaben mehrten.'

R. Katičić hat in seinem Aufsatz "Hoditi - roditi. Spuren der Texte eines urslawischen Fruchtbarkeitsritus" (in: Wiener Slavistisches Jahrbuch, Bd. 33 / 1987) überzeugend dargelegt, wie die ostslawische, kroatisch-serbische, slowenische (und z.T. sorbische) Folklore Züge urslawischer Fruchtbarkeitsriten bewahrt haben. Im Zusammenhang mit Umzügen zur Beförderung der Fruchtbarkeit auf den Feldern führt er ein Erntelied aus dem kroatischen Drauland an:

(53) Potoči nam, gazda, jabuku
 Vu to naše polje široko
 Da bi nam polje rodilo,
 Zlatom pšenicom plodilo. (Katičić, op. cit. 31, Anm. 15)

'Rolle uns, Wirt, den Apfel
In unser weites Feld,
Damit uns das Feld Früchte trage,
Goldenen Weizen in Menge hervorbringe.'

Auch im kirchenslawischen Schrifttum scheint es Widerspiegelungen alter Beziehungen zwischen den Lexemen rodž und plodž resp. plemę und plodž zu geben:

So findet sich folgende bedeutsame Stelle aus dieser Literatur des 14. Jh:

(54) ...ot tčhž kto i mojego ducha i rodž i plodž...

(Grigorija Bogoslova 16 slov s tolkovanjami Nikity Iraklijskogo - nach SDR, K) '...von jenen die meines Geistes Geschlecht (Sippe) und Frucht...' Die Textstelle bedarf einer weiteren Untersuchung, um eine zufriedenstellende Interpretation und Übertragung vorzuschlagen, die hier nicht gegeben werden konnte.

Letztlich gibt es einige Hinweise, daß im alten Schrifttum auch alte enge Beziehungen zwischen Lexemen wie *plemę und *plodž existierten, die u.E. auf dieselbe Wurzel *pled-// *plod- zurückzuführen sind und die beide urslawische Neuerungen darstellen. Möglicherweise haben diese Beziehungen auch in der alten kirchenslawischen Übersetzungsliteratur ihren Niederschlag gefunden. Im Kniga Vtorozakonija aus dem XIV. Jh findet sich folgende Stelle:

(55) Ne budetš vž vasž bes plemene, ni neplody (nach Sreznevskij, Mat., II, 959) 'Ihr werdet weder einen unfruchtbaren Mann, noch eine unfruchtbare Frau haben'. Während griech. ἀγονος, lat. infecundus 'unfruchtbarer (vom Manne)' durch bes plemene übertragen wird, hat griech. στεῖρα, lat. infecunda 'unfruchtbare (von der Frau)' die Übersetzung neplody.

4. Historische Belege für die Lexemverknüpfung *rodž & plemę resp. *rodž & plodž

Der uns bisher als ältester bekannte Beleg für die Lexem-

verknüpfung *rodž & plemę stammt aus dem 12.Jh:

(56) Pominati ich rod i plemę (Ustav Studijskij cerkovnyj i monastyrskij posle 1193 g. - nach Sreznevskij, Mat. III, 137). Die Interpretation des Zitats bereitet ohne größeren Kontext einige Schwierigkeiten. Es ist u.E. nicht zwingend hier eine Anspielung auf die "mächtige slawische Gottheit Rodž" zu sehen, wie Mokienko (ORR, 152) meint. Es kann schlicht bedeuten 'ihrer Verwandtschaft (ihres Geschlechts und Stammes) zu gedenken'. Wertvoll ist der Beleg an sich, indem er ein hohes Alter der Lexemverbindung *rodž & plemę dokumentiert. Aus dem 13.Jh verfügen wir über zwei Belege:

(57) ...aščę že ne boudetъ ou ocę ego brata dastъsę naslęditъ ego bližnemou ot rodou ego i ot plemene jęgo naslęditъ jaže (Rjazanskaja kormčaja 1284 g. - nach SDR, K) '...wenn aber sein Vater keinen Bruder hat, wird die Erbschaft an seinen nächsten Verwandten seines Geschlechts (und seines Stammes) gegeben um sie zu erben...'. Nach der altrussischen Rechtsterminologie ist bližei, bližnij der nächste Verwandte (nach dem Tode des Vaters oder der Mutter) in Beziehung zu den verwaisten unmündigen Kindern (vgl. Mroček-Drozdovskij, Mat., 7). Vgl. noch aruss. bližik 'der Verwandte', bližika 'die Verwandte' (SRJ XI-XVII, I, 238-239). Gemeint ist mit bližnij ot rodu ego i ot plemeni jęgo wohl der allernächste Verwandte aus dem engeren und weiteren Verwandtenkreis, der nächste Blutsverwandte.

Der nächste Beleg stellt den Anfang einer Inschrift über den Kauf von Büchern in einer Evangelienhandschrift des 13.Jh dar:

(58) Si knigy koupilъ Kostęntinъ na spsęnije i rodou i plemenju Tatъjana ... (Kupčaja zapis' Evangelija-aprakos Evsevievo 1284 g. - nach SDR, K) 'Diese Bücher kaufte (hat gekauft) Kostęntinъ zur Errettung des Geschlechts

und des Stammes Tatians...'

Aus dem 14. Jh stammt der bereits oben zitierte Beleg für rodž i plodž, vgl. Beispiel (54).

Für das Russische des 15. Jh können wir zwei Zitate anführen:

(59) ...no is tobe reč sudbja črve i voevody izidut na vsb rodž plemene tvojego ... (Paleja tolkovaja 1406 g. - nach SDR, K) '...aber aus dir, sagte der Richter, werden die Kaiser und Heerführer hervorgehen für dein ganzes Geschlecht (und deinen Stamm)...'

(60) ...svoi včastokž i brata svoego polovinu včastka Mikitina dalž esmi stmu Nikoli i v vki po oca svoego dši i po svoei dši i po rodu po plemeni a na to bğ posluchž (Dvinskie gramoty, Nr. 7, XV v. - nach DRS, K)

'... mein Landstück und die Hälfte des Landbesitzes meines Bruders Mikita habe ich dem heiligen Nikolaus (-kloster) gegeben (geschenkt) und für alle Zeiten für das Seelenheil meines Vaters und für mein Seelenheil und für die Verwandtschaft und dafür ist Gott der Zeuge'.

Für das Mittelrussische des 16. Jh zitieren wir auf Grund unserer Materialien ebenfalls zwei Belege:

(61) ... u vsech ruskich ljudej ot očiju slezy tekut, aki reki, kryjuščesja v pustynjach lesa, v gorach, v tesnotach gorkich živjachu z ženami i z detmi, ot poganych varvar tech, pokidajušče rod i plemja otečestva svoja, bežach vo glubinu Rusb (Kazanskaja istorija, 1564 - 1565 gg. - nach DRS, K) '...bei allen russischen Menschen fließen die Tränen von den Augen wie Flüsse; die sich verstecken (mußten) in den Wüsteneien des Waldes, in den Bergen, in bitterer Not (Bedrückung) lebten sie mit den Frauen und Kindern vor den heidnischen Barbaren und verlassend ihre Verwandten (nahen und fernen) flohen sie tief in die Rus';

(62) ...A toe gramotu k vamž pišemž po čelobitju vašego rodu i plemjani zdėsja (Russkie akty Revel'skogo go-

rodskogo archiva 1570g. - nach DRS,K) '...und diese Urkunde schreiben wir euch auf das Bittgesuch ihrer Verwandten hin hier.'

Aus einer größeren Anzahl von Beispielen für die Wendung rodž i plemja in Denkmälern der russischen Sprache des 17.Jh führen wir nur einige charakteristische Belege an:

(63) A...ratny' ljudem^ŝ deneg na kormž i na naemž kž nam prislali vskore i tēmž sebě i svoemu rodu i plemjani Moskovskogo gđristva o' vsjakichž ljude^ŝ vo věki česti i slavu polučili (Stroganovskie stolbcy 1558 - 1700 gg., Beispiel aus dem Jahre 1611 - nach DRS,K) 'Und ... den Kriegsleuten haben (sie) uns Geld für Proviant und den Dienst recht bald geschickt und dadurch sich und ihrem Geschlecht (und Stamm) des Moskauer Staates vor allen Menschen für ewige Zeiten Ehre und Ruhm erworben'.

Die nachfolgende Textstelle hat für i rodž i plemja wohl die Bedeutung 'verwandtschaftlich zusammengehörige Menschen', 'die ganze Verwandtschaft':

(64) ...puškarb i togovyj čelovekž Gavrilka Zamjatinž tebě, g., izmēnjajetž, životy, i statki, i rodž i plemja provoditž vž Litvu kž zjatju svoemu v Novgorodokž ... (N.Novombergskij.Slovo i delo gosudarevy. Processy do izdanija Uloženija Alekseja Michajloviča 1649 g. - nach DRS,K) '...der Kanonier und Kaufmann Gavrilka Zamjatin begeht Verrat an dir, Herr, Vieh und Besitztümer und die ganze Verwandtschaft bringt er nach Litauen zu seinem Schwiegersohn nach Novgorodok.'

Eine ähnliche Semantik hat die Wendung auch in folgendem Falle:

(65) ::i vedutb v polonž v Litvu, i tēchž plēnychž bēdnychž rodž i plemja ... (Sobranie gosudarstvennyh gramot i dogovorov, chranjaščichsja v gosudarstvennoj Kollegii inostrannyh del, I-V, Moskva 1813-1894. Hier

handelt es sich um Teil 2 für die Jahre 1229-1612 - nach DRS,K) '...und sie führen in die Gefangenschaft nach Litauen auch die ganze Verwandtschaft jener armen Kriegsgefangenen.'

Daß die Wendung rodž i plemja eine bestimmte semantische Kompaktheit aufwies, zeigen Ausdrücke wie

(66) ...vldykoubičeskž rodž i plemja (Pamjatniki smutnogo vremeni XVII v. - nach DRS,K) 'ein herrschermordendes Geschlecht'.

Die folgenden drei Textbeispiele unterstreichen, daß bereits aus dem 17.Jh folkloristische Verwendungsweisen der Wendung *rodž & plemę bekannt sind:

(67) Prostite gosudari otcy naši i materi i vesť našť rod i plemja i molody naši ženy, uže vprjamž my molotcy to-pervo s vami so vsěmi z družjami rastavaemy (A.Orlov. Istoričeskie i poētičeskie povesti ob Azove - Vzjatie 1637 g. i osadnoe sidenie 1641 g. - nach DRS,K) 'Leben Sie wohl unsere Herren Väter und Mütter und unsere ganze Verwandtschaft und unsere jungen Frauen;denn jetzt müssen wir jungen Burschen sogleich von Ihnen und von allen Freunden Abschied nehmen';

(68) So otcem i s materju, s rodom i s plemenem ... (Sbornik oloneckich zagovorov. Spisok 2-oj četverti XVII v. - nach DRS,K) 'mit dem Vater und mit der Mutter, mit der ganzen Verwandtschaft...';

(69) Kogda bylo molodcu, pora vremja velikaja, čestť chvala molodeckaja, ģsdť bogž milovalž ģsdrť carť žalovalž, otecž matť modca, usebja voljubve deržal , airodž plemja namolodca, nemogutž nasmotretisja... (Kirša Danilov, StRSt) 'Als für den jungen Mann die große Zeit gekommen war, Ehre und Ruhm eines Helden, der Hergott sich seiner erbarmte, der Herrscher und Zar (ihn) auszeichnete, die Eltern den jungen Mann bei sich in Liebe erzogen (hatten), die ganze Verwandtschaft sich aber an ihm, den Helden,

nicht sattsehen kann...'

V.M.Mokienko (ORR,151) macht anhand zweier Beispiele aus dem alten Schrifttum auf die synonymische Annäherung der Lexeme rodž und plemja in bestimmten Beispielen aufmerksam:

(70) Ne carska bjaše rodu, ni ot plemeni carska (Mazurinskij letopisec XVII v.) 'Er war weder von des Kaisers Geschlecht, noch von des Kaisers Stamm';

(71) Vsi bo sii edinž rodž i plemja Adamovo (Nikonovskaja letopis') 'Denn alle sind aus einem Geschlechte Adams'.

Einen zusätzlichen Beweis für diese synonymische Annäherung liefern die unterschiedlichen Lesarten in alten Sprachdenkmälern, in denen z.B. für plemja auch rodž stehen kann, vgl. in verschiedenen Abschriften der Paleja tolkovaja 1406 g. einerseits: ...vž plemene sifově... und andererseits: ...vž rodě sifově (nach SDR,K) 'im Stamme <Geschlechte> des Seth'.

Schließlich sei an dieser Stelle noch auf eine Wendung verwiesen, die nur plemę, nicht aber rodž enthält. Chr. S.Stang (Die altrussische Urkundensprache der Stadt Polozk, Oslo 1939, 147) bestimmt das mittellrussische Wort chlěboedь als 'der in jemandes Brot ist' unter Verweis auf folgenden (wohl einzigen) Beleg:

(72) ...a emu tyi ljudi ni plemę ni chlěboedi. Wir verstehen das Zitat folgendermaßen: '...für ihn aber sind diese Leute weder Verwandte noch Dienstleute (d.h. solche, die nur in seinem Brote stehen)'. Wir stimmen Mokienko (ORR,153) zu, daß die Wendung ni plemę ni chlěboedi in Zusammenhang mit der Wendung ni rodu ni plemeni bzw. rodž i <da> plemę zu sehen ist. Der inhaltlichen Interpretation der erwähnten Wendung aus einer Urkunde der Stadt Polozk des XV.Jh, bei der sich Mokienko voll auf B.A. Larin bezieht, können wir jedoch nicht folgen. Larin (Lekcii po istorii russkogo literaturnogo jazyka

X - seredina XVIII v., Moskva 1975, 107) faßt den ersten Teil der alten Wendung, der seiner Meinung bis in die Gentilgesellschaft zurückreicht als "ne svjazany s nim kak edinoplemeniki" ('nicht verbunden mit ihm als Mitglieder eines Stammes') und den zweiten Teil als "ne te, kto est jego chleb" ('nicht jene, die sein Brot essen') auf und schlußfolgert daraus als Bedeutung für plemja "tesnyj, maly kollektiv; sem'ja, domočadcy, kotorye edjat chleb odnogo gospodina" ('enges, kleines Kollektiv; Familie, Hausangehörige, die das Brot ein- und desselben Herren essen'). Diese letztgenannte Interpretation ist u.E. ungenau, da Larin zu wenig die Wendung als Ganzes beachtet, sie lexikalistisch zergliedert und das Wort plemja archaisiert. Die Wendung enthält nach unserer Auffassung einen sicher schon weiterentwickelten Begriff aus der Zeit der Gentilordnung, nämlich plemę als 'Verwandte, Blutsverwandte' und den bereits feudale Verhältnisse widerspiegelnden Terminus chľboedi 'Dienstleute; Gesinde; Menschen, die in einem Hörigkeitsverhältnis zu ihrem Herrn stehen, die in seinem Brote stehen'. Es geht also hier um eine Unterscheidung von Blutsverwandten und (nicht verwandten) Hörigen. Im Unterschied zu ni rodu ni plemeni resp. rodź i <da> plemę, die ins Urslawische reichen und eindeutig Verhältnisse der Gentilordnung reflektieren, ist die Wendung ni plemę ni chľboedi späteren Ursprungs, als im Kreise der domočadcy (Hausangehörigen, Hausleute) zwischen Verwandten (Blutsverwandten) und Dienstleuten, Hörigen, d.h. solchen, die nur im Brote eines Herren standen, unterschieden werden mußte. Aus diesem Grunde ist ni plemę ni chľboedi als separates Phrasem und in keinem Falle als Variante anzusehen.

Letztlich ist hier noch auf die Variante rodstvo i plemę, in der rodź durch die Ableitung rodstvo ersetzt wurde,

aufmerksam zu machen:

(73) ...a v zagovorě bě starosty i jamščiki, i dčjački svoimž rodstvomž i plemenemž ne byli ... (Akty, sobrannye v bibliotekach i archivach Rossijskoj imperii, I-IV, Sanktpeterburg 1836.-Schriftstücke aus dem Jahre 1623 - nach DRS, K) '... an der Verschwörung waren die Schulzen und (Post)kutscher beteiligt, die Gerichtsdienner mit ihrer Verwandtschaft (ihren nahen und ferneren Verwandten) waren nicht (dabei)!'.

5. Wendungen des Typs *rodž & plemę als Bestandteile alter russischer Rechtsformeln

a) Formeln in Schenkungs- und Kaufurkunden

In russischen Schenkungs- und Kaufurkunden aus der Mitte des 16. bis Anfang des 18. Jh kommt eine Formel (mit ihren verschiedenen Varianten) vor, die besagt, daß die nähere und entferntere Verwandtschaft des Verkäufers oder Donators das in der Akte Festgelegte nicht zu bestreiten haben (nět děla do...) bzw. daß sie kein Recht auf das Verkaufte oder Verschenkte geltend zu machen haben (ne vžstupati sja vž ...). Die Formel diente also dazu, um Anfechtungen der Rechtsgültigkeit des Beschlossenen durch nahe und entferntere Verwandte auszuschließen.

Aus einer größeren Anzahl von Beispielen wählen wir nur einige aus. Zuerst führen wir den ältesten von uns gefundenen Beleg an:

(74) Se jaz Marja Vasileva ... dala esmi ... v živonačalnye troicy ... selco Kiskino ... da ... selco Bgorodickoe ... a dala esmi tu svoju votčinu ... a rodu moemu i plemjani v' tu votčinu ne vstupatis i děla im nět... (Dannaja Troice-Sergieu monastyrju Marbi Vasileva ... 1563-1564 g. - nach PRP XV - XVI vv., 44) 'Ich Marja Vasileva ... habe dem lebensbegründenden Dreifaltigkeits(kloster) ... das

Dorf Kiskino ...und ... das Dorf Bogorodickoe geschenkt ... und ich habe dieses mein Erbgut gegeben ... meine nächsten und entfernteren Verwandten jedoch haben kein Recht auf dieses Erbgut und (nicht das Recht), diese Angelegenheit zu bestreiten...'

Der späteste Beleg geht auf das Jahr 1700 zurück und handelt vom Verkauf eines unfreien Mannes:

(75) Se azž Gregorej Kirilovž synž Nazilovž prodalž esmi čelověka svoego Fedku Mikiforova,... svešenniku Semenu Ivanovu, a mně Gregorbju do toho čelověka děla nětž i dětemž moimž, ni rodu moemu ni plemeni do toho prodanogo čelověka ... (Akty juridičeskie II, 1700 - nach DRS,K) 'Ich Gregorij Kirilov, Sohn des Nazilž, habe meinen Unfreien Fedka Mikiforov ... dem Geistlichen Semen Ivanov verkauft, ich Gregorij habe kein Recht auf diesen Menschen und meine Kinder nicht, und nicht meine näheren und entfernteren Verwandten (haben kein Recht) auf diesen verkauften Menschen'.

Eine Textstelle enthält einen expliziten Hinweis darauf, daß die Anfechtung des Beschlossenen im Vertrag weder durch den Verkäufer noch durch seine näheren und entfernteren Verwandten erfolgen darf, vgl.

(76) ... i mně toe vočny ne vykupit ou Nofreję ni rodu moemu ni bližnemu ni dalnemu ... (Kupčaja na votčinu kn. Fedora Ivanova... prodannuju Anofriju Stepanovu ...1574 g. - nach PRP,XV - XVIvv.,50)!... und ich darf dieses Erbgut nicht aufkaufen von (A)nofrej und weder meine nähere Verwandtschaft noch meine entferntere Verwandtschaft'. Hier tritt in der Wendung nur die Komponente rodž auf, die durch die Determinierungen bližnij sowie dalnij erweitert ist, wobei eben dalnij rodž für plemež steht.

In einer Reihe von Fällen werden die Personen, die das Beschlossene anfechten könnten, aufgezählt und am Schluß

dieser Aufzählung steht die Wendung i rodu (moemu, našemu, inomu) i plemjani děla nětž:

(77) ... A ženě moej i detěmž i bratřjamž i plemjannikomž i rodu i plemeni do toj votčiny děla nětž (Ugličskie akty, 1613 g. - nach SDOR, K) 'Aber meine Frau und Kinder und Brüder und Geschwisterkinder und meine näheren und entfernteren Verwandten haben kein Recht auf dieses Erbgut';

(78) A do toj moej prodaži snu moemu Ievu i plemjanikom moim Grigorju Ivanu i bratu moemu Michailu Žarkomu i inomu rodu moemu i plemjani děla nětž ni v čemž (Knigi spiskov s votčinnych i dr. krepostej Soloveckogo monastyrja 1544-1626 gg., Nr. 146, I um das Jahr 1612 - nach DRS, K) 'Was aber diesen meinen Verkauf betrifft, so ist er weder von meinem Sohn Iev noch den Geschwisterkindern Grigorij (und) Ivan noch von meinem Bruder Michail Žarkoj noch durch einen anderen meiner näheren oder entfernteren Verwandten in irgendeiner Weise anzufechten'.

Die hier behandelte Formel kann darüber hinaus auch in anderen Schriftstücken, z.B. in einem Bittgesuch, vorkommen, vgl.

(79) ... ne bitě čelomž, ni rodu moemu, ni plemjani, ni dětjamž moimž (Akty juridičeskie. - Aus einem Schriftstück des Jahres 1653 - nach DRS, K) '... keine Bittgesuche stellen nicht durch meine engeren Verwandten, nicht durch die entfernteren, nicht durch meine Kinder'.

In einer Reihe von Beispielen tritt die Formel in reduzierter Form auf, d.h. sie enthält nur eines der Substantive (rodž oder plemę), sie wird jedoch dann in der Regel durch andere Elemente erweitert, was ihr Weiterbestehen als Formel sichert. Vgl.

(80) ... a rodu moemu vsemu to toě votčiny děla nět ... (Dannaja Troice-Sergievu monastyrju Semena Dmitrieviča Peškova-Saburova ... 1560-1561 gg. - nach PRP XV - XVI vv., 40) '... aber meine ganze nähere Verwandtschaft hat kein

Recht auf jenes Erbgut'.

In den von L.M. Marasino^{va} herausgegebenen neuen Urkunden des 14. bis 15. Jh aus Pskov (NPG) kommt recht häufig die Variante mit der nur auf plemę reduzierten Formel vor, die aber - wie bereits in anderen Fällen festgestellt wurde - andere Erweiterungen erfährt, vgl.

(81) A dočkam moimž Anne ni Oksenbi ni inomu plemjani moemu ni mužeckomu polu, ni ženskomu polu ne vstupatis, imž v moe danie ni vo čto že (Duchovnaja Ancypora na zemli i pustoši Temši, spisok okolo 1669 g. - nach Marasino^{va}, NPG, 75) 'Aber (weder) meine Töchter Anna noch Oksenbja noch ein anderer meiner (entfernteren) Verwandten, weder männlichen Geschlechts noch weiblichen Geschlechts hat das Recht auf das von mir Gegebene (Geschenke) in keiner Hinsicht'.

Doch nicht nur aus Pskov, auch aus anderen Gegenden ist ein ähnlicher Gebrauch von reduzierten (und gleichzeitig wieder durch andere Komponenten erweiterten) Formelvarianten zu beobachten:

(82) Nětž děla da tovo dvora moemu plemeni, ni ženinomu... (Kalužskie akty, Nr. 7, 1652 g. - nach DRS, K) 'Auf jenen Hof hat weder meine (entferntere) Verwandtschaft noch die meiner Frau ein Recht'.

Die zuletzt betrachteten Varianten zeigen, daß die Formel über einen bestimmten Grad an Stabilität verfügt, der bei einer gewissen Reduzierung ihres lexikalischen Bestandes sogar zu einer erneuten Auffüllung führt.

b) Formeln in Verboten über das Heiraten im Kreise der Blutsverwandten

Im alt- und mittellrussischen Schrifttum des 13. bis 17. Jh sowie im Kirchenslawischen kommt eine Formel vor, die in Verboten über das Heiraten zwischen Blutsverwandten enthalten ist: byti, ženitisja, venčati vž rodu <rodstve>

i <ili> vž plemeni mit der Variante poimati sja vž rodu <plemeni>. Die Blutsverwandschaft wird hier durch die Wendung vž rodu <rodŭstve> i vž plemeni bzw. vž rodu <plemeni> ausgedrückt im Gegensatz zu der angeheirateten Verwandtschaft - svatovŭstvo. Da diese Formeln, soweit wir die einschlägige Literatur überschauen, bisher nicht beschrieben und erforscht wurden und die Belege für sie nicht zahlreich sind, stellen wir hier alle von uns ermittelten Textstellen dar.

Wir beginnen mit den Varianten, die die volle Wendung *rodž & plemę resp. *rodŭstvo & plemę enthalten:

(83) A kogo totž popž / cerkvi v selŭce Dymcove / vŭn-
čacet vž rodu ili vž plemjani, i vž kumovstvŭ, i vž sva-
tovstvŭ, ili vž krestnomž bratstvŭ ... (Akty odnosjaščie-
sja do juridičeskogo byta Drevnej Rossii, StPb. 1857-1884;
Schriftstück aus dem Jahre 1631 - nach DRS,K) 'Wen aber
jener Pope / der Kirche im Dorfe Dymcovo / traut, (dieje-
nigen) die blutsverwandt miteinander sind, und (die) im
Verhältnis von Paten zueinander (stehen) und (die) Hei-
ratsverwandschaft aufweisen oder (die) im Verhältnis
von Patenkindern zueinander (stehen) ...';

(84) ... a krestŭjane mežž soboju ženjatsja vž rodu i
vž plemeni, i vž kumovstvŭ, i vž sivatovstvŭ, i vž krest-
nomž bratstvŭ, a popy na nichž tebě ne izveščajutž ...

(Akty sobrannye v bibliotekach i archivach Rossijskoj
imperii ...; Schriftstück aus dem Jahre 1649 - nach DRS,
K) '... die Christenmenschen aber heiraten untereinan-
der engere und weitere Verwandte (Blutsverwandte), Paten,
angeheiratete Verwandte und Patenkinder derselben Paten,
die Popen aber machen dir über sie keine Mitteilung...';

(85) Tebě by ichž rosprositŭ ne v rodu li, i ne v plemeni,
ni v krestnomž bratstvŭ, rosprosja perevenčatŭ ... (Sa-
rajskaja i krutickaja eparchii; Schriftstück aus dem Jah-
re 1692 - nach DRS,K) 'Du solltest sie befragen, ob sie

nicht in Blutsverwandschaft sind, (oder) ob sie nicht Patenkinder der gleichen Paten sind (und) entsprechend der Befragung (sie) erneut trauen';

(86) ... kotorye popy i vsěchž gorodovž i uezdovž Novgorodskija mitropolii učnutž svadbu věnčatž bezž znamjanž, ili vž rodu i vž plemjani, i vž svatovstvě, ili kakoe bezčinstvo učnutž činiti, i těmž popamž bogomolecž našž Makarej Mitropolitž, syskavž činitž penju (Akty, sobrannye v bibliotekach i archivach..., SPb. 1836; Schriftstück aus dem Jahre 1622 - nach DRS, K) '... diejenigen Popen aller Städte und Amtsbezirke der Novgoroder Diözese (des Metropoliten), die anfangen zu trauen ohne schriftliche Eheerlaubnis oder Blutsverwandte oder solche, die durch Anheiraten verwandt sind oder die eine andere Ausschreitung begehen, denen / diesen Popen - R.E./ sollte unser Gottesfürbitter der Metropolit Makarij nach Untersuchung eine Strafe auferlegen'.

Im folgenden Beispiel kommt zwar die Wendung rod i plemja in einem Kontext mit kumovstvo und svatovstvo vor, jedoch nicht in der hier behandelten Formel. Deshalb steht dieses Beispiel etwas gesondert, vgl.

(87) ...da pro nich i pro ich reči mirom syskati, otstavja ich rod i plemja, i kumovstvo, i svatovstvo ... (Sudebnik carja Fedora Ioannovica 1589 g. - nach SDOR, K; s. noch SRJ XI-XVII vv., 14, 33) '... man möge über sie und ihre Reden gemeinsam (von der Gemeinde) Rechtsuntersuchungen anstellen, ihre Blutsverwandten, Paten und angeheirateten Verwandten beiseite lassen (d.h. nicht in Betracht ziehen)'.

Die Variante mit der Komponente rodstvo liegt in folgendem Beispiel vor:

(88) Edini bo sutž vž rostvě i vž plemjani i vž kumovstvě (Russkaja letopis' po Nikonovu spisku 1216 g. - nach Sreznevskij, Mat., III, 139) '...denn einzelne (einige) sind in einem Verhältnis engerer und weiterer Ver-

wandtschaft (Blutsverwandtschaft) und in (einem Verhältnis von) Paten (untereinander)'.
 Wie bereits erwähnt, kann die Wendung vž rodu <rodŭstvě> i vž plemeni auch in einer reduzierten Variante, d.h. ohne das erste oder ohne das zweite Substantiv auftreten. Vgl.

(89) ... a v Kadašovskoj slobode im dočerei svoich vydavatŭ stalo ne za kovo, mnogie učinilisŭ vo plemjani, v kumovstve i v svotovstve i za tech u mnogich u nich dočeri sidjat mnogie bez zamužstva i sostarelisja (Aktvy Kadasevskoj slobody 1676 g. - nach DRS,K) '... im freien Dorf Kadašov aber konnten sie ihre Töchter nicht verheiraten, da keiner war, dem man sie verheiraten konnte, viele taten sich zusammen als Verwandte, als Paten untereinander und als Menschen, die in Heiratsverwandtschaft stehen und wegen ihnen sitzen bei vielen von ihnen die Töchter ohne verheiratet zu sein und wurden alt'.

Die Wendung vž plemeni braci bedeutet 'Verheiratungen, Ehen zwischen (Bluts)verwandten', vgl.

(90) ... tělesnyja že nečistoty : preljubodějanie, sodomskoe bluždenie, vž plemeni braci ... (Episkopskoe poučenie pravoslavnym christijanam XV v. - nach DRS,K) '... Unreinheiten des Körpers aber sind: Ehebruch, Päderastie, Ehen zwischen (Bluts)verwandten...'

Auch F. Miklosich (Lexicon, 571) führt die Wendung vž plemeni poimoutŭ se 'matrimonium cum consanguineis contrahunt' ('die Ehe mit Blutsverwandten eingehen') an.

Die Variante vž rodu poimatisja liegt vor in:

(91) Tamo vaši duchovnyj děti nezakonno ženjatsja, vž rodu i vž svatovstvě i vž kumovstvě poimajutsja (Poslanie mitropolita Gerontija vjatičam 1486-1488 - nach Sreznevskij, Mat, II, 1096) 'Dort verheiraten sich ihre Kinder in Gott auf ungesetzliche Weise, nehmen sich Verwandte, heiraten in der angeheirateten Verwandtschaft und nehmen Paten'.

VIII. Russ. sudit' da rjadit'

1. Das Material der russ. Sprache des 19. und 20. Jh

In der modernen russischen Schriftsprache kommt das Phrasem sudit' da rjadit' noch in den Varianten sudit' i rjadit' und sudit'-rjadit' vor und hat zwei Bedeutungen:

1) 'viel reden; lange erörtern; lang und breit bequatschen':

(1) ... on uslyšal vnizu šum, govor, spor, tolki ... Neskol'ko sošedok boltali, kričali, sudili-rjadili o čem-to. Už éto gospođin Goljadkin znal, o čem imenno (Dostojevskij: Dvojniki) '... er hörte unten Lärm, Gemurmel, Streit, Gerede... Einige Nachbarinnen schwadronierten, schrien, bequatschten lang und breit etwas. Worum es ging, das wußte Herr Goljadkin schon...'

2) 'über etwas urteilen':

(2) ... Nu ty ešče molod sudit' da rjadit' o ljudjach (Gladkov: Povest' o detstve) 'Nun du bist (noch ein bißchen) jung über Menschen zu urteilen'. Zu diesem Phrasem existieren die Derivate posudit' da porjadit' (vgl. Popov 1976, 49) und sudy da rjady, die Nominalisierung zu sudit' da rjadit' mit der Bedeutung 'Gerede, Klatscherei':

(3) U bab tol'ko sudy da rjady (Dal' TS, IV, 125) 'Die Weiber haben nur Klatscherei (im Sinn)'.
Die erstgenannte Bedeutung ist bereits aus dem vergangenen Jahrhundert bekannt, vgl.

(4) Sudit', rjadit' da reči razvodit' / S bojarami da s umnymi d'jakami (Ostrovskij: Voevoda) 'Klatschen und tratschen und Reden führen / mit Bojaren und mit klugen Beamten';

(5) Poka oni sudili, da rjadili / Da vojska razvodili, / On ni gu-gu, i šči i kašu, vse priel (Krylov: Tri mužika) 'Während sie lange schwadronierten / Und die Truppen (an verschiedenen Plätzen) aufstellten, / machte er sich ganz kaltschnäuzig über die Kohlsuppe und den Brei her und ver-

putzte alles'.

In der russischen Volksdichtung kommt die erörterte Wendung auch in der Bedeutung 'verurteilen, tadeln' vor:

(6) Ach vy tetuški, / Vy, golubuški, / Vy sidite na peči / Za osinovym drovam, / Ne sudite, ne rjadite / Ne ukazyvajte ... (VNP, II, 501) 'Ach ihr Tantchen / Ihr Täubchen / Ihr sitzt auf dem Ofen / Hinter den Espenholzscheiten / Verurteilt nicht / Belehret nicht ...'

In der älteren Bedeutung 'richten; Recht sprechen; die Rechtsordnung gewährleisten; verwalten' kommt das Phrasem wohl nur noch im 19. Jh vor, vgl. nekomu sudit', ni rjadit' 'es ist Anarchie; schlechte Verwaltung'; ni su-da, ni rjadu net 'es ist kein Recht zu finden' (Dal' TS, IV, 124-125) und das Sprichwort Sudit'-rjadit' ne umeet, a bit' razumeet (Dal' Posl, 227) 'Richten und für Ordnung sorgen kann er nicht, aber zu schlagen versteht er'.

Wie aus diesen zuletzt genannten Beispielen hervorgeht und wie auch der lexikalische Bestand des Phrasems suggeriert, kommt die hier erörterte Wendung aus dem Bereich des Rechtswesens. Dies wird noch deutlicher, wenn wir ältere Belege heranziehen.

2. Das historische und folkloristische Material

Die Wendung suditi i rjaditi ist als juristischer Terminus bereits aus dem Altrussischen bezeugt:

(7) ... a starcy i ljudi kotoryi živut na stogo Iona zemli i suditi i rjaditi igumenu ionaskomu samomu z bratijeju a inomu nikomu ne vstupatisę (Gramota vkladnaja žalovannaja polockogo v. kn. Andreja Ol'gerdoviča polockomu Troickomu monastyrju... do 1399 g. - nach SDR, K) '... die Mönche und die Menschen aber, die auf dem Lande des heiligen Johannes (klosters) leben, sind zu richten (der Gerichtsbarkeit und Verwaltung unterstellt) durch den Abt des Johannes-Klosters selbst und die Bruderschaft und kein anderer hat das zu bestreiten'.

Eine Entsprechung dazu bildet der Gebrauch der Wendung sudit' i rjadit' in einem russischen Volksmärchen, vgl. (8) *Gospoda moi, ministry i senatory! vzdumal ja / Ivan Carevič / v čužie strany echat' ... prošu vas sudit' i rjadit', vse delo razbirat' v pravdu (Afanas'ev. Skazki I, 491 - nach SSPI, V, 72) 'Meine Herren, Minister und Senatoren! Ich / Ivan Carevič / habe mich entschlossen, in fremde Länder zu fahren ... ich bitte Sie zu richten und zu schlichten, jede Angelegenheit nach Recht (und Gesetz) zu führen'.*

Neben der sicher alten verbalen Wendung, die eine paraktische Verknüpfung von synonymen Wörtern darstellt (man vgl. vom Typ her das russische Phrasem celikom i polnost'ju 'ganz und gar') kommen auch verbal-nominale Wendungen mit denselben Wurzeln im Altrussischen vor: rjaditi sudy und posužati rjadž. Vgl.

(9) *Galičky Osmomyslě Jaroslave! vysoko sědiši na svoem zlatokovanněmž stolě ... zastupiv Korolevi putě, zatvorivž Dunaju vorota, meča vremeni črezž oblaki, sudy rjadja do Dunaja (Slovo o polku Igoreve, 30; SSPI, 72ff.) 'Oh Osmomysl Jaroslav aus Galič! Hoch sitzt du auf deinem goldbeschlagenen Thron ... indem du dem König den Weg versperrest hast, indem du dem Donaustrom das Tor verschlossen hast, indem du die Last durch die Wolken geworfen hast, herrschend (Recht sprechend, Gericht haltend) bis an die Donau'.*

Es ist sicher davon auszugehen, daß eine der Hauptfunktionen des Fürsten in der Rus' das Rechtsprechen bzw. Gericht abhalten war. Aus dieser Bedeutung konnte sich leicht die allgemeinere 'walten', 'herrschen' ableiten. Auch altruss. posužati rjadž hatte wohl die Bedeutung 'Gericht halten, Recht sprechen', vgl.

(10) *A ređou vol'nogo ne posoužati, a samosouda vž Novžgorod'skoj volosti ne zamysleči ... (Gramota dogovornaja*

Novgoroda s v.kn. tverskim Aleksandrom Michajlovičem, meždu 1325 - 1327 - nach SDR,K) 'Aber nicht eigenwilliges Gericht abhalten und im Novgoroder Land nicht nach Eigengerichtsbarkeit trachten'.

Diese Interpretation wird durch einen ähnlich lautenden Beleg gestützt, vgl:

(11) ... a redou v^z novgorod^skoj volosti tobě kn^ze i tvoim^z soudijam^z ne posou^zęti a samosouda ne zamys^lęti (Gramota dogovornaja Novgoroda s v. kn. tverskim Michailom Jaroslavičem 1303 - 1308 oder 1307 - 1308 - nach SDR,K) '...aber Gericht hast du, Fürst, und deine Richter im Novgoroder Land nicht abzuhalten und Eigengerichtsbarkeit nicht zu erwägen'.

Sowohl in alten Texten als auch in der Volkspoesie können die Verben rjaditi und suditi resp. suditi und rjaditi in unmittelbarer Verknüpfung oder in symmetrischer Folge anzutreffen sein, vgl.

(12) ... Da i v tě dei ich d(e)r(e)vniška, kotorye izstariny za nimi / ustjužskim duchovenstvom /, vstupajutsja u nich desjatinniki ego /rostovskogo archiepiskopa / i poselskie: chrest^ljan dei u nich rjadjat i vyrjaživajut da i sudjat dei těch popov i chrest^ljan ich^z vo vsem (Gramota v.knjazja tiunu 1467-1481 g. - nach DRS,K) '...und wie berichtet wird dringen bei ihnen in ihre Dörfer, die von alters her ihnen / der Geistlichkeit aus Ust'jug / gehören, seine /des Erzbischofs von Rostov / Zehnerschaftsführer und Erbgutsverwalter ein: Und (wie man sagt) richten sie die Christen und schließen sie aus den Verträgen aus und halten Gericht (wie man sagt) über jene Popen und Christenmenschen in allen Angelegenheiten'.

Aus der volkspoetischen Tradition stammt der folgende Beleg:

- (13) Gorodničij gospodin
 Za stolom sidit edin;
 On vse sudit, on vse rjadit
 Vinu na děvicu kladet. (VNP, IV, 323)
 'Der Herr Polizeimeister
 Sitzt allein am Tisch;
 Er richtet alles, hält über alles Gericht,
 Die Schuld gibt er der Jungfer'.

Das Igorlied enthält auch eine Stelle, in der die Verben suditi und rjaditi, allerdings nicht mit synonymischen Bedeutungen in unmittelbarer Nachbarschaft stehen, vgl.

- (14) Vseslavž knjazž ljudemž sudjaše, knjazemž grady rjadjaše, a samž vž noč vlčkomž ryskaše (SSPI, V, 73)
 'Der Fürst Vseslav hielt über die Menschen Gericht, den Fürsten teilte er Städte zu, selbst aber rannte er in der Nacht als Wolf (aus Kiev)'.

3. Das Nebeneinander der Wendungen suditi sudž und rjaditi rjadž in minimalen Kontexten

Die enge Verknüpfung zwischen den Verben suditi und rjaditi, über die soeben Ausführungen gemacht wurden, spiegelt sich auch im gemeinsamen Vorkommen der beiden in Wendungen vom Typ der figura etymologica wider. Vgl.

- (15) 1238: Jaroslavž sňž Vsevoloda velikago sēde na stolě v Volodimeri. I bys̄ rados̄ velika chr̄janom ichže izbavi Bg rukoju svoeju kr̄pkoju ot bezbožnych Tatarž i poča ređy ređiti jakož prrkž / prorokž / glte: Bē sud tvoi crvi daž i pravždu tvoju sñvi suditi ljudemž tvoim v pravdu, i nišcim tvoimž v sud i potom outverdisjē v svoem čtněm knęženii (Lavrent'evskaja letopis' 1377 g. - nach SDR, K) ' 1238: Jaroslav, der Sohn Vsevolods des Großen, saß auf dem Thron in Volodimer .Und es war eine große Freude für die Christen, die Gott mit seiner festen Hand von den gottlosen Tataren errettet hatte. Und er begann Gericht zu halten wie der Prophet sagte: O Gott, gib dein Gericht dem Zaren und

dein Recht dem Sohne des Zaren zu richten deine Leute in Gerechtigkeit und deine Bettler (Elenden) im Gericht und danach begründe dich in deiner ehrbaren Fürstenschaft'.

In einer anderen Abschrift dieses Textes steht anstelle der Wendung ređy ređiti die synonymische Wendung ređy praviti.

Zu dem oben erwähnten Gebrauch der figurae etymologicae in den alten Schriftdenkmälern gibt es in der ostslawischen Folklore eine Reihe von Parallelen:

(16) Kak uechalž chozjain v Novgorod / Sudov sudit', rjadov rjadit' / Za sud bere po sto rublev / Za rjad bere po tysjaci (Narodnye pesni, sobrannye i zapisannye v Pskovskoj gubernii J.K.Kopanevičém, Pskov 1907, 3 - nach DRS, K) 'Als der Herr nach Novgorod gefahren war / Gericht zu halten, Recht zu sprechen / Für das Gericht nimmt er hundert Rubel / Für den Rechtsspruch nimmt er tausend';

(17) Kak samogo gospodina / Doma netuti ... / V Moskvu sžečavši / Sudy sudit' / Sudy sudit' / Da rjady rjadit' (Šejn. Velikoruss v svoich pesnjach, I, 305) 'Als der Herr selbst / Nicht zuhause war ... / Nach Moskau gefahren war / Gericht zu halten / Gericht zu halten / Recht zu sprechen';

(18) U toj čerkve prestoly stojac' / Na tech prestolach svjatyi sedzjac' / Svjatyi sedzjac', sudy sudzjac' / Sudy sudzjac', rjady rjadzjac' (Šejn. Belorusskij slovník, I, 1, 148) 'In jener Kirche stehen Throne / Auf jenen Thronen sitzen Heilige / Sitzen Heilige, halten Gericht / Halten Gericht, sprechen Recht';

(19) Gdže sudy sudjuc' - ja razsudžu, / Gdže rady radjac' - ja razradžu (Ibidem, 321) 'Wo man Gericht hält - werde ich richten / Wo man Recht spricht - werde ich Recht sprechen';

(20) Na čerčatoj kamke sidiť tutž carž Azvjakž, Azvjakž

Tavrulovič, sudy razsuživaet, rjady razrjaživaet (Kirša Danilov, DRSt - nach SSPI, V, 248) 'Auf dem roten Seidenstoff mit Mustern sitzt dort der Zar Azvjak, Azvjak Tavrulovič, hält Gericht ab, spricht Recht'.

Wendungen vom Typ suditi sudž (figura etymologica) weisen ein hohes Alter auf. Bereits aus altrussischen Schriftendokumenten sind sie gut bezeugt. Vgl.

(21) Knjaz že scj Dmitrej ... Iměa ljubov i milost ko vsěmž, i sudjachu sudž istinenž... (Nikonovskaja letopis' unter dem Jahr 1213 - nach DRS, K) 'Dieser Fürst Dmitrej aber ... hatte Liebe und Barmherzigkeit zu allen und hielt gerechtes Gericht';

(22) Si sud sudil knjaz veliki Vasilej Dmitreevič (Pravaja gramota um 1416 - nach DRS, K) 'Dieses Gericht hielt ab der Großfürst Vasilej Dmitreevič'.

Neben der Wendung suditi sudž kommt auch die synonymische Wendung voditi sudž vor:

(23) ... a za roubež iz novgorodskoj volosti tvoimž dvorenomž suda ne voditi (Novgorodskaja gramota 1304-1305 - nach DRS, K) '... aber über die Grenzen des Novgoroder Amtsbezirkes hinaus haben deine Edelleute kein Gericht abzuhalten'.

Ebenso wie suditi sudž war auch die figura etymologica rjaditi rjadž in der Bedeutung 'Gericht abhalten, richten' und wohl auch 'verwalten, herrschen' gang und gäbe, vgl.

(24) Poča Jaroslav rjady rjaditi (Dal', TS, IV, 124) 'Jaroslav begann Gericht abzuhalten';

(25) ... a ja paky synu tobě molvlju Ję esm ouže starž a vsich ređovž ne mogu ouže ređiti (Ipat'evskaja letopis' um 1425 - nach DRS, K) '... und ich sage dir, Sohn, erneut: Ich bin schon alt und alle Anordnungen kann ich schon nicht mehr treffen'.

Zur figura etymologica und z.T. auch zu suditi sudž vgl. K. Kostov, R. Eckert. Zur figura etymologica im Altbulgari-

schen, in: Starobälgaristika, X, 3, Sofija 1986, 40-48 sowie R. Eckert: Sprachliches zu den lettischen dainas der Barons'schen Sammlung (Lexemverknüpfungen aus Substantiv und Verb, die von einer Wurzel abgeleitet sind, in: Linguistische Studien Nr. 128 ("Untersuchungen zu den baltischen Sprachen"), Berlin 1985, 1-34.

4. Folkloristische Kontexte mit Ableitungen von *sūd-, *rēd- des Typs suženyj, rjaženyj

Die oben beschriebene Verbindung von suditi und rjaditi wiederholt sich in eigenartiger Weise im Bereich des Hochzeitsbrauchtums in den Verknüpfungen der Partizipien (genauer: in den von diesen Partizipien abgeleiteten Substantivierungen) in der Form suženyj-rjaženyj.

Mit dem Wort suženyj, -ogo wird der Bräutigam, eigentlich der vom Schicksal bestimmte (naznačennyj sud'boju ženich - Preobrazenskij ES, 413) bezeichnet. Man vgl. dazu noch Sud Božij in der Bedeutung 'Heirat' (Dal', TS, IV, 355). Völlig synonymisch wird zu suženyj das Binomen suženyj-rjaženyj gebraucht, vgl.

(26) Ja vse znaju, čto budet. Ty vot sidiš' v skitu, kak ptica v kletke, a suženyj-rjaženyj chodit vetrom v pole (Mamin-Sibirjak. Pir goroj - nach SSRLJ, t. 14, Sp. 1172-1173) 'Ich weiß alles, was sein wird. Du wirst in der Einsiedelei sitzen, wie ein Vogel im Käfig, und der (dir vorbestimmte) Bräutigam wird frei wie der Wind auf dem Felde herumwandern'.

Man vgl. noch suženoj i rjaženoj, t. e. ženich, prednaznačennyj sud'boju (SCSRJ, IV, 176).

Die weniger gebräuchliche feminine Form lautet suženaja, -oj und bedeutet 'Braut; die vom Schicksal bestimmte', vgl. das Sprichwort

(27) Smert' da žena - bogom suždena (Dal', Posl, 361) 'Der Tod und die Frau sind von Gott vorherbestimmt'.

Auch hier kommt neben suženaja das Binomen suženaja-rjaženaja vor, vgl. SSRLJ, t.14, Sp.1172. Beide Formen, suženyj und suženaja, sind jede für sich in russischen Sprichwörtern anzutreffen:

(28) Mnogo ženichov, da suženogo net (Dal', Posl 759) 'Viele Freier, aber der vom Schicksal vorherbestimmte ist nicht dabei';

(29) Kumuška ljubaja - babka suženaja (ibid. 390) 'Eine beliebige Gevatterin ist (kann) ein vom Schicksal bestimmtes Weiblein (sein)';

Von besonderem Interesse ist jedoch die Verwendung von suženyj-rjaženyj resp. rjaženyj-suženyj im Brauchtum. So versuchen z.B. junge Mädchen um die Weihnachtszeit etwas über ihren Zukünftigen in Erfahrung zu bringen und betätigen sich mit allerlei Wahrsagekünsten. Dabei riefen sie (nach Dal', Posl 771; TS, IV, 356):

(30) Suženyj, rjaženyj, pridi ko mne užinat'! 'Vom Schicksal Bestimmter, komm zu mir Abendbrot essen!';

(31) Rjaženyj suženyj, prichodi nonče ko mne užinat'! 'Vom Schicksal Bestimmter, komm heute zu mir Abendbrot essen!';

(32) Pridi, moj suženyj, pit' poprosi! 'Komm, mein mir Vorbestimmter, bitte zu trinken! (sagt das Mädchen, indem sie ein Schloß über dem Wasser zuschließt. Der Suženyj soll im Schlaf kommen).

Wahrscheinlich hängt damit auch ein russisches Sprichwort zusammen, laut dem der Bräutigam (oder Zukünftige) zu essen hat. Es kommt in folgenden Varianten vor:

(33) Rjaženoe jastvo suženomu est' (Dal', Posl 682) 'Das für den Bräutigam bestimmte Essen hat der vom Schicksal Bestimmte zu essen';

(34) Rjaženoe jastvo suženomu gostju (ibid., 767);

(35) Suženye jastva rjaženomu jasti (ibid., 213);

(36) Suženyj kus, da rjaženomu est' (ibid., 70).

Möglicherweise sind hierher als Verkürzungen auch die folgenden Wendungen zu stellen:

(37) Suženoe rjaženomu und

(38) Rjaženoe suženomu (ibid.,57).

Die hier erörterten Wendungen stehen mit dem Brauchtum des Freiens und den Hochzeitsritualen in enger Verbindung. Beim Freien z.B. sagten die Eltern der Braut folgendes:

(39) Koli suženo-rjaženo, tak naš (tovar) nado prodat', a vaš kupit' (Dal' Posl,763) 'Wenn (etwas einander) vorbestimmt ist, so haben wir unsere Ware zu verkaufen, aber ihre zu kaufen'.

Der Freier aber wendet sich an die Brauteltern:

(40) Suženogo primite, a rjaženuju podajte (ibid.,762)

'Nehmt den Bräutigam auf, die Braut aber gebt her'. Wahrscheinlich liegen hier auch einige recht altertümliche Reminiszenzen über die Heirat als Austausch vor. Vgl. Gamkrelidze/Ivanov 1984,II,755 ff.

Die Braut selbst sagt:

(41) Suženyj, rjaženyj, daj na sebja pogljadet' (ibid.,

744) 'Bräutigam (mir Vorbestimmter), laß mich dich ansehen'.

Der Bräutigam sagt von seiner Braut:

(42) Gde moja suženaja, tam moja rjaženaja (Dal',TS,IV, 356) 'Wo die mir Vorbestimmte ist, dort ist meine Braut';

(43) Suženaja rjaženomu, was vielleicht so verstanden werden kann: 'Die Braut dem Bräutigam'.

Schließlich möchten wir darauf hinweisen, daß es Volkslieder gibt, deren Struktur auf dieser Frage nach der Braut aufgebaut ist. Vgl.

(44) Danil u vorot ubivaica. Daniel grämt sich am Tore.

On prosit svoju,

Er fragt nach seiner,

Svoju rjaženuju,

Nach seiner Braut,

Svoju saženuju.

Seiner ihm Vorbestimmten.

Podajte moju,	Gebt meine,
Moju <u>saženuju</u> ,	Meine mir Vorbestimmte,
Moju <u>rjaženuju</u> .	Meine Braut.
Šurin idet,	Der Schwager kommt,
On konja vsidle videt.	Er führt ein gesatteltes Pferd.
- Èta ni majo!	Diese ist nicht mein!
Èta ni <u>saženaja</u> ,	Diese ist nicht die Vorbestimmte,
Èta ni <u>rjaženaja</u> !	Diese ist nicht die Braut!
Test'-ta idet',	Der Schwiegervater kommt,
Kun'ju šubušku niset.	Einen Marderfellmantel trägt er.
- Èta ni majo!	Diese ist nicht mein!
Fadajte majo,	Gebt meine,
Maju <u>saženaju</u> ,	Meine Vorbestimmte,
Maju <u>rjaženaju</u> !	Meine Braut!
Svat'uška idet',	Der Brautwerber kommt,
Avdot'jušku videt'.	Er führt Avdot'juška.
- Èta majo!	Diese ist mein!
Èto <u>saženaja</u> ,	Dies ist die Vorbestimmte,
Èto <u>rjaženaja</u> .	Dies ist die Braut.

(SNPK, Nr.378, S.174)

Schließlich sei noch auf einen Beleg aus der Byline "Ivan Gadenovič", die Kirša Danilov (DRSt,80-81) anführt, verwiesen, der gleichzeitig beweist, daß die angeführten Wendungen aus dem Hochzeitsbrauchtum sicher aus dem 17. oder aus dem Anfang des 18.Jh belegt sind. Der reiche Dmitrej, Kaufmann aus Černigov, fordert den Ivan Godinovič auf, seine Tochter Nastasija, die eigentlich schon dem Zaren Achromei Achromevič versprochen ist, einfach zu entführen:

(45) Goj esi ty, Ivanuška Godinovič, Sužanoe peresužavaeš', rjaženoe pererjaževaes', Mošno tebe vzjat' ne gordos(t)ju - Veselym pirkom-svadebkoj 'Heil dir, Ivanuška Godinovič, Das vom Schicksal Bestimmte (gemeint ist das Eheversprechen - R.E.) löst du auf, Das Beschlossene (die Heirat mit Nastasija - R.E.) machst du rück-

gänglich, Du brauchst es nicht mit Stolz nehmen, Sondern durch ein fröhliches Hochzeitsfest'. Die Wendung Veselym (čestnym) pirkom da (i) za svadebku (vgl. Michel'-son, RMR, 78; SSRLJ, IX, Sp. 1214-1215) hat wohl die Bedeutung 'sich mit einer Frau verheiraten'.

5. Suženyj-rjaženyj als Phraseotextemkomponente

Die Wendung (oder das Binomen) suženyj-rjaženyj bzw. nur das Wort suženyj resp. suženaja kann auch als Komponente eines Phraseotextems, in unserem Falle eines Sprichwortes, auftreten. Selbstverständlich ist dieses Sprichwort mit seinen Varianten in den Kontext des im vorhergehenden Abschnitt Dargestellten zu rücken. Ja es kann u.E. als Quintessenz aus den für das Hochzeitsbrauchtum charakteristischen Kontexten mit suženyj resp. suženyj-rjaženyj verstanden werden.

Wir betrachten zuerst die Varianten, die suženyj bzw. suženaja enthalten:

(46) Russ. Suženogo (i) konem ne ob-edeš' stellt ein Sprichwort dar, zu dem V.P. Žukov (SRPP, 446) folgendes bemerkt: "So sagt man, wenn man glaubt, daß der Bräutigam und die Braut einander vorbestimmt sind, daß man seinem Schicksal nicht entrinnen kann". Es werden vorwiegend Beispiele für den Bräutigam angeführt, vgl.

(47) Edinoglasno vse rešili, čto, vidno, takova byla sud'-ba Mar'i Gavrilovny, čto suženogo konem ne ob-edeš', čto bednost' ne porok, čto žit' ne s bogatstvom, a s čelovekom, i tomu podobnoe. Nravstvennyye pogovorki byvajut udivitel'-no polezny v tech slučajach, kogda my ot sebja malo čto možem vydumat' sebe v opravdanie (Puškin. Metel') 'Einstimmig beschlossen alle, daß wahrscheinlich dies das Schicksal von Mar'ja Gavrilovna war, daß man seinem Vorbestimmten (Zukünftigen) (auch) mit einem Pferde nicht ausweichen kann, daß Armut kein Laster sei, daß man nicht mit dem Reichtum, sondern mit einem Menschen zu-

sammenzuleben habe und ähnliches mehr. Moralische Redensarten sind von einer bewundernswerten Nützlichkeit in den Fällen, wenn wir uns selbst nur wenig ausdenken können für eine Rechtfertigung'.

Das Beispiel aus Puškin ist von besonderem Interesse, da der Sinn des Sprichworts unmittelbar vor seinem Gebrauch kontextuell vorweggenommen wird (vidno takova byla sud'ba Mar'i Gavrilovny). Außerdem äußert sich der Autor treffend dazu, daß man zu Sprichwörtern greift aus Verlegenheitsgründen und daß einem auch für einunddenselben Fall mehrere (natürlich mit verschiedenen Aussagen) zur Verfügung stehen.

Der folgende Beleg ist aufschlußreich, da er ebenso wie im vorangegangenen Beispiel explizit auf das Sprichwort verweist, aber zudem noch ein synonymisches Sprichwort bereithält:

(48) « Suženogo konem ne ob-edeš'; kto v kogo rodit'sja, tomu na tom i ženit'sja » - govorjat russkie poslovicy. Tak vot, kogda na žiznennom puti sojdutsja suščestva, kotorym suždeno sostavit' iz sebja četu, zavoditsja, po obyčaju predkov, svatovstvo (Kokorev. Svad'ba v Moskve) ' «Den Vorherbestimmten (Bräutigam) kann man auch mit einem Pferde nicht aus dem Wege fahren; wer für einen Bestimmten geboren ist, der hat ihn dann auch zu heiraten » besagen russische Sprichwörter. Wenn also auf dem Lebenspfade (zwei) Wesen zusammenkommen, denen beschieden ist, ein Paar zu bilden, wird nach dem Brauch der Ahnen die Freite arrangiert'.

Das Sprichwort kann auch in bezug auf die Braut angewendet werden und hat dann die Komponente suženaja:

(49) Da ved' i ty, Galaktion Micheič, ženilsja ne po svoej volje. Ne vse li odno, eželi razobrat'? A ja tak polagaju, čto ot svoej sud'by čelovek ne ujdjet. Značit, už Simonu Micheiču vypala takaja učast', a suženoj konem

ne ob-edeš' (Mamin-Sibirjak. Chleb) 'Du hast dich doch auch, Galaktion Micheič, nicht nach deinem eigenen Willen verheiratet. Ist es nicht gleich, wenn man das genauer betrachtet? Ich meine so, daß der Mensch seinem Schicksal nicht entrinnen kann. Simon Micheič ist also dieses Los zuteil geworden, der Vorbestimmten (Braut) kann man auch mit einem Pferde nicht aus dem Wege fahren.'

Das Sprichwort Suženogo konem ne ob-edeš' weist eine Reihe von Varianten auf: Suženogo na kone ne ob-edeš'; Suženogo i na krivych oglobljach <i krivymi oglobljami> ne ob-edeš'; Suženogo konem ne ob-edeš', i vodoj ne obojdes', vgl. SRPP, 446-447. Für unsere Thematik von besonderer Wichtigkeit sind jedoch die Varianten mit den Komponenten suženogo rjaženogo; suženoj-rjaženoj, suženo-rjaženo, vgl.

(50) Suženogo rjaženogo konem ne ob-edeš' (SCSRJ, IV, 176; Dal', TS, IV, 125);

(51) Da, suženoj-rjaženoj, vidimo, na kone ne ob-edeš' (Mamin-Sibirjak. Chleb.- Vgl. SSRLJ, XIV, Sp. 1172);

(52) Sužena-rjažena ne obojdes' i na kone ne ob-edes' (Dal', Posl 57);

(53) Suženo rjaženo ne ob-edeš' v kuzove (ibidem).

In Ergänzung zum Gesagten möchten wir noch auf zwei Sprichwörter verweisen, die einen sehr ähnlichen lexikalischen Bestand aufweisen, aber durch jeweils eine Komponente sich natürlich auch semantisch eindeutig unterscheiden:

(54) Bedu i na krivych oglobljach ne ob-edeš' (Dal', Posl 57). Wörtlich: 'Die Not kann man auch auf krummen (pars pro toto für Wagen) nicht umfahren'. Der Sinn ist: 'Der Not kann keiner entrinnen'.

(55) Na krivoj lošadi pluta ne ob-edeš' (nach Dibrova 1979, 30), wörtlich: 'Mit einem einäugigen Pferd kann man einen Spitzbuben (Gauner, Betrüger) nicht über-

holen', Sinngelhalt: 'Einen Spitzbuben kann man nicht übers Ohr hauen'. Das letztgenannte Sprichwort ist wahrscheinlich mit der Herausbildung des Phrasems na krivoj <voronych, savrasoj, koze> ne ob-edeš' kogo-libo 'Jdn. kann man nicht übers Ohr hauen' in Zusammenhang zu bringen. Vgl. Eckert/Günther PRS.

Wir meinen, daß möglicherweise die als prostorečnoe gekennzeichnete Bedeutung von ob-echat' im SSRLJ, VIII, Sp. 558-559, nämlich 'obmanyvat', provodit', oduracit'', d.h. 'betrügen, hinters Licht führen, verdummen' sich auf der Grundlage des erwähnten Phrasems und der angeführten Phrasiotexte entwickelt hat.

V. P. Anikin (Russkie narodnye poslovicy, pogovorki, zagadki i detskij fol'klor, Moskva 1957, 138) zitiert das russische Sprichwort Sudit', rjadit' ne umeet, a na voevodstvo sadjat, wörtlich: 'Richten und Recht sprechen (Richten und schlichten) kann er nicht, aber als Statthalter setzt man (ihn) ein'. Hier ist die eingangs erwähnte "juristische" Bedeutung 'richten, Recht sprechen, die Rechtsordnung gewährleisten, verwalten' bewahrt.

Abschließend ist festzustellen, daß das Phrasem sudit' da rjadit' seiner Herkunft nach aus der alten Rechtssprache kommt, wobei die Bedeutungsentwicklung durchaus plausibel ist: 'Recht sprechen' → 'lange Debatten zu Rechtsfragen führen' → 'viel reden; lange erörtern; lang und breit bequatschen' bzw. 'Recht sprechen; ein Urteil fällen' → 'über etwas urteilen' → 'etwas verurteilen, tadeln'.

Auffallend ist, daß die Sprache der Folklore (und hier enger: des Hochzeitsbrauchtums ') Elemente der alten Rechtssprache enthält, was allerdings eine Entsprechung in der Tatsache hat, daß auch alte soziale Termini im Hochzeitsritual ihren Niederschlag gefunden haben, wenn z.B. der Bräutigam als knjaz' bezeichnet wird.

Nachtrag:

Zu dem auf S.137 angeführten Sudit'-rjadit' ne umeet, a bit' razumeet finden sich bei I.Snegirev (Russkie v svoich poslovicach, I-IV, Moskva 1831-1834) Phraseotextene, die ebenfalls die Sequenz Sudit' (i) rjadit' ne umeju enthalten:

(56) Sudit', rjadit' ne umeju, a menja v sudy sažajut (ibid., I, 112) 'Richten und schlichten kann ich nicht, aber man setzt mich im Gericht ein (macht mich zum Richter)';

(57) Sudit' i rjadit' ne umeju, a na Voevodstvo sadjat (ibid., III, 103) 'Richten und schlichten kann ich nicht, aber man macht mich zum Statthalter'.

Zur figura etymologica suditi sudž ist noch zu stellen: Sudovž ne peresužati, t.e. kak sudil odin knjaz', drugoj, čtoby ne peresužival (ibid., III, 256) 'Keine Rechtssprüche verändern, d.h. wie ein Fürst Recht gesprochen hat (gerichtet hat), ist von keinem anderen zu verändern'.

IX. Russ. syr-bor zagorelsja <gorit>

Das im heutigen Russischen gebräuchliche Phrasem ist bei einer exakten Beschreibung mit seinen Valenzen zu notieren: otkuda <ot kogo-libo; ot čego-libo; iz-za kogo-libo, čego-libo> syr(-)bor zagorelsja <gorit> 'aus irgendwelchen Gründen <wegen irgend-jemandem oder irgend-etwas> ist eine große Sache geworden; aus bestimmten (manchmal nichtigen) Gründen ist ein großer Tumult, Streit, Aufruhr, ein großes Durcheinander entstanden'. Vgl.

(1) Ja vse vižu i ponimaju ... vižu ja, otkuda syr bor gorit (SRJ II otd IAN, I, 1891, 249) 'Ich sehe alles und verstehe ... ich sehe, woher der Streit (Tumult) rührt';

(2) Da ot nee i syr-bor zagorelsja; v nej, konečno, vsja sila, no ved' ona ne budet prinimat' učastie v konsultacii (Mamin Sibirjak, Gornoe gnezdo) 'Ja, ihretwegen ist der ganze Tumult entstanden; sie hat, natürlich, die ganze Kraft (dazu), aber sie wird doch an der Konsultation nicht teilnehmen';

(3) Ves' syr-bor zagorelsja iz-za kakich-to dovol'no, vpročem, iskusno skomponovannyh spleten, puščennyh v obraščenie očnočimi ljud'mi (Gleb Uspenskij, Malye rebjata - nach SRJ II otd IAN, II, 939) 'Der ganze große Aufruhr entstand wegen irgendwelcher, übrigens recht kunstvoll zusammengestellter Klatschereien, die von dienstbeflissenen Leuten in Umlauf gebracht worden waren';

(4) Za čto, pro čto syr-bor gorit? Za devku, v rukach byla, da otnjali iz ruk (Ostrovskij, Voevoda) 'Warum, weshalb ist so ein Lärm? Wegen der Dirne, die man schon hatte, die aber aus den Händen gerissen worden war'.

Es war M. I. Michel'son (RMR, 872), der darauf aufmerksam machte, daß der große Tumult, das große Durcheinander, von dem in dieser Wendung die Rede ist, aus nichtigen Gründen zustande kommt, eine Nuance, die weder im SSRLJ

(Bd. 14, 1366 - 1367) noch bei Molotkov (FSRJ, 468) festgehalten wird. Syr-bor zagorelsja beschreibt Michel'son auf folgende Weise: 'über einen großen Lärm (wegen Nichtigkeiten)':

(5) Odna iz našich devušek uvidela časy v ego rukach i nemedlenno donesla ob étom tetke. Syr-bor i zagorelsja. (Turgenev, Časy) 'Eines von unseren Mädchen erblickte eine Uhr in seinen Händen und machte sogleich davon dem Tantchen Meldung. Ein großer Aufruhr entstand (aus dieser Nichtigkeit)'.
'.

In russisch-deutschen Wörterbüchern (z. B. Graf IR, 93; Leping⁷, 724) wird das Phrasem u. E. ungenau als 'das war der Anlaß zum Streit', 'das gab den Anstoß zum Streit' wiedergegeben. Wir haben ein Phrasem vor uns, das einen hohen Grad an Idiomatizität und kaum Motiviertheit aufweist; denn wie sollte das Entstehen von Lärm, Tumult, Streit etc. damit in Verbindung gebracht werden können, daß "der feuchte Nadelwald anfang zu brennen".

Aus diesem Grunde sind auch alle Herleitungen dieses Phrasems, die von der wortwörtlichen Bedeutung (d. h. vom Formativ) ausgehen, zum Scheitern verurteilt. S. Maksimov (KS, 33) liefert eigentlich nur die Schilderung eines Waldbrandes und ist schließlich verwundert über die Diskrepanz, die zwischen dem Tosen einer solchen Katastrophe und dem Lärmen, das Menschen aus nichtigen Gründen beginnen, besteht und sieht darin einen Mißbrauch, eine Entgleisung der Umgangssprache. In einen Widerspruch verstrickt er sich, wenn er von einem trockenen Nadelwald (suchoj sosnovyj bor) ausgehen will.

Sehr viel weiter als Maksimov sind 80 Jahre später N. M. Šanskij u. a. (OESRF, 102) auch nicht gekommen, wenn sie meinen: "Ursprünglich hatte man im Auge «Von welcher Seite begann der feuchte Wald, der Fichtenwald, zu brennen? Warum entstand der Waldbrand?»".

Eine überzeugende historische Erklärung kann nur gefunden werden, wenn das Phrasem mit Sprichwörtern in Beziehung gesetzt wird, die dieselbe Sequenz wie das Formativ des Phrasems aufweisen.

Bereits M. I. Michel'son (op. cit. 872) verglich syr-bor zagorelsja 'über einen großen Lärm (wegen Nichtigkeiten)' und das Sprichwort Ot iskry syr-bor zagorelsja. Letzteres gebraucht man nach seiner Meinung, wenn von großem Streit, Zerwürfnis (wegen Nichtigkeiten) die Rede ist.

Auch N. S. Ašukin ist in seinem Kommentar zu S. Maksimovs "Krylatye slova" (Moskva 1955, S. 397) der Meinung, daß die Wendung otkuda (oder: otčego) syr-bor zagorelsja nur durch das Sprichwort, aus dem sie entstanden ist, erklärt werden kann, nämlich durch Razgorelsja syr-bor iz-za sosenki, d. h. eine kleine brennende Fichte (Föhre), eine Kleinigkeit, wurde zum Grund für eine große Katastrophe. Somit wird die oben erwähnte Nuance zum Angelpunkt sowohl der historischen Erklärung als auch der semantischen Entwicklung.

Das Sprichwort, das dem hier behandelten Phrasem zu Grunde liegt, findet sich schon in der berühmten Sammlung von Simoni (StSRP, 153):

(6) Ot iskry syr' bor' zagoraetsja 'Von einem Funken fängt der feuchte Nadelwald an zu brennen'.

Dazu gibt es folgende Varianten:

(7) Ot maloj iskry syr bor zagoraetsja (A. A. Barsov. Sobranie 4291 drevnich rossijskich poslovic, Moskva 1770, 173) 'Von einem kleinen Funken fängt der feuchte Nadelwald an zu brennen';

(8) Ot iskry požar roždaetsja <razgoraetsja> 'Von einem Funken wird der Brand geboren (fängt es an zu brennen)';

(9) Ot maloj iskry, da bol'soj požar 'Aus einem kleinen Funken (entsteht) ein großer Brand'. Die beiden letztgenannten Belege stammen aus Dal' Posl, 546.

Schon Simoni (StSRP, 152) führt folgende Variante zu obigem Sprichwort an:

(10) Ot malye ognja iskri veliki vešči pogorajutʹ
'Von einem kleinen Feuerfunken geraten große Dinge in Brand'. Vgl. dazu noch:

(11) Mala iskra veliki vešči sožigaet (Karamzin, Istorija gosudarstva Rossijskogo I - XII, SPb. 1816 - 1829) 'Ein kleiner Funke entzündet große Dinge'.

Das Sprichwort ist auf der Gegenüberstellung von etwas Kleinem, Unbedeutsamem und etwas Großem, Bedeutsamem, aufgebaut:

sosenka 'die kleine Fichte/Föhre': syr-bor 'der (große) Nadelwald';

iskra, malaja iskra 'der Funke, der kleine Funke' : syr-bor zagorelsja 'der Waldbrand'.

Die Gegenüberstellung wird noch weiter vertieft durch das feste Epitheton syroj 'feucht', vgl.

(12) Ispodvol' i syrye drova zagarajutsja (Dal' Posl, 119) 'Langsam (nicht gleich) brennt auch feuchtes Brennholz an'.

In der Sprichwörterammlung von V. Dal' (Posl, 667) sind die Parömien Ot iskry syr-bor zagoraetsja und Ot iskry <ot kopeečnoj svečki> Moskva zagorelas' unmittelbar untereinander angeführt. Obwohl das zuletzt genannte ein separates Sprichwort darstellt, sind seine Beziehungen zum erstgenannten unverkennbar; denn der Sinn ist 'Kleine (nichtige) Ursachen - große Folgen'. Vgl.

(13) Ot kopeečnoj sveči Moskva zagorelas' - tak i tut. Odnó neostorožnoe slovo mozet vosplamenit' sotni serdec, ... (Saltykov-Sčedrin, Meloči žizni - nach RMR, 440) 'Durch eine Einkopekenkerze ist Moskau in Brand geraten - so ist es auch hier. Ein unvorsichtiges Wort kann hunderte Herzen entfachen'.

Somit können wir feststellen, daß das Phrasem otkuda ⟨iz-za kogo-libo, čego-libo⟩ syr-bor zagorelsja ⟨gorit⟩ durch Verkürzung des Sprichwortes Ot (maloj) iskry ⟨iz-za sosenki⟩ syr-bor za ⟨raz-⟩gorelsja entstanden ist und zwar durch Umwandlung des kausalen Adverbiale in eine Valenzstelle. Da das kausale Adverbiale jenes Glied der Gegenüberstellung "klein, unbedeutsam" : "groß, bedeutsam" enthielt, das das Kleine, Unbedeutende zum Ausdruck brachte, haben sich im Phrasem (zumindest teilweise) die Nuancen 'von etwas Nichtigem, von einer Nichtigkeit' erhalten. Über das Sprichwort hängt das Phrasem herkunftsmäßig mit der Sprache der Folklore zusammen. Wie wir am Schluß dieses Abschnitts sehen werden, bewahrt der negative Vergleich aus der russischen Volkspoesie Ne syrye bory razgoralisja seine wörtliche Bedeutung. Er bildet die literale Ausgangseinheit für das Phrasem, das sich in seiner Semantik von ihr weit entfernt hat, indem es sozusagen situative Bedeutung verfestigte und annahm. Nur in der Nuance 'von Nichtigkeiten' sind Spuren der Bedeutung des Sprichwortes erhalten geblieben.

Das Segment syr-bor in den oben erwähnten phraseologischen Einheiten (Phrasem und Phraseotextem) enthält die alte Kurzform (genauer: das Nominaladjektiv) syr zu syroj, das als festes Epitheton zu bor auftritt: syr-bor und syroj bor, die beide der Sprache der russischen Folklore eigen sind (wie auch mat' syraja zemlja).

Es folgen einige Beispiele über den Gebrauch von syroj bor in der Volkspoesie.

(14) Večor sokol, večor jasen

Syry bory obletal

(VNP, IV, 55 - nach DRS, K) 'Am Abend der Falke, am Abend der klare die feuchten Nadelwälder umflog';

- (15) Kak rjabina kužljavaja,
 Kak tebe ne stošnetsja
 Vo syrom boru stojuči ... (Pesnja na stolbce
 - nach DRS, K)

'Wie lockiges Ebereschenbäumchen,
 Wie wird dir nicht übel
 Im feuchten Nadelwald stehend ...?'

- (16) Vo syrom boru kukušečka kukuet,
 V nas vo tereme moloduška gorjuet ...
 (Kireevskij SNP, 42)

'Im feuchten Nadelwald ruft der liebe Kuckuck,
 Bei uns in der Kemenate grämt sich die
 junge Frau ...'

- (17) Kokvat' budu gorjuša pod okolenkoj,
 Kak nesčastnaja kokoša vo syrom boru ...
 (Pričitanija sev. kr. I, 102 - nach DRS, K)

'Als Kuckuck werde ich Gramvolle rufen am
 Dorfrande
 Wie ein unglücklicher Kuckuck im feuchten
 Nadelwalde ...'

In dem zuletzt genannten Klagelied ist die Rede von
 einer Mutter, die ihren Sohn beweint.

Die Verbindung zwischen dem folkloristischen Gebrauch
 und dem eingangs erwähnten Phrasem läßt sich durch fol-
 gende Stelle aus den Liedern Rybnikovs (I, 390 - nach
 DRS, K) herstellen:

- (18) Ne sinee morje vskolybalosja,
Ne syrye bory razgoralisja,
 Raspylalsja Groznyj car' Ivan Vasil'evič
 'Das blaue Meer geriet nicht in Wallung,
 Die feuchten Nadelwälder fingen nicht an zu brennen,
 (Es) ergrimmte der schreckliche Zar' Ivan Vasil'evič'.

Über ein Sprichwort also hängt das Phrasem syr-bor zago-
relsja mit der Sprache der Folklore zusammen, in der die-
 se charakteristische Wendung noch in ihrer ursprünglichen
 (literalen) Bedeutung angetroffen wird.

X. V tesnote, da ne v obide

Das russische Sprichwort V tesnote, da ne v obide hat die wörtliche Bedeutung: 'In der Enge (eng zusammenge-drängt), aber nicht unverträglich (miteinander)'. Der Sinngehalt ist folgender: 'Man kommt mit wenig Platz aus, wenn man sich untereinander verträgt'. M. Ja. Cviling (RNSPP, 23-24) führt als deutsche Äquivalente dazu an: Eng, aber gemütlich; Wo drei sind, da hat auch der Vierte Platz; Viele fromme Schafe gehen in einen Stall. Zur Illustration des Gebrauches führen wir zwei Belege an:

(1) Tesnen'ko, pravda, no v tesnote, da ne v obide, kak govorit poslovica (Mamin-Sibirjak, Ne mama; nach SRJ AN, t. 9, vyp. 2., Leningrad 1930, Sp. 271) 'Es ist natürlich ein bißchen eng, aber in der Enge zwar, doch nicht unverträglich, wie ein Sprichwort besagt'

(2) Vse komnaty byli pročno zanjaty priezžimi ..., no v to že vremena v nich dovol'no ochotno vpuskalis' novye priezžie, pričem govorilos' privetlivo: "É, tak už i byt'! Govoritsja poslovica: «V tesnote da ne v obide»" (Sergeev-Censkij. Sevastopol'skaja strada) 'Alle Zimmer waren fest belegt durch Anreisende ..., aber gleichzeitig ließ man (in die Zimmer) recht gern neue Ankömmlinge, dabei sagte man freundlich: Ach, was solls! Ein Sprichwort lautet: «In der Enge, aber nicht unverträglich miteinander».'

Es ist wahrscheinlich, daß dieses Sprichwort durch Verkürzung aus folgendem Sprichwort entstanden ist:

(3) Luče žit' v tesnote, čem v obide mit der Variante: Luče žit' v tesnote, čem v lichote (Dal Posl nach Žukov, SRPP, 70) 'Es ist besser in der Enge zu leben, als in Streit (Hader miteinander zu haben) bzw. als im Bösen'. Dazu paßt auch das Sprichwort

(4) V tesnote živut ljudi, a v obide gibnut (Dal' TS, II, 583) 'In der Enge (auf engem Raum) leben die Menschen, im Hader gehen sie zugrunde'.

Zu der unter (3) angeführten Variante Luče žit' v tesnote čem v lichote lassen sich weitere Sprichwörter anführen, in denen tesnota und lichota gegenübergestellt werden:

(5) Ne tesnota gubit, a lichota 'Nicht die Enge bringt (die Menschen) um, sondern die Bosheit';

(6) Tesnota ne lichota 'Enge ist nicht Bosheit';

(7) Ne odolela b lichota, tak ne vyživjet tesnota (alle 3 Beispiele - Dal' TS, IV, 450) 'Wenn nur die Bosheit nicht siegen würde, so würde die Enge nicht mit dem Leben davonkommen'.

Zu unsrer Überraschung fanden wir über ein Dutzend Belege aus dem mittelrussischen Schrifttum des 17. Jhs und aus Dokumenten der russischen Sprache zu Beginn des 18. Jhs, in denen die Lexeme obida 'Ungerechtigkeit (iniustitia); Bedrückung; Beeinträchtigung der Rechte; Beleidigung; materielle Benachteiligung; Einbuße; Streit, Hader' und tesnota 'Bedrückung, Unterdrückung, Not' in unmittelbarer Verknüpfung bzw. Abfolge (in Aufzählungen) vorkommen. Das Wort obida gehörte sicher zum Fachwortschatz des altrussischen (und wohl sogar alten slawischen) Rechtswesens, vgl. z. B.

(8) Mirъ dokoncanъ na staryj mirъ i nato[~]mъ krtъ čelovanъ, kak to namъ vaej braty pravda dati, a obidy ne stvoriti ni malu, ni veliku (Gramota Rižskaja okolo 1300 - nach Srezn., Mat, II, 503) 'Frieden ist geschlossen nach dem alten (Friedens-)vertrag und darauf wurde das Kreuz geküßt, daß wir ihren Kollegen das Recht geben und keine Ungerechtigkeiten tun, keine kleinen und keine großen'.

In gewisser Weise näherten sich die Lexeme obida und tesnota (im Sinne von pritesnie = Bedrückung) in ihren

Bedeutungen, obgleich sie natürlich verschiedene Lexeme mit verschiedenen Bedeutungen darstellen.

Es folgen einige ausgewählte Beispiele für das unmittelbare Nebeneinanderauftreten von obida und tesnota:

(9) I posly ... govorili, čto tajši ich, poslov svoich, k tebe, k gosudarju, poslat' chotjat, da bojatca togo, čto napered sego ot prežnich voevod, kotorye byli v Tobol'sku i na Tjumeni, byla ljudem ich tesnota i obida i grabež (Russko-mongol'skie otnošenija 1607 - 1636, Nr. 16 - 1616 nach DRS, K) 'Und die Abgesandten ... sagten, daß ihre kalmückischen Herren, ihre Abgesandten zu dir, zum Herrscher schicken möchten, daß (sie) aber fürchten, daß vorher (zuvor) von den ehemaligen Vojevoden, die in Tobolsk und im Tjumen'-Gebiet waren, ihre Leute durch Bedrückungen, Ungerechtigkeiten und Räuberei ausgesetzt waren';

(10) U ich starcovъ i krestъjanъ ichъ i detenyševъ vo vsemъ beregli, čtoby ot ratnychъ i oto vsjakichъ pro-čezichъ i ot okolnychъ ljudei nasilьstva i tesnoty i obidy nikotorych ne bylo (Akty Spaso-Preobraženskogo Pyskorskogo monastyrja 1579 - 1679 gg. Urkunde um 1619 - nach DRS, K) 'Bei ihren Mönchen und Christenmenschen hat man sie und ihre Kinder in allem behütet, daß sie von Kriegsleuten und allen Durchziehenden und von den benachbarten Leuten keinerlei Gewalttätigkeiten, Unterdrückungen und Ungerechtigkeiten erfahren sollten';

(11) ... za ich vorovstvo, čto oni kourdatckimъ jasačnymъ tataromъ činili nasilьstva i obidy i tesnoty (Rospis' nakazanij Tobol 1634 - 1643 gg. - nach DRS, K) '... für ihren Diebstahl, (und dafür), daß sie (gegenüber) den abgabepflichtigen Kurdater Tataren Gewalttätigkeiten verübten, und Ungerechtigkeiten und Bedrückungen' ...

(12) ... a v Astarachani po gosudarevu ukazu bojarin i voevody i dъjaki veljat im (torgovym ljudjam) torg datъ povolъnoj vo vsem i tesnoty im i nasilьstva i obidy ni

ot kogo nikotorye ne budet ili v čem (Materialy po istorii Uzbekskej, Tadžikskoj i Turkmenskoj SSR, c. I. Torgovlja s Moskovskim gosudarstvom i meždunarodnoe položenie Srednej Azii v XVI - XVV vv., 1644 - nach DRS, K). '... und in Astrachan wird auf Befehl des Herrschers den Bojaren, Voevoden und Amtspersonen befohlen, den Kaufleuten freien Markt zu gestatten in allem und Bedrückungen und Gewalttätigkeiten und Ungerechtigkeiten sind von keiner Seite und in keiner Weise zu (gestatten, zulassen)';

(13) ... a jasačnymъ Turinskimъ Tataromъ otъ nichъ (t. e. otъ krest'janъ) obidъ i zalobъ i tesnoty nikakie ne bylo (Akty istoriceskie ..., 1645 - nach DRS, K) 'die abgabepflichtigen Turinsker Tataren hatten von ihnen (den Bauern) keine Ungerechtigkeiten, Nöte und Bedrückungen erfahren';

(14) ... čtoby togo Pečenskogo monastyrja stroitelju ili igumenu, s bratъej ... tesnoty, i prodaži, i nasilьstva, i ubytkovъ i vsjakichъ obidъ ni otъ kogo ni v čemъ ne bylo (Žalovannaja gramota 1675 g. - nach DRS, K) ... 'daß der Erbauer oder Abt mit der Brüdergemeinde des Pečensker Klosters ... (keine) Bedrückungen, und Einbußen, und Gewalttätigkeiten, und Verluste und jedwede Ungerechtigkeiten von niemandem und in keiner Weise erführe';

(15) ... a ot soljanych by promyšlenikov vpred tesnoty i obidy ne bylo (Akty Spaso-Preobraženskogo Pyskorskogo monastyrja ..., gramota ok. 1660 g. - nach DRS, K) ... 'daß aber von den Salzsiedern auch künftig keine Unterdrückung und Gewalttätigkeit erfolge ...';

(16) ... prikaznye ljudi těmъ armjanskoj kompanij kupeckimъ trgovymъ ljudjamъ, osteregaja dogovornychъ pisemъ vъ oboichъ putěchъ vъ proězdě těsnoty i nalogovъ i obidъ i zaderžanija črezъ dogovorъ činitъ ne velelъ

(Doklady i prigovory, sostojavšiesja v Pravitel'stvu-juščem Senate v carstvovanie Petra Velikogo, I - IV SPb. 1880 - 1901, - I 1711 g. - nach DRS, K) '... (daß ich nicht befohlen habe, daß) die Dienstleute jenen Kaufleuten der armenischen Handelskompanie in Einhaltung der Vertragsbriefe in beiden Richtungen bei der Durchfahrt Erschwernisse und Abgaben und Ungerechtigkeiten und Aufenthalte zufügen'.

Der zuletzt angeführte Beleg stammt bereits aus dem Beginn des 18. Jhs. Er zeichnet sich noch dadurch aus, daß hier alle möglichen Erschwernisse aufgezählt werden (tesnoty, nalogi, obidy, zaderžanija) und daß diese Substantive mit dem Verb činiti (bzw. im Beispiel (8) mit stvoriti) verknüpft sind. Dies ist auch der Fall in Beispiel (11): činiti nasil'stvo i obidy i tesnoty. In den "Doklady ..." aus dem Jahre 1712 ist ebenfalls ein činiti obidy i tesnoty bezeugt. Es handelt sich hier also um ein Verursachen (Zufügen) von Bedrückungen, Erschwernissen, Gewalttätigkeiten, Ungerechtigkeiten etc., wobei in diesen Aufzählungen als relativ feste Komponenten immer wieder tesnoti und obidy (also in der Regel die Pluralformen) gebraucht werden. Es ist nicht auszuschließen, daß dieser Gebrauch in der alten Rechtssprache mit einer gewissen Gegenüberstellung von tesnoty und obida im Sprichwort zusammenhängen kann, zumal es alte Beziehungen zwischen der Rechtssprache und der Sprache der Folklore gibt, vgl. suditi da rjaditi.

XI. Das russ. Sprichwort Kak auknetsja, tak i otkliknetsja

In der modernen russischen Schriftsprache ist das Sprichwort Kak auknetsja, tak i otkliknetsja in der Bedeutung 'Wie du dich zu jemanden verhältst, so verhält er sich auch zu dir' bekannt. Vgl.

(1) Čtob nam deržat'sja ruskoj poslovice: kak auknetsja, tak i otkliknetsja! ... kak nas v čuzich zemljach prini-

majut, tak i nam by čužezemcev prinimat' (Zagoskin, Roslavlev) 'Wir sollten uns an das russische Sprichwort halten: Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es wieder heraus! ... so wie man uns in fremden Ländern empfängt, so sollten auch wir die Ausländer aufnehmen'.

Mit der ersten Verbalform im Präteritum tritt folgende grammatische Form dieses Sprichworts auf:

(2) - Za tabačok i čelovečeskij razgovor spasibočko.
Po takomu slučaju i ja v dolgu ostavat'sja ne želaju, kak auknulos', tak i otkliknetsja. (L. Šejnin, Dinary s dyrkami). 'Für den Tabak und das menschliche Gespräch ein herzliches Dankeschön. In einem solchen Falle möchte auch ich nicht als Schuldner dastehen: Wie man in den Wald hineinrief, so schallt es wieder heraus'.

V. P. Felicyna und Ju. E. Prochorov (Russkie poslovicy, pogovorki i krylatye vyraženiya. Lingvostranovedčeskij slovar', Moskva 1980, 50) kommentieren das Sprichwort auf folgende Weise: "In den Wald zum Beeren- und Pilzsammeln gehen gewöhnlich mehrere Menschen und, um sich nicht zu verirren oder sich zu verlieren, rufen sie laut einander an, d. h. von Zeit zu Zeit rufen sie au-u-u. Auf jeden lauten Ruf, wie bekannt ist, kommt ein Echo zurück".

V. Dal' registriert noch folgende Varianten:

(3) Kakovo auknetsja, takovo otkliknetsja (SRPP, 177)
und

(4) Kakovo aukneš', takovo i otklikaetsja (Dal' Posl, 233).

In russischen Mundarten des Gebietes Gor'kij ist noch folgende, wahrscheinlich okkasionelle Variante fixiert:

(5) Kak mjauknetsja, tak i otkliknetsja (A. V. Baljasnikov, S. I. Sokolova. Materialy k slovarju dialektnoj frazeologii derevni Gorki, Varnavinskogo rajona Gor'kovskoj oblasti, in: Voprosy frazeologii, VIII, Samarkand 1975, S. 39).

V. Dal' führt zu diesem Sprichwort folgende synonymische Sprichwörter an:

(6) Kakovo stukneš', takovo i otzovetsja und

(7) Kakov golk, takov i gul (Dal' Posl, 233).

Das Dialektwort golk hat die Bedeutungen 'Laut, Klang, Lärm, Klopfen, Gepolter, dumpfes Getöse' (zvuk, zvon, šum, stuk, zyk, grochot, gul), russ. dial. (sibir.) golyzit' heißt 'ein dumpfes Getöse hervorbringen; Klopfen, Getöse mit Poltern im Wald, in den Bergen' (Dal', TS, I, 366-367). Das Wort gul erklärt Dal' (ibidem, I, 406) als 'Lärm, ferner dumpfer Laut, Klang, polternder Lärm, Klopfen' (guk, dal'nij gluchoj zvuk, zvon, zyk; raskatistyj šum, stuk).

Das hier behandelte Sprichwort ist aus der Sprache des 18. Jh. bekannt, allerdings in einer Variante, die sich von den obigen unterscheidet, vgl.

(8) Mne kažetsja, čto on sam budet preziraem, i nad nim ispolnitsja eta poslovica: kak klikneš', tak i otkliknetsja . On ruget, stanut emu platit' tem že ...

(V. I. Lukin. Ščepetil'nik. Komediya v odnom dejstvii, 1790). 'Mir scheint, daß er selbst verachtet werden wird und daß an ihm das Sprichwort in Erfüllung geht: Wie man hineinruft, so schallt es heraus . Er wird fluchen (schimpfen), man wird ihm auf dieselbe Weise heimzahlen ...'

In veränderter Form kommt dieses Sprichwort noch in der komischen Oper "Mel'nik, koldun, obmanščik i svat ..." von A. Ablesimov, St. Petersburg 1792, vor:

(9) Ne tronemsja ne vorochnemsja, ne kliknemsja ne auknemsja (SRJ XVIII v., vyp. 1, L. 1984, S. 115) 'Wir rühren uns nicht, bewegen uns nicht, wir rufen uns nicht an und rufen uns nicht zurück'.

Von besonderem Interesse sind die ältesten uns bekannten Varianten dieses Sprichwortes, die die Komponente

lesь (Wald) enthalten. Vgl.

(10) Kakъ v lesъ kliknešъ takъ i otkliknetsja (Simoni StSRPP, 112) und

(11) Kakovo v lesъ kliknešъ, takovo i otklinetsja (wahrscheinlich stellt die letztgenannte Verbalform einen Druckfehler für otkliknetsja dar) (Simoni StSRPP, 214) 'Wie man in den Wald ruft, so schallt es heraus'.

In der russischen Sprichwort-Literatur des 18. Jh findet sich dazu noch folgende Variante:

(12) Kakovo v lesu guknetsja, takovo i otkliknetsja (Pis'movnik 1793 g. - nach DRS, K).

Daß im Russischen die Sprichwortsynonyme mit der Komponente les (Wald) bis heute durchaus gebräuchlich sind, beweist ein Beispiel aus den russischen Mundarten des nördlichen Kama-Gebietes:

(13) Čego v les podáš', to otgarknetsja 'Kak otnosiš'sja k ljudjam, tak i ljudi odnosjatsja k tebe' (K. N. Prokoševa. Materialy, 76) 'Wie du dich zu den Menschen verhältst, so verhalten sie sich zu dir', wörtlich: 'Was du in den Wald losläßt, das kommt laut zurück'.

Die Varianten mit der Komponente les (Wald) lassen sich gut mit den entsprechenden Sprichwörtern in anderen Sprachen vergleichen, z. B. mit dem deutschen

(14) Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es (wieder) heraus.

Auch dazu gibt es ältere Varianten, vgl.

(15) Wie man in den Wald schreit, so schallt es wieder heraus;

(16) Wie man in den Busch ruft, so schallt es wieder heraus und

(17) Wie du in den Wald <das Feld> rufst, so kriegst du auch Antwort. (Vgl. I. Düringsfeld, O. Reinsberg Düringsfeld. Sprichwörter der germanischen und romanischen Sprachen, I-II, Leipzig 1872-1875, II, S. 653).

Auch das Lettische hat dazu eine Entsprechung:

(18) Kā mežā sauc, tā atskan 'Wie man in den Wald ruft, so schallt es zurück' (E. Kokare. *Latviešu un vācu sakāmvaržu paralēles*, Rīga 1988, S. 178).

In anderen Sprachen finden sich ebenfalls weitere Parallelen, vgl. *Proverbia Septentrionalia. 900 balto-finnic proverb types with Russian, Baltic, German and Scandinavian Parallels* by Malti Kuusi, Helsinki 1985, S. 92-93.

Das Dargelegte zeigt, daß das russische Sprichwort auf Grund der älteren und mundartlichen Varianten sich sehr gut mit den entsprechenden Sprichwörtern einer Reihe anderer europäischer Sprachen vergleichen läßt. Der eingangs erwähnte Kommentar von Felicyna und Prochorov mutet eher wie eine volksetymologische Erklärung an als eine historische Herleitung, die in jedem Falle einen breiten europäischen Hintergrund zu berücksichtigen hat.

XII. Alt- und mittelrussische Formeln des Typs

kuda <kudy, kude> kosa chodila

1. Allgemeine Charakteristik der Formeln dieses Typs

In alt- und mittelrussischen Sprachdenkmälern amtlichen Charakters des 14. bis 17. Jahrhunderts, vor allem in Kauf- und Schenkungsurkunden, in denen von verschiedenen Arten von Liegenschaften, von Wald-, Feld- oder Acker-, Wiesen- und Zeidelgrundstücken (Zeidelweiden) bzw. von Gewässern die Rede ist, kommen bei der Bestimmung der territorialen Ausdehnung der Besitzungen diese Formeln vor. Sie weisen alle eine bestimmte feste Struktur auf, d. h. sie bestehen aus einem Adverb des Ortes (kuda, kudy, kude; pokaměstь; pokole), das die Formel einleitet, ferner aus der Bezeichnung für Werkzeuge und Geräte, mit denen das Grundstück oder Gewässer "bearbeitet" wird (borona 'Egge'; ženь 'Zeidlerstrick'; kosa 'Sense'; nevod

'Netz'; plugъ 'Pflug'; sekyra 'Beil, Axt'; serpъ 'Sichel'; socha 'Hakenpflug'; toporъ 'Axt'), und aus Formen des Verbs choditi (choditъ, chodilъ, chodila, chodilo, chodili).

Die allgemeinste Form liegt in kuda moja ruka chodila, wörtlich 'wohin meine Hand ging' vor, das aber I. I. Sreznevskij (Mat. III, 190 und 1380 - 1381) erläutert als 'wo ich bearbeitet habe'. Vgl.

коньца, kuda moja ruka chodila, voramoi zemli, въ роўнjachъ, i въ лѣсѣ, i въ водachъ, i въ zemljachъ ... (Duchovnye Novgorodcev i Dvinjan XIV i XV vekov; bzw. Duševnaja gramota Artemija Černorizca Čuchčenemskomu mon. sv. Nikolaja okolo 1350 g.) ... 'Ein Viertel des überschwemnten Landes meines Grundstückes und des oberen Endes der Insel, das ich bearbeitet habe (eigentl. 'so weit es mir gehört'), im Ackerland, in den Feldern und im Walde, und in den Gewässern, und in den Ländereien' ... G. E. Kočín (MTS, 163) definiert kuda moja ruka chodila als Formel zur Bezeichnung der Grenzen eines Besitztums.

Unter dem Stichwort kuda gibt Kočín (MTS, 163) eine allgemeine Beschreibung, indem er kuda topor i kosa chodila; kuda topor, kosa i plug chodil; kuda topor, kosa i socha chodila als Formeln bezeichnet, die in Dokumenten zur Bezeichnung der Grenzen von Besitztümern benutzt werden.

Im SlRJ XI - XVII vv. (vyp. 8, S. 104-108) wird ebenfalls eine Zusammenschau der verschiedenen Varianten der erwähnten Formel hinsichtlich der einleitenden Komponente kuda <kudě, kudy> mit ihren verschiedenen inhaltlichen Ausprägungen und einer verallgemeinerten semantischen Deutung angeführt (und zwar unter dem Rhombenzeichen ◊, das Phraseologie signalisiert):

◊ kuda chodilъ plugъ i kosa, i toporъ; kuda sekira chodila i t. p. 'in jenen Grenzen, in denen ein Grundstück

mit Hilfe eines bestimmten Arbeitswerkzeuges bearbeitet wurde (Formel in Gemarkungsdokumenten, die die Grenzen von Besitztümern bestimmen)'.
 ◇ kudě choditъ (chodilъ) plugъ i socha, i kosa i serpъ i t. p.

◇ kudy toporъ chodilъ, i plugъ, i kosa; kudy chodilъ plugъ i socha, kosa i toporъ, serpъ i uŷnina i t. p.

Die letzten beiden Aufzählungen nach dem Rhombus enthalten dieselbe semantische (verallgemeinerte) Erklärung. Als gesichert läßt sich daraus ablesen, daß das die Formel einleitende Adverb des Ortes in 3 Varianten vorkommt: kuda, kudě, kudy. Doch auch das ist unvollständig; denn als einleitende Elemente können noch pokaměstъ und pokole auftreten. Siehe weiter unten.

Nicht befriedigend ist die lexikographische Beschreibung bei Sresnevskij und im SRJ XI - XVII vv., die die real existierenden Formeln willkürlich zerlegt, wahrscheinlich aus Gründen der Etymologisierung. Vgl.

kuda plugъ chodilъ 'wo gepflügt wurde - gewöhnlicher Ausdruck bei der Bestimmung von Ackergrundstücken', was allerdings dann folgendermaßen belegt wird: pokaměstъ plugъ chodilъ i kosa (Srezn. Mat. II, 971);

kudy toporъ chodilъ 'Ausdruck für die Bestimmung der Ausdehnung von Waldgrundstücken' mit der ebenfalls nicht entsprechenden Belegung: kuda izъ těchъ zemelъ plugъ chodilъ u socha, kuda toporъ chodilъ i kosa (Srezn., Mat. III, 981);

◇ kuda (kudy, kudě) kosa chodila - 'Formel in amtlichen Dokumenten zur Bestimmung der Grenzen von Heuschlägen' mit den Belegungen: kudy chodila kosa i sekыra und kudy ... chodilъ plugъ i socha i kosa i toporъ;

◇ kudy plugъ chodilъ - 'dort, wo Landstücke beackert werden (juristische Formel) mit dem Beleg: kudy topor chodil i plug i kosa.

In der Regel weisen die Formeln eine kompliziertere Zusammensetzung und größere Dimension auf. Aus dem bedeutenden Material, das wir der Untersuchung zu Grunde gelegt haben (über 200 Belege), besitzen wir nur einen einzigen Beleg, in dem nur ein Arbeitsgerät genannt ist, vgl.

(2) .. Se jaz knjaz(ъ) Fedorъ Ivanovič dal ... drvnju Ileicino ... so vsěmъ s těmъ kudě is toe derevni socha chodila (Velikorusskie akty XV - XVII vv., N^o 41 aus dem Jahre 1468). 'Ich, der Fürst Fedor Ivanovič schenkte ... das Dorf Ileicino ... mit allem, wohin aus diesem Dorf der Hakenflug ging (d. h. bis an die Grenzen der Ackergrundstücke dieses Dorfes) '.

Die adäquate Beschreibung von Einheiten, die größer als ein Wort sind, hier in unserem Falle von Formeln, und die in der Regel eine größere Dimension aufweisen, bereitet natürlich für den Lexikographen Schwierigkeiten. Auf keinen Fall dürfen aber diese Einheiten willkürlich aufgelöst werden und in Analogie zur Einwortlexik behandelt werden. Es ist sehr wohl zwischen der lexikographischen (oder vielleicht besser: phraseographischen) Beschreibung dieser Art von Materialien und ihrer historisch-etymologischen Analyse zu unterscheiden. Aus diesem Grunde ist selbst ein solcher Fall, wie ihn Sreznevskij (Mat. III, 892) anführt, noch zu hinterfragen. Vgl. kuda chodila kosa i sekyra - Ausdruck in Urkunden zur Bezeichnung von Wiesengrundstücken und Waldstücken:

(3) Dalъ esmi tri derevni ... so vsěmi ugodы, kuda chodila kosa i sekyra. (Novgorodskie dannye XIV - XV v.) 'Ich gab (schenkte) drei Dörfer ... mit allen Liegenschaften, wohin die Sense und das Beil ging' (d. h. bis an die Grenze der Wiesen- bzw. Feld- und Waldgrundstücke). Wir wissen nämlich aus diesem Beleg überhaupt nicht, ob sich die Formel nur auf eine Schenkung von Wiesen- und Waldflächen bezog. Es ist auch nicht gesagt, daß dies aus dem Gesamttext der Urkunde deutlich wird.

2. Zur historisch-etymologischen Untersuchung der Formeln

Historisch gesehen ist natürlich einleuchtend, daß bestimmte Segmente (spezifische Komponenten) der Formeln in Zusammenhang stehen mit bestimmten Arten von Besitzungen an Feld (d. h. Ackerland und Erntegrundstücken), Wiesen, Wald, Zeidelweiden und Gewässern und daß für diese Arten in den Formeln die Bezeichnungen der Geräte, mit denen sie bearbeitet werden bzw. die in diesen Arten von Besitztümern zur Anwendung kommen, stehen. D. h. aus Gründen der historisch-etymologischen Analyse können wir vereinfachte Formelsegmente rekonstruieren, die uns die Deutung erleichtern:

kuda chodilь plugъ; kuda chodila socha i borona bezog sich wohl ursprünglich auf Ackerflächen;

kuda chodilь toporъ; kuda chodila sekyra - auf Waldstücke;

kuda chodila kosa - auf Wiesen und auf Getreidefelder;

kuda chodil serpъ - auf Getreideschläge (aber auch ev. auf Wiesen);

kuda chodila uŷnina - wahrscheinlich auf Getreideschläge (s. weiter unten S. 225);

kuda chodila ŷenъ - wahrscheinlich auf Bestände an Bienenbäumen, Zeidelweiden (vgl. weiter unten S. 223);

kuda chodilь nevodъ - auf Gewässer, die mit Netzen abgefischt wurden, und letztlich

kuda chodila (moja) ruka - als Verallgemeinerung - auf Besitztümer, die (von mir) bearbeitet wurden; d. h. die (mir) gehören.

In einer ganzen Reihe von Beispielen liefern die Belege Kontextstellen, die eine derartige Deutung bestätigen. Man vgl. z. B. einen Pfandbrief auf ein Stück brachliegendes Landes (pustoŷъ) aus dem 16. Jh.:

(4) ... a vь tѣchъ dengachъ vyvelъ esmi Gerontъju svoju zemlju, Lukinskuju pustoŷъ, po rubeŷъ po Kaŷinskoj so vseмъ, kuda chodilь plugъ i kosa i toporъ. A za rostъ

Gerontъju tu pustošъ ... kositi ... (Akty, odnosjaščies-ja do juridičeskogo byta drevnej Rossii, II, 5 - XVI Jh. nach DRS, K) ... 'und (innerhalb) jener Geldsumme habe ich dem Gerontij mein (eigenes) Land, das Lukinsker Brachland, bis zur Grenze an der Kasinskaja mit allem, wohin der Pflug, die Sense und die Axt gingen (d. h. mit den eingegrenzten Acker-, Wiesen- und Waldflächen) abgetreten. Und für das Recht des Gläubigers die verpfändeten Liegenschaften zu nutzen, hat Gerontij das Brachland zu mähen ...' Das Wort kosa 'Sense' in der Formel korrespondiert mit kositi 'mähen' in vorliegendem Kontext, daher ist eine Interpretation, daß es sich (auch) um Wiesenland handelte, möglich.

In einer Kaufurkunde aus dem 15. Jh. ist gleich zwei Mal die Rede von bebauten Landflächen, Getreideflächen und Heuschlägen (nivy und požni) und in Entsprechung dazu enthält die Formel die Komponenten serpъ (Sichel) und kosa (Sense), vgl.

(5) ... kuplju eg selo Nechohodovskoe s nivami i s požnem i so vsim timъ čto k tomu selu istariny poteglo pokole Vaskov serpъ i kosa chodila ... prodal esmi ģsne Ivanu Selivanovič Korobyi selo svoje Nechohodovskoe s nivami i s požnemi i so vsem tim čto k tomu selu istariny poteglo pokole moi serpъ i kosa chodila ... (Kaufurkunde aus den Jahren 1464 - 1482, PRP XV - XVI vv.

R k, 9) '... ich kaufe sein Dorf Nechohodovskoe mit den Feldern und mit dem Heuschlag und mit allem, was zu diesem Dorf von früher her gehörte, bis dorthin wo des Vaska Sichel und Sense ging (d. h. bis zu den Grenzen der Felder und Wiesen des Vaska) ... ich habe dem Ivan Selivanovič Korobyi mein Dorf Nechohodovskoe verkauft mit den Feldern und den Heuschlägen und mit allem, was zu diesem Dorf von früher her gehörte, bis dorthin, wo meine Sichel und Sense ging'.

Es ist dies gleichzeitig der einzige Beleg, den wir besitzen, in dem die Formel durch pokole 'bis zu dem Platze wo; bis dorthin wo' eingeleitet wird.

Eindeutig ist ferner der Bezug der Komponente nevodь in der Formel alt-ukr. kudy moi nevodi chodili auf die Begrenzungen von Fischgründen, vgl.

(6) ... a pridalь esmь emu ozera rybnaję za dněstromь kudy moi nevodi chodili ... (Gramota Źalovannaja pol'skogo korolja Kazimira sluge svoemu Ivanu na dvo-rišča Źanevo i Mikitino s ugod'jami V Peremysl'skoj zemle posle 1349 g. - SSUM, I, 526; II, 33; SDJ, K) '... und ich gab ihm dazu die Seen mit Fischen hinter dem Dnjestr, wohin meine Netze gingen (d. h. bis an die Grenzen meiner Fischgründe)'. Es ist dies gleichzeitig das einzige von uns ermittelte Beispiel für die Formel kudy (moi) nevodi chodili.

Im Gegensatz zum SRJ XI - XVII vv. (vyp. 5, S. 87), wo das Wort žen in der Formel kudy socha chodila i topor, i kosa, i žen als ženь 'Erntewerkzeug, Sichel' interpretiert wird, bin ich der Meinung, daß es sich um mittelruss. ženь 'Zeidlerstrick', vgl. ukr. dial. (Poles'je) žen'; žin'; russ. dial. žen', -i und lit. geinỹs, geĩnis, geĩnė, genỹs; lett. folkl. dzeinis, dzainis, dzeja, dzija 'Zeidlerstrick; Kletterstrick der Waldimker' (s. Eckert 1989², 17-18) handelt. Diese Annahme wird einerseits dadurch gestützt, daß ein altes russ. ženь mit der Bedeutung 'Erntewerkzeug, Sichel' nicht bezeugt ist, andererseits aber žen', -i 'Zeidlerstrick' in ukrainischen und russischen Mundarten vorkommt und auch diese Bedeutung für ženь, žen in den folgenden beiden Belegen durch den Kontext nahegelegt wird. Vgl.

(7) Se az, knjaz Fedor Danilovičь ... menjal esmi (s) svoim bratom ... s evo selom Trojeckim i z derevnjami, s chlebom so vsjakim i z bortьju, kudy socha chodila i

topor, i kosa, i žen (Akty social'no-ëkonomičeskoj istorii Severo-vostočnoj Rusi konca XVI - načala XVII v., II, 491 - um 1440-1470 g.). 'Ich, der Fürst Fedor Dani-
lovič habe getauscht mit meinem Bruder ... sein Dorf Trojeck und die Dörfer mit dem Getreide (auf dem Halme) und mit allem und mit dem Waldbienenbesitz, wohin der Hakenpflug ging und die Axt und die Sense und der Wald-
imkerstrick (d. h. soweit mein Ackergrundstück, mein Waldbesitz, mein Wiesengrundstück und mein Waldbienen-
baumbestand reichten'). Das Vorkommen des Wortes bortь 'Waldbienenstock', auch 'Bestand an Waldbienenbäumen' (= Zeidelweide) unmittelbar vor der Formel, die das Wort žen enthält, läßt diese Interpretation sehr wahrschein-
lich werden.

Der zweite Beleg zeichnet sich durch die reguläre Form ženь aus und enthält einen Hinweis, daß die Kaufurkunde auch den Besitz von Wald regelte, der ja ev. auch Bienen-
bäume aufweisen konnte. Vgl.

(8) ... kupilь esmь vь domь prečistoj bogorodici ...
derevnju Bykovo, ... pustošь Osinikovo i sь vsěmь sь
těmь, čto kь těmь derevnjamь i kь počinkomь i kь pustošemь
izь stariny potjaglo, kudy plugь i socha i toporь i kosa
chodila i ženь i sь lugi i sь lesy ... i sь vodami (Akty,
otnosjaščiesja do juridičeskogo byta drevnej Rossii, II,
356 - 1526 betreffend, nach DRS, K) ... 'ich habe für
das Haus der reinen Gottesgebärerin ... das Dorf Bukovo,
... das Brachland Osinikovo gekauft mit allem, was die-
sen Dörfern und Neusiedlungen und dem Brachlandgebiet
von alters her gehörte, wohin der Pflug und Hakenpflug
und die Axt und die Sense ging und der Zeidlerstrick
(d. h. bis an die Grenzen des Ackerlandes, des Waldes
und der Wiesen und der Zeidelweide), zusammen mit den
Wiesen und den Wäldern ... und den Gewässern'.

Noch problematischer als ein zu rekonstruierendes Formelsegment * kuda chodila ženъ, wörtlich 'wohin der Zeidlerstrick ging' mit der Bedeutung 'bis an die Grenzen der Zeidelweide' ist die Ermittlung eines Segments * kudy chodila užnina, da wir ein Wort užnina aus dem Mittelrussischen oder auch aus späterer Zeit nicht kennen. Es kommt nur ein Mal in einer der hier besprochenen Formeln vor, vgl.

(9) ... Dali esmja ... svoi sela dmitrovъskie ... i so vseмъ, čto kъ nimъ izъ stariny potjaglo, kudy socha chodila i kosa i toporъ i užnina (aus einer Urkunde des 15. Jh. nach S. Šumakov. Obzor gramot kollegii ekonomii, III. Vereja, Volokolamsk, Dmitrov i Zvenigorod, in: Čtenija v obščestve istorii i drevnostej rossijskich, Moskva 1912 s. SRJ XI - XVII vv., vyp. 8, 107) ... 'Wir haben ... gegeben (geschenkt) unsere Dmitrover Dörfer ... und mit allem, was ihnen seit alters her gehörte, wohin der Hakenflug ging und die Sense und die Axt und die užnina'. Auch Kočîn (MTS, 373) führt diese Formel mit dem unklaren Wort užnina an, ohne eine Erklärung zu geben.

Auf Grund von altruss. užati, užьnu; užinati, užinaju 'mit der Sichel ernten; abschneiden; einbringen (von der Ernte)' und russ. alt užin 'Menge des geernteten (geschnittenen) Getreides' (SCSRJ, IV, 694) nehmen wir an, daß es sich im Falle von užnina um ein Ernte- oder Schnitterwerkzeug, vielleicht eine Art Sichel oder Sense, handelt. Dies suggeriert auch die oben belegte Formel kudy socha chodila i kosa i toporъ i užnina.

Nur ein Mal auf Grund der uns zur Verfügung stehenden Materialien konnten wir die Komponente borona 'Egge' in einer Formel der besprochenen Art ermitteln:

(10) ... A prodalъ to svoe povětъje zemli ... sъ otъѣzšimi zajmišci togo povětъja, kude chodila plugъ, socha i bo-

rona, toporъ, kosa i serpъ, i čto k tomu po pověťju istari privileglo (A Ju B, II, 384 - aus dem Jahre 1696 nach DRS, K) 'Und ich verkaufte meine Wirtschaftsgebäude (offene Scheune), die Ländereien ... mit den weit abgelegenen Liegenschaften dieser offenen Scheune (Überdachung), wohin der Pflug ging, der Hakenpflug und die Egge, die Axt, die Sense und die Sichel (d. h. bis zu den Grenzen des Ackerlandes, der Wald- und Feldgrundstücke'. Es ist charakteristisch, das borona in einer Verknüpfung mit socha vorkommt. Diese Verknüpfung von socha und borona ist auch der russischen Volksdichtung eigen, vgl. z. B.

(10a) I sochu-boronu věd' my tut zabyvali / I na strašen'e nas soldatov otpravljali (Pričitanija Severnogo kraja II, 257 - 258).

Man vgl. ferner das Phrasem byt' v soché i v boroné 'lange und viel in der Landwirtschaft arbeiten' (FSRGS, 20) 'sehr beschäftigt sein' (Voprosy frazeologii, VIII, Samarkand 1975, 28) und die Redewendung ni sochi, ni boroný, ni kobýly voroný 'überhaupt nichts' (FSRGS, 186).

3. Zur kontextuellen Einbettung der Formeln

Zu Beginn dieses Abschnitts hatten wir erwähnt, daß die Formeln bei der Bestimmung der Grenzen, genauer, bei der Ermittlung der territorialen Ausdehnung der Liegenschaften eine wichtige Rolle erfüllten. In einer Anzahl von Beispielen stehen unmittelbar vor oder nach der Formel die Worte po starym mežam (i granjamъ) 'nach alten Gemarkungen (und Grenzen), po starinnym mežam 'nach alten Grenzen', vgl.

(11) ... Kupilъ esmi ... votčinu drvnju Michajlovskoe da ... navolok ... pašnju u požnju ... a ovod zemľe po starym mežam, kudy plug chodil, kudy topor, kudy kosa, kudy socha chodila (Kupčaja na zemli po r. Vologde i

Tošne 1524 - 1525) 'Ich habe gekauft das Erbgut das Dorf Michajlovskoe und ... das Uferland ... das Ackerstück ... das Feldstück ... aber die Grenze des Landes (verläuft) nach alten Gemarkungen, wohin der Pflug ging, die Axt, die Sense, der Hakenpflug (d. h. bis an die Grenzen der Acker-, Wald- und Wiesenflächen)'.
(12) Prodal esmi s pašneju i s lěsom i s sennymi pokosy i so vse^ŷmi ugod^ŷi kudy k tem^ŷ moim votčinnym pustošam izstari po tjaglu chodil^ŷ plug^ŷ i socha i kosa i topor po starym^ŷ meža^(m) i granjam^ŷ i uročiščam (Kaufurkunde)

aus dem J. 1683) 'Ich verkaufte mit dem Ackerland und mit dem Wald und mit den Heuschlägen und mit allen Liegenschaften, wohin zu meinen ererbten Brachländereien von alters her der Zinsverpflichtung nach der Pflug ging und der Hakenpflug und die Sense und die Axt nach alten Gemarkungen und Grenzen und natürlichen Grenzzeichen'.

Eine weitere Besonderheit des Gebrauches der hier untersuchten Formeln besteht darin, daß in der Regel vor der Formel ein allgemeiner Begriff für alle Liegenschaften, die in der Urkunde behandelt werden oder für die Liegenschaften, die zu einem Dorf oder zu einem größeren Landbesitz gehören, angeführt wird. Es handelt sich um Formulierungen wie: so vse^ŷmi ugod^ŷi : sehr häufig, s. Beispiel (3); so vsjakimi ugod^ŷi; so vse^ŷm^ŷ : Beispiel (4); so vse^ŷm^ŷ s tem^ŷ : (2); so vjakim : (7); so vsim tim^ŷ čto k tomu selu istariny poteglo : (5); so vsem s tem, čto k tomu selu potjaglu; so vse^ŷm^ŷ, čto k nim^ŷ (gemeint sind: dmitrovs^ŷkie sela) iz^ŷ stariny potjaglo : (9); s^ŷ vse^ŷm^ŷ s^ŷ tem^ŷ, čto k tem^ŷ derevnjam^ŷ i k počinkom^ŷ i k pustošem^ŷ iz^ŷ stariny potjaglo : (8); s^ŷ vse^ŷm^ŷ s^ŷ tem^ŷ, čto k toj derevně k Voropinu potjaglo; s vse^ŷm, čto k toj pustoši potjaglo; so vse^ŷmi oučastky, čto potjanulo k toj zemle usw. Die Formeln bringen dazu eine Spezifizierung, die von den obenerwähnten Komponenten

zur Bezeichnung von bestimmten Arbeitswerkzeugen und Geräten getragen wird. Das bedeutet, daß die Formeln einen Eigenwert haben und in ihrer lexikalischen Ausprägung nicht von Nennungen der spezifischen Liegenschaftsarten abhängen. Diese können vorher mehr oder minder vollständig genannt werden, es braucht aber auch nicht der Fall zu sein. Als Beispiel für letzteres führen wir eine vom Umfang her kleine Kaufurkunde aus den Jahren 1474 - 1496 (Abschrift 1641) in der vollständigen Fassung an:

(13) Se jaz Fedor Ivanovič kupil esmi u Tarasa Funikova ego selo Stepanovskoe v Vustь Merьскѣ na recě Moskvě a dal esmi na nem dvatcat rublev i dva rublja da korovu popolnka a kupil esmi ego so vsem čto k nemu potjaglo kudy plug chodil i kudy socha chodila kudy topor chodil i kudy kosa chodila a na to poslusi Fedor Ondrěvič Ivan Sьjanov da Kostjantin Jakovľ Serefjadinov da Ofonja Tolbusin (PRP XV - XVI vv. Rk, 87) 'Ich Fedor Ivanovič habe von Taras Funikov sein Dorf Stepanovskoe in Ustь Merьsk am Moskva Fluß gekauft und habe dafür zwanzig Rubel und eine Kuh als Zuzahlung gegeben und ich habe es gekauft mit all dem, was zu ihm (dem Dorfe - R.E.) gehörte, wohin der Pflug ging und wohin der Hakenpflug ging und wohin die Axt ging und wohin die Sense ging (d. h. so weit wie die Ackerstücke, der Waldbesitz und die Wiesen und Felder reichten), dafür aber (sind) Zeugen: Fedor Ondrěvič Ivan Sьjanov und Kostjantin (des) Jakovs (Sohn) Serefjadinov und Ofonja Tolbusin'.

Das Beispiel zeigt deutlich, daß die Formeln dieses Typs eigenständige sprachliche Einheiten darstellen, die an ganz bestimmten Stellen als ganze Blöcke in ganz spezifischen Texten (Kauf- und Schenkungsurkunden, Pfandschreiben) Verwendung finden.

4. Zu syntaktischen Erweiterungen der spezifischen Komponenten

Die sogen. spezifischen Komponenten können in einer Reihe von Fällen durch Determinierungen (nähere Bestimmungen) erweitert werden, die auf den jetzigen oder früheren Besitzer der Liegenschaften verweisen. Vgl.

(14) ... im [monast. bratii] dala Ponarvach [lies: ponomar'ja] Bibilikina derevnju gor'njuju v Kargolomě, po svoem muže po Oleksandrě, kudy ich topor', socha, i kosa chodila (Gramota Kirillo-Belozerskogo monastyrja aus dem J. 1438 nach DRS, K) 'ihnen [den Klosterbrüdern] hat die Witwe des Küsters Bibilikin das obere Dorf in Kargolom geschenkt nach dem Tode des Mannes Oleksandr, wohin deren [wohl des Mannes und seiner Leute - R.E.] Axt und Hakenpflug und Sense ging (d. h. soweit ihre Waldgrundstücke, Äcker und Wiesen reichten)'.
In der Regel werden Angaben über den früheren Besitzer gemacht:

(15) Se jaz inoka starica Fetinja Ivanova doč Ermolinskaja žena ... prodali esmja v m'nstr' ... na Solovki ... dva luka ugodja ... kudě byvs'ago muža moego Ermoly i sna moego Ivana chodil topor i serp' i kosa (Knigi spis-kov s votčinnych i dr. krepostej Soloveckogo monastyrja 1544 - 1626 Nr. 146 I aus dem Jahre 1571 nach DRS, K) 'Ich die Nonne Fetinja Ivans Tochter des Ermola Frau (Eheweib) ... habe(n) verkauft an das Solovka-Kloster ... zwei Wiesengründe ... wohin meines vormaligen Mannes Ermola und meines Sohnes Ivan Axt ging und Sichel und Sense (d. h. soweit die Liegenschaften meines vormaligen Mannes Ermola und meines Sohnes Ivan reichten)'.
Hier wird der Formelcharakter der Sequenz kuda ... chodil topor i serp' i kosa ganz deutlich: Obwohl in der Urkunde über den Verkauf nur von zwei Stücken Wiesenland die Rede ist, enthält die traditionelle Formel auch die

spezifische Komponente topor 'Axt'. Wir dürfen die Formel in ihrem Sinngehalt nicht allzu wörtlich nehmen.

Gelegentlich tritt als Determinierung auch ein Eigennamen auf, vgl.

(16) Se jazъ Nelidko, Efrosinъinъ ključnikъ ... otvelъ esmъ selo Spaskoe igumenu Leontъju mitropoličъju zemli, i vody, i selišča, i pustoši... i kotorye zemli kъ tomu lěsu potjagli, kudy Efrosinъina socha chodila i kosa i toporъ (Akty, odnosjaščiesja do juridičeskogo byta drevnej Rossii, II, 336 - Schriftstück aus dem J. 1453 - nach DRS, K) 'Ich Nelidko, der Efrosinja Verwalter ... habe dem Abt Leontij das Dorf Spaskoe, die Ländereien des Mitropoliten, und die Gewässer, und die Dörfer, und das Ödland übergeben ... und jene Ländereien, die zu dem Wald gehörten, wohin der Efrosinja Hakenpflug ging und Sense und Axt' (d. h. soweit es Efrosinjas Äcker, Wiesen und Waldliegenschaften waren).

Der oben unter (5) behandelte Beleg ist von besonderem Interesse, da zum einen aus der Sicht des Käufers in der Formel durch die Determinierung der frühere Besitzer des Dorfes Nechohodovskoe, ein gewisser Vasja, genannt wird (... pokole Vaskov serpъ i kosa chodila), zum anderen aus der Sicht des Verkäufers gesagt wird: pokole moi serpъ i kosa chodila 'bis dorthin, wo meine Sichel und Sense ging', d. h. soweit meine Liegenschaften an Wiesen und Erntefeldern reichten. Ein sehr kurzer Beleg aus Srezn. Mat. III, 470 zeigt sogar eine Objekterweiterung der spezifischen Komponenten, vgl.

(17) I kudy na nichъ plugъ, i socha, i kosa i toporъ chodilъ (Menovaja 1467 g.) 'Und wohin für sie (zu ihrem Nutzen) der Pflug und die Sense und die Axt ging'. Besonders diese Erweiterung (aber auch die anderen mit possessivischer Bedeutung) sprengen in gewisser Weise die hohe Stabilität der Formeln und zeigen, daß die Kom-

ponenten der Formel und besonders die von uns als 'spezifische Komponenten' bezeichneten Elemente ihren Wortcharakter in einem hohen Grade bewahrt haben, was in Einklang steht mit der Bewahrung eines bedeutenden Teils ihrer Semantik.

5. Zur Variantenproblematik

In Übereinstimmung mit unserer Auffassung von den Varianten phraseologischer Einheiten können wir nur folgende Spielarten der hier zu untersuchenden Formeln als Formelvarianten betrachten:

Morphologische Varianten liegen vor bei Abwandlungen hinsichtlich der morphologischen Form des einleitenden Adverbs des Ortes: kuda <kudy, kudě> ...

Lexikalische Varianten werden gebildet durch verschiedene Lexeme, die die Position des einleitenden Adverbs des Ortes einnehmen können: kuda, kudy, kudě <pokole,
_____ ...

Der überwiegende Teil der behandelten Beispiele wird belegt durch Varianten mit dem einleitenden Adverb des Ortes kuda <kudy, kudě> ...

Nur einen Beleg konnten wir anführen für pokole, siehe Beispiel (5).

Für pokaměšť 'do togo mesta' möchten wir auf folgendes Beispiel verweisen:

(18) Se jaz Vasilej Tretěkov ... vykupil ... drvju Tetevkinu ... s pustošmi i s lěsy i s lugi i so vsěmi ugodby čto k tomu selu i k drvne isstari potjaglo po-kaměšť socha i topor i kosa chodila ... (Zapis o vykupe Vasiliem Tret'jakovym ... derevni Tetevkiny 1554 - 1555, PRP XV - XVI vv., Rk, 34) 'Ich Vasilej Tretjakov ... habe gekauft ... das Dorf Tetevkina ... mit den Brachländereien und den Wäldern und den Wiesen und mit allen Liegenschaften, die zu diesem Kirchdorf und zum Dorf von alters her gehörten bis zu den Plätzen (bis dort-

hin), wo der Hakenflug und die Axt und die Sense ging (d. h. soweit die Äcker, Waldstücke und Wiesen reichten).

6. Zur Semantik und zur konkreten Ausprägung der Formeln

Die Analyse der angeführten Beispiele zeigt, daß die Formeln eine gewisse Zweischichtigkeit der Semantik aufweisen, was daraus zu ersehen ist, daß bei einer genauen Übertragung in eine andere Sprache die wörtliche Übersetzung nicht genügt, sondern auch zusätzlich eine Beschreibung ihres Sinngehalts gegeben werden muß. Diese Besonderheit der Semantik der hier untersuchten Formeln läßt es angeraten erscheinen, diese Einheiten im Rahmen der Phraseologie zu betrachten.

Gleichzeitig muß hervorgehoben werden, daß die verschiedenen konkreten Ausprägungen dieses Formeltyps auf Grund ihrer semantischen Eigenart nicht als Varianten aufgefaßt werden können. Wir meinen die Vielzahl der Realisationsformen hinsichtlich der lexikalischen Komponenten, die Bezeichnungen für verschiedene Arbeitsgeräte darstellen und die von wenigen Ausnahmen abgesehen zwei und mehr dieser lexikalischen Komponenten enthalten. Die Ausnahmen sind: kuda (moja) ruka chodila - Beisp. (1); kude socha chodila - Beisp. (2) und kudy (moi) nevodi chodili - Beisp. (6).

Eine größere Anzahl von Beispielen stellen Formeln dar, die zwei Bezeichnungen für Arbeitsgeräte enthalten, wie folgende: kudy toporъ chodilъ i kudy kosa chodila; kuda chodila kosa i topor; kuda chodila kosa i sekira; kudě sekira chodila, ili kudě kosa chodila; kudy plugъ chodilъ, kudě kosa chodila; pokaměstъ plugъ chodilъ i kosa; pokole serpъ i kosa chodila; kuda plugъ chodilъ i socha.

Drei derartige spezifische Komponenten beobachten wir in folgenden Fällen: kudy topor chodil, kudy kosa chodila, kudy socha chodila; kudy chodilъ toporъ i socha

i kosa; kudy toporъ, i kosa, i socha chodila; kudy chodilъ toporъ, i kosa, i socha; kudy socha i kosa i toporъ chodili; kudě chodila kosa i topor i socha; kudy chodil plug, i kosa i topor; kudy pluchъ i toporъ, i kosa chodila; kudy toporъ i kosa i plugъ choditъ; kudy topor chodil i plug i kosa.

Formeln mit vier spezifischen Komponenten liegen ebenfalls häufig vor: kudy plug chodil i kudy socha chodila kudy topor chodil i kudy kosa chodila; kuda plug chodil i socha, kuda topor chodil i kosa (eine gewisse rhythmische und euphonische Gliederung ist hier unverkennbar); kudy chodil plugъ i socha, kosa i toporъ; kuda plugъ i kosa i socha i toporъ chodilъ; kude choditъ plugъ i socha, i kosa i serpъ (hier haben wir eine gewisse thematische Anordnung: Ackergeräte, Schnittergeräte); kudy socha, i serpъ, i toporъ, i kosa chodila; kudy socha chodila i kosa i toporъ i uŷnina.

Aus den uns zur Verfügung stehenden Materialien konnten wir eine Formel mit fünf spezifischen Komponenten ermitteln (kudy plugъ i socha i toporъ i kosa chodila i ŷenъ) und eine Formel mit sechs spezifischen Komponenten: kudě chodila plugъ, coxa i borona, toporъ, kosa i serpъ.

In einem Falle ist es zu einer Wiederholung einer Komponente (toporъ) gekommen, was wahrscheinlich als fehlerhafte Notierung zu werten ist:

(19) ... prodalъ esmi ... oramye zemli, i požni, oprično Patrakěevy četverti, kudy chodilъ toporъ, kosa i toporъ i plugъ (Kupčaja 1524 g. nach DRS, K) '... ich habe ... das Ackerland verkauft und die Felder, ausgenommen das Viertel (ein Landmaß - R.E.) des Patrakeev, wohin die Axt ging, die Sense und die Axt, und der Pflug' (d. h. bis zu den Grenzen der Waldstücke, der Heu- oder Getreideschläge und der Äcker).

Für die Interpretation und Herleitung der angeführten Formel ist ein Beleg von Interesse, der ein Formelfragment ohne das einleitende Adverb des Ortes enthält:

(20) A s ^vtěchъ selъ chodila sekira socha i kosa i lo-
višča i tonišča ... (Akty Aleksandrova Svirskogo mo-
nastyrja XVII v. Nr. 39. Zalovannaja gramota 1629 g.
nach DRS, K) 'Von diesen Dörfern aus aber ging das Beil,
der Hakenpflug und die Sense (d. h. erstreckten sich
Waldgrundstücke, Äcker und Heu- oder Getreideschläge)
und Fanggründe und Fischfanggründe ...'

Den hier erörterten Formeln läßt sich eine phraseolo-
gische Wendung an die Seite stellen, die eine andere
Struktur aufweist, jedoch sich auf denselben hier er-
örterten Sachbereich bezieht: kosa sъ kosoj schoditsja
- von einer Grenze zwischen zwei Heuschlägen:

(21) I Gridja i Onikej tak rek : Rozvod, g(ospodi)ne,
ne byval, a kosa s kosoju schodilasja; a to, g(ospodi)ne,
sěno našo volostnoe za monastyrskim otvodom (Akty so-
cial'no-ekonomičeskoj istorii Severno-vostočnoj Rusi
konca XIV - nacala XVI v., I, 194 - um 1492 nach SRJ
XI - XVII vv., vyp. 7, 35) 'Sowohl Gridja als auch Oni-
kej sagten folgendes: eine Bestimmung der Grenze, Herr,
hat es nicht gegeben, aber die Sense ist mit der Sense
zusammengekommen (wahrscheinlich: aber von beiden Sei-
ten wurde die Grenze erreicht); und jenes Heu, Herr,
ist das uns gemeinsam gehörige hinter der klösterlichen
Grenze'. Kočin (MTS, 163) führt sogar ein kuda kosa s
kosoju schodilasja an, das angeblich eine Formel zur
Bezeichnung der Grenzen von Heuschlägen darstellt.

Etwas entfernter stehen Wendungen, die Arbeitsleistun-
gen der Leibeigenen gegenüber den Feudalherren bezeich-
neten: altruss. na nevod choditi 'mit dem Netz Fische
fangen' (als Arbeitsleistung der abhängigen Bauern'
(SRJ XI - XVII vv., vyp. 11, 50); altukr. iz kosoju

choditi 'mähen' (als Arbeitsleistung gegenüber den Feudalherren), vgl. SSUM, I, 502, und s toporom choditi 'Holz schlagen' (als Arbeitsleistung gegenüber den Feudalherren' (SSUM, II, 438).

Für die Herausbildung der erwähnten Phraseologismen und Formeln waren die Bedeutungsübergänge 'Bezeichnung eines Werkzeugs, Arbeitsgerätes' → Bezeichnung für ein Grundstücksmaß → Bezeichnung für eine Abgabeneinheit von Wichtigkeit, vgl. aruss. u. mittelruss. plugъ (SRJ XI - XVII vv., vyp. 15, 110); kosa (SRJ XI - XVII vv., vyp. 7, 356-357); socha (MTS, 336); toporъ (SSUM, II, 438); serp (SSUM, II, 340).

Andrerseits bildeten die Personifizierungen dieser wichtigen Arbeitsgeräte eine gewisse Grundlage für die Phrasem- und Formelbildung. Eine Reihe derartiger Personifizierungen sind in Sprichwörtern, Rätseln etc. erhalten, vgl. Sickarja topor odevaet, topor obuvaet, socha kormit (Dal' Posl. 336); Topor soche pervyj posobnik (o zara-botach), vgl. *ibid.*, 905; Ne topor kormit muzika, a ijul'skaja rabota (*ibid.*, 887); Nyne toporu na svete mesta net (ne dajut lesa rubit'), *ibid.*, 521; Socha kormit, vereteno odevaet, a podati na storone (*ibid.*, 905); Prjalka rogata, topor komovat (= mužik uživčivee baby v domu), vgl. Dal' Posl, 593.

7. Formeln und Phraseologismen im Text

Formeln und Phraseologismen (Phraseme und Phraseotexteme) spielen bekanntlich beim Aufbau des Textes eine wichtige Rolle. Texte bestehen aus Elementen, die von Text zu Text bzw. von Textsorte zu Textsorte unterschiedlich sind und solchen Elementen, die eine gewisse Beständigkeit aufweisen. Zu letzteren zählen Formeln und Phraseologismen. Die Fragen der Rolle beständiger Elemente im Text und ihrer Bedeutung für die Architektonik des Textes sind noch nicht genügend erforscht. Eines steht jedoch jetzt schon fest,

daß die Verwendung von Formeln und Phraseologismen ein integrativer Bestandteil der Linguistik des Textes ist. Und dies gilt ebenso für historische Texte.

Wir hatten soeben gesehen, daß die Formeln zur Bestimmung der territorialen Ausdehnung von Besitzungen (Liegenschaften) des Typs kuda toporž chodilž, die eine ganz feste Struktur und lexikalische Besetzung aufweisen (und die z.T. übertragene Semantik entwickeln, d.h. phraseologisch sind) häufig von anderen beständigen Sequenzen begleitet werden, z.B. von Formulierungen, die die alten Grenzen der Besitztümer betreffen (z.B. po starym mežam) bzw. von Formulierungen, die einen allgemeinen Begriff über die Besitztümer zum Inhalt haben (z.B. so vsěmi ugodŕi).

In dem unter Beispiel (13) zitierten Text lassen sich als feste Elemente der Kaufurkunde gleich zwei derartige Sequenzen ermitteln: čto k nemu (selu - R.E.) potjaglo und kudy plug chodil i kudy socha chodila kudy topor chodil i kudy kosa chodila.

Ein anderes Beispiel stellt die zwei Mal von uns zitierte Textstelle aus einem russischen Volkslied dar, vgl. S.90, Beispiel (73) und S.144, Beispiel (7):

Ja u starago muža ležala,
Gor'kiju redečku glotala,
Gniluju pen'-kolodu obnimala...

Eerst die historische Phraseologie erschließt uns Sinn und Aufbau dieses Textstückes.

Die Fragen der Verwendung von Phraseologismen und Formeln in alten (oder mundartlichen oder folkloristischen) Texten konnte hier nur angedeutet werden. Sie sollte Gegenstand einer gesonderten Untersuchung sein.

KAPITEL C : ZUSAMMENFASSENDE BEMERKUNGEN

Die in Kapitel B angeführten Einzelbeschreibungen stellen lose aneinandergereihte historische Analysen über slawische Phraseme und Phraseotexteme und ihre teilweisen Entsprechungen in den baltischen Sprachen dar, wobei es uns in erster Linie darum ging, entsprechend der Thematik verschiedenartige Beschreibungsweisen zu erproben: Die Ermittlung urslawischer Phraseme (B I, B VII) und eines urslawisch dialektalen Kompositums mit phrasemischen Entsprechungen im Ostbaltischen (in B III 5); die detaillierte diachronische Untersuchung eines gemeinostslawischen Phrasems mit seinen vielschichtigen Beziehungen zur Realiengeschichte, zur Mythologie und zum Brauchtum und mit seinen semantisch-strukturellen Parallelen im Ostbaltischen (B II); die historische Durchleuchtung eines Subsystems phraseologischer Einheiten mit einer bestimmten Schlüsselkomponente und ihren Varianten in den ostslawischen und ostbaltischen Sprachen (B III) und die Beschreibung der damit in Verbindung stehenden russischen und belorussischen Phraseologismen mit der Komponente vir (B IV); historisch-etymologische Miszellen zu belorussischen Phrasemen mit Entsprechungen im Litauischen (B V, B VI); historische Herleitungen russischer idiomatischer Wendungen und Sprichwörter (B VIII, B IX, B X, B XI) und schließlich der Versuch der Beschreibung eines bestimmten Typs alt- und mittlrussischer Formeln aus der Sicht der historischen Phraseologie (B XII).

Bevor wir auf eine Reihe spezifischer Ergebnisse, die die Einzelbeschreibungen enthalten, eingehen, wollen wir auf einige für viele (wenn nicht alle) diesen Beschreibungen eigene allgemeine Züge hinweisen:

Einen zentralen Platz nimmt die Variantenproblematik ein, die in der diachronischen Phraseologie durch die Hinzuziehung der Materialien aus den Dialekten, aus der Sprache der Folklore, aus verschiedenen Sprachepochen und aus den verwandten Sprachen im Vergleich zur synchronischen Forschung eine bedeutende Ausweitung erfährt. Die verschiedenen Phrasem- und Phraseotextemvarianten erlauben die Aufdeckung von Systemzusammenhängen und gestatten Rekonstruktionsansätze. Dazu tragen außerdem die Einsichten, die wir aus dem Studium der Polysemie, Synonymie und Antonymie der phraseologischen Einheiten gewonnen haben, bei.

Ein durchgehender Zusammenhang läßt sich zwischen Phrasemen und Phraseotextemen, die dieselben oder ähnliche Formativketten aufweisen bzw. enthalten, ermitteln.

Die innere Verflochtenheit des phraseologischen Bereiches der Sprache in ihrer Dynamik kommt u. a. im Abbau von Phraseotextemen zu Phrasemen und im Übergang einer Phrasemklasse in eine andere (z. B. Verbalphrasem → Adverbialphrasem) bzw. im gleichzeitigen Auftreten von Einheiten mit einer ähnlichen Komponentenstruktur, die aber verschiedenen Phrasemklassen zuzuordnen sind, zum Ausdruck, vgl. z. B. russ. valit' čerez pen' kolodu; čerez pen' kolodu und pen' da koloda.

Für die einzelnen Studien lassen sich folgende Ergebnisse zusammenfassen:

In B I gehen wir davon aus, daß ursl. dial. *dbrati kozьbь eine genetische Entsprechung in lett. dīrāt āzi < āžus > hat, während lit. plėsti < lūpti, bielyti, rāuti, spylōti, drėksti > oži < óžius > dazu nur eine partielle Entsprechung darstellt, da die verbale Komponente im Litauischen nur als semantische Entsprechung zu *dbrati : dīrāt gewertet werden kann.

Studie B II ist ein beredtes Beispiel dafür, wie kompliziert und vielschichtig die historischen Grundlagen für die Herausbildung eines Phrasems, in diesem Falle der gemeinostslawischen idiomatischen Wendung *Čerezъ pьnъ kolodu, sein können. Es wird zum einen ihr Zusammenhang mit zentralen Begriffen der Waldrodung, zum anderen ihr Verankertsein in der Mythologie und im Brauchtum gezeigt, wobei bemerkenswert ist, daß für beide Bereiche semantisch-strukturelle Entsprechungen in den baltischen Sprachen, vor allem wiederum im Lettischen vorliegen. Die entsprechenden ostbaltischen Komparativphraseme lett. kā pa celmiem (arumiem), lit. kaip per kelmus (arimus) erlaubten eine plausible Erklärung der semantischen Entwicklung des ostslawischen Phrasems. Die hierhergehörigen Nominalphraseme und Binomina bildeten im Russischen und Belorussischen eine aufschlußreiche Variantenreihe aus: russ. pen' i (da) koloda, pen'-koloda, pen'je-kolod'je, dub('je)-kolod'je; pen'je-koren'je; beloruss. pen'-kaloda, busel-kaloda, korč-kaloda.

Aus verschiedenen Lebensbereichen werden Situationen sichtbar, die zu der Lexemverknüpfung "Stubben" & "Stamm" führten (Waldrodung, Mythologie, Brauchtum), die in der Folgezeit in verschiedenen Funktionen verschiedene Bedeutungsveränderungen erfuhr: 'Recht zum Waldrodend' (in: aruss. dati pьnъ da kolodu); 'in eine schwer oder nicht zugängliche Zone, die durch Stubben und Stämme versperrt ist' (za pen' za kolodu); *Čerezъ pьnъ kolodu 'über Stubben und Stämme' (vgl. dtsh. über Stock und Stein) → 'holprig, stockend (vom Lesen)' → 'schlecht; mehr schlecht als recht'; pen' koloda 'alter (nichtgeliebter) Mann'. Die Gesamtheit dieser verschieden fungierenden und verschiedene Umdeutungen aufweisenden Realisierungen einer Lexemverknüpfung ("Stubben" & "Stamm") könnte man

aus historischer Sicht als "phraseologisches Nest" bezeichnen. Das heutige russische Adverbialphrasem čerez pen' kolodu ist als Fortsetzer nur einer dieser Umdeutungsmöglichkeiten aufzufassen. Die historische Phraseologie hat diese phraseologischen Nester möglichst umfassend zu beschreiben. In diesem Sinne ist die Studie B II eine Art Musterbeispiel dafür, daß sich die diachronische Phraseologie nicht auf eine mechanische Rückführung von Phrasemen auf ursprünglich "freie Wortverbindungen" und ihre Bedeutungsentwicklung nicht auf eine Manipulation mit der Semantik der Komponenten, ausgehend von der Gegenwartssprache, reduzieren läßt.

Studie III unterscheidet sich in ihrer Anlage von den meisten anderen. Hier ist nicht ein Phrasem oder Phrasotextem Ausgangspunkt der Darstellung, sondern es werden mehrere phraseologische Einheiten mit einer Schlüsselkomponente und ihren Varianten untersucht. Es ist dies eine weitere Möglichkeit, historische Zusammenhänge in der Phraseologie zu erfassen und zwar solche, die mit der Symbolik bestimmter Wörter, die als Komponenten von phraseologischen Einheiten dienen, zusammenhängen.

In erster Linie interessierte uns hier die lexikalische Besetzung der variativen Reihe dieser Schlüsselkomponente, die viele Ähnlichkeiten im Ostslawischen und Ostbaltischen aufweist. Unterschiedliche Grade der semantischen Umdeutung zeigen die Phraseme des Typs "wissen" & "Teufel" (und Varianten) einerseits (hier bewahrt die Verbalkomponente weitgehend ihre Semantik) im Gegensatz zu den Minimalphrasemen des Typs "do" & "čert" = 'viel' und "ni/ne" & "čert" = 'nichts', in denen das Substantiv eigentlich nur noch eine Art Verstärkung ist.

Eine interessante Entdeckung gelang uns mit der Zuordnung der ostbaltischen Phraseme des Typs "der Teufel <Waldgeist, Gott ...> rodet, rauft aus" = 'j-d. kommt um' zum ursl. dial. Kompositum *Їьrtorъjь. Beeindruckend ist hier wiederum der außerordentliche Variantenreichtum, man vgl. die Phrasemvarianten in den Beispielen (64) bis (74) und Phraseotextemvarianten (65) sowie (75) bis (77b).

An dieser Stelle sei der Nachtrag erlaubt, daß die von uns in Beispiel (68) ermittelte Variante lit. gãlas ráuna mit ihrer Komponente gãlas auch etymologisch in die Variantenreihe paßt; denn das Wort läßt sich unmittelbar vergleichen mit apr. gallan 'Tod', apr. galintwey 'töten', lett. galināt 'hungern lassen, zu Tode quälen, töten' und steht in Ablaut zu lit. giltinė 'Tod(esgöttin)'. Die Phrasemvariante stützt die mit einigen Zweifeln behaftete Vermutung von V. N. Toporov (Prusskij jazyk, Bd. II, 143), daß auch im Litauischen gãlas die Bedeutung 'Tod, Untergang' haben konnte.

Neben die ostbaltischen Phraseme lassen sich auch Phraseotexteme stellen, vgl. lett. Velns viņu raus 'der Teufel wird ihn holen', d. h. 'er wird umkommen' und lett. Rauj velns! 'Möge (es, ihn etc.) der Teufel holen!'.
 Eine eigentümliche partielle Entsprechung weisen die lettischen Wendungen des Typs figura etymologica rāvējs rauj <paraun> wörtlich 'der Roder rodet', 'der Ausrauffer rauft' ebenfalls mit der Bedeutung 'der Tod rafft hinweg' im Vergleich zu der semantischen Interpretation von ursl. *Їьrtorъjь 'rojušcij rojet' ('der Graber gräbt') durch O. N. Trubačev auf. Gleichzeitig ist hier von besonderem Interesse, daß der Waldgeist (russ. lešij, lit. kélmās) in bestimmten Situationen Bäume herausreißt (rodet).

Die Studie zeigt insgesamt sehr eindringlich, wie viele phraseologische Einheiten mit älteren mythologischen Vorstellungen verbunden sind und sich in den Varianten die Bezeichnungen für zahlreiche mythologische Wesen widerspiegeln. Zu berücksichtigen sind dabei die Veränderungen, die in bezug auf die Interpretation der heidnischen Gottheiten und mythologischen Wesen durch das Christentum bewirkt worden sind.

Die Studie IV schließt inhaltlich eng an die vorige an, geht es doch um Phraseme und Phraseotexteme des Russischen (u. z. T. Belorussischen), die die Komponente vir 'Wasserstrudel, Wasserloch' enthalten, die Bezeichnung für den Aufenthaltsort des Teufels, Waldgeistes. Das von Tönnies Fenne zitierte Sprichwort V tichoj vodě vir velikoj klingt an das bekannte V tichom omute čerti vodjatsja an. Entscheidend für die historische Beurteilung der Phraseme russ. s viru, s bolota (beloruss. z viru z bolota); s viru so dna; ni s viru, ni s bolotka; s viru 'unbekannt woher' ist die Variante aus den Brjansker Mundarten čert <čerti> s viru. Zahlreiche Parallelen zu Phrasemvariantenreihen in Studie III sind offensichtlich. U. E. wurden hier erstmalig diese Phraseme einer ausführlicheren (und geschichtlichen) Untersuchung unterzogen.

Die Studien V und VI sind jeweils mit resümierenden Passagen versehen (s. S. 150; 155), so daß wir uns hier Ausführungen sparen können.

Im Falle der Studie VII handelt es sich sicher um ein urslawisches Phrasem, zu dem wir keine Entsprechungen im Baltischen ermitteln konnten. Bereits in früheren Arbeiten konnten wir die alte Variante *rodь & plodь zu *rodь & pleme stellen, so daß wir letztlich für das Urslawische ein *rodь & pleme <plodь> rekonstruieren können, das zur Bezeichnung der Blutsverwandtschaft

diente. Erst später tritt u. E. die Differenzierung in nähere (rodъ) und entferntere Verwandte (pleme) auf. Günstig für die historische Erforschung dieses phraseologischen Nestes erwies sich die gute Belegung in alten Schriftdenkmälern (u. a. in Formeln von Kauf- u. Schenkungsurkunden und Formeln über Verbote des Heiratens innerhalb der Blutsverwandtschaft) sowie die Bezeugung in mundartlichen und folkloristischen Texten.

Bei der historischen Ergründung des russ. Phrasems sudit' da rjadit' (Studie VIII) sind wir über das alte Ostslawische (Altrussische) nicht hinausgegangen, obgleich es Anzeichen gibt, daß wohl diese oder jene Entsprechungen auch im Süd- und Westslawischen vorhanden sind. Unsere Aufmerksamkeit galt hier vor allem zwei Dingen: Zum ersten dem Nebeneinander einer Reihe von Wendungen verschiedenen Grades von Stabilität und semantischer Verschmelzung der Komponenten (darunter auch altertümlicher Verbindungen des Typs *figura etymologica*): suditi i rjaditi; suditi sudъ; rjaditi rjadъ; rjaditi sudy, posužati rjadъ; voditi sudъ, praviti rjadъ u. a. Die Untersuchung der folkloristischen Wendung suženyj-rjaženyj bewies, zum zweiten, erneut den altertümlichen Zusammenhang zwischen Rechtssprache und folkloristischer Tradition.

Studie IX liefert eine Herleitung des Phrasems syr(-) bor zagorelsja (<gorit>) aus dem Sprichwort Ot iskry syr-bor zagorelsja. Der springende Punkt in der Entwicklung des Phrasems war die Umwandlung des kausalen Adverbiale in eine Valenzstelle, die semantisch begleitet wurde durch das Auftreten der Bedeutungsnuance 'aus wichtigen Gründen'. Bemerkenswert ist das Vorhandensein einer freien Lexemverknüpfung in der Sprache der Follore im negativen Vergleich Ne syrye bory razgoralisja.

In Studie X wird das russische Sprichwort V tesnote, da ne v obide als Verkürzung aus dem Sprichwort Luče žit' v tesnote čem v obide (<lichote>) hergeleitet.

Gleichzeitig wird auf eine Anzahl von Belegen aus der russischen Geschäfts- und Rechtssprache des 17. u. 18. Jh. aufmerksam gemacht, in denen die Wörter tesnota und obida zusammen vorkommen.

Die Miszelle XI zeigt, daß das russische Sprichwort Kak auknetsja, tak i otkliknetsja auf Grund älterer Varianten und einer Mundartvariante mit jenen Sprichwörtern zu vergleichen ist, die das Segment "in den Wald" enthalten und die in einer Reihe europäischer Sprachen verbreitet sind.

Die letzte Studie (XII) ist einem Formeltyp gewidmet, der in alt- und mittellrussischen Kauf-/Verkaufs- und Schenkungsurkunden des 14. bis einschließlich 17. Jh. weite Verbreitung fand, wobei dieser Typ ausführlich hinsichtlich seiner formalen Struktur (Formelvarianten, grammatische Formen, Formelrealisierungen) der kontextuellen Einbettung im Text, der syntaktischen Erweiterung der spezifischen Komponenten und der Semantik beschrieben wird. Die Formeln präzisieren Aussagen über die territoriale Ausdehnung der Besitzungen, die verkauft, gekauft oder verschenkt werden und enthalten gleichzeitig Hinweise auf die Art dieser Besitzungen (Wald-, Feld- oder Acker-, Wiesen- und Zeidelgrundstücke bzw. Gewässer). Sie haben ähnlich den Phrasentexten eine zweiseichtige Semantik, d. h. sie können wortwörtlich übersetzt werden, erfordern aber noch zusätzliche semantische Charakterisierungen, vgl. ... kučě soča chodila 'wohin der Hakenflug ging'), d. h. 'bis an die Grenzen der Ackergrundstücke'. Diese Zweiseichtigkeit der Semantik macht die (zumindest diese Art von) Formeln zum Gegenstand der Phraseologie. Auch weitere

Merkmale, wie Ausprägung von Varianten und Stabilität, rücken sie in die Nähe der phraseologischen Einheiten, ausschlaggebend jedoch ist die Eigenart (Zweischichtigkeit) der Semantik. Über die spezifischen Komponenten, die Bezeichnungen für Werkzeuge und Arbeitsgeräte darstellen (socha, plugъ, toporъ, sěkyra, kosa, užnina, ženъ, nevodъ), korrespondieren die einzelnen Realisationsformen der Formeln mit Elementen des Kontextes. Vgl. Beispiel (4) mit der Formel kuda chodilъ plugъ i kosa i toporъ, wobei hier noch die Rede davon ist, daß das Brachland zu mähen ist (pustošъ ... kositi). In vielen Fällen ist jedoch eine derartige Korrespondenz nicht mehr nachzuweisen und die Formeln gewinnen immer mehr an Eigenleben. In einigen Beispielen bilden sie eine idiomatische Bedeutung aus, vgl. kuda moja ruka chodila, wörtlich 'wohin meine Hand ging', eigentlich: 'bis dorthin, was ich bearbeitet habe' bzw. 'so weit es mir gehört'.

In einigen unklaren Fällen schlugen wir neue Lösungen vor: für die Formeln, die außer anderen als spezifische Komponenten die Wörter žen(ъ) resp. užnina enthalten, vgl. Beispiele (7) (8) und (9).

Wege der Herausbildung von Formeln des betrachteten Typs zeigen einerseits verwandte Phraseme des Altrussischen und Altukrainischen: kosa s kosoju schoditsja - Bestimmung von Grenzen zwischen Heuschlägen; na nevod choditi 'Fische fangen' (als Arbeitsleistung der abhängigen Bauern für den Fronherrschaft); altukr. iz kosoju choditi 'mähen', s toporom choditi 'Holz schlagen' (als Arbeitsleistungen gegenüber dem Feudalherren). Andererseits bilden Personifizierungen von Bezeichnungen für wichtige Arbeitsgeräte eine gewisse Grundlage für diese Art von Formelbildung.

Die letztgenannte Studie ist von weiterer Bedeutung, da bei der historischen Untersuchung einer Reihe von Phrasemen in alten Texten Formeln, die bestimmte Lexemverknüpfungen enthalten, eine nicht unwichtige Rolle spielen (vgl. Studien B VII, B VIII und B X).

Es versteht sich, daß diese und viele andere Fragen nur in beschränktem Maße behandelt werden konnten und weiterer sowie ausführlicherer Untersuchungen bedürfen.

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN UND DER ABGEKÜRZTEN LITERATUR
SOWIE ZEICHENERKLÄRUNG

- ADD = Avtoreferat doktorskoj dissertacii
- AJuB = Akty odnosjaščiesja do juridičeskogo byta drevnej Rossii. Archeograf. kom. pod red. N. Kalačova, t. I - III, SPb. 1857 - 1884
- AKD = Avtoreferat kandidatskoj dissertacii
- Aksamitaŭ 1978 = A. St. Aksamitaŭ. Belaruskaja frazeologija, Minsk 1978
- Aksamitov 1984 = A. Aksamitov. Obrjad i pesnja kak istočnik obrazovanija frazeologičeskich edinic belorusskogo jazyka, in: Acta Baltico-Slavica XVI, Warszawa 1984
- Archangel'skij 1950 = V. L. Archangel'skij. Frazeologija "Poučenija" Vladimira Monomacha v svjazi s obščimi voprosami frazeologii russkogo jazyka, AKD, Moskva 1950
- Babkin 1970 = A. M. Babkin. Russkaja frazeologija ee razvitie i istočniki, Leningrad 1970
- Barons LD = Kr. Barons, H. Wissendorff. Latvju dainas, Bde I - VI, Mitau 1894-95; Rīga 1895-1898; St. Petersburg 1903-1915
- BRS = Belarуска-ruski sloŭnik, Moskva 1962
- Brückner SEP = A. Brückner. Słownik etymologiczny języka polskiego, Warszawa 1957
- Buchareva SLF = N. T. Buchareva. Sibirskaja leksika i frazeologija, Novosibirsk 1983
- Burger 1977 = H. Burger. Probleme einer historischen Phraseologie des Deutschen, in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 99, Tübingen 1977, 1-24
- Burger/Buhofer/Sialm HP = H. Burger, A. Buhofer, Ambros Sialm. Handbuch der Phraseologie, Berlin-New York 1982

- Burger/Linke 1985 = H. Burger, A. Linke. Historische Phraseologie, in: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Herausgegeben von W. Besch, O. Reichmann, St. Sonderegger. Zweiter Halbband (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Herausgegeben von G. Ungeheuer † und H. E. Wiegand. Bd. 2.2.) Berlin-New York 1985, 2018-2026
- Buslaev RCh = F. Buslaev. Russkaja chrestomatija. Izd. 11-oe, Moskva 1909
- Chazov 1975 = A. V. Chazov. Issledovanie v oblasti frazeologii pamjatnikov russkoj perevodnoj literatury XI v., AKD, Alma Ata 1975
- Černysev 1948 = V. I. Černysev. Razyskanija i zamečanja o nekotorych russkich vyraženijach, in: Doklady i soobščeniya Instituta russkogo jazyka AN SSSR, vyp. I, Moskva-Leningrad 1948, 3-17. - Wieder abgedruckt in: V. I. Černysev. Izbrannye trudy, t. 1, Moskva 1970, 331-341
- Dal' Posl = V. Dal'. Poslovice russkogo naroda. Sbornik. Moskva 1957
- χ Dal' TS = V. Dal'. Tolkovyj slovar' živogo velikoruskogo jazyka, t. I - IV, Moskva 1955
- Dibrova 1979 = E. I. Dibrova. Variantnost' frazeologičeskich edinic v sovremennom russkom jazyke, Izdatel'stvo Rostovskogo universiteta 1979
- Dobrodomov/Ėkkert 1986 = I. G. Dobrodomov/R. Ėkkert. Značenie izučeniya frazeologizmov v tekste (po povodu frazeologizmov deržat' v černom tele; deržat' v ežovyh rukavicach) in: ZfSl, Bd. 31, H. 3, Berlin 1986, 425-436
- DRS, K = Slovar' drevnerusskogo jazyka XI-XVII vv. Kartoteka (Wörterbuch der russischen Sprache des XI-XVII Jh., Kartothek) Institut russkogo jazyka AN SSSR, Moskva

- Eckert 1968 = R. Eckert. Minimale Textfragmente im Slavischen und ihre Entsprechungen im Baltischen, in: *Baltistica* IV(1), Vilnius 1968, 79-91
- Eckert 1978 = R. Eckert. Syntagmatik und Rekonstruktion, in: *Proceedings of the Twelfth International Congress of Linguists, Vienna, August 28 - September 2, 1977*, *Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft*, 1978, 477-480
- Eckert 1979 = R. Eckert. Zur historischen Phraseologie, in: *ZPSK*, Bd. 32, H. 4, Berlin 1979, 444-452
- Eckert 1981 = R. Eckert. Untersuchungen zur historischen Phraseologie und Lexikologie des Slawischen und Baltischen (Systemfragmente aus der Terminologie der Waldimkerei), *Linguistische Studien* Nr. 81, Reihe A *Arbeitsberichte*, Berlin 1981
- Eckert 1987¹ = R. Eckert. Historische Phraseologie der slawischen Sprachen (unter Berücksichtigung des Baltischen), in: *ZfSl*, Bd. 32, H. 6, Berlin 1987, 801-807
- Eckert 1987² = R. Eckert. Waren die Südslawen mit der Waldimkerei vertraut?, in: *Slavia orientalis*, t. XXXVI, Nr. 3-4, (1987), 481-484
- Eckert 1989¹ = R. Eckert. Phraseologische Untersuchungen zum Baltischen und Slawischen. Litauische Phraseologismen mit den variativen Komponenten kélmás, vélnias und russische mit lešij und čert, in: *ZfSl*, Bd. 34, H. 2, Berlin 1989, 163-176
- Eckert 1989² = R. Eckert. Die historische Schichtung des Fachwortschatzes der Waldimkerei im Baltischen und Slawischen, in: *Baltistica* XXV(1), Vilnius 1989, 17-18
- Eckert 1989³ = R. Eckert. Die Bedeutung der Sprichwörter für die historische Erforschung und Etymologisierung der Phraseme (am Material des Russischen), in: *Proverbium. Yearbook of International Proverb Scholarship*, vol. 6, The University of Vermont 1989, 9-24

- Eckert 1989⁴ = R. Eckert. Russ. gól kak sokól 'bettelarm': Versuch einer etymologischen Erklärung, in: ZfSl, Jg. 34, H. 5, Berlin 1989, 736-742
- Eckert 1990¹ = R. Eckert. Der lettische Blocksabend und seine Entsprechungen im Litauischen, Serbokroatischen und Bulgarischen (Brauchtum - Sprache - Folklorismus), in: Folklorerezeption in der Gegenwart. Probleme des Folklorismus in den slawischen und baltischen Literaturen (Rostocker Forschungen zur Sprach- und Literaturwissenschaft H. 8), Rostock 1990, 87-94
- Eckert 1991 = R. Eckert. Ursl. dial (nordsl.) *čьrtorъjъ, -ja, -je und seine Entsprechungen im Litauischen und Lettischen, in: ZfSl, Bd. 36, H. 2, Berlin 1991, 245-260
- Eckert/Günther PRS = R. Eckert, K. Günther. Die Phraseologie der russischen Sprache (im Druck) (erscheint wahrscheinlich Ende 1991 oder 1992)
- ĒIV = E. Kagaine, S. Raġe. Ērġemes izloksnes vārdnīca, I-III, Rīga 1977-1983
- Ėkkert 1963 = R. Ėkkert. Osnovy na -ŭ v praslavjanskom jazyke, in: AN SSSR. Učenyje zapiski Instituta slavjanovedenija, t. XXVII, Moskva 1963
- Ėkkert 1977 = R. Ėkkert. O roli složnyh slov i sootnositel'nyh s nimi sočetanij pri opredelenii semantiki drevneslavjanskogo slova, in: Sovetskoe slavjanovedenie 6(1977), 89-95
- Ėkkert 1990² = R. Ėkkert. Russkaja frazeologija v nemekojazyčnoj auditorii, in: ZfSl, Bd. 35, H. 3, Berlin 1990, 312-325
- Ėkkert 1990³ = R. Ėkkert. Istoričeskaja frazeologija i lingvostranovedenie, in: Rusistika/Russistik, Berlin 1990, H. 2, 6-19

- ÉSSJ = Étimologičeskij slovar' slavjanskich jazykov. Praslavjanskij leksičeskij fond. Pod red. O. N. Trubačeva, vyp. I-XVI (A - lbzivьcb), Moskva 1974-1990
- Fasmer ÉSRJ = M. Fasmer. Étimologičeskij slovar' ruskogo jazyka. Perevod s nemeckogo i dopolnenija O. N. Trubačeva. Pod red. i s predisloviem B. A. Larina, t. I-IV, Moskva 1964-1973
- Fedorov 1973 = A. I. Fedorov. Razvitie ruskoj frazeologii v konce XVIII - načale XIX v., Novosibirsk 1973
- Fedorov SDR = A. I. Fedorov. Sibirskaja dialektnaja frazeologija, Novosibirsk 1980
- FRBE = K. Ničeva, S. Spasova-Michajlova, Kr. Čolakova. Frazeologičen rečnik na bālgarskija ezik, t. I-II, Sofija 1974-1975
- FSRJ = Frazeologičeskij slovar' ruskogo jazyka. Sostavili L. A. Vojnova, V. P. Žukov, A. I. Molotkov, A. I. Fedorov. Pod red. A. I. Molotkova, Moskva 1967
- FSRGS = Frazeologičeskij slovar' ruskich govorov Sibiri. Pod red. A. I. Fedorova, Novosibirsk 1983
- FSUM = G. M. Udovičenko. Frazeologičnyj slovnyk ukrains'koj movy, I-II, Kyiv 1984
- Gamkrelidze/Ivanov 1984 = T. V. Gamkrelidze, Vjač. Vs. Ivanov. Indoevropskij jazyk i indoevropcy. Rekonstrukcija i istoriko-tipologičeskij analiz prajazyka i protokul'tury, Tbilisi 1984
- Graf IR = Idiomatiche Redewendungen und Redensarten der russischen und deutschen Sprache. Ausgewählt von A. E. Graf. 2. erw. und verb. Auflage, Berlin 1956
- Grinčenko SUM = B. Grinčenko. Slovar' ukrains'koj movy, I-IV, Kyiv 1907-1909
- GSBM = Gistaryčny sloŭnik belaruskaj movy (AN Belaruskaj SSR. Instytut movaznaŭstva), vypusk 1-10; Minsk 1982-1990 (A - zamena)

- Gvozďarev 1977 = Ju. A. Gvozďarev. Osnovy russkogo frazobrazovanija, Izdatel'stvo Rostovskogo universiteta 1977
- HNFR = Hrvatsko-njemački frazeološki rječnik u red. J. Matešić, Zagreb-München 1988
- Hosák/Šrámek MIMS = L. Hosák, R. Šrámek. Místní jména na Moravě a ve Slezku, I (A-L) Praha 1970
- ILL, KF = Institut für litauische Literatur (Lietuvių literatūros institutas) der Akademie der Wissenschaften Litauens, Abt. Folkloristik: Kartothek; Vilnius
- Ivanov/Toporov 1963 = V. V. Ivanov, V. N. Toporov. K rekonstrukcii praslavjanskogo teksta, in: Slavjanskoe jazykoznanie. Doklady sovetskoj delegacii. V. Meždunarodnyj s-ezd slavistov, Moskva 1963, 88-158
- Ivanov/Toporov 1973 = V. V. Ivanov/V. N. Toporov. Ėtologičeskoe issledovanie semantičeski ograničennyh grupp leksiki v svjazi s problemoj rekonstrukcii praslavjanskogo teksta, in: Slavjanskoe jazykoznanie. VII Meždunarodnyj s-ezd slavistov. Doklady sovetskoj delegacii, Moskva 1973, 153-169
- Ivanov/Toporov 1974 = V. V. Ivanov, V. N. Toporov. Issledovanija v oblasti slavjanskich drevnostej. Leksikičeskie i frazeologičeskie voprosy rekonstrukcii tekstov, Moskva 1974, 340 S.
- Ivanov/Toporov 1978 = V. V. Ivanov, V. N. Toporov. O jazyke drevnego slavjanskogo prava, in: Slavjanskoe jazykoznanie, VIII Meždunarodnyj s-ezd slavistov, Doklady sovetskoj delegacii, Moskva 1978, 221-240
- Ivanov/Toporov 1983 = Vjač. Vs. Ivanov, V. N. Toporov. Lingvističeskie voprosy slavjanskogo étnogeneza (v svjazi s rekonstrukciej praslavjanskich tekstov), in: Slavjanskoe jazykoznanie. IX Meždunarodnyj s-ezd slavistov. Doklady sovetskoj delegacii, Moskva 1983, 152-169

- Ivaško ORDF = L. A. Ivaško. Očerki ruskoj dialektnoj frazeologii, Leningrad 1981
- Jancen 1970 = V. K. Jancen. Nesvobodnye slovosočetanija s roditel'nym opredelitel'nym v ruskom literaturnom jazyke XV-XVII vv., AKD, Alma Ata 1970
- Jankoŭski BNP = F. Jankoŭski. Belaruskija narodnyja paraŭnanni. Karotki sloŭnik, Minsk 1973
- Katičič Nachlese = R. Katičič. Nachlese zum urslawischen Mythos vom Zweikampf des Donnergottes mit dem Drachen, in: Wiener Slavistisches Jahrbuch, Bd. 34/1988, 57-75
- Kirša Danilov DRSt = Drevnie rossijskie stichotvorenija sobrannye Kiršeju Danilovym. 2-oe dop. izd. podgotovili A. P. Evgen'eva i B. N. Putilov, Moskva 1977
- KLFV = Krievu-latviešu frazeoloģiskā vārdnīca. Sastādījušas A. Bauga, A. Jostsone, L. Tjurina. I-II, Rīga 1974
- Kočin MTS = G. E. Kočin. Materialy dlja terminologičeskogo slovarja drevnej Rossii, Moskva-Leningrad 1937
- Kolomyec 1978 = L. J. Kolomyec. Frazeologija ukrainskogo jazyka vtoroj poloviny XVI - pervoj poloviny XVII vv., ADD, Kiev 1978
- Kopylenko 1967 = M. M. Kopylenko. Issledovanie v oblasti slavjanskoj frazeologii drevnejšej pory. ADD, Leningrad 1967
- Kopylenko 1973 = M. M. Kopylenko. Sočetaemost' leksem v ruskom jazyke, Moskva 1973
- Kostjučuk 1964 = L. Ja. Kostjučuk. Ustojčivye slovosočetanija v drevnerusskom delovom jazyke. Po gramotam XI-XIV vv., AKD, Leningrad 1964
- Kostjučuk 1983 = L. Ja. Kostjučuk. Pskovskaja frazeologija v ee prošlom i nastojaščem. Leningrad 1983
- Košelev/Leonidova BRFS = A. Košelev, M. Leonidova. Bălgarsko-ruski frazeologičen rečnik, Sofija-Moskva 1974

- KRNFS = V. T. Škljarov, R. Ėkkert, Ch. Ėngel'ke. Kratkij russko-nemeckij frazeologičeskij slovar' okolo 800 frazeologizmov, Moskva 1977
- A. Kurschat LDW = Alexander Kurschat. Litauisch-deutsches Wörterbuch, I-IV, Göttingen 1968-1973
- Kuzela UDW = Ukrainisch-deutsches Wörterbuch ... bearbeitet von Z. Kuzela und J. Rudnyčkyj unter Mitwirkung von Karl H. Meyer, Leipzig 1943
- Larin 1956 = B. A. Larin. Očerki po frazeologii, in: Očerki po leksikologii, frazeologii i stilistike (Učenyje zapiski LGU N^o 198, Serija filologičeskich nauk vyp. 24) Leningrad 1956, 200-224
- Larin, Lekcii = B. A. Larin. Lekcii po istorii russkogo literaturnogo jazyka (X - seredina XVIII v.), Moskva 1975
- (Lepešaŭ) ĖSF = I. Ja. Lepešaŭ. Ėtymalagičny sloŭnik frazealogizmaŭ, Minsk 1981
- Leping⁷ = Russko-nemeckij slovar'. Izd. 7-oe, ispravlennoe i dopolnennoe. Pod red. E. I. Leping, N. P. Strachovoj, K. Lejna i R. Ėkkerta, Moskva 1976
- LFMDZ = Leksika i frazeologija "Molenija" Daniila Zatočnika (Mežkafedral'nyj slovarnyj kabinet im. prof. B. A. Larina, LGU) Leningrad 1981
- LKFV = D. Caubuliņa, N. Ozoliņa, A. Plēsuma. Latviešu-krievu frazeoloģiskā vārdnīca, Rīga 1965
- LKFŽ = J. Paulauskas. Lietuvių kalbos frazeologijos žodynas, Kaunas 1977
- LKPŽ = K. B. Vosylytė. Lietuvių kalbos palyginimų žodynas, Vilnius 1985
- LKV = Latviešu-krievu vārdnīca divos sējumas, I-II, Riga 1979-1981
- LKŽ = Lietuvių kalbos žodynas, III-XIV (G - šliuōžti) 1956-1986; Antras leidimas: I-II (A - fūzelis) Vilnius 1968-1969

- LKŽ, K = Lietuvių kalbos žodynas (Wörterbuch der litauischen Sprache; Akademie der Wissenschaften Litauens), Kartothek, Vilnius
- LLKŽ = J. Balkevičius, J. Kabelka. Latvių-lietuvių kalbų žodynas, Vilnius 1977
- LLVV = Latviešu literārās valodas vārdnīca, 8 sējums, I-VII¹ (A - slūžas), Rīgā 1972-1989
- Lomov 1969 = A. G. Lomov. Ustojčivye slovesnye komplekxy drevnejšich russkich letopisej, AKD, Samarkand 1969
- LVV = Latviešu-vācu vārdnīca. Sastādījis autoru kolektīvs. V. Bisenieka un I. Niseloviča redakcijā, Rīga 1980
- Maksimov KS = Krylatye slova po tolkovaniju S. Maksimova. SPB. 1899 Nachdruck: Moskva 1955
- Marasinoва NPG = L. M. Marasinoва. Novye pskovskie gramoty XIV-XV vekov. Pod red. A. M. Sacharova, Moskva 1966
- MAS² = Malyj akademičeskij slovar' = Slovar' russkogo jazyka (AN SSSR. Institut russkogo jazyka) izd. 2-oe; I-IV, Moskva 1981-1984
- ME = K. Mühlēnbachs Lettisch-deutsches Wörterbuch. Redigiert, ergänzt und fortgesetzt von J. Endzelin, I-IV, Riga 1923-1932
- Michel'son RMR = M. I. Michel'son. Russkaja mysl' i reč'. Svoe i čužoe. Opyt russkoj frazeologii. Sbornik obraznych slov i inoskazaniy, S. Peterburg 1912
- Miklosich, Lex(icon) = F. Miklosich. Lexicon palaeoslovenico-graecolatinum. Vindobonae 1862-1865
- Mokienko 1973 = V. M. Mokienko. Istoričeskaja frazeologija: Etnografija ili lingvistika? in: Voprosy jazykoznanija, Nr. 2, Moskva 1973, 21-34
- Mokienko 1980¹ = V. M. Mokienko. Slavjanskaja frazeologija, Moskva 1980 (1. Auflage)

- Mokienko 1989² = V. M. Mokienko. Slavjanskaja frazeologija. Izdanie vtoroe, ispravlennoe i dopolnennoe, Moskva 1989
- Mokienko 1986 (auch: ORR) = V. M. Mokienko. Obrazy russkoj reči. Istoriko-étimologičeskie i étno-lingvističeskie očerki frazeologii, Leningrad 1986
- Mokienko 1990 = V. M. Mokienko. Zagadki russkoj frazeologii, Moskva 1990
- Mroček-Drozdovskij, Mat. = Materialy dlja slovarja pravovyh i bytovyh drevnostej po Russkoj Pravde. P. Mroček-Drozdovskogo, Moskva 1917 (geht nur bis mostъ)
- MSMMG 1970 = Matéryjaly dlja slounika Minska-Maladzečanskich gavorak, Minsk 1970
- MSNDM = Matéryjaly dlja sloŭnika narodnodyjalektnaj movy, Minsk 1960
- Nosovič SBN = I. I. Nosovič. Slovar' belorusskogo narečija, Sanktpeterburg 1870
- NSS = Wörterbuch der litauischen Schriftsprache. Bearbeitet von M. Niedermann, A. Senn, F. Brender, A. Salys, I-V, Heidelberg 1932-1968
- Palevskaja 1972 = M. F. Palevskaja. Osnovnye modeli frazeologičeskich edinic so strukturoj slovosočetanija v russkom jazyke XVIII v., Kišinev 1972
- Palevskaja 1977 = M. F. Palevskaja. Osnovnye modeli frazeologičeskich edinic v russkom jazyke XVIII v. ADD, Leningrad 1977
- Palevskaja, Materialy = M. F. Palevskaja. Materialy dlja frazeologičeskogo slovarja russkogo jazyka XVIII veka, Kisinev 1980
- PFPS IV = Z problemów frazeologii polskej i słowiańskiej, IV. Pod redakcją M. Basaja i D. Rytel (Polska Akademia Nauk. Komitet Słowianoznawstwa) Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk-Łódź 1988

- Popov 1967 = R. N. Popov. Frazeologičeskie edinicy sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka s istorizmami i leksičeskimi archaizmami, (Vologda) 1967
- Popov 1976 = R. N. Popov. Frazeologismy sovremennogo russkogo jazyka s archaičnymi značenijami i formami slov, Moskva 1976
- POS = Pskovskij oblastnoj slovar' s istoričeskimi danymi, vyp. 1-7 (A - Grandina), Izdatel'stvo Leningradskogo universiteta 1967-1986
- (Preobraženskij) ĖSRJ = A. Preobraženskij. Ėtimologičeskij slovar' russkogo jazyka, t. I-II (A - suleja) Moskva 1910-1914; vypus poslednij (telo - jaščur) in: Trudy Instituta russkogo jazyka, t. I, Moskva-Leningrad 1949, 5-144
- Pričitanija severnogo kraja = E. B. Barsov. Pričitanija severnogo kraja, r. 1-2, Moskva 1872-1882
- Prokoševa Materialy = K. N. Prokoševa. Materialy dlja frazeologičeskogo slovarja govorov Severnogo Prikam'ja, Perm' 1972
- PRP XV - XVI vv (Rk) = Pamjatniki russkoj pis'mennosti XV-XVI vv. Rjazanskij kraj. Pod red. S. I. Kotkova, Moskva 1978
- RNSPP = M. Ja. Cvilling. Russko-nemeckij slovar' poslovic i pogovorok, Moskva 1984
- Rojzenzon 1972 = L. I. Rojzenzon. Sledy praslavjanskich ustojčivych slovesnych kompleksov vo frazeologii sovremennych slavjanskich jazykov, in: Bjuleten' po frazeologii, vyp. I, Samarkand 1972, 24-27
- Rojzenzon/Malinovskij/Chajutin 1973 = L. I. Rojzenzon, E. A. Malinovskij, A. D. Chajutin. Očerki istorii stanovlenija frazeologii kak lingvističeskoj discipliny, Samarkand 1975, 128 S.
- Röhrich LSR = L. Röhrich. Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, 3. Auflage, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 1973

- Rybnikovs Lieder = P. Rybnikov. Pesni, 2. Aufl. hgb.
A. Gruzinskij, 3 Bde, Moskau 1910
- SBG = Slovar' brjanskich govorov, vyp. 2, Leningrad
1983
- SBNF = E. S. Mjaceľ'skaja, Ja. M. Kamaroŭski. Sloŭnik
belaruskaj narodnaj frazeologii, Minsk 1972
- SBGPB = Sloŭnik belaruskich gavorak paŭnočna-zachod-
njoj Belarusi i jae pagraničča. Rėd. Ju. F. Macke-
vič, I-V, Minsk 1949-1986
- Schmalstieg 1988 = W. R. Schmalstieg. A. Lithuanian
Historical Syntax, Slavica Publishers Ohio 1988
- Schmitt 1967 = R. Schmitt. Dichtung und Dichtersprache
in indogermanischer Zeit, Wiesbaden 1967
- SC(S)RJ = Slovar' cerkovno-slavjanskogo i russkogo ja-
zyka, 2-oe izdanie, t. I-IV, Sanktpeterburg 1867
- SDJ XI - XIV = Slovar' drevnerusskogo jazyka XI-XIV vv.
(AN SSSR. Institut russkogo jazyka), t. I-II (A -
dobrodětel'nik), Moskva 1988-1989
- SDOR, K = Slovar' drevnerusskoj obichodnoj reči, Karto-
teka (Slovarnyj kabinet im. "B. A. Larina" pri Fi-
lologičeskom fakul'tete LGU), Leningrad
- SDR, K = Slovar' drevnerusskogo jazyka XI-XIV vv.,
Kartoteka (Wörterbuch der altrussischen Sprache
des 11.-14. Jh., Kartothek), Institut russkogo
jazyka AN SSSR, Moskva
- Selivanov 1953 = G. A. Selivanov. Frazeologija novgo-
rodskich dogovornych gramot XIII-XIV vv., AKD,
Saratov 1953
- Selivanov 1973 = G. A. Selivanov. Frazeologija russkoj
delovoj pismennosti XVI-XVII vekov, ADD, Moskva
1973
- Selivanov 1975 = G. A. Selivanov. Nekotorye itogi isto-
ričeskogo izučenija russkoj frazeologii, in: VF,
Nr. VII, Samarkand 1975, 312-323

- Sereiskis LRZ = B. Sereiskis. Lietuviškai-rusiškas žodynas, Kaunas 1932
- SFIUSRGS = Slovar' frazeologizmov i inych ustojčivych slovosočetanij russkich govorov Sibiri. Sostaviteli N. T. Buchareva, A. I. Fedorov, Novosibirsk 1972
- Simoni StSRP = Starinnye sborniki russkich poslovic, pogovorok, zagadok i proč. XVII-XIX stoletij. Sobral i prigotovil k pečati P. Simoni, I-II, in: Sbornik Otdelenija Russkogo jazyka i slovesnosti IAN, t. LXVI, N^o 7, Sanktpeterburg 1899
- SIMSS = Vjač. Vs. Ivanov, V. N. Toporov. Slavjanskije jazykovye modelirujuščie semiotičeskie sistemy, Moskva 1965
- SNP(K) (auch: Kireevskij SNP) = Sobranie narodnych pesen P. V. Kireevskogo. Zapisi P. I. Jakuškina, t. 1, Leningrad 1983
- Sreszn(evskij), Mat(erialy) = I. I. Sreznevskij. Materialy dlja slovarja drevnerusskogo jazyka, t. I-III, Moskva 1958 (fotomech. Ausgabe der Auflage von 1893-1903)
- SRJ XI - XVII = Slovar' russkogo jazyka XI-XVII vv. (AN SSSR. Institut russkogo jazyka), vyp. I-XV, (A - podmyška), Moskva 1975 - 1989
- SRJ XVIII (oder: SRJ 18v) = Slovar' russkogo jazyka XVIII v. (AN SSSR, Institut russkogo jazyka) vypusk 1-5 (A - gryzt'), Leningrad 1984-1989
- SRJ AN t. 8, vyp. 2 = Slovar' russkogo jazyka sostavlennyj Komissiej po russkomu jazyku AN SSSR, t. 9, vyp. 2 (obezorúživat' - obkatát'sja), Leningrad 1930
- SRJ IAN = Slovar' russkogo jazyka sostavlennyj vtorym otdeleniem Imperatorskoj Akademii Nauk, t. I-V (A - Krikun), S. Peterburg 1891 - Petrograd 1916

- SRJ K AN, t.5, vyp. 1, 2-oe izd. = Slovar' russkogo jazyka sostavlennyj komissiej po russkomu jazyku AN SSSR, V t.vypusk 2-oj (L - Laktukón) Vtoroe izdanie, Leningrad 1930
- SRNG = Slovar' russkich narodnych govorov, vyp. I-XXIII (A - osét'), Leningrad 1965-1987
- SRNG, K = Slovar' russkich narodnych govorov, Kartothek (Slovarnoe otdelenie Instituta russkogo jazyka AN SSSR), Leningrad
- SPRSP = Slovar' prostorečij russkich govorov Srednego Priob'ja, Tomsk 1977
- SSGSČO = Slovar' starožil'českich govorov srednej časti bassejna r. Obi, t. II-III, Tomsk 1967
- SS(S)PI = Slovar'-spravočnik "Slova o polku Igoreve", Sostavitel': V. L. Vinogradova, vypusk 1-5 (A - sy-pati), Moskva-Leningrad 1965-1978
- SSRLJ = Slovar' sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka, t. I-XVII, Moskva-Leningrad 1950-1965
- SSRLJ, K = Slovar' sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka (Slovarnoe otdelenie Instituta russkogo jazyka AN SSSR), Kartothek, Leningrad
- SStNO = Słownik staropolskich nazw osobowych, t. 1, Wrocław-Warszawa-Kraków 1965-1967
- SSUM = Slovnyk staroukraïns'koï movy XIV-XV st. (AN Ukraïns'koï RSR. Instytut suspil'nych nauk), t. I-II, Kyiv 1977-1978
- Šanskij i dr. KĚSRF = N. M. Šanskij, V. I. Zimin, A. V. Filippov. Kratkij étimologičeskij slovar' ruskoj frazeologii, in: "Russkij jazyk v skole", Moskva 1979, Nr. 1, S. 44-50; 2, 52-59; 3, 67-77; 4, 76-86; 5, 84-94; 6, 57-69; 1980 1, 68-77; 2, 63-71
- (Šanskij i dr.) OĚSRF = N. M. Šanskij, V. I. Zimin, A. V. Filippov. Opyt étimologičeskogo slovarja ruskoj frazeologii, Moskva 1987, 159 S. + Register

- Šejn 1890 I, 1 = Materialy dlja izučenija byta i jazyka russkogo naselenija severo-zapadnogo kraja. Sobran-nye i privedennye v porjadok P. V. Šejnom. tom I, Čast' 2. Bytovaja i semejnaja žizn' belorussa v obrjadach i pesnjach, Sanktpeterburg 1890
- ŠFSRJ¹ = V. P. Žukov. Škol'nyj frazeologičeskij slovar' russkogo jazyka, Moskva 1980
- ŠFSRJ² = V. P. Žukov, A. V. Žukov. Škol'nyj frazeologičeskij slovar' russkogo jazyka. 2-oe izdanie, pere-rabotannoe, Moskva 1989
- Tolstoj 1973 = N. I. Tolstoj. O rekonstrukcii praslav-janskoj frazeologii, in: Slavjanskoe jazykoznanie. VII Meždunarodnyj kongress slavistov. Doklady so-vetskoj delegacii, Moskva 1973, 272-293
- Trofimovič 1981 = T. G. Trofimovič. Frazeologizirovan-nye sredstva nominacii v Uloženi 1649 goda, AKD, Minsk 1981
- Tur Sl (oder: Turaŭski Sl) = Turaŭcki sloŭnik (Skladal'-niki: A. A. Kryvicki, G. A. Cychun, I. Ja. Jaškin), t. I-V, Minsk 1982-1987
- TŽ = Tauta ir Žodis, Kaunas 1923ff.
- Ušakov TS = Tolkovyj slovar' russkogo jazyka. Pod red. D. N. Ušakova, t. I-IV, Moskva 1935-1940
- Vasmer REW = M. Vasmer. Russisches etymologisches Wör-terbuch, I-III, Heidelberg 1953-1958
- Vasmer WRGN = Wörterbuch der russischen Gewässernamen von M. Vasmer. Zusammengestellt von W. Eisold, H. Jachnow und A. Kerndl, Bd. V, Berlin 1969
- VF = Vopr. fraz. = Voprosy frazeologii, Taškent 1965ff. (Serie phraseologischer Sammelbände der Univ. Sa-markand)
- Vinogradov 1947¹ = V. V. Vinogradov. Russkij jazyk (Grammatičeskoe učenie o slove), Moskva-Leningrad 1947 (§ 4 Osnovnye tipy frazeologičeskich edinic v russkom jazyke), 21-28

- Vinogradov 1947² = V. V. Vinogradov. Ob osnovnych tipach frazeologičeskich edinic v ruskom jazyke, in: A. A. Šachmatov 1864-1920. Sbornik statej i materialov, Moskva-Leningrad 1947, 339-364
- VNP = Velikorusskie narodnye pesni. Sobrannye A. I. Sobolevskim, t. I-VII, Sanktpeterburg 1895-1902
- Volkov 1974 = S. S. Volkov. Leksika russkich čelobitnych XVII veka, Izdatel'stvo Leningradskogo universiteta 1974
- Volkov 1980 = S. S. Volkov. Stilevye leksiko-frazeologičeskie sredstva delovoj pis'mennosti XVII veka, ADD, Leningrad 1980
- ZfSl = Zeitschrift für Slawistik, Berlin 1955ff.
- ZfSlPh = Zeitschrift für slavische Philologie, Leipzig 1924ff.
- ZPSK = Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung, Berlin
- Želechovskýj UDW = J. Želechovskýj, S. Nedil'skýj. Ukrainisch-deutsches Wörterbuch I-II, Lemberg 1882-86. Nachdruck von O. Horbatsch (in 3 Teilen), München 1982
- Žmurko 1980 = O. I. Žmurko. Glagol'naja frazeologija russkogo jazyka vtoroj poloviny XVIII veka, Leningrad 1980
- Žukov SRPP = V. P. Žukov. Slovar' russkich poslovic i pogovorok, Moskva 1966

Durch Unterstreichung werden Phraseologismen und Lexeme im Darstellungstext hervorgehoben sowie Phraseologismen in Beispielsätzen. Durch spitze Klammern < > wird austauschbare Varianz signalisiert, vgl. jdm. kein Haar < Härchen > krümmen = jdm. kein Haar krümmen, jdm. kein Härchen krümmen. Durch runde Klammern werden fakultative Varianten gekennzeichnet, z.B. mit beiden Füßen (fest) auf der Erde stehen = mit beiden Füßen fest auf der Erde stehen, mit beiden Füßen auf der Erde stehen.

SLAVISTISCHE BEITRÄGE

(1990-1991)

253. Ucen, Kim Karen: Die Chodentrilogie Jindřich Šimon Baars. Eine Untersuchung zur Literarisierung der Folklore am Beispiel des Chronikromans von Baar. 1990. X, 277 S., 6 Farbabbildungen.
254. Zybatow, Lew: Was die Partikeln bedeuten. Eine kontrastive Analyse Russisch-Deutsch. 1990. 192 S.
255. Mondry, Henrietta: The Evaluation of Ideological Trends in Recent Soviet Literary Scholarship. 1990. IV, 134 S.
256. Waszink, Paul M.: Life, Courage, Ice: A Semiological Essay on the Old Russian Biography of Aleksandr Nevskij. 1990. 166 S.
257. Gemba, Holger: Untersuchungen der Raumsprache im lyrischen Werk A.A. Bloks. 1990. XVI, 421 S.
258. Даниленко, Борис: Окозрительный устав в истории богослужения Русской церкви. 1990. 143 S.
259. Lehmann, Inge: Putni tovaruš. Ana Katarina Zrinska und der *Ozaljski krug*. 1990. VIII, 203 S.
260. Slavistische Linguistik 1989. Referate des XV. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens Bayreuth 18. - 22.9.1989. Herausgegeben von Walter Breu. 1990. 313 S.
261. Woodward, James B.: Metaphysical Conflict. A Study of the Major Novels of Ivan Turgenev. 1990. VIII, 178 S.
262. Faulhaber, Dieter Roland: Christian Gottlieb Bröder in Rußland. Studien zur russischen grammatischen Terminologie in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1990. VIII, 233 S.
263. Loske, Annette: Individuum und Kollektiv. Zum Problem des Helden in nachrevolutionären russischen Dramen von „Misterija-buff“ bis „Ljubov' Jarovaja“. 1990. VIII, 279 S.
264. Trunte, Hartmut: СЛОВѢНЬСКЪИ ЯЗЫКЪ. Ein praktisches Lehrbuch des Kirchenslavischen in 30 Lektionen. Zugleich eine Einführung in die slavisches Philologie. Band I: Altkirchenslavisch. 1990. 2., durchgesehene Aufl. 1991. XX, 223 S. (=Studienhilfen. 1.)
265. Burkhardt, Doris: Modale Funktionen des Verbalaspekts im Russischen? 1990. 155 S.
266. Зализняк, А. А.: «Мерило Праведное» XIV века как акцентологический источник. 1990. X, 183 S.
267. Drews, Peter: Herder und die Slaven. Materialien zur Wirkungsgeschichte bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. 1990. 245 S.
268. Рахилина, Екатерина В.: Семантика или синтаксис? (К анализу частных вопросов в русском языке.) 1990. X, 206 S.

* * *

269. Golubzowa, Ludmilla: Adverb und Sprachstil. Untersuchungen zur stilistischen Differenziertheit in der russischen Literatursprache, insbesondere im lexikalischen Bereich. 1991. XVIII, 418 S.
270. Drama und Theater. Theorie — Methode — Geschichte. Herausgegeben von Herta Schmid und Hedwig Král. 1991. XIV, 651 S.
271. Dobringer, Elisabeth: Der Literaturkritiker R.V. Ivanov-Razumnik und seine Konzeption des Skythentums. 1991. XVIII, 254 S.
272. Neureiter, Ferdinand: Geschichte der kaschubischen Literatur. Versuch einer zusammenfassenden Darstellung. 2., verb. u. erw. Aufl. 1991. 332 S.
273. Richter, Angela: Serbische Prosa nach 1945. Entwicklungstendenzen und Romanstrukturen. 1991. 252 S.
274. Slavistische Linguistik 1990. Referate des XVI. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens Bochum/Löllinghausen 19.-21.9.1990. 1991. 327 S.
275. Страхов, Александр: Культ хлеба у восточных славян. Опыт этнолингвистического исследования. 1991. VI, 244 S.
276. Brown, Russell E.: Myths and Relatives. Seven Essays on Bruno Schulz. 1991. IV, 144 S.
277. Klosi, Ardian: Mythologie am Werk: Kazantzakis, Andrić, Kadare. Eine vergleichende Untersuchung am besonderen Beispiel des Bauopfermotivs. 1991. 183 S.
278. Буланин, Дмитрий М.: Античные традиции в древнерусской литературе XI-XVI вв. 1991. 465 S.
279. Voggenreiter, Gudrun: Dialogizität am Beispiel des Werkes von Bolesław Leśmian. 1991. 277 S.
280. Schwenk, Hans-Jörg: Studien zur Semantik des Verbalaspekts im Russischen. 1991. VIII, 261 S.
- 281.

›